DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Donnerstag, 19. Juli 1984 – D *

Axel Springer Verlag AG, Postf. 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kennwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

Nr. 167 - 29.W.- Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Belgien 36,00 bfr, Dänemark 8,00 dkr, Frankreich 6,50 F, Griechenland 100 Dr, Großbritannien 65 p, Italien 1300 L, Jugoslawien 140,00 Din, Luxemburg 36,00 lfr, Niederlande 2,00 hfl, Norwegen 7,50 nkr, Österreich 12 öS, Portugal 100 Esc, Schweden 6,50 skr, Schweiz 1,80 sfr, Spanien 125 Pts, Kanarische Inseln 150 Pts

POLITIK

Steuerreform: In der FDP denkt man immer noch daran, die geplante Steuerreform mit einem Volumen von 20,2 Milliarden DM in nur einem Schritt zum 1. Januar 1986 zu verwirklichen. Das hat der Vorstand der bayerischen Liberalen einstimmig vorgeschlagen. Auch FDP-Chef Hans-Dietrich Genscher signalisierte auf der Sitzung Zustimmung, wenn der Überschuß der Bundesanstalt für Arbeit tatsächlich drei Milliarden DM betragen sollte. Auch die CSU hatte sich ursprünglich gegen die vom Kabinett beschlossene Zwei-Stufen-Lösung ausgesprochen. (S. 4)

Prozeß ausgesetzt: Das Verfahren gegen vier Mitglieder des polnischen Komitees für gesellschaftliche Selbstverteidigung (KOR) ist gestern in Warschau ausgesetzt worden. Angehörige der Angeklagten hoffen, daß sie nun unter die bevorstehende Amnestie fallen werden.

Ägypten rüstet: Von 1985 an soll das moderne französische Kampfflugzeug Mirage 2000 in Kairo montiert werden. (S. 6)

Grenzkontrollen: Der Vizepräsident des Bundeskriminalamtes, Boeden, hat sich für „Ersatzlösungen" anstelle der jetzt wegfallenden regelmäßigen Grenzkontrollen an der Grenze zu Frankreich und nach Belgien ausgesprochen. Auch müsse die grenzüberschreitende Zusammenarbeit bei der Fahndung verbessert werden.

Wieder Gespräche: Erstmals seit dem Falkland-Krieg im Frühjahr 1982 haben England und Argentinien wieder Gespräche geführt. Delegationen beider Länder trafen sich gestern abend in Bern. (S. 3)

Köhler Gruß: Ohne den sonst üblichen überschwenglichen Tenor hat das SED-Zentralkomitee seine Glückwunsch-Adresse zum 75. Geburtstag des sowjetischen Außenministers Andrej Gromyko verfaßt. (S. 6)

Heute: Nominierung des Spitzenkandidaten der Demokratischen Partei für die US-Präsidentschaftswahlen. – Premier Fabius stellt neues französisches Kabinett vor.

WELT-Serie zum 20. Juli 1944 (I)

Am 20. Juli jährt sich zum 40. Mal der Tag, an dem Oberst Claus Graf Schenk von Stauffenberg ein Attentat auf Hitler verübte. Das historische Datum hat heute Symbolwert für den Widerstand im Dritten Reich. Seite 7

WIRTSCHAFT

Forstwirtschaft: Das Bundeskabinett hat Ernährungsminister Kiechle mit der Prüfung zahlreicher Hilfemaßnahmen zugunsten der Forstwirtschaft beauftragt, die von Beschränkungen des Holzimports bis zur direkten finanziellen und steuerlichen Unterstützung reichen. (S. 9)

Werbung: Der Zentralausschuß der Werbewirtschaft (ZAW) in Bonn erwartet für dieses Jahr ein Wachstum der Werbeeinnahmen um fünf Prozent; vor dem Streik allerdings hatte die Prognose auf sechs Prozent gelautet. Werbeumsätze über 14 Milliarden Mark.

Börse: Nach anfänglichen Kursgewinnen gaben die Aktien im weiteren Verlauf nach. WELT-Aktienindex 138,5 (138,2). Am Rentenmarkt notierten öffentliche Anleihen weitgehend unverändert. Dollar-Mittelkurs 2,8515 (2,8420) Mark. Goldpreis je Feinunze 348,25 (347,15) Dollar.

KULTUR

Gidon Kremer: „Lockenhauser Kammermusikfest" – das ist für avancierte Musikfreunde eine feste Institution. Kremers anspruchsvolle Festspielkonzeption – 14 lange Kammerkonzerte in zwei Juli-Wochen – ist 1984 glanzvoll aufgegangen, obwohl er sich trotz der Konkurrenz in Wien und Salzburg ganz auf Mozart kapriziert hatte. (S. 15)

Schneede geht: Der Direktor des Hamburger Kunstvereins, Uwe Schneede, hat zum Jahresende gekündigt, um voraussichtlich eine neugeschaffene Professur für die Kunstgeschichte des 20. Jahrhunderts an der Universität München oder eine andere Position zu übernehmen. In seiner elfjährigen Tätigkeit hat Schneede 65 Ausstellungen veranstaltet.

ZITAT DES TAGES

„Öffnen Sie die Tür, wenn wir anklopfen. Arbeiten Sie mit der Wirtschaft El Salvadors zusammen!"

José Napoleon Duarte, Präsident der Republik El Salvador, zu Repräsentanten der deutschen Wirtschaft (S. 8) FOTO: DPA

SPORT

Tennis: Björn Borg wird nach seiner Niederlage in Stuttgart in diesem Jahr kein Turnier mehr bestreiten. 1985, „nach besserer Vorbereitung", will er ein neues Comeback versuchen. (S. 14)

Olympia: IOC-Präsident Samaranch hat dem Organisations-Komitee von Los Angeles „hervorragende Arbeit" bescheinigt. Er ist überzeugt, „daß diese Spiele ein großer Erfolg werden".

AUS ALLER WELT

Apollo-Chef gestorben: Im Alter von nur 58 Jahren ist der 1926 in Wien geborene ebemalige Chef des amerikanischen Apollo-Mondlande-Programms, George M. Low, gestorben. Low war 1940 mit seinen Eltern in die USA eingewandert. Er hat 27 Jahre lang bei der Nasa gedient.

Freund und Helfer: Mit einer Stafette von Autobahn-Polizisten, die ihre regulären Streifenfahrten unternahmen, ist das Gepäck eines jungen Trampers aus den Niederlanden vom Grenzkontrollpunkt Aachen bis in den Hunsrück „nachgesandt" worden. Der junge Mann hatte, begeistert über eine neue Mitfahrgelegenheit, seine Reisetasche mit Paß und Geld in einer Wechselstube vergessen.

Wetter: Wolkig, weiter zu kühl.

Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

Meinungen: L' egghead sportif – Porträt des neuen französischen Regierungschefs Fabius S. 2

Mond-Jubiläum: Die große Stunde des Neil Armstrong schlug vor 15 Jahren S. 3

Nicaragua: Trotz Krieg und Krise feiern die Commandantes in Managua die Revolution S. 4

Landesbericht Rheinland-Pfalz: Mit Optimismus geht Vogel in die Sommerpause S. 4

Forum: Personalien und Leserbriefe an die Redaktion der WELT. Wort des Tages S. 5

Aufrüstung: Die Sowjets stellen drei operative Luftarmeen auf – Schwenkflügel-Jagdbomber S. 6

Fernsehen: TV-Oldtimer: Zum 700. Mal „Der 7. Sinn" – Keine Schneeketten für die Tropen S. 7

Nord-Süd-Dialog: Falsche Weichenstellung – Schluß mit Samtpfoten-Politik S. 9

Neue Nationalgalerie Berlin: Christos „Surrounded Islands" – Nachtigall für Reichstag S. 15

Sicherheitstest: Atommüll-Behälter überstand Superknall – Kollision mit Lokomotive S. 16

Der neue Premier will die „Modernisierung Frankreichs"

Fabius gibt heute seine Regierungsliste bekannt / Spekulation um die KPF

A. GRAF KAGENECK / DW. Paris

Einen Tag vor der Bekanntgabe des neuen französischen Kabinetts des Premierministers Laurent Fabius konzentrierten sich gestern die politischen Spekulationen in der französischen Hauptstadt auf die Frage, ob weiterhin kommunistische Minister an der Regierung beteiligt werden. Dem bisherigen Kabinett hatten vier kommunistische Minister angehört.

Das Parteiorgan der KPF, „L'Humanité", berichtete nur die Nachricht über den Regierungswechsel. Zuvor hatte es in einer Verlautbarung des am Vorabend zusammengetretenen Politbüros geheißen, der Regierungswechsel ändere nichts an der Tatsache, daß die 1981 vereinbarte Politik nicht mehr eingehalten werde und zu ihr zurückgekehrt werden müsse.

Unmittelbar nach der Bekanntgabe des Rücktritts der französischen Regierung soll sich der Kommunist Jack Ralite, bisher Staatssekretär für den Arbeitsmarkt, für den Austritt der Kommunisten aus der Regierung ausgesprochen haben. Seine kommunistischen Kabinettskollegen Anicet Le Pors und Marcel Rigout hätten sich dagegen für die Fortsetzung der Regierungsbeteiligung eingesetzt, berichtete die Pariser Zeitung „Le Monde" am Mittwoch.

Die wichtigsten Politiker der KPF wurden gestern abend vom Premierminister empfangen. Die KPF-Führung wollte vor der für 21 Uhr angesetzten Sitzung des Zentralkomitees der Partei die Bedingungen einer weiteren Regierungsbeteiligung der Kommunisten bei Fabius erkunden.

Die drei KP-Politiker – Generalsekretär Georges Marchais, der bisherige Verkehrsminister Charles Fiterman und der Vorsitzende der KP-Fraktion in der Nationalversammlung André Lajounie – gaben beim Betreten des Amtsitzes von Fabius keine Erklärungen ab. Marchais hatte wegen der Regierungsumbildung seinen Rumänienurlaub unterbrochen.

Nach der Sitzung teilte Marchais lediglich mit, daß die KPF von der neuen französischen Regierung eine entschlossene Wachstumspolitik gefordert habe, mit der die Arbeitslosigkeit in Frankreich bekämpft werden soll.

Marchais machte keine Angaben darüber, ob Fabius in einer Weise antwortete, die der KPF die weitere Beteiligung an der Regierung ermögliche. Er wolle zunächst seinem Zentralkomitee berichten.

Die KPF hatte den Regierungskurs in den letzten Monaten zunehmend kritisiert. Die Ernennung von Fabius dürfte ihre Besorgnis eher verstärkt haben, da der bisherige Industrieminister als Verfechter der industriellen Sanierung und einer strengen Sparpolitik gilt, während die KP vor allem Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit fordert.

In Regierungskreisen und in der Sozialistischen Partei wird eine Aufkündigung des drei Jahre alten Regierungsbündnisses der beiden Linksparteien für unwahrscheinlich gehalten. Trotz immer härter gewordener Kritik der Kommunisten an der Politik Mitterrands und Mauroys, die als „Trend zu einer Rezentralisierung

SEITE 2: Jultheater mit Umbesetzung

● Fortsetzung Seite 8

DER KOMMENTAR

Sperrfeuer?

HERBERT KREMP

Die Bundesregierung registriert aufmerksam die Verschärfung des sowjetischen Tones. Die Attacken beziehen sich erstens auf den Beschluß des Rates der Westeuropäischen Union (WEU), die letzten für die Bundesrepublik noch bestehenden Beschränkungeo bei der Herstellung konventioneller Waffen (strategische Bomber und Langstreckenraketen) aufzuheben. Sie beziehen sich zweitens auf die Modernisierung der konventionellen Luftabwehr durch die Raketen „Patriot" (USA) und „Roland" (Frankreich). Drittens wird der Bundesrepublik vorgeworfen, neben Militarisierung und Kriegsvorbereitung sei dort eine „Aktivierung von Neonazis" zu beobachten.

Moskau kleidete die Kampagne in eine Demarche seines Bonner Botschafters, der am 10. Juli schriftlich und mündlich gegeo den WEU-Beschluß protestierte. Die sowjetischen Medien orchestrierten in der Folge alle drei Klagen. Der Stabführung des Kreml folgte als nächster Polen und nun auch die „DDR", die allerdings die gestopfte Trompete benutzte. Diese Abstufung ist nicht uninteressant. Die Bedenken des „Neuen Deutschland" gegen den WEU-Beschluß nehmen sich wie eine Pflichtübung aus. Die beiden anderen Themen werden nicht erwähnt. Vor allem aber fehlt jeder Hinweis auf das Potsdamer Abkommen, das im sowjetischen Ai-de-mémoire herangezogen wird. Die Aufhebung der Herstellungsbeschränkungen, heißt es dort, sei nicht „im Einklang mit dem Geist und Buchstaben" des Abkommens.

Die Bundesregierung war in der geharnischten Antwort auf das Memorandum natürlich mit keinem Wort auf Potsdam eingegangen; das heißt aber nicht, daß man den Hinweis übersehen hätte. Es ist eine ständige Haltung der Bundesregierung (nicht erst der gegenwärtigen), daß die Ergebnisse von Potsdam und der anderen alliierten Kriegskonferenzen eine „res inter alios acta", eine Angelegenheit unter Dritten sind, die das Deutsche Reich nicht gebunden hat und die Bundesrepublik nicht bindet. Nach den Regeln des Völkerrechts begründen vertragliche Übereinkünfte für einen Drittstaat ohne dessen Zustimmung weder Pflichten noch Rechte. Deutschland war an der Potsdamer Konferenz nicht beteiligt.

Über den Zweck der sowjetischen Kampagne kann die Bundesregierung nur Vermutungen anstellen. Vielleicht feiert Gromyko seinen Geburtstag auf einschlägige Art. Man könnte sich allerdings denken, daß die Dissonanzen eine gezielte Begleitmusik zu Honeckers Besuchsplänen darstellen. Der Staatsratsvorsitzende reist zu „Revanchisten", wenn wir die Sowjets richtig verstehen.

Esser: Streik hat Spannungen erzeugt

Dennoch zu Gesprächen mit Gewerkschaften bereit / Arbeitsmarkt nicht entlastet

DW. Köln

Eine Dynamisierung der wirtschaftlichen Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland hat der Präsident der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, Otto Esser, verlangt, „damit wir uns das leisten können, was wir uns zur Zeit nicht so ohne weiteres leisten können". In einem WELT-Interview plädierte Esser auch dafür, daß sich die deutsche Wirtschaft alles zu eigen mache, „was an technologischer Entwicklung in der Luft liegt". Bei einem realen Wirtschaftswachstum von drei Prozent könnten etwa 250 000 Arbeitsplätze eotstehen. Esser widersprach entschieden der These, daß durch Arbeitszeitverkürzungen Arbeitsplätze geschaffen würden. Das Gespräch mit Esser führten Herbert Kremp und Manfred Schell.

WELT: Was hat der Streik die deutsche Wirtschaft gekostet?

Esser: Es handelt sich um Milliardenausfälle. Daran gibt es gar keinen Zweifel, auch wenn die Verluste von Branche zu Branche sehr unterschiedlich sind. Der Bundesbankpräsident hat davon gesprochen, daß sich die Annahme, wir würden ein reales Wirtschaftswachstum von 3 bis 3,5 Prozent erreichen, deshalb im Jahre 1984 nicht erfüllen wird.

WELT: Machen Sie sich diese Einschätzung zu eigen?

Esser: Ich neige sehr stark dazu, hoffe aber, daß wir, wenn Nachholprozesse intensiv einsetzen, doch in die Nähe von drei Prozent Wirtschaftswachstum kommen werden.

WELT: Wie stark hat unsere Exportindustrie durch die Arbeitskämpfe gelitten. Im Ausland hört man immer wieder, daß abgesehen von der Qualität deutscher Produkte und der Qualität unserer Montagekapazitäten die fristgerechte Lieferung zu den bervorragenden Merkmalen der deutschen Wirtschaft gehört?

Esser: Es ist in der Tat so, daß die Service-Leistung, die Zuverlässigkeit und die Qualität der deutschen Exportwirtschaft uns einen guten Ruf eingebracht haben. Wir sollten alle Kraft daran setzen, daß dieses auch nach den Auseinandersetzungen so bleibt. Begreiflicherweise hat es im Ausland verbreitetes Unverständnis gegeben über unsere Auseinandersetzung um Arbeitszeitverkürzungen.

WELT: Kommen wir zu den psychologischen Auswirkungen des Arbeitskampfes. Sind hier Brüche im Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Gewerkschaften zurückgeblieben?

Esser: Man muß hierbei eine Unterteilung vornehmen nach dem Verhältnis zwischen Unternehmensleitungen in breitestem Sinne und Belegschaften in den Werken, die mittelbar oder unmittelbar durch den Streik betroffen waren. Durch die Art und Weise, wie der Arbeitskampf geführt worden ist, gibt es ein Spannungspotential. Denken Sie nur daran, daß sich streikende und arbeitswillige Arbeitnehmer gegenübergestanden haben. Das ist nun die Aufgabe der Betriebe, hier wieder zu einer Annäherung zu kommen. Der zweite Bereich betrifft das Verhältnis zwischen den Arbeitgeber-Verbänden und den Gewerkschaften. Hier hat der Streik tiefgreifende Spannungen erzeugt. Die Rechtsverletzungen, die es dabei am laufenden Band gegeben

■ Fortsetzung Seite 6

Honecker kommt am 26. September

HANS-R. KARUTZ, Berlin/Bonn

Der „DDR"-Staatsratsvorsitzende Erich Honecker soll am Mittwoch, dem 26. September, zu seinem angekündigten Besuch in der Bundesrepublik Deutschland eintreffen. Honecker soll bis zum 29. September bleiben und sich in den Bundesländern Rheinland-Pfalz, dem Saarland, Nordrhein-Westfalen und vermutlich auch Bayern aufhalten.

Auf diesen Zeitraum haben sich nach Informationen der WELT aus dem Berliner Senat die Bundesregierung und Ost-Berlin bereits seit längerem verständigt. Spätestens im August sollen die Vorgespräche über eine Reihe von Erleichterungen, die die „DDR" vor oder nach dem Besuch Honeckers einseitig in Kraft setzen müßte, abgeschlossen sein.

Honecker wird voraussichtlich erst Ende Juli von seinem Urlaub auf der Ostseeinsel Vilm nach Ost-Berlin zurückkehreo. Erst danach werden auf „DDR"-Seite die Entscheidungen darüber fallen, zu welchen Konzessionen auf bumanitärem Gebiet Ost-Berlin gegenüber Bonn bereit ist.

In Bonn wird damit gerechnet, daß Honecker lediglich mit einer kleinen Delegation anreist. Ihr gehören vermutlich neben seinem engsten Mitarbeiter Frank-Joachim Herrmann, dem Leiter der Staatsrats-Kanzlei, Honeckers designierter Nachfolger Egon Krenz, Außenminister Oskar Fischer sowie der erst im Mai ins Politbüro aufgerückte deutschlandpolitische Experte und SED-Kontaktmann zur DKP, Professor Herbert Häber, an.

Am Kanal wächst der Zorn der Lkw-Fahrer

wth. London

Die Bemühungen um die Beendigung des Hafenarbeiterstreiks in Großbritannien endeten ergebnislos. „Eine Lösung ist heute so fern wie am ersten Streiktag", erklärten die Funktionäre der Hafenarbeiter-Gewerkschaft. Die Möglichkeit, daß die Regierung Notstandsmaßnahmen ergreift, ist damit näher gerückt.

In den Häfen beiderseits der Kanalküste, wo Hunderte von Lastwagen wegen der britischen Hafenblokkade gestrandet sind, wächst der Zorn der Fahrer über diesen Streik. In Calais revanchierten sich die Lastwagenfahrer, indem sie mit ihren Wagen die Zugangsstraßen zum Hafen versperrten und damit den Passagierverkehr blockierten.

Die britischen Docker hatten bisher den Passagierverkehr von ihren Streikaktionen ausgenommen, um nicht vollends das Wohlwollen der britischen Öffentlichkeit zu verlieren. In Calais kam es wegen der Gegenaktion der Fahrer zu ersten schweren Störungen im Passagierverkehr. Einige Fähren mußten stillgelegt werden, andere wurden nach Ostende und Dünkirchen umgeleitet. Auf der anderen Seite des Kanals, wo vor Dover 180 Lastzüge stillgelegt wurden, erwägen die Fahrer, unter ihnen zahlreiche Deutsche, ähnliche Gegenmaßnahmen.

Obwohl einige Gemüse- und Obstladungen in deo Wagen an der französischen Küste verdorben sind, hat es noch keine ernsten Versorgungsschwierigkeiten in Großbritannien gegeben.

„Tornado"-Absturz durch Radiowellen?

RÜDIGER MONIAC, Bonn

Haben die elektromagnetischen Ausstrahlungen des Kurzwellensenders „Radio Free Europe", der in der Nähe von Holzkirchen steht, den Absturz des „Tornado"-Kampfflugzeuges vor knapp zwei Wochen wenn auch nicht ausschließlich verursacht, so doch wesentlich beeinflußt? Auf diese Frage konzentrieren sich die Untersuchungen des Flugunfalls, bei dem ein Schwenkflügler der deutschen Luftwaffe vom Fliegerhorst Nörvenich (Eifel) in der Nähe der oberbayerischen Gemeinde Uoterlaindern abstürzte. Beide Besatzungsmitgbeder wurden dabei getötet.

Der Flugschreiber des „Tornado", der bei dem Absturz automatisch aus der Maschine herausgeschossen wurde und so auch von den Flammen etwaiger Treibstoffexplosionen nicht in Mitleidenschaft gezogen wird, gibt für die Vermutung, daß das elektromagnetische Feld des starken Senders die Avionik des Flugzeuges beeinträchtigt habe, entsprechende Hinweise. Nacb den Aufzeichnungen des „crashrecorders" flog der „Tornado" in 230 Meter Höhe mit 800 Kilometer pro Stunde in der Nähe der Antennenmasten von „Radio Freies Europa" vorbei, das Sendungen in osteuropäischen Sprachen in die Länder des Ostblocks richtet. Dabei wurde das elektronische Steuerungssystem der Maschine gestört. Als Folge davon stellten sich die Tragflächen – für die Besatzung völlig unerwartet – aus ihrer horizontalen Lage senkrecht. Das Flugzeug verlor dadurch sehr schnell an Höhe. Den beiden erfahrenen Offizieren blieb nicht mehr die Zeit, durcb Gegensteuern am Knüppel wieder in die normale Fluglage zurückzukehren. Fast senkrecht bohrte sich die Maschine in den Boden und explodierte.

Am Dienstag rief der Inspekteur der Luftwaffe, Generalleutnant Eimler, alle für den Flugbetrieb der „Tornado"-Geschwader Verantwortlichen in seinem Stao und der Marine zusammen. Die Offiziere kamen dabei zu dem Schluß, daß „dieser Flugunfall mit hoher Wahrscheinlichkeit auf eine Verkettung mehrerer Faktoren zurückzuführen ist, die in ihrer Summe zum Absturz geführt haben". So hieß es gestern in einer Verlautbarung der Hardthöhe.

Eine der Ursachen ist, daß die Tragflächen des „Tornado" nicht mehr direkt, also mechanisch, durch den Steuerknüppel bewegt werden. Der Steuerknüppel sendet vielmehr elektrische Signale an den Bordcomputer, der wiederum Stellzylinder bewegt, die auf die Steuerflächen wirken. Fachleute nennen das System „Fly-by-wire". Rundfunkwellen könoen es beeinflussen, ganz besonders, wenn sie sehr energiereich sind. Auf diese Gefahr wird in den technischen Handbüchern für den „Tornado" hingewiesen. Ratlos sind die Experten allerdings deshalb, weil der andere „Tornado", der neben der Uoglücksmaschine flog, von den Strahlungen nicht beeinträchtigt worden war.

Demokraten für höheren Verteidigungsetat

TH. KIELINGER, San Francisco

Die Demokratische Partei unterstützt in ihrer Parteitags-Plattform eine Steigerung der Verteidigungsausgaben, allerdings in geringerem Umfang als dies von den Republikanern geplant ist. Damit ist der Vorstoß von Jesse Jackson, die Delegierten des Parteitages zu einer Senkung des Verteidigungsetats zu verpflicbten, fehlgeschlagen. Jackson verspracb dennoch, für den Spitzenkandidaten zu arbeiten, wer immer das auch sein werde. Die Auflagen zur Begrenzung des Einsatzes militärischer Macht die Senatoren Gary Hart einbrachte, wurden dagegen von den Delegierten akzeptiert. Sie sehen unter anderem vor, „kein amerikanisches Leben aufs Spiel zu setzen oder einseitig militärisch einzugreifen, wo unsere Ziele unklar sind; ... wo die Kräfte des heimischen Landes, die sie unterstützen, sich keine Mühe geben".

Seite 3: Nicht Sieger, aber Star

§-218-Klage: Verfahren wird fortgesetzt

KNA, Mannheim

Das Verfahren gegen die Finanzierung von Schwangerschaftsabbrüchen durch die Krankenkassen wird „im Rahmen der verbliebeoeo Möglichkeiten" vor dem Sozialgericht Dortmund fortgesetzt. Das kündigte der Prozeßbevollmächtigte der Klägerin, Rechtsanwalt Wolfgang Philipp, an.

Von der Auffassung des Bundesverfassungsgerichts, daß die gesetzlich normierte Kassenleistung an Dritte den persönlichen, durch das Mitgliedschaftsverhältnis zur Krankenkasse bestimmten Rechtskreis der Klägerin „nicht berührt", sei seine Mandantin „zutiefst betroffen", betonte Philipp. Die Auffassung, daß die Abtreibungsfinanzierung der Paragraphen 200 f und 200 g der Reichsversicherungsordnung objektiv verfassungswidrig sei, bleibe unwiderlegt.

Seite 8: Kritik am Konzept

Bahr warnt Kreml vor Fortsetzung der Kampagne

DW. Moskau

Der SPD-Bundestagsabgeordnete Egon Bahr hat bei seinem gestern in Moskau beendeten Gesprächen auch die von der UdSSR gegen die Bundesrepublik Deutschland geführten Revanchismus-Kampagne angesprochen. Eine Fortsetzung der Kampagne würde Konsequenzen haben, die „auch für die SPD bedeutsam sind".

Bahr sagte, er habe seine sowjetischen Gesprächspartner daran erinnert, daß er bei seinen dem Moskauer Vertrag vorausgegangeneo Gesprächen mit UdSSR-Außenminister Gromyko darauf aufmerksam gemacht hätte, daß „eine Normalisierung zwischen unseren beiden Staaten nicht möglich ist, wenn das Ziel der deutschen Einheit, wie es dem Willen der Bevölkerung entspricht und wie es im Grundgesetz niedergelegt ist, unter den Vorwurf des Revanchismus gestellt wird".

Seite 8: Attacken Moskaus

Anzeige

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Reagans Kielwasser

Von Thomas Kielinger

Im farbigen Ablauf des Demokraten-Parteitages hat man bisher übersehen, daß es auch so etwas wie ein Wahlprogramm gibt, mit dem die Partei das Ufer der Präsidentschaft erreichen will. Was gibt sie her, diese „Platform"?

Erste Erkenntnis: Der Tenor der politischen Debatte Amerikas wird weiterhin von den Republikanern bestimmt. Die Demokraten erwähnen nicht einmal viele ihrer alten Lieblingsideen: Arbeitsbeschaffungsprogramme, Erweiterung des öffentlichen Korridors, Sozialreformen wie neue Gesundheitsgesetzgebung und dergleichen. Nur milde wird von Korrektur an der Reaganschen Steuerpolitik gesprochen, von Hilfe für Schulen und Erziehungsprogramme. Auch protektionistische Anwandlungen wurden weitgehend unterdrückt. Dafür ist man für Erhöhung des Verteidigungsetats. Das gibt alles nicht viel her für SPD-Polemik gegen Reagans Amerika, im Unterschied zum angeblich guten Amerika der angeblich abrüstungswilligen Demokraten. Gesenkt soll nur die Wachstumsrate des Verteidigungsetats werden, nicht etwa der Etat selber. Ach ja, und die MX und der B-1-Bomber sollen wieder abgeschafft werden.

Widersprüche auch in der Außenpolitik: die „sowjetische Bedrohung" und die Notwendigkeit einer „starken nationalen Verteidigung" werden bemüht. Aber dann setzte Gary Hart einen Katalog solcher Einschränkungen der militärischen Bewegungsfreiheit durch, daß die USA in Zukunft hilflos wie ein Gulliver in Liliputanerfäden festlägen. Mondale wird noch einmal bereuen, diesen Forderungen zugestimmt zu haben: sie sprechen seinem Ruf nach amerikanischer Stärke hohn.

Hohn sprechen in diesen Tagen auch die Sowjets den Behauptungen der Demokraten, Reagan verweigere den Dialog mit dem Kreml und bringe die Welt an den Rand nuklearer Katastrophen. Soeben wurde in Washington das neue Abkommen über eine Verbesserung des „heißen Drahts" geschlossen, und Weltraumwaffen-Abrüstungsgespräche dürften im September starten. Diese Überraschungen scheinen so gar nicht auf der Linie sowjetischer Taktik zu liegen, Reagan bei der Wiederwahl nicht behilflich zu sein.

Jetzt sieht es eher so aus, als wollten die Sowjets Walter Mondale auf seiner Plattform zum Kentern bringen.

Hilfe für Duarte

Von Bernt Conrad

José Napoleon Duarte hat in Bonn die Unterstützung erhalten, die er als demokratisch gewählter Präsident der Republik El Salvador erwarten durfte. Wenn es eine Hoffnung für das nun schon jahrelang vom Bürgerkrieg erschütterte, von Links- und Rechtsextremisten in die Zange genommene mittelamerikanische Land gibt, dann verkörpert sie Duarte. Ihn zu stärken, liegt im Interesse der Menschen von El Salvador und dient der Stabilisierung der gesamten Region.

Erfreulicherweise hat die Koalition das erkannt und daraus nützliche Schlußfolgerungen gezogen. Dabei ist die Wiederaufnahme der Entwicklungshilfe, die sich in der konkreten Bereitstellung von 50,6 Millionen Mark im Rahmen der finanziellen und technischen Zusammenarbeit niedergeschlagen hat, mindestens ebenso wichtig wie der politische Zuspruch, der Duarte von Kohl, Weizsäcker und Genscher zuteil wurde. El Salvadors Wirtschaft muß angekurbelt werden. Ohne Wachstum – darauf hat der Präsident unmißverständlich hingewiesen – sind dauerhafte Lösungen, vor allem auch der bitteren sozialen Probleme, in seinem Lande nicht möglich.

Es ist zu hoffen, daß die deutsche Industrie dem Appell des Präsidenten: „Öffnen Sie die Türen, wenn wir anklopfen" Folge leisten wird. Die noch vorherrschende Zurückhaltung ist zwar verständlich. Aber sie muß überwunden werden, wenn nicht Enttäuschung das demokratische Experiment in El Salvador ernsthaft gefährden soll.

Dies wäre jenen nur allzu recht, die jede Hilfe für die sandinistische Diktatur in Nicaragua bejahen, Duarte jedoch als „Komplizen des Völkermords" diffamieren. Den politisch einäugigen Demonstranten, die „Duarte raus aus der BRD" rufen und der Bundesregierung „vasallenhafte Gefolgschaft der Reagan-Politik" vorwerfen, geht es natürlich nicht um Demokratie und Menschenrechte in Mittelamerika oder anderswo. Es ist ein gutes Zeichen, daß die Bundesregierung wenigstens hier, entgegen dem Druck der vasallenhaften Gefolgschaft einer wirklichen Diktatur, auf dem Teppich bzw. auf dem Sofa geblieben ist.

Berliner Privatamnestie

Von Enno v. Loewenstern

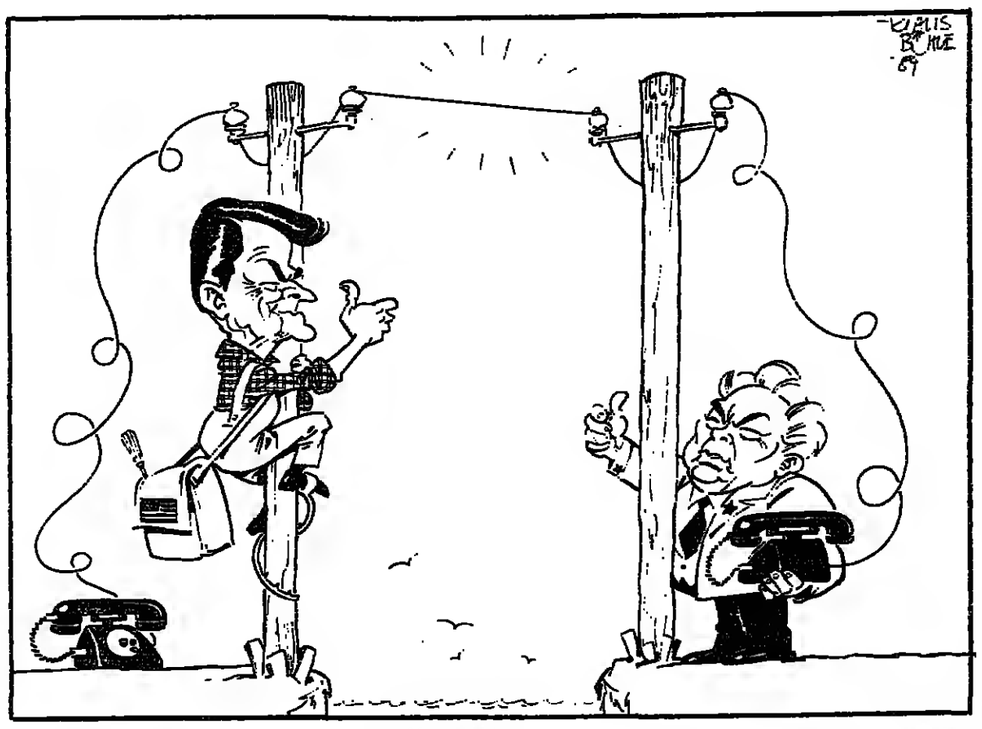
Eine Amnestie für Parteispender soll es nicht geben. Aber Gewalttäter sollen amnestiert werden, und wenn der Rechtsstaat sich doch noch geniert, dann eben über eine Privatamnestie. Die Verfahren gegen Berliner Hausbesetzer sollen dadurch abgewürgt werden, daß die Hausbesitzer ihre Strafanträge wegen Hausfriedensbruchs zurücknehmen.

Richtiger: daß sie zur Zurücknahme genötigt werden. Die unterschwellige Kampagne in Berlin läuft schon lange. Manchen privaten Hausbesitzern hilft man durch Telephonterror und andere bewährte revolutionäre Mittel auf die Sprünge. Auf die Neue Heimat als hauptsächlich betroffenem Hausbesitzer wächst indessen der Druck einer sich bereits drohend formierenden städtischen Koalition der Zukunft aus SPD, Alternativer Liste und radikalen Kräften in Kirche und Gewerkschaften. Das derzeitige Sommerloch an geistiger Führung in der Stadt ermutigt den Druck.

Das Alibi heißt „Wiederherstellung des Rechtsfriedens". Tatsächlich bewirkt man natürlich das Gegenteil, wenn man Gewalttätern zeigt, daß sie letztlich nichts riskieren und folglich jederzeit neu anfangen dürfen. Die Sympathisanten wissen, was sie tun. Hoffentlich weiß es auch die Stadtregierung.

Zumal da eine delikate Frage ungeklärt geblieben ist. Die Hausbesetzer haben in aller Regel Strom und Wasser abgezapft, ohne zu bezahlen. Diese Straftaten sind Offizialdelikte; sie müssen von Amts wegen verfolgt werden. Verfolgt die Staatsanwaltschaft sie? Oder haben die Hauseigentümer sich auch noch erpressen lassen, die ausstehenden Rechnungen zu bezahlen?

Die Berliner Strom- und Wasserwerke jedenfalls sind zu keiner Privatamnestie aus den Taschen der übrigen Gebührenzahler berechtigt. Sollte man meinen – aber was wissen wir über die neueren Entwicklungen des Rechtsstaates.



Neu gespannt KLAUS BÖHLE

Julitheater mit Umbesetzung

Von August Graf Kageneck

Das Sommertheater findet nicht am Rhein, sondern an der Seine statt. Der Spielplan bringt eine kunstvoll arrangierte Serie von Donnerschlägen, die den Zuschauer am Einschlafen hindern. Das Volk verlangte die Absetzung gewisser Stücke. Der Souverän trug dem Rechnung. In Frankreich wird über die Straße noch etwas bewegt – wie vor 195 Jahren. Damals wie heute ging es um Freiheiten. Heute wie damals wirbeln Köpfe.

Der Rücktritt des Premierministers Pierre Mauroy war längst fällig. Aber er bedurfte eines Anstoßes. Zwei Millionen Demonstranten lieferten ihn am 24. Juni, als Paris von den Rufen nach dem Freiheitsrecht widerhallte, über die Erziehung seiner Kinder selber bestimmen zu können. Acht Tage vorher hatten dreißig Millionen Wähler die Europawahl dazu benutzt, die Sieger von 1981 wieder in die Schranken zu weisen, hinter denen sie seit Gründung der 5. Republik so lange vegetiert hatten: ein knappes Drittel des Stimmenaufkommens.

Es war eine unvermeidliche Quittung. Etwas weniger als die Hälfte der Franzosen hatte im Mai 1981 ingrimmig der Linken das Feld überlassen müssen, das man 23 Jahre lang behauptet hatte. Mit Belustigung zunächst, dann mit Schrecken hatte man zugesehen, wie Sozialisten und Kommunisten nun den Acker auf ihre Weise bestellten oder entstellten. Und das Volk der Linken jubelte. Manna ergoß sich über die Unterprivilegierten. Der Reiche wurde brutal geschröpft. Nicht aus wirtschaftlichen Zwängen, sondern aus ideologischer Verbohrtheit. Es herrschte die Stunde der Gnade, der berauschenden Zukunftserwartungen und der süßen Rache.

Der Katzenjammer folgte der Hybris. Schon nach vierzehn Monaten stand man vor dem Scherbenhaufen einer dilettantisch angelegten Wirtschaftspolitik. Das Steuer wurde so brutal herumgerissen, daß viele Passagiere ins Wasser geschleudert wurden. Die Gefoppten tobten. Nun gab es plötzlich nicht mehr das Volk der Linken, sondern das schnell wachsende Heer der „Enttäuschten des Sozialismus". Schlag um Schlag zahlten die Wähler den Verführern ihre Frevel heim. Nun mußten Männer mit Erfahrung und Augenmaß her, um das Staatsschiff wirtschaftlich wieder flottzumachen. Um den hohen Preis, neue Schichten von Enttäuschten zu mobilisieren. Der Name Jacques Delors steht für diese Phase opfervoller Sanierung.

Sie war im Begriff, Früchte zu tragen. Das Wort des glücklosen Pierre Mauroy nach der dritten Franc-Abwertung im März 1983, alle Ampeln der Wirtschaft stünden nun wieder auf Grün, schien sich achtzehn Monate später doch noch zu bestätigen. Da machte das Regime den verhängnisvollen Fehlgriff, der Nation eine Schulreform aufzuzwingen, die den jahrhundertealten Dualismus des Bildungswesens zugunsten einer staatlich-öffentlichen, gleichmacherischen, ohne Zweifel sozialistisch orientierten Einheitsschule aufhob. Mit nachtwandlerischer Fatalität schaufelte man sich selber das Grab. Hatte das Volk mit Murren die Austerity hingenommen, die alle Versprechungen von 1981 über Nacht in ihr Gegenteil verkehrt hatte, so ging es hier um ein „unverfremdbares Gut" (Mitterrand), das seit 1789 als erstes der drei Grundpostulate der Revolution in die Gesetzestafeln der Republik gemeißelt ist: Die Freiheit des Bürgers vor dem Zugriff des Staates.

Mitterrand hat ein zu feines Gespür für politische Grundwellen, um nicht zu fühlen, daß der Rubikon nun überschritten worden war.

Es raste der See und erhielt sein Opfer: Mitterrand mit dem zurückgetretenen Premier Mauroy FOTO: DPA

Die Prärogativen, welche die 5. Republik dem höchsten Mann im Staate einräumt, boten ihm allerdings auch die Mittel, die Lage wiederherzustellen. Der Präsident handelte schnell und entschlossen in drei Akten: Rückzug des Sozialgesetzes, Ankündigung einer Verfassungsänderung zur Ausweitung des Volksentscheids, Wechsel des Premierministers. Ein reinigendes Gewitter an den Iden des Juli, rechtzeitig zum Nationalfeiertag, der an jenen Straßensturm vor knapp zwei Jahrhunderten erinnert. Vor wolkenlosem Himmel – wenn auch nur in der Natur, nicht in übertragenem Sinne – kündigt sich nun die zweite Ära des Sozialismus an. Was für eine – die eines Sozialismus à la française, wie Mitterrand ihn in berechneter Unschärfe seit drei Jahren skizziert: eines reinen und harten, eines dramatischen Sozialismus unter der Stabführung eines 37jährigen Technokraten aus der Elite der Grande Nation, der gewiß kein Marxist ist? Eines Sozialismus, womöglich, ohne die Kommunisten? Alles, was man weiß, ist, daß Mitterrand die Führung voll in der Hand hat und daß er dramatischer Effekte willens und fähig ist. Was man nicht weiß, ist, ob dem Wähler diese Effekte genügen.

Frankreich hat wirtschaftspolitisch nicht nur vieles versäumt, sondern vieles aus ideologischen Gründen gezielt falsch gemacht zu einer Zeit, als nun gerade eine marktwirtschaftliche Orientierung auf die rasch heraufziehende Zukunft viel inneren und äußeren Protektionismus beseitigen mußte, als eine in vieler Hinsicht bequem gewordene Gesellschaft sich dem rauhen Wind des Wettbewerbs stellen mußte und gerade nicht auf die sozialistische Scheinbequemlichkeit gewiesen werden durfte. Wenn das Gespann Mitterrand–Fabius eine echte Ideologendämmerung inszeniert, wenn es einen Sozialismus ohne sozialistischen Inhalt schafft, dann kann der Anschluß gelingen – aber welche Wähler es der Partei danken sollen, ist eine andere Frage. Die Franzosen sind pragmatisch, scharfsinnig und gefühlsbetont. Mitterrand hat sich bei der letzteren Eigenschaft sehr lange aufgehalten.

IM GESPRÄCH Laurent Fabius

L'egghead sportif

Von August Graf Kageneck

Schmale Hände, scharfer Verstand: Fabius FOTO: DPA

„Zwischen der Planwirtschaft und Ihnen, Herr Rocard, gibt es den Sozialismus." Der Mann, der den Führer des rechten Flügels der Sozialistischen Partei auf dem Parteikongreß in Metz 1979 mit derart griffiger Formel in die Schranken wies, ist heute mit 37 Jahren der jüngste Regierungschef der 5. französischen Republik. Damals sorgte Laurent Fabius, erst seit fünf Jahren zur Partei Mitterrands gehörig, aber schon zu dessen Intimus aufgerückt, dafür, daß dem vom rechten Flügel her bedrängten Parteichef eine Mehrheit aus der Mitte und der Linken erhalten blieb. Mitterrand hat offenbar nicht vergessen, wem er den Fortgang seiner Karriere verdankt. In der Nacht zum Mittwoch machte er das Fohlen von damals, längst zum sieggewohnten Rennpferd herangewachsen, zu seinem neuen Premierminister.

Laurent Fabius sonnt sich schon lange in der Sonne seines Protektors im Elysée-Palais. Als der auffällig gutaussehende junge Mann aus jüdischem Großbürgerhaus mit den exquisiten Manieren und der lasziven Sportlichkeit eines Herrenreiters 1974 an die Türen der von Mitterrand neugegründeten Sozialistischen Partei klopfte, trauten die hartgesottenen Apparatschiks in der Chefetage ihren Augen nicht. Der Herr habe sich, so hieß es, offenbar verlaufen; man sollte ihm den Weg zu den Eierköpfen in der Umgebung des liberalen Papstes Giscard d'Estaing weisen. Aber Mitterrand glaubte dem Einstandsbekenntnis des Neopbyten, und er war sofort von dessen phänomenaler intellektueller Kapazität überzeugt. Fabius hatte nicht nur die Schlußdiplome der nationalen Verwaltungs- und der böberen Normalschule vorzuweisen, er hatte einen Doktor der Philosophie erworben und einige gescheite Bücher geschrieben. Darunter über das „ungleiche Frankreich", das schon seine Neigung zum Sozialismus erkennen lasse. Fabius hatte außerdem eine Formel bereit, wie man Sozialismus mit den Erfordernissen einer modernen Wirtschaft und der dritten industriellen Revolution in Einklang zu bringen habe.

Wenn der Parteichef die Probe aufs Exempel nicht gleich machte, so, weil der Postulant zu jung und die Reihe verdienter Meister des Sozialismus, die für höhere Würden anstanden, zu lang war. Aber Fabius rückte, von wenigen bemerkt, damals in die engste Führerreserve des Bosses ein. Er organisierte die Parteikongresse von 1979 und 1981 als Etappen zum Machtantritt, er managte die Wahlkampagne für die Präsidentschaft. Und als dem jovialen Amateur Mauroy die Stunde schlug, fiel die Wahl Mitterrands für den Nachfolger auf Fabius und nicht auf die Älteren – Delors, Rocard oder Dumas.

Oh die schmalen Hände des neuen Regierungschefs jetzt noch die Zeit haben werden, verzückt antiquarische Kostbarkeiten aus dem Laden seines Vaters hin- und herzuwenden oder über die Klaviertasten zu gleiten, steht dahin. Es kommen harte Zeiten auf den jungen Mann zu. Wenn sie intellektuell zu meistern sind, ist er der Mann dafür.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Die französische Presse beschäftigte sich am Mittwoch hauptsächlich mit der Kabinettsumbildung:

LE FIGARO

Der erste Eindruck ist nicht der einer vollständigen Beherrschung der Lage. Es wird ganz besonders schwierig sein, zu erklären, warum die folgende Ordnung gewählt worden ist: Zuerst den Volksentscheid ankündigen und dann die Regierung wechseln. Es wäre tausendmal angemessener gewesen, zuerst die neue Regierung zu bilden und dann den Volksentscheid anzukündigen. Stattdessen besteht der Eindruck einer Unordnung im Umkreis des Staatschefs, der mehr und mehr isoliert ist, und die das Land tief prägen könnte. **(Paris)**

LE QUOTIDIEN DE PARIS

Auf jeden Fall gehört die Operation Fabius zum großen Traum vom Kompromiß, den man dem Präsidenten nachsagt ... Es geht in Wirklichkeit jedoch nicht bei dieser Umbildung um Fabius, sondern um Mitterrand ... Der Rest, was werden die Kommunisten machen, was wird Delors unternehmen usw., ist zweitrangig. Es geht nur um Cäsar.

l'Humanité

Der Rücktritt der Regierung von Pierre Mauroy und die Ernennung von Laurent Fabius zum Premierminister widersprechen nicht den Sorgen, die das Politbüro der Kommunistischen Partei Frankreichs ausgedrückt hat ... Die Kommunisten meinen, daß die nächste Regierung sich dieser Aufgabe vorrangig zuwenden muß. Auf diesem Weg wird sie ohne Zweifel der Erwartung der Mehrheit der Franzosen entsprechen. Die Linke wird dann wieder das Vertrauen des Volkes gewinnen. **(Paris, KPF)**

LE MATIN

Die tatsächliche Frage ist vielleicht die, zu erfahren, ob Laurent Fabius die Wahlen von 1986 vorbereiten und gewinnen soll, oder ob er sich bereits als künftiger Erbe betrachtet. Er hat weniger als zwei Jahre für die Antwort Zeit. **(Paris)**

LIBERATION

Angesichts seiner Beziehung zu seinen Kollegen, die offensichtlich nicht sehr von Herzlichkeit gekennzeichnet ist, und seines offensichtlichen Mangels an Autorität wird Fabius viel stärker Mitterrands Kabinettschef der beiden letzten Jahre der Legislaturperiode sein. **(Paris)**

LES ECHOS

Mit klingendem Spiel setzt François Mitterand den Sozialismus der zweiten Art ein – eine Art Sozialdemokratie à la française, die einer Allround-Suche nach Gebieten des Konsens näher ist als irgendeinem Programm „des Wandels". **(Paris)**

Wie eine Hoffnung für Lateinamerika verdorben wurde

Nicaraguas Revolution: Polarisierung statt Pluralismus / Von Werner Thomas

Oben an der südlichen Ausfallstraße Managuas, nahe der Residenz des deutschen Botschafters, liegt ein katholisches Theologenseminar, in dem der junge Priester Luis Amado Pena einem ungewissen Schicksal entgegensieht. Er steht, konterrevolutionärer Aktivitäten beschuldigt, seit vier Wochen unter Hausarrest. Sein Name ging durch die Weltpresse. Der Papst meldete sich zu Wort, nachdem zehn ausländische Priester ausgewiesen wurden, die für Pena demonstrierten. Pena (39) betrachtet sich als ein Opfer der sandinistischen Revolution, die am heutigen Donnerstag ihren fünften Jahrestag feiert.

Es waren fünf bewegte Jahre, die ein Aufsehen erregten, das in keinem Zusammenhang stand mit der Größe dieses Staates: 2,8 Millionen Menschen, in der Mehrbeit arm und einfach. Ein typisches Entwicklungsland. Nicaragua emotionalisierte dennoch die Gemüter, besonders in der Bundesrepublik, wo das schlechte Gewissen wegen des eigenen Wohlstands und ein modischer Antiamerikanismus ein Solidaritätsgefühl für die Männer in Managua schuf. Die Sympathiefront reichte von der Nullbockgeneration bis zu liberalen Christdemokraten.

Alles hatte freilich verheißungsvoll begonnen. Die Sandinisten, die einst einen Volksaufstand gegen die brutale Somoza-Diktatur entfachten und die Macht übernahmen, gelobten einen neuen Weg revolutionärer Veränderungen. Keine Modellkopien (Tomas Borge damals: „Sandinismus ist Sandinismus"), Blockfreiheit, politischer Pluralismus. Borge, als Innenminister Herr über Polizei und Staatssicherheitsbehörde, verkündete eine „generöse" Revolution, ein Versprechen, das er insofern hielt, als es keine Massenhinrichtungen gab wie einst in Kuba. Man redete sich im „neuen Nicaragua" oder im „freien Nicaragua" mit „Hermano" (Bruder) an und die Bevölkerung blickte erwartungsvoll in die Zukunft. Die Comandantes genossen ihre Popularität als Befreier von einer brutalen Diktatur. Am populärsten war Eden Pastora. Und nun Nicaragua im Juli 1984: ein Land der Uniformträger, der Massenorganisationen, der Slogans und der Indoktrinierung gegen den „Imperialismus". Ein Land des Blockwartsystems (Komitees zur Verteidigung des Sandinismus), der Sondergerichte und akuter Warenknappheiten. Ein Land des Kirchenkonfliktes, der Flüchtlinge. Ein Land, auf dessen Straßen sowjetische und osteuropäische Fahrzeuge rollen und das besonders enge Beziehungen zum sozialistischen Lager pflegt. Ein Land, in dem wieder Blut fließt: Antisandinistische Brigaden (Contras), von dem amerikanischen Geheimdienst CIA unterstützt, bedrohen die Comandantes. Ein Land, das den Revolutionsexport in die Nachbarschaft fördert.

Die enttäuschten Sympathisanten dieser Revolution lassen sich kaum zählen. Die prominentesten waren Eden Pastora, der legendäre „Comandante Cero", der frühere Zentralbankpräsident und Junta-Vertreter Arturo Cruz, Violeta Chamorro, die Witwe des während der Somoza-Zeit ermordeten Verlegers und Oppositionsführers Pedro Joaquin Chamorro, die der ersten sandinistischen Junta angehörte. Von den Tausenden Ingenieuren und Technikern, die Nicaragua den Rücken kehrten und Lücken hinterließen, spricht jedoch kaum jemand.

Aus Freunden sind Feinde geworden, weil Nicaragua doch nicht ein neues Entwicklungsmodell wählte. „Die Sandinisten kopierten das marxistische Modell der Machtausübung und Machterhaltung" urteilt ein langjähriger diplomatischer Beobachter, „und polarisierten dadurch die Gesellschaft."

Es kam gar zur Konfrontation mit dem einflußreichen katholischen Klerus, dem die Sandinisten durch die Unterstützung einer systemkonformen „Volkskirche" das Wasser abgraben wollten. Der kämpferische Erzbischof Miguel Obando Bravo – der bald Kardinal werden soll – ist jedoch ein charismatischer Gegner, der den Vatikan mobilisierte. Der Papst wird wohl nie jene denkwürdige Messe in Managua im März vergangenen Jahres vergessen, als ihn die Comandantes niederschreien ließen: „Alle Macht dem Volk". Dies war wohl das denkwürdigste Ereignis der letzten fünf Jahre dort.

So schwierig die innenpolitische Situation heute auch sein mag: Die Sandinisten sitzen fest im Sattel. Die „Contras" machen zwar militärische Fortschritte, können jedoch ein System nicht so leicht gefährden, das einen so perfekten Überwachungsapparat besitzt. Nicaragua wird sandinistisch bleiben, es sei denn, daß die Vereinigten Staaten doch noch intervenieren. Was zur Zeit undenkbar ist.

Der Marsch in Richtung Marxismus bedeutet aber auch weitere Krisen und Konflikte. Erzbischof Obando Bravo befürchtet „eine noch schwierigere Zukunft". Arturo Cruz sagte einmal: „Die Sandinisten hätten alles viel einfacher haben können, hätten sie ihre ursprünglichen Versprechen gehalten." Aber es ist nicht die Art von Kommunisten, Versprechen zu halten.

Jackson ist nicht der Sieger, aber er ist der Star

Er wird nicht der Herausforderer Ronald Reagans werden; und doch ist er in mancher Hinsicht ein Gewinner im Vorwahlkampf der Demokraten. In San Francisco hatte er vor einem sehr beziehungsreichen Hintergrund seinen großen Auftritt: Jesse Jackson.

Von THOMAS KIELINGER

An diesem Abend zeigte San Francisco, was es hergeben kann, wenn es um Lebensvielfalt geht. Der demokratische Parteikonvent näherte sich einem seiner Höhepunkte, der Rede Jesse Jacksons, des schwarzen Stars der amerikanischen politischen Opposition. Aber nicht weit vom Parteitagszentrum, das seinen Namen dem 1978 ermordeten Bürgermeister Moscone verdankt, in dessen Stadtrat der erste homosexuelle Abgeordnete von San Francisco diente, findet am gleichen Abend der „Ball der Nutten" statt, „Hookers' Ball", ein Jahresereignis, das sich nicht mit gesellschaftlichem Beiwerk begnügt, sondern richtig berufsmäßig an den Mann geht.

San Francisco ist der Regenbogen des Lebens, kein Augenaufschlag des Menschlichen ist ihm fremd. Dies ist keine frivole Bemerkung. Amerika als Labor der Gesellschaft besitzt hier seinen Vorposten, der sich nicht verstecken will, verstecken kann. Hier wohnt der Mammon neben dem Blumenkind, der Hedonismus neben dem Erfolgstrieb, Geist neben Materialismus, die Hi-Tech-Forscher neben den Aussteigern, Asiaten neben Europäern, und um alle schlingt sich auf drei Seiten das Meer, als wollte es den Gesellschaftspakt, genannt San Francisco, in fest umrissenen Konturen halten.

Der Auftritt Jesse Jacksons vor dem Parteitag der Demokraten hatte hier seinen unvergleichlichen Hintergrund. Die „Regenbogenkoalition", zu deren Sprecher Jackson sich aufgeschwungen hat, vereint in sich, wie er mit poetischem Einfall entrollte, nicht nur die amerikanischen Nationalfarben Rot, Weiß und Blau, sondern „Rot, Gelb, Braun, Schwarz und Weiß – und alle sind sie kostbar im Angesichte Gottes". Was San Francisco für den Lebensstil Amerikas, das ist Jackson für den politischen Prozeß des Landes – eine Schaumkrone, die die weiter und weiter rollende Bewegung des Fortschritts anzeigt, unabhängig davon, ob das bei der nächsten Wahl zum Erfolg führt oder nicht.

Die Demokraten setzen in diesem Jahr ohnehin mehr gesellschafts-historische als strikt politische Marken; das gilt von der Ernennung von Frau Ferraro als Kandidaten für das Vizepräsidentenamt, das gilt von Jacksons Kandidatur und dem stürmischen Empfang, den der Prediger durch die Delegierten erhielt. Freilich kam Jackson dem Publikum entgegen, mit einer Verbeugung und

Jubel um den Außenseiter: Jesse Jackson in San Francisco FOTO: AP

Demutsgeste, die in den Annalen politischer Rhetorik beispiellos sein dürfte.

Gleich zu Anfang seiner Rede sagte Jackson: „Wenn in meinen schlechten Momenten ein Wort, eine Tat, eine angezeigte Haltung, ein Irrtum der Laune, des Geschmacks oder des Tons irgend jemandem mißvergnügen bereitet, Schmerz verursacht, oder Furcht geweckt haben sollte, so war dies nicht mein echtes Selbst. Wenn es Anlässe gab, wo meine Weintraube vertrocknete und meine Freudenglocke ihre Resonanz verlor, so vergeht mir hitte. Schieht es auf meinen Kopf, nicht auf mein Herz, welches in grenzenloser Liebe für die ganze Menschheit fühlt. Ich bin kein Vollkommener, nur ein öffentlicher Diener, der sein Bestes versucht. Seid geduldig. Gott hat mich noch nicht abgeschrieben."

Die versammelten Delegierten standen jubelnd, manche in Tränen aufgelöst. Viele Weiße, die wenig mit dem typischen Stil fundamentalistischer Ansprache, wie er bei den schwarzen Baptisten-Predigern des Südens gepflegt wird, in Berührung kommen, zeigten sich von der ungewöhnlichen Offenheit dieses Mannes hingerissen.

Ob die jüdische Gemeinde Amerikas in der Jackson-Beichte schon die Versöhnungsgeste erkennt, auf die man lange gewartet hatte, nach den vielen Wochen der Spannungen, mag noch ungewiß sein. Aber einen Schritt zur Heilung war diese Rede ohne Zweifel. Man durfte in ihr aufgehoben wähnen, die gesamte unglückliche Episode um die antisemitischen Ausbrüche des Louis Farrakhan,des schwarzen Moslemführers und Jackson-Freundes.

Aber um Vergebung und Einigkeit fleht öffentlich nur ein Mann, der sich des Einflusses seiner Mission klar bewußt ist. Er spricht über seine Schwächen – aber aus einer Position der Stärke. Jackson: „Wenn ich in meinen erhabenen Momenten einiges Gute getan, meine Dienste angeboten, etwas Licht geworfen, einige Wunden geheilt, Hoffnung wiedererweckt, jemanden aus der Apathie und der Indifferenz aufgerüttelt oder ihn sonst irgendwie auf seinem Weg geholfen habe, dann war diese Kampagne nicht umsonst." Untertreihung als rhetorische Kunst. In Wahrheit weiß Jackson, daß er für Millionen von Schwarzen, die sich durch sein Charisma in den politischen Prozeß hineinziehen lassen, Lichtblick und Leitfigur geworden ist.

Er bedeutet gleichzeitig einen nicht zu unterschätzenden Balsam für die Farbigen Amerikas in ihrer noch weithin unglücklichen Lage. Er ist ein Mann, der Heilung, Fortschritt und Vergebung predigt, nicht Konfrontation und Radikalität. Der Einfluß der Religion auf das friedliche Verhalten der amerikanischen unterprivilegierten Schichten ist zu wenig berücksichtigt worden bei der Frage, warum dieses Land, was so krasse Armut, so krasses Elend kennt, nicht stärker in gesellschaftlichen Aufruhr gerät. Hier kommt dem Reverend ein weit über seine politische Wirkung hinausreichender Einfluß zu.

Auch San Francisco scheint ständig um mehr und noch mehr Toleranz und Vergebung zu bitten; doch schimmert die Stadt im Auf und Ah ihres pittoresken Geländes vor lauter Stolz nicht für alle über den schon erreichten Fortschritt. Nicht für alle ist dies das passende Pflaster. Kinder zum Beispiel haben hier keine ideale Spielwiese. Der Bauboom und die damit einhergehenden Bodenpreis-Explosionen, daneben die bereits schon über 20 Prozent homosexuell eingestellte Bevölkerung, bedrohen von zwei Seiten her die Wurzeln des Mittelstands, die Entfaltung der Familie. Viele ziehen in den südlichen Korridor in Silicon Valley, nach San José oder nach Oakland. San Francisco verliert an Einwohnern, will nicht über die 700 000 hinaus. Dafür pflegt es das Nonplus ultra an demokratischer Verwaltung, wo jede Minderheit sich berücksichtigt fühlen darf.

So wenig wie San Francisco läßt sich die Demokratische Partei Amerikas auf einen Nenner bringen. Vielleicht sollte man bei beiden von Koalitionen sprechen, in die das Leben seine Fülle preßt – wenig tauglich als Regierungsform, aber ein Spiegel der Gesellschaft.

Die Kleinen stellen die Weichen

Zwei ehemalige Generale könnten nach den Wahlen in Israel am nächsten Montag Schlüsselrollen bei der sicher notwendigen Koalitionsbildung spielen: Ezer Weizman und Rafael Eytan.

Von PETER M. RANKE

Jeden Nachmittag setzt sich Yael drei Stunden lang an ihr Diensttelefon und läutet Wähler an. Sie wirbt für die Arbeiterpartei und läßt sich oft beschimpfen, wenn sie an politische Gegner gerät. Mit Frauen könne sie argumentieren, aber nicht mit Männern vom regierenden Likud-Block, sagt sie. „Die Israelis sind wie die Franzosen. Immer wählen sie gegen irgendetwas. Niemals für eine Politik."

Was oder wen werden die Israelis am Montag wählen? Es geht immer in Israel in erster Linie um Personen, nicht um Programme. Der Anteil der Unentschlossenen schwankt noch immer um die 15 bis 20 Prozent.

„Jeden Abend sehe ich mir die dreiviertelstündige Wahlsendung der Parteien im Fernsehen an", meint ein deutschstämmiger Journalist. „Aber je mehr ich zuschaue, um so überzeugter bin ich: Von denen kannst du eigentlich keinen wählen." Tatsächlich sind die Wahlspots selten überzeugend. Es fehlt an Sachaussagen, nicht an Propaganda. Die beiden gegnerischen Parteiführer, Shamir vom Likud als Regierungschef und Peres als Oppositionsführer der Arbeiter-Partei, bleiben ohne Ausstrahlung.

Die beiden entscheiden auch nicht die Wahl. Weder Likud noch Arbeiter-Partei kommen über 40 bis 50 Sitze hinaus zur absoluten Mehrheit der 120 Knesset-Mandate. Also schauen sie sich schon heute nach Koalitionspartnern um. Nur für den Fall einer großen Koalition, die von Shamir angeregt wird, aber von Peres nur zu hohen Bedingungen zu haben ist, könnten die oft nahezu erpresserischen Forderungen kleiner Parteien oder Einzelpolitiker abgelehnt werden.

Die Wirtschaftskrise, die Siedlungen in den besetzten Gebieten und der Rückzug aus Südlibanon stehen weiterhin im Zentrum des Wahlstreits. Der eventuelle Wirtschaftsminister der Arbeiter-Partei, Gad Yaacohi, will eine Milliarde Dollar bei den Staatsausgaben sparen; und zwar durch einen Rückzug aus Libanon in sechs bis neun Monaten, durch Einsparung der Siedlungskosten, durch Einfrierern von Löhnen, Preisen und Steuern – wenn die Gewerkschaften mitmachen.

Die jetzige Welle von Streiks der Histadrut, des mächtigen Gewerkschaftshundes, soll die Likud-Regierung unter Druck setzen. Aber man zweifelt, ob die Gewerkschaften gegenüber dem Austerity-Programm einer Regierung Peres stillhalten würden.

Die Arbeiterpartei ist noch keineswegs auf der Siegerstraße, denn in außenpolitischen Fragen hat Likud keine schlechten Argumente. „Sollen wir Libanon einseitig den Syrern überlassen, indem wir bedingungslos abrücken?", fragt Regierungschef und Außenminister Shamir. Angeblich läßt er im geheimen mit Damaskus verhandeln, um Israels Nordgrenze durch eine stillschweigende Vereinharung zu sichern. Abmachungen mit den libanesischen Drusen, keine bewaffneten Palästinenser in Südlibanon zu dulden, bestehen bereits. Außerdem ist das Verhältnis zur großen Bündnismacht USA so problemlos wie lange nicht. Haifa ist praktisch ein Stützpunkt der 6. US-Flotte geworden, weitgehende Ahmachungen sind bald unterschriftsreif.

Und die besetzten Gebiete? Auch die Arbeiterpartei will höchstens 60 Prozent des Jordan-Westufers aufgeben, und der eventuelle Verteidigungsminister Rahin hat den Jordan sogar als Grenze bezeichnet. Aber für den angekündigten Siedlungsverzicht findet die Arbeiterpartei keinen arahischen Partner, selhst Jordaniens König Hussein kommt auch dann nicht an den Verhandlungstisch. Außerdem: Die knapp 30 000 Siedler geben unter einer Regierung Peres bestimmt nicht auf, wählen werden sie ihn ohnehin nicht.

Gerade bei den Auseinandersetzungen um die besetzten Gebiete, um Judäa und Samaria, und damit um die Zukunft der Palästinenser, rükken zwei Ex-Generale ins Rampenlicht. Es sind der frühere Luftwaffenchef Ezer Weizman mit seiner Yahad-Partei und der ehemalige Staatschef Rafael Eytan mit der Techiya. Beiden Gruppierungen traut man je fünf bis sieben Sitze und damit entscheidende Rollen bei der Koalitionsbildung zu, während die hisher wichtige National-Religiöse Partei zerfallen ist.

Wie die Arbeiter-Partei wirbt Weizman besonders um die etwa 250 000 Stimmen der israelischen Araber und Drusen, die jetzt fünf Knesset-Sitze innehaben. Er hringt sich als Mitstreiter des Friedens von Camp David in Erinnerung, als Freund des ermordeten Präsidenten Sadat und als Kämpfer für die Gleichberechtigung der Araber. Auf seiner Wahlliste sind Araher und Drusen gut placiert. Weizman hat viel Zulauf, zumal er der kommunistischen Rakah-Partei arabische Stimmen ahnimmt. Für Arbeiter-Partei wie für Likud ist er als Koalitionspartner möglich. Weizman erinnert vor allem auch daran, daß die israelischen Araber die einzigen Palästinenser in der Welt sind, die frei wählen können.

Dagegen ist Eytan nur als Partner des Likud-Blocks denkbar. Mit seinen nationalistischen Gefährten Neeman und Geula Cohen kämpft er für weitere Siedlungen in Judäa und Samaria und will damit auch die „Religiösen" und seine große Anhängerschaft in der Armee mohilisieren.

Auf Seiten des Likud führt nur Ex-General Arik Sharon einen ähnlich motivierten Feldzug wie Eytan. Die Klage der Arbeiter-Partei, der Libanon-Krieg sei völlig sinnlos gewesen, treiht ihnen die Soldaten und die Verwandten der Gefallenen zu, die diese angebliche Sinnlosigkeit nicht für sich akzeptieren. Eytans Argument gleicht dem des jetzigen Verteidigungsministers Arens. Die PLO sei zerschlagen und von der Nordgrenze vertrieben, und man müsse alles tun, damit sie nicht zurückkehrt.

Am Dienstag ist die Entscheidung gefallen. Staatspräsident Herzog muß dann keineswegs den Führer der stärksten Knesset-Fraktion mit der Regierungsbildung beauftragen, sondern den Politiker, der die besten Aussichten zur Koalitionsbildung hat. Peres, wie es jetzt aussieht, oder doch wieder Shamir? (SAD)

WIE WAR DAS?

Die Stunde des Neil Armstrong

Von ADALBERT BÄRWOLF

Fast wäre er überhaupt nicht zum Mond geflogen. Im Mai 1968 bestieg Neil Armstrong auf dem texanischen Luftstützpunkt Ellington ein vierbeiniges Gestell, das ohne jegliche aerodynamische Hilfen wie etwa Flügel nicht den Eindruck machte, fliegen zu können. Das Gestell bestand lediglich aus zusammengeschweißten Rohren und zwei Kugelbehältern. In der Mitte befand sich ein Düsentriebwerk, auf dem Armstrong Platz nahm. Er saß auf dem frei fliegenden Mondlandetrainer. 16 Steuerdüsen sollten die Lage des unirdisch anmutenden Apparates in der Luft regeln.

Armstrong gab Gas, Senkrecht stieg das Gestell auf seinem heißen Gasstrahl 60 Meter hoch. Da fiel plötzlich der Heliumdruck für die Lagensteuerungs-Düsen ab. Die Maschine taumelte, geriet außer Kontrolle. Armstrong zog den gelben Griff des Schleudersitzes und schoß sich in einem weiten ballistischen Bogen ab. Der Mondlande-Simulator schlug auf dem und wurde vollständig zerstört. Armstrong blieb unverletzt.

Morgen vor 15 Jahren, am 20. Juli 1969 – in USA war es Nachmittag – landete Neil Armstrong das in Silber- und Goldfolie eingewickelte Mondhoot „Eagle", das er eigentlich „Haystack" getauft hatte, nach einer Flugzeit von vier Tagen, sechs Stunden, 45 Minuten und 57 Sekunden auf dem Apollo-Landeplatz Nummer 2 im Meer der Ruhe. Er überschoß das Landeziel um mehr als sechs Kilometer und war mit seiner Pilotenleistung überhaupt nicht zufrieden.

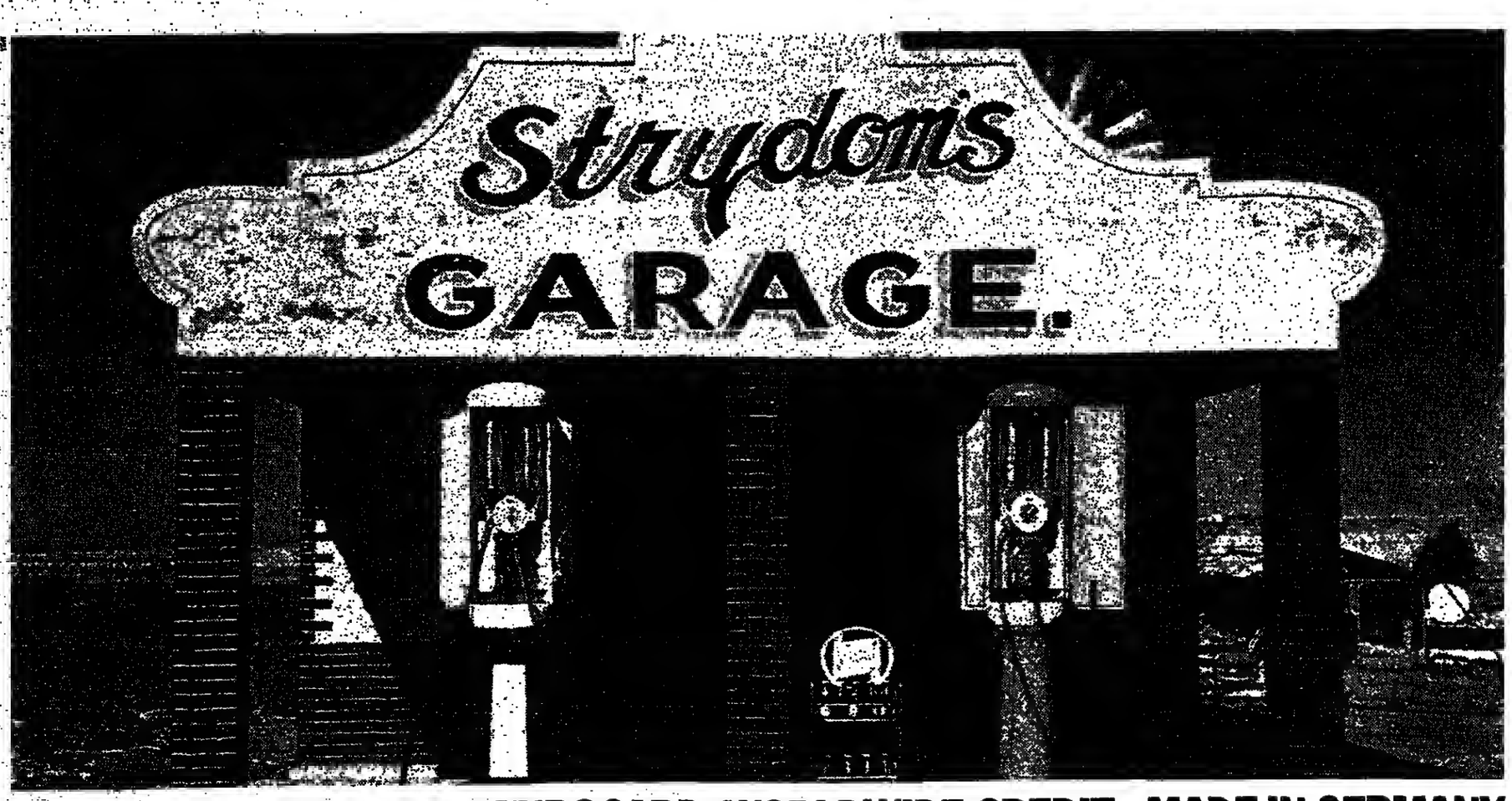
Dreißig Meter über der Mondoberfläche wirbelte das Landetriebwerk Staub auf, der wie Bodennebel die Sicht behinderte. Armstrong hatte Mühe, seine Vorwärts- und Seitenbewegung einzuschätzen. Zehn Meter über dem Mondboden driftete das Landefahrzeug nach links und rückwärts. Ohne Rückfenster konnte Armstrong nicht nach hinten sehen. Er konnte es nicht wagen, das Landegerät so aufzusetzen. Schließlich gelang es ihm, die Rückwärtsbewegung zu stoppen, doch die Linksdrift hielt an. Fast mit dem letzten Tropfen Treibstoff zeigte ein Licht den Kontakt mit dem Boden an. Houston meldet sich: „Roger, tranquility, wir haben euch am Boden. Einige von uns sind fast blau angelaufen. Wir atmen wieder. Thanks a lot."

Am 20. Juli 1969 wurde der Mond aus dem Reich der Träume gerissen: Sechs Stunden noch der Landung (inzwischen zeigte der Kalender den 21. Juli) betrat als erster Mensch Neil Armstrong den Erdtrabanten, später folgte ihm Co-Pilot Edwin Aldrin. FOTO: TELEBUNK

Der Mond war weiß, aschgrau, bräunlich. Die heißen Triebwerksgase hatten einige Felshrocken frakturiert. Als Armstrong nach oben durch das Rendezvous-Fenster sah, hing die blauweiße Erde über ihm. Sechs Stunden später stieg er aus, setzte als erster Mensch seinen Fuß auf einen anderen Himmelskörper. Für immer hatte er sich den Mantel der Geschichte umgehängt.

Eigentlich hätte nicht Armstrong, sondern Edwin Aldrin, sein Co-Pilot, als erster den Mond betreten sollen. Noch vier Monate zuvor hatte Aldrin diesen Schritt geübt. Doch dann entschied Washington, daß es für das Image der USA besser wäre, nicht den Soldaten Aldrin sondern den Zivilisten Armstrong die Leiter zum Mond zuerst betreten zu lassen.

War die Mondlandung ein „großer Schritt für die Menschheit", wie Armstrong sagte? Sicher im Rückblick auf die Jahrtausende. Doch über seine Wirkung auf die Menschheit zeigte sich Armstrong später enttäuscht. Was bleibt, ist der Beweis, daß der Mensch auf dem Mond leben kann. Die USA demonstrierten damit ihre Vorherrschaft im Weltraum. Mit der Landung auf dem Mond, der immer jenseits aller Träume lag, haben wir aber auch, so scheint es, das Staunen verloren.



SELBST WENN SIE DIE GROSSEN HIGHWAYS VERLASSEN: IHRE EUROCARD VERLÄSST SIE NICHT.

Bei weltweit 3,3 Millionen Vertragspartnern, die EUROCARD in Zusammenarbeit mit Amerika's MosterCard und Access, einer der englischen Top-Cards, bietet, ist es ganz natürlich, daß Sie auch an einsamen Land-Tankstellen mit EUROCARD bezahlen können.

Schließlich gehören wir mit 2 Millionen Unternehmen zwischen dem Atlantischen und Pazifischen Ozean zu einem der dichtesten Netze in den USA. Und das macht sich nicht nur in Chicago, Dallas oder Miami bezahlt, sondern auch in Silver Bell (Ariz.) zum Beispiel, in Pikeville (Ky.) oder Wyolo (Mont.).

Genauso wie hier zu Hause bei den nahezu 30000 deutschen EUROCARD-Vertragspartnern zwischen Niebüll (Schl.-Holst.) und Oberthulbo (Bay.).

Eine EUROCARD bekommen Sie über Ihre Bank oder Sparkasse, deren Berater in allen Fragen kompetente Gesprächspartner sind. Oder über ein Postscheckamt.

EUROCARD. WORLDWIDE CREDIT – MADE IN GERMANY.

Ein Service der deutschen Banken und Sparkassen.

Trotz Krieg und Krise feiern die Comandantes die Revolution

WERNER THOMAS, **Managua**

Flaggen, Slogans, Reden, Musik. Die nicaraguanische Hauptstadt Managua, deren Zentrum noch immer von den Ruinen des Erdhebens Ende 1972 beherrscht wird, feiert den fünften Jahrestag der Revolution. Am 19. Juli 1979 war die Somoza-Diktatur nach blutigen Gefechten gefallen, die sandinistischen Comandantes übernahmen die Macht.

Die damalige Euphorie kontrastiert kraß mit der gedämpften Stimmung heute. Spontan versammelten sich 1979 die Menschen auf dem Platz vor der Kathedrale, um den siegreichen Revolutionären zuzujubeln. Jetzt lassen die Comandantes, fülliger geworden, in maßgeschneiderte Anzüge gekleidet, ihre Demonstrationen sorgfältig organisieren. Sie wollen selbst die Gemütslage kontrollieren: Vor zwei Tagen durften die Arbeiter am „dia de alegria" (Tag der Freude) Fahrikfeste veranstalten. Eine monumentale Tribüne aus Beton, in den letzten Wochen am Managua-See entstanden, beherrscht das neue Kundgebungsgelände, auf dem eine Million Menschen Platz finden sollen.

Junta-Chef Daniel Ortega, seit Dienstag Präsidentschaftskandidat der „Nationalen Sandinistischen Befreiungsfront (FSLN) für die Wahlen am 4. November – Junta-Mitglied Sergio Ramirez kandidiert für das Amt des Vizepräsidenten –, wird wie in den letzten Jahren die Festansprache halten. Die Wahlen, der eskalierende Krieg gegen die antisandinistischen Brigaden (Contras) und die schwierige Wirtschaftssituation werden zu den wichtigsten Themen zählen.

Die Wirtschaftsmisere stellt die Comandantes vor eine größere Herausforderung als die Contra-Aktivitäten. Fast alle Gesprächspartner klagen, besonders die armen Leute. Die Warenknappheit, die steigenden Preise und die wachsende Arbeitslosigkeit führten zu einer weitverbreiteten Unzufriedenheit, der auch die Regierung nicht durch die Argumentation entgegenwirken konnte, die Probleme seien durch den Kriegszustand entstanden. Nun gibt es wieder Toilettenpapier und Seife, aber Speiseöl, Fleisch und Zahnpasta fehlen. Die Supermärkte füllen ihre leeren Regale mit Porzellan aus Bulgarien und mit Plastikprodukten.

Kaum jemand blickt den Wahlen enthusiastisch entgegen. Das Ergebnis steht heute schon fest. Die offene Frage ist lediglich noch die Zahl der einer sicheren Niederlage geweihten Gegenkandidaten. Es können fünf oder sechs sein.

Die „Prensa", die einzige Zeitung der Opposition, die von der 16monatigen Vorzensur befreit wird, wenn Ortega die Aufhebung des Ausnahmezustandes verkündet, lenkte das Interesse der Öffentlichkeit in den letzten Tagen auch auf ein anderes Problem: den Konflikt mit der Kirche. Die Meldung des Blattes, Priester Fernando Cardenal drohe der Ausschluß aus dem Jesuitenorden, wenn er, wie geplant, das Erziehungsministerium übernehme, deutete dieser Tage darauf hin, Gerüchte kursieren, wonach der Vatikan auch an Sanktionsschritte gegen andere Priester in Regierungsdiensten denkt, so Fernandos Bruder Ernesto, Kulturminister, und Außenminister Miguel d'Escoto. Über die Ausweisung von zehn ausländischen Priestern in der letzten Woche und die darauffolgenden kritischen Worte des Papstes konnte die „Prensa" dagegen nicht berichten: Die staatlichen Aufpasser zensierten das Material.

Managua wirkt, abgesehen von der massiven Präsenz von Uniformträgern und Militärfahrzeugen, ruhig. Die Contras haben sich in dieser Stadt bisher nicht bemerkbar gemacht. Die Regierung wacht über die Informationen aus den Kampfgebieten, das Ausland weiß oft mehr über die Entwicklungen. Die Beisetzung gefallener Soldaten und die nächtlichen Straßenkontrollen erinnern jedoch an den Krieg. Aber auch der Slogan der diesjährigen Revolutionsfeiern: „Alles für die Kriegsfront, alles für die Kämpfer."

Viele Freunde der ersten Stunde kommen heute nicht mehr nach Managua. Enttäuschung über den Linksdrall der Revolution hält sie fern. Politouristen aus Europa und den USA pilgern durch die Straßen. An Prominenz begrüßte die Presse fast nur Vertreter der Dritten Welt und sozialistischer Staaten. Die prominentesten Gäste: Jerry Rawlings aus Ghana und Desi Bouterse aus Surinam, zwei Putschisten mit zweifelhaftem Ruf.

(SAD)

Seite 2: Hoffnung verdorben

Neue Regeln für Computer-Export in den Ostblock

dpa, **Washington/Bonn**

Die USA, Japan und Europa haben sich auf neue Regeln für den Export von Computern in Ostblockstaaten geeinigt. Ziel der Regeln ist es, die Ausfuhr militärisch verwendbarer hochwertiger Technologie insbesondere in die Sowjetunion zu verhindern. Erstmals wurden im Rahmen der gemeinsamen Liste des Cocom (Koordinierungskomitee für den Ost-West-Handel) auch Vorschriften zur Kontrolle des Exports von Computerprogrammen und hochentwickelten Anlagen der Telekommunikation erlassen.

Das Bundeswirtschaftsministerium hat das Ergebnis der Cocom-Verhandlungen sehr positiv bewertet. Ein Sprecher des Ministeriums erklärte, vor allem das Genehmigungsverfahren solle künftig flexibler gestaltet und erleichtert sowie unter einer bestimmten Schwelle auf nationale Stellen verlagert werden.

Die 1976 zum ersten Mal aufgestellten Cocom-Regeln für den Export von Computertechnologie wurden gelockert: Kleincomputer für Haus und Büro sollen nicht mehr der Exportkontrolle unterliegen. Stärkere Computer unterliegen weiterhin ebenso wie die besonders leistungsfähigen „Super-Minicomputer" dem Ausfuhrverbot. Großcomputer bis auf Anlagen mit Datenverarbeitungskapazitäten über 48 Millionen bits sind frei für den Export.

Weltraumwaffen: Termin für Gespräch

dpa, **Washington**

Für den Beginn der von Moskau vorgeschlagenen Verhandlungen zwischen den USA und der Sowjetunion über Weltraumwaffen ist der 18. September als Termin im Gespräch, verlautete aus US-Regierungskreisen. Der Termin sei von Moskau genannt und von US-Präsident Reagan akzeptiert worden. Die USA würden die Wiener Gespräche „ohne Vorbedingungen" aufnehmen.

In Washington dauerten die Beratungen über die amerikanischen Vorstellungen für das Treffen noch an. Wie bekannt wurde, wollen die USA möglicherweise anhieten, im Gegenzug für die Reduzierung des sowjetischen Raketenpotentials Informationen über die US-Pläne für Weltraumwaffen zu geben.

UNO startet neue Zypern-Initiative

AP, **Brüssel**

UNO-Generalsekretär Javier Pérez de Cuellar hat eine neue Initiative zur Lösung des Zypern-Problems angekündigt. Auf einer Pressekonferenz in Brüssel teilte er mit, er habe Vertreter der türkischen und der griechischen Regierung nach Wien eingeladen, „um nach einer gerechten und dauerhaften Lösung zu suchen". In New York teilte ein UNO-Sprecher mit, die Gespräche würden am 6. und 7. August in Wien stattfinden. Pérez de Cuellar sagte, das „vergessene Problem" Zypern bilde eine Bedrohung des Friedens und der Sicherheit in der Region. Er selbst wolle in dem Konflikt nicbt vermitteln, sondern in Gesprächen auf niedriger Ebene eine gemeinsame Basis für weitere Verhandlungen ausloten.

„DDR": Stauffenberg „mutiger Patriot"

dpa, **Berlin**

Mit einer Reihe von Gedenkartikeln und Sendungen in Fernsehen und Rundfunk wird in der „DDR" in diesen Tagen an den Widerstand der Gruppe um Oberst Claus Graf Schenk von Stauffenberg und das fehlgeschlagene Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944 erinnert. Von der SED-Monatsschrift „Einheit" wird Stauffenberg und seinen engsten Mitstreitern bescheinigt, mit „ihrer mutigen patriotischen Tat" versucht zu haben, die bei einer Fortsetzung des Krieges „zu erwartenden noch verheerenderen Folgen für das deutsche Volk abzuwenden". Dabei stellt das Blatt den „realistisch" eingestellten Kräften um Generaloberst Ludwig Beck und Oberst Stauffenberg „bestimmte Kreise des deutschen Imperialismus" gegenüber. Während sich Stauffenberg „zum entschiedenen Antifaschismus hinbewegte", seien die Kräfte um den früheren Leipziger Oberbürgermeister Carl Goerdeler trotz ihrer „antinazistischen Ansichten" auf den Positionen „eines autoritären, ausbeuterischen Klassen- und Obrigkeitsstaates stehengeblieben". Die Programmzeitschrift „FF Dabei" meint, die Tragik der Männer um Goerdeler und Stauffenberg bestehe darin, „daß sie zu spät und ohne Verbindung zu den Volksmassen und zum antifaschistischen Widerstandskampf handelten", doch gehühre „ihnen allen unsere Hochachtung".

DIE WELT (USPS 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 365,00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

Mit optimistischem Ausblick geht Vogel in die Sommerpause

Arbeitsplätze durch Umweltindustrie / Rätselraten um die Attacke von Hugo Brandt

Von JOACHIM NEANDER

Wenn der rheinland-pfälzische Ministerpräsident Bernhard Vogel im August aus dem traditionellen Kletterurlauh heimkehrt, wird ihn vermutlich (das hängt noch von Untertürkheim ab) ein neues Dienstauto erwarten. Mit Katalysator und bleifreiem Benzin.

Zwar weiß Vogel nicht, oh er das neue Ding wegen der noch bestehenden Tankstellenprobleme auch wirklich für alle Fahrten über Land wird benutzen können. Aber er meint doch, daß er sich in dieser Angelegenheit ganz persönlich an die Spitze stellen müsse. Vom 1. Januar 1985 an werden Landesfahrzeuge grundsätzlich nur noch umweltfreundlich angeschafft. Und sollte dadurch auch die Polizei bei der Verbrecherjagd etwas langsamer werden, so tröstet der Regierungschef sich auf die gewohnt bedächtige Art: „Das ist nur eine Übergangszeit. Eines Tages müssen ja auch die Diebe umrüsten."

Von diesem Grundoptimismus der längeren Fristen und der größeren Geduld ist bekanntlich auch Vogels politisches Handeln geprägt. Er klingt in der Landeshilanz vor der Sommerpause sogar his in die Einzelheiten durch. Die Steuerreform, rechnet der Ministerpräsident vor, bringe den Ländern zwar Belastungen, werde Rheinland-Pfalz aber auf lange Sicht nicht vom Kurs der Haushaltskonsolidierung abbringen. Noch zähle man zu den sogenannten finanzschwachen Ländern (die Ergänzungszuweisung des Bundes beträgt 1984 noch brutto 336, netto 230 Millionen Mark), aber erstens gebe es außer Baden-Württemberg im Grunde keine finanzstarken Länder mehr, und zweitens sei er sicher, daß Rheinland-Pfalz nach Bayern das nächste Bundesland sein werde, das sich eines Tages aus einem Nehmer- zu einem Geberland mausere.

Das Ziel, die Arbeitslosenzahl endlich wieder auf unter 100 000 zu bringen, wurde zwar noch nicht erreicht. Aber Vogel hofft auf den Herbst. In der Frage der Jugendarbeitslosigkeit liegt Rheinland-Pfalz tatsächlich günstiger als fast alle anderen Länder. Auf der von der Nürnberger Bundesanstalt geführten Liste der Arbeitsamtsbezirke mit „besonders hoher Arbeitslosigkeit" ist das Land seit längerer Zeit nicht mehr vertreten.

Auch beim Thema Umwelt verbreitet der Regierungschef eine eher hoffnungsfrohe Stimmung. Der Anteil der „betroffenen Wälder" steige zwar noch, nicht aber der Anteil der „stark betroffenen Wälder". Und daß Umweltschutz auch zusätzliche Arbeitsplätze schaffen könne, beweise sich

Landesbericht Rheinland-Pfalz

zur Zeit in Kaiserslautern. Dort errichtet eine US-Firma für eine dreistellige Millionensumme gerade eine Fabrik für Katalysatoren-Bauteile.

Um so heftiger hat den im Grund seines Wesens (manche sagen: allzu sehr) auf Frieden, Harmonie und Einstimmigkeit eingestellten frommen Katholiken Vogel eine Salve getroffen, die der Oppositionsführer und SPD-Landesvorsitzende Hugo Brandt jüngst auf seinen Widersacher abfeuerte. Die Regierungsbank im Mainzer Landtag, so plauderte Brandt im Kreise von Journalisten, erinnere ihn an eine „Folterbank von Dummheit und Arroganz". Es gab verblüffte Rückfragen, zum Beispiel, oh denn auf der Folterbank statt der Folterknechte nicht vielmehr in Wirklichkeit die Gefolterten säßen. Der SPD-Mann korrigierte seine Bildersprache, nicht aber seine Meinung: Er fühle sich durch die Dummheit und Arroganz, die ihm von der Regierungsbank entgegenkomme, regelrecbt gefoltert.

Vogel reagierte zunächst gar nicht. Erst auf die ausdrückliche Frage des WELT-Korrespondenten formulierte der Ministerpräsident jetzt eine Antwort: Folter sei etwas zu Ernstes, um das Wort zu solchen persönlichen Angriffen zu benutzen, gerade, weil in Wirklichkeit in so vielen Teilen der Welt gefoltert werde. Wenn man ihm Fehler vorwerfe, akzeptiere er das. Aber Dummheit und Arroganz – und das von einem Mann, „der mir fast jeden zweiten Tag freundliche Briefe schreibt"? Er überlege sich, ob er jetzt den Ton seiner Antwortbriefe ändern solle.

Tatsächlich rätseln an Hugo Brandts plötzlichem Frontalangriff gegen die Person des Regierungschefs auch unparteiische Beobachter herum. Man fragt sich, ob der durch Krankheit gehandicapte Oppositionsführer damit eventuell innerparteilicher Kritik an den gelegentlich etwas widersprüchlich und verworren wirkenden Aktivitäten der Landtagsopposition zuvorkommen wolle, um seinen Anspruch auf eine erneute Spitzenkandidatur 1987 schon jetzt zu untermauern.

Hinter den Kulissen freilich sieht das Verhältnis zwischen den beiden großen Parteien ein wenig besser aus. In der Stadt Oppenheim zum Beispiel traf die örtliche SPD nach der Kommunalwahl am 17. Juni bereits alle Vorkehrungen für eine sogenannte „öffentliche" Koalition mit der DKP und den Grünen gegen die CDU, die zwar stärkste Fraktion ist, aber die absolute Mehrheit verfehlt hatte. Aber dann griff die Landesprominenz der Sozialdemokraten ein. Ein solches rheinisches Volksfront-Modell schien ihr denn doch widersinnig. Der zum Bündnis wild entschlossene SPD-Bürgermeisterkandidat wurde von der eigenen Partei zum Verzicht gedrängt. Mit zwei Hilfsstimmen der SPD wurde ein CDU-Mann zum Bürgermeister gewählt.

González in Bedrängnis: Parteilinke rebelliert gegen die „Technokraten"

Auch Gewerkschaften kritisieren / Unzufriedenheit betrifft die Wirtschaftspolitik

ROLF GÖRTZ, **Madrid**

Spaniens Regierung kann zur Halbzeit ihrer Legislaturperiode im Ausland Anerkennung und Respekt registrieren. Das gilt für die Stabilisierung der Außen- und Verteidigungspolitik ebenso wie für die Wirtschaftspolitik. In Spanien selbst aber geriet die Regierung in den letzten Wochen unter den konzertierten Beschuß von Presse und Gewerkschaften.

Ministerpräsident Felipe González reagiert wie der Igel: Er rollt sich zusammen. Aber nicht die Attacken der bürgerlichen Opposition setzen ihm zu, sondern die Rebellion der Parteilinken gegen die „sozialdemokratischen Technokraten" seines Kabinetts und somit gegen ihn selbst. González durchlebt das Schmidt-Syndrom: Die Partei kann ihn nicht ersetzen, aber sie schießt ihn an.

Als Treibriemen dieser Palastrevolution dient die UGT-Gewerkschaft, eine Organisation der Partei. In ständiger Furcht, von den Comisiones Obreras, den kommunistischen Gewerkschaften, überholt zu werden, schickt sich die UGT zur Flucht in jene marxistische Vergangenheit an, die ihr Generalsekretär González längst aus dem Parteiprogramm strich.

In dem Augenblick, in dem González nach monatelangen Verhandlungen mit der französischen Regierung die ersten Erfolge gegen den staatsgefährdenden Terrorismus vorweisen kann, im Moment, in dem spanische Unterhändler in Brüssel eine annehmbare Plattform für den Eintritt in die Europäische Gemeinschaft erklommen haben – im Zeichen sichtbarer Erfolge also, siebt sich González plötzlich von seiner Partei in eine ähnliche Sackgasse geschoben, die seinem Amtsvorgänger Adolfo Suarez zum Verhängnis wurde.

In den Zentren der Schiffbauindustrie herrscht wieder einmal Generalstreik. Neben den Werften schlossen selbst Banken und Einzelhandelsgeschäfte – die meisten aus Angst, einige aus Solidarität. Die Gewerkschafter schicken ihre Massen auf die Straße, um gegen den Regierungsplan zur Neustrukturierung des Schiffbaues und der Stahlindustrie zu protestieren. Das war abzusehen, hätte aber kaum Wirkung gezeigt, wenn nicht der ständige Druck der UGT und allmählich auch der Fraktion im Parlament die ersten Risse im Kabinett provoziert hätten.

Felipe González plante offensichtlich, einige wenige Minister auszuwechseln. Und wenn auch nur, um jene Parteüdeologen zu besänftigen, die sich nicht von den gefährlichen Utopien einer sozialistischen Wirtschaft trennen können.

Aber die Kritik der Unzufriedenen läßt sich inzwischen nicht mehr so einfach wegwischen. Sie wissen: Auch ein UGT-Mann im Kabinett würde die Wirtschaftspolitik von Minister Boyer wenig ändern können. UGT und Parteilinke nehmen deshalb ganz offen die bisher Unantastbaren des González-Kahinetts ins Visier: „Superminister" Miguel Boyer, verantwortlich für Finanzen und Wirtschaft, und Carlos Solchaga, Minister für Industrie und Energie.

Boyer, der zunächst die Währung erfolgreich stabilisierte, will, wenn der Markt entsprechend tendiert, über eine sinnvolle Investitionsförderung zur Schaffung neuer Arbeitsplätze in einer modernisierten Industrie beitragen.

Auch Solchagas Stufenplan mit dem Abbau von Überkapazitäten folgt den Realitäten in Stahlindustrie und Schiffbau. Die einzig mögliche, aber natürlich unpopuläre Wirtschaftspolitik hatte die bürgerliche Regierung vorher nicht durchgeführt.

Massenentlassungen stehen allerdings völlig im Gegensatz zu dem recht leichtsinnigen Wahlversprechen der Sozialisten, während der ersten Legislaturperiode 800 000 Arbeitsplätze schaffen zu wollen. Niemand hätte das gekonnt. In der Faust der Gewerkschaften aber wurde dieses Versprechen nunmehr zu einem gefährlichen Bumerang.

So mußte das Kabinett schon jetzt sehr teure Zugeständnisse an die Gewerkschaften machen, die durchaus das Gelingen des Planes in Frage stellen können. Die Mehrkosten belasten die gesamte Volkswirtschaft.

Aber wie stark oder schwach auch immer der Silberstreif globaler Besserungstendenzen am europäischen Horizont leuchten mag – das Kabinett González steht unter Zeitdruck. Im Dezember muß es vor dem 30. Kongreß der Sozialistischen Arbeiterpartei Rechenschaft ahlegen. (SAD)

„Leider nur ein tristes Gebilde jenseits des Eisernen Vorhangs"

hrk. **Berlin**

Manchmal unterschätzt eben auch die Agitprop-Abteilung im SED-Zentralkomitee die Brisanz eines Themas in sowjetischen Augen: So erschien denn erst gestern – mit zweitägiger Verspätung – im „Neuen Deutschland" ein eigener Ostberliner „Nachklapp" zur heftigen Moskauer Kritik am Beschluß der Westeuropäischen Union, bestimmte Rüstungsbeschränkungen für die Bundesrepublik aufzuheben. Unter dem Titel „Drehen an der Rüstungsschraube" stößt auch das SED-Blatt unter dem Pseudonym „M. A." ins sowjetische Protest-Horn. Angesichts der günstigen Allgemeinstimmung gegenüber Bonn und der noch nicht in die Scheune gefahrenen neuen Kredite bleibt der Ton indes milde und fast nachsichtig: „Es erhebt sich die Frage", heißt es im Kommentar lediglich. Nämlich die, wie die WEU-Entscheidung mit den „wiederholten Feststellungen" in Bonn übereinstimme, „daß es gelte, Frieden zu schaffen mit immer weniger Waffen".

Welche kuriosen dialektischen Sprünge hisweilen die mitteldeutsche Presse unternimmt, läßt sich der für „DDR"-Verhältnisse sonst recht lesenswerten Familien-Postille „Wochenpost" entnehmen. Dort arbeitet man auf einer Doppelseite die koloniale Vergangenheit des Deutschen Reiches auf martialische Weise auf. Man sieht die Askaris förmlich durch den Busch preschen, gleich zwei preußische Fregatten und eine Hissung der Reichsflagge in Kamerun illustrieren den Beitrag „Kanonenboote nach Übersee". Der Fall Namibia, das frühere „Deutsch-Südwestafrika" oder Lüderitzland dient dazu, Bonn gleichsam als geheime Kolonialmacht zu geißeln.

Zitat: „Als 'Vermittler in der Namibia-Frage' haben sich 1977 die USA, Großbritannien, Frankreich, Kanada und die BRD zu einer 'Kontaktgruppe' zusammengeschlossen ... in Wahrheit aus handfesten wirtschaftlichen Interessen: Sie besitzen den größten Anteil aller Investitionen in Namibia. Allein 24 Gesellschaften, die den gesamten Bergbau kontrollieren, haben ihre Zentralen in Städten der fünf NATO-Staaten. Deshalb unternehmen diese Kreise alles, dem Volk von Namibia seine legitimen Rechte vorzuenthalten."

In der Provinzpresse finden sich hisweilen interessante Details. In der „Märkischen Volksstimme", SED-Organ für den Bezirk Potsdam, kam beispielsweise der US-Historiker Lester Brune aus Illinois zu Wort. Er hielt sich mit einer Wissenschaftlergruppe in Cecilienhof auf, Schauplatz des Potsdamer Abkommens. Die Bemerkungen dieses „Freeze"-Anhängers sind für einheimische Ärzte insofern von Belang, als er das „DDR"-Bild in den US-Medien schilderte und auf diese Weise die negative Außenwirkung der „DDR" im Westen, darlegte. Brune sagte, in den Medien „und auch in den Köpfen vieler meiner Studenten existiert die DDR leider nur als ein tristes Gebilde jenseits des Eisernen Vorhangs." In den Staaten sei er gefragt worden, „oh ich in der DDR nicht um meine Sicherheit fürchte". Mancher kleine SED-Funktionär wird sich bei der Lektüre seines Heimatblattes vielleicht fragen, weshalb die „DDR" wohl solche Fragen hervorruft ...

Das Thema „Historisches Erbe" beschäftigt die Gemüter nach wie vor. In der „Deutschen Lehrerzeitung", die Erich Honeckers Ehefrau Margot herausgibt, wendet sich der Historiker Professor Dr. Walter Schmidt gegen „billige Legenden bürgerlicher Kreise" bezüglich der Aufrichtigkeit, mit der Ost-Berlin seine Wurzeln ausgräbt. Die „DDR", versichert Schmidt, könne sich ihr Erbe „nicht aussuchen oder nach Belieben verändern". Nun, es kommt auf die Akzente an: Schmidt zählt zum Beispiel auch den Mauerbau zu den „besonders markanten, traditionswürdigen Ereignissen". – Nach Graf Stauffenberg, Rathenau, Bismarck, Stein, Hardenberg und dem Alten Fritz langt die SED-Geschichtsbetrachtung nun auf der Suche nach Bestätigung im Mittelalter an: „Größere Beachtung verdient auch das Wirken deutscher Könige und Kaiser wie Heinrich I., Otto I. oder Heinrich IV. beim Aufbau und der Konsolidierung der feudalen Gesellschaft." Fraglich bleibt, ob die Ottonen tatsächlich schon den Aufbau des Sozialismus im Auge hatten.

Aus der Presse von drüben

Kairos neuer Premier soll Wirtschaft voranbringen

Die Außenpolitik bleibt auf die Araber ausgerichtet

PETER M. RANKE, **Tel Aviv**

Mit neun neuen Ministern in Schlüsselpositionen soll der jetzt bestätigte ägyptische Ministerpräsident Kamal Hassan Ali (63) vor allem die Staatswirtschaft reformieren und voranbringen. Das ist nach Meinung diplomatischer Beobachter die Hauptaufgabe des neuen Kahinetts mit 32 Ministern, das am Dienstag vereidigt wurde.

Der prowestliche Kamal Hassan Ali, der das Amt des Regierungschefs seit dem plötzlichen Tod von Fuad Mohieddin hereits seit Juni innehat, kommt vom militärischen Gebeimdienst. Er war Außenminister und gilt als tatkräftiger Organisator. Sein Kabinett ist die dritte Regierung, seit Staatspräsident Muharak im Oktober 1981 die Nachfolge des ermordeten Anwar el Sadat antrat.

Vor allem die ausländischen Industrie-Delegierten in Kairo hoffen, daß jahrelang aufgeschobene Projekte endlich entschieden werden, und daß der schwerfällige hürokratische Apparat ausgeholzt wird. Bisher behinderten sich die sechs verschiedenen Ministerien, in deren Händen die Staatswirtschaft ruht, ständig gegenseitig bis zur völligen Blockade. Auch der Tourismus-Minister wurde ausgewechselt. Ausländische Fachleute erwarten, daß die neuen Minister weniger für Bakschisch-Geschäfte anfällig sind als die alten.

Während Marschall Abu Ghazala stellvertretender Premier und Verteidigungsminister bleibt, mußte Innenminister Hassan Abu Basha gehen und wurde Minister für regionale Verwaltung. Ihm wird vorgeworfen, daß es hei den Parlamentswahlen Ende Mai drei Tote gab. Sein Nachfolger wurde der Polizeioffizier Achmed Rushgi. Rushgi ist für sein hartes Durchgreifen bekannt; es wird erwartet, daß er der allgemeinen Sicberheit im Lande Vorrang einräumen wird.

In der Außenpolitik wird sich unter dem neuen Minister Esmat Abdel Meguid nichts ändern, weil sie von Präsident Mubarak und seinem Berater Usama El Bas dirigiert wird. Meguid war UNO-Botschafter Ägyptens und nahm wie sein leitender Staatsminister Butrus Ghali an den Friedensverhandlungen mit Israel in Camp David teil. Seit dem Tod von Präsident Sadat 1981 wirkte er jedoch in der UNO an allen antiisraelischen Resolutionen der arabischen Staaten mit; er verfolgt intensiv Mubaraks Politik der Rückkehr ins arahische Lager. Für eine Verbesserung der Beziehungen zu Israel ist nicht Meguid zuständig, sondern der Präsident selbst.

Ob das neue Kahinett der große Wurf von Präsident Mubarak sechs Wochen nach den Parlamentswahlen wird, bezweifeln viele Beobachter. Mubarak gilt als unentschlossen und zögernd, unpopulären Reformen wich er bisher aus. Daran wird auch ein tatkräftiger Ministerpräsident wenig ändern können. (SAD)

FDP weiter für Steuerreform in einem Schritt

hey. **Bonn/München**

Die FDP denkt immer noch daran, die geplante Steuerreform mit einem Volumen von 20,2 Milliarden DM in nur einem Schritt zum 1. Januar 1986 zu verwirklichen. Das hat der Vorstand der bayerischen Freien Demokraten einstimmig vorgeschlagen. Auch FDP-Chef Hans-Dietrich Genscher signalisierte auf der Sitzung Zustimmung. Diese Möglichkeit solle überlegt werden, wenn der Überschuß der Bundesanstalt für Arbeit tatsächlich drei Milliarden DM betragen sollte. Diese Mittel könnten dann nach Auffassung der bayerischen FDP dazu verwandt werden, die Zuschüsse für die Arbeitslosenversicherung zu senken und so im Bundeshaushalt zusätzlichen Spielraum für die Steuerreform zu schaffen. Als Alternative wurde eine Senkung der Beiträge für die Arbeitslosenversicherung ins Gespräch gehracht.

Genauso wie die Freien Demokraten wandte sich gestern der Haushaltsexperte der CDU/CSU, Bernhard Friedmann, gegen eine Anhebung von Arbeitslosengeld und -hilfe. Vielmehr solle der Bund von der Anstalt nicht henötigte Zuschüsse „voll einsparen".

Zuvor hatten die CSU-Bundestagsabgeordneten die Möglichkeit einer Steuerreform in nur einem Schritt für den Fall offengehalten, daß die Haushaltslage dies noch zulassen sollte. Demgegenüber hatte sich die Bonner Koalition im Juni dafür ausgesprochen, die Steuern kostenneutral 1986 um 11 und 1988 um 9,2 Milliarden DM zu senken.

Hessen lagert Flugasche in Bayern

Umweltminister Dick sieht im „einmaligen Akt der Nachbarschaftshilfe" kein Risiko

P. SCHMALZ, **München/Wiesbaden**

Die Endlagerung von 600 Tonnen dioxinhaltiger Flugasche aus der Hausmüllverbrennungsanlage Darmstadt in einer hayerischen Deponie bezeichnete Bayerns Umweltminister Alfred Dick gestern im Münchner Landtag als „einen einmaligen Akt der Nachbarschaftshilfe". Der CSU-Politiker machte in der Fragestunde zugleich deutlich, daß von der Asche keine Gefahr für die Bevölkerung ausgehen könne. Die Dioxinmenge sei so gering, daß ein Erwachsener täglich mindestens 200 Gramm dieser Flugasche essen müßte, ehe eine krebserregende Wirkung zu befürchten sei, betonte Dick.

Gegen Vorhaltung von SPD-Abgeordneten blieb Dick bei seiner Auffassung, bei der Beseitigung von Sonderahfall sei eine enge Zusammenarbeit über Ländergrenzen hinweg unerläßlich. Auch Hessen leiste „eine nicht boch genug einzuschätzende Nachbarschaftshilfe", indem es in dem Salzbergwerk Herfa-Neurode jährlich etwa 1000 Tonnen Sondermüll aus Bayern einlagert. Nachdem nun Hessen über keine Deponie für die Flugasche aus Darmstadt verfügt, stimmte das Münchner Ministerium einem Vertrag zwischen der Hessischen Industriemüll GmbH und der Gesellschaft zur Beseitigung von Sondermüll in Bayern (GSB) zu, wonach in einer Lehmlinse nahe dem Ort Gallenbach (bei Aichbach) 600 Tonnen endgelagert werden.

Dick machte im Landtag jedoch deutlich, daß sich die hessische Regierung selbst in diese Zwangslage manövriert hat. Nach der dortigen Sonderahfallverordnung von 1978 war die Darmstädter Asche als normaler Abfall anzusehen. Das Problem entstand erst durch die Hochstufung auch der Flugasche aus Hausmüllverbrennungsanlagen zu „Sonderabfall". Ministerialdirigent Helmut-Günter Breuers gestern zur WELT: „Wir haben eine Zeitverzögerung mit dem Bau der Sondermülldeponie in Mainhausen. Wir hoffen, sie im Laufe des nächsten Jahres fertigstellen zu können."

Empört ist der Minister über die politische Scheinheiligkeit der Grünen. In Hessen, so Dick, kam die Verordnung auf Druck der Grünen zustande, jetzt aber würden sich die Grünen darüber aufregen, daß Bayern den Müll übernimmt. In einer Pressemitteilung fragen sie bereits, ob Bayern zur „Giftmülldeponie der Bundesrepublik" werde.

Während die SPD von einem „echten Umweltskandal" spricht und die Haltung der bayerischen Regierung als „fahrlässig und gespenstisch" kritisiert, sind auch Fachleute von der Ungefährlichkeit des Abfalls überzeugt. „Wenn es nicht gerade mit dem Hubschrauber über Augsburg oder München verstreut wird, dann ist das kein Problem", formulierte bildhaft der Dioxinforscher Professor Karlheinz Ballschmiter, Inhaber des Lehrstuhls für Analytische Chemie an der Universität Ulm. Dennoch räumte Dick gestern auch Fehler seines Hauses ein, da es vor der Lagerung die Kommunalpolitiker und die Bevölkerung der betroffenen Gemeinden nicht informierte.

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

TU-Berlin

Brief an TU-Berlin"; WELT vom 10. Juli

Will man die aktuelle Entwicklung in der TU-Berlin gerecht beurteilen, bedarf es erheblicher Insiderkenntnisse, die sich nur aus jahrelanger intensiver Beobachtung der internen Entwicklung dieser Hochschule ergeben können. Dann wird klar, daß der derzeitige Präsident eine nicht immer über jeden Zweifel erhabene „Innenpolitik" in richtiger Erkenntnis des bitter notwendigen Ausgleichs durch eine offensive „Außenpolitik" zu kompensieren bemüht war und auf diesem Gebiet Erfolge vorzeigen kann, die ihm niemand bestreitet und die weitergeführt werden werden, wer immer der nächste TU-Präsident sein wird.

Die Leistung einer Hochschule findet aber nicht nur „draußen" statt, sie muß zunächst „zu Hause", mit Sorgfalt und Fleiß erarbeitet werden. Dabei kommt es in erster Linie auf Qualität der Leistung in allen Sparten und nicht allein auf Kompromisse an. Viele interne Probleme dieser Hochschule wurden dem Universitätspräsidenten von mehr ideologisch orientierten als fachlich versierten Politikern der letzten 15 Jahre „beschert". Der Präsident hat sie also nicht zu verantworten, er muß mit ihnen leben! Er wagte in den letzten Jahren schon kaum noch, Vizepräsidenten zur Wahl vorzuschlagen, nachdem es einige Pannen gegeben hatte. In jüngster Zeit noch gab es einen ernsten Streit zwischen dem Akademischen Senat und dem Präsidenten um die Universitätszeitung, die durch personelle Umstellung auf ein Niveau absank, das einer Berliner Hochschule nicht zum Ruhme gereicht. Man muß nicht konservativer Hochschullehrer sein, um sich gegen ein solches Zugeständnis an die „Linken" zu wehren, es genügt, als ernsthafter Wissenschaftler auch den Ruf seiner Universität im Auge zu haben! Daß die TU heute stärker als früher nach „links" tendiert, ist eindeutig eine Folge der Zerschlagung der PH-Berlin, aus der überwiegend der eher problematische Teil zu Zeiten von Senator Glotz der TU eingegliedert wurde.

Hier hat eine von Außenstehenden nicht zur Kenntnis genommene Entwicklung eingesetzt, die den Verantwortlichen in der Stadt noch manchen Kummer bereiten wird. Den damit verbundenen Konflikten durch „Wegsehen" ausweichen zu wollen, würde mangelndes Verantwortungsgefühl beweisen und kein Problem lösen, sondern dies bestenfalls nur vertagen.

Dr. Ursula Besser,
Mitglied des Abgeordnetenhauses von Berlin
Berlin 62

Verschwommene Maßstäbe

„Prioritäten und Perspektiven"; WELT vom 14. Juli

In diesem ausgezeichneten Artikel weist Matthias Walden auf die schicksalsschwere Schuld der Politiker hin, die sich der Auseinandersetzung zwischen den Systemen des Totalitarismus und der westlichen Demokratien entziehen. Auch die Bonner „Wende-Politiker" verlieren um der „kleinen Schritte" willen die höhere, unsere Zukunft bestimmende Aufgabe aus den Augen. Unionspolitiker verleihen Honecker immer menschlichere Züge und zeigten mehr Verständnis für die „Zwangslage" des SED-Chefs als für die verzweifelte Situation der in die Ständige Vertretung Geflüchteten. Sie warnen die Unterdrückten vor der Benutzung eines „Hinterausgangs", statt den Diktator mit Nachdruck zur Öffnung des „Vorderausgangs" aufzufordern. Eifrig betonen sie die Verantwortung beider deutscher Staaten für den Frieden, als würde in der „DDR" nicht unablässig durch die Erziehung zu Feindbildern der Boden für Gewalt bereitet und als hätte die „DDR" nicht an den verschiedensten Kriegsschauplätzen Truppen eingesetzt. Vergessen diese Bonner Politiker, daß der Menschenhändler Honecker, der einen kleinen Teil seiner Gefangenen für einen horrenden Preis verkauft, die Daumenschrauben für die übrigen 17 Millionen noch stärker angezogen hat?

Reagans klare Sprache weisen sie als entspannungsschädlich zurück, denn, so Mertes, niemand habe das Recht, „von seiner politischen Meinung zu sagen, sie sei Gott wohlgefälliger und moralisch besser als eine andere".

Wenn die Maßstäbe so verschwimmen und die vornehmste Aufgabe demokratischer Politiker, für die Menschenrechte der Geknebelten und Verfolgten einzutreten, verblaßt, wird die Hoffnung erschreckend gering, daß der Westen sich gegenüber dem hochgerüsteten und zur Welteroberung entschlossenen Osten behaupten wird.

Ilse Schumann,
Berlin 37

Beängstigende Perspektive

„Falscher Ordnungsrahmen"; WELT vom 27. Juni

Sehr geehrte Damen und Herren,

in der WELT hat sich Hans-Jürgen Mahnke ausführlich mit dem Ausnahmetarif der Bundesbahn für Partiefracht auseinandergesetzt. Es handelt sich um einen Ausnahmetarif, mit dem die Bahn für Sendungen ab 4 t Preise offerieren kann, die in etwa den Lkw-Frachtsätzen für Sendungen von 20 t entsprechen. Die deutlich wertenden Anmerkungen des Autors geben Veranlassung zu ein paar Hinweisen.

Das betriebswirtschaftliche Defizit der Bahn betrug 1983 4 Mrd. DM, die Gesamtzuwendungen des Bundes ca. 13 Mrd. DM. Die Auseinandersetzung um den DB-Ausnahmetarif für Partiefracht ist nur vor diesem Hintergrund zu verstehen. Ein staatliches Unternehmen, das hoch subventioniert wird, tritt mit diesem Tarif zu einem Gewerbe, das vorwiegend mittelständisch und privat strukturiert ist, in einen verschärften Preiswettbewerb, obgleich die zu erzielenden Preise im besten Fall die Marginalkosten (und die sind bei der Bahn relativ niedrig) decken.

Nach dem Allgemeinen Eisenbahngesetz und dem Güterkraftverkehrsgesetz, die noch immer für Tarifgenehmigungen des Bundesministers für Verkehr den gesetzlichen Rahmen abstecken, heißt es: „Mit dem Ziel bester Verkehrsbedienung hat die Bundesregierung darauf hinzuwirken, daß die Wettbewersbedingungen der Verkehrsträger angeglichen werden und daß durch marktgerechte Entgelte und einen lauteren Wettbewerb der Verkehrsträger eine volkswirtschaftlich sinnvolle Aufgabenteilung ermöglicht wird". Der Bundesminister für Verkehr hatte also mehr zu prüfen als nur die Frage, oh die geplante Maßnahme dem Eigentümer schadet, wie Mahnke in seinem Artikel meint.

Inzwiscben hat der Bundesminister für Verkehr den Ausnahmetarif genehmigt, woraus das Gewerbe, d. h. Güterkraftverkehr und Spedition, bei der gegebenen, oben zitierten Gesetzeslage sicherlich Folgerungen zu ziehen hat. In erster Linie folgende: Von der Bundesregierung ist offenbar künftig keine Unterstützung mehr zu erwarten, wenn die Bahn Verdrängungswettbewerb betreiht. Bei den relativ niedrigen Marginalkosten und dem Status der DB als nicht konkursfähiges Unternehmen eine beängstigende Perspektive!

Es ist zu begrüßen, daß Mahnke die „Schlacht um den Ausnahmetarif der DB für Partiefracht" zum Anlaß genommen hat, um grundsätzliche Fragen der Verkehrspolitik anzusprechen. Die Entscheidung für oder gegen den Tarif hatte nämlicb in der Tat eine prinzipielle Bedeutung. Der Tarif selbst und seine Genehmigung haben aber nichts mit „Mehr Mut zum Markt" zu tun, wie Mahnke meint. Wer seine Verluste vom Steuerzahler gedeckt bekommt, kann durchaus Mut zum Markt haben. Ob das aber auch mehr Mut zur Marktwirtschaft ist, was Mahnke wohl letztlich sagen will, erscheint in Anbetracht der hohen Subventionen an die Bundesbahn mehr als fraglich. Marktwirtschaft ist nämlich mehr als Preisfreiheit und freier Zugang zum Markt, zur Marktwirtschaft gehören auch gleicbe Wettbewerbsvoraussetzungen. Für diese Art von Marktwirtschaft im allgemeinen und im Verkehr im besonderen hat sich die WELT bisher nicht stark gemacht.

Mit freundlichen Grüßen
Dr. May,
Bundesverband Spedition und Lagerei e. V.,
Bonn

Wort des Tages

„Geschichte ist die Aufzeichnung der Fortschritte und der Fehlschritte des Menschen. Sie zeigt uns, daß die Fortschritte langsam und unerheblich waren, die Fehlschritte dagegen zahlreich. Sie verleiht uns die Gelegenheit, aus dem Stolpern und Straucheln unserer Vorläufer Nutzen zu ziehen. Eingedenk der engen Grenzen, die uns gegeben sind, sollten wir mit dem Tadel für die, die Fehler machten, sparsam umgehen; wir verdammen uns jedoch selbst, wenn es uns nicht gelingt, Fehler als solche zu erkennen."

Basil Henry Liddel Hart; engl. Militärtheoretiker (1895–1983)

Personalien

AUSZEICHNUNGEN

Der frühere Bundespräsident **Karl Carstens** hat aus der Hand des bayerischen Ministerpräsidenten **Franz Josef Strauß** den bayerischen Verdienstorden erhalten. Besonders begrüßenswert fand es Carstens, daß es nur eine Stufe für die Verleihung des Ordens gebe. Er habe sich in seiner Amtszeit bei der Verleihung von Bundesverdienstorden immer wieder beraten lassen müssen, welche der acht Klassen denn gerade zu vergeben sei. Der bayerische Verdienstorden ist die höchste Auszeichnung Bayerns.

*

Mit dem Großen Bundesverdienstkreuz mit Stern und Schulterband ist der Ehrenpräsident der Bundesrechtsanwaltskammer, **Heinrich Vigano** aus Köln, ausgezeichnet worden. Bundesjustizminister **Hans Engelhard** würdigte bei der Übergabe der Auszeichnung in Bonn die Verdienste Viganos um die Rechtspflege, die Anwaltschaft und die internationale Zusammenarbeit der Anwälte.

*

Mit dem Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ist gestern **Christine Seyfried** ausgezeichnet worden. 1957 hatte sie das erste Pflegekind in ihre Familie aufgenommen; seit dieser Zeit hat sie sechs eigene Kinder und 34 Pflegekinder großgezogen von denen fast alle Kontakt zur Familie Seyfried auch heute noch haben. Seit 1965 leitet Christine Seyfried das Kinderhaus der Stadt Frankfurt am Main in Lotzstraße. Dort lebt sie zusammen mit ihrer Familie und fünf Pflegekindern.

*

Der Biochemiker Dr. **Karl Bauer**, der am Institut für Biochemie und Molekulare Biologie der Technischen Universität Berlin forscht, wurde mit dem Alexander-von-Humboldt-Preis ausgezeichnet. Diese Auszeichnung wird seit zwei Jahren von der Alexander-von-Humboldt-Stiftung und dem französischen Forschungsministerium für außergewöhnliche Dienste um die deutsch-französische Kooperation in Wissenschaft und Forschung verliehen und berechtigt die Preisträger, einen mehrmonatigen Forschungsaufenthalt in Frankreich zu verbringen.

*

Der Präsident der deutschen Forschungsgesellschaft (DFG), Professor Dr. **Eugen Seibold**, erhielt die Ehrendoktorwürde der „University of East Anglia" von Norwich in England. Seibold ist ein international bekannter Meeresbiologe und war als Fahrtleiter an vielen Forschungsfahrten der Schiffe „Meteor", „Glomar Challenger", „Valdivia" und „Sonne" beteiligt. Vor seiner Wahl zum Präsidenten der DFG war er Direktor des Geologisch-Paläontologischen Instituts der Universität Kiel. Seit mehreren Jahren ist er außerdem Präsident der internationalen Geologenunion (IUGS).

GEWÄHLT

Die Inhaberin des Lehrstuhls für Geologie, Geocbemie und Lagerstätten an der Technischen Hochschule Aachen, Frau Professor **Monika Wolf**, ist zur Generalsekretärin der internationalen Kommission für Kohlenpetrologie (ICCP) gewählt worden. In ihrem neuen Amt, das sie am 1. September antritt, wird sie für die Vereinheitlichung von Analyseverfahren und Facbbezeichnungen im Forschungsbereich von Kohle und Erdöl in 32 Ländern zuständig.

*

Der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller e. V. hat das Vorstandsmitglied der Berliner Kommerzbank, Dr. **Hans Strathus**, als Nachfolger von **Heinz Mohr** zum neuen Präsidenten gewählt. Gleichzeitig wurde Heinz Mohr, der sein Amt 18 Jahre lang ausübte und sich bohe Verdienste um den Verein als ein politisches und ökonomisches Forum erwarb, zum Ehrenpräsidenten ernannt. Vielfalt und Kontinuität sollen laut Strathus die Aktivitäten des Vereins würdigen, der 1979 sein 100jähriges Bestehen feierte.

GEBURTSTAGE

Morgen begeht einer der prominentesten Männer des musisch-politischen Lebens in Berlin seinen 80. Geburtstag: **Wolfgang Stresemann**, Sohn des früheren Reichskanzlers und Außenministers **Gustav Stresemann**. Der Juhilar will seinen Ehrentag ohne öffentliches Aufsehen „weit weg nur mit der Familie" verbringen.

Wolfgang Stresemann
FOTO: HEINZ WIESELER

Stresemann macht sich zur Zeit um Berlins Ansehen von neuem verdient, indem er der Bitte des Senats folgte, statt des im Verlauf des Streites zwischen den Philharmonikern und Chefdirigent **Herbert von Karajan** ausgeschiedenen Verwaltungschef Dr. **Peter Girth** die Amtsgeschäfte kommissarisch zu führen. Stresemann ist gebürtiger Dresdner, studierte zunächst Jura und trat in den diplomatischen Dienst ein. Erst nach dem Tode seines Vaters widmete er sich der Musik. 1939 emigrierte er in die Schweiz. Dort förderte ihn der weltberühmte Dirigent **Bruno Walter**. Erst 1956 kehrte Stresemann nacb Deutschland zurück und trat zunächst als Intendant in die Dienste des Radio-Symphonie-Orchesters in Berlin.

*

Der Anatom Professor **Rüdiger von Volkmann** feierte gestern in Tübingen seinen 90. Geburtstag. Von Volkmann hat sich vor allem mit Problemen der mikroskopischen Anatomie beschäftigt. Sein Werk reicht von der Zytologie (Zellkunde) bis zur praktischen Orthopädie. Die Ergebnisse seiner Forschungen und Präparierkunst fanden breite Anerkennung in Lehr- und Handbüchern. Noch im letzten Jahrzehnt leistete er einen stark beachteten Beitrag zum besseren Verständnis der Statik und Dynamik des menschlichen Fußes. Volkmann, der in Tübingen und Jena studierte, war sieben Jahr Prorektor und Professor in Basel und wurde nach einer Zwischenstation in Würzburg 1936 als Ordinarius nach Jena berufen. Nach Kriegsende ließ er sich 1951 als Facharzt für Orthopädie in Ravensburg nieder. 1955 nahm er einen Lehrauftrag „Anatomie am Lebenden" in Tübingen an.

*

Der Leiter des Dienstleistungszentrums des Europaverbandes der Selbständigen-BVD, **Ernst Beigel**, feierte seinen 70. Gehurtstag. Beigel, der bereits über ein Jahrzehnt für die Selbständigen tätig ist, war entscheidend bei der Gründung des Dienstleistungszentrums des BVD in Bonn beteiligt.

EHRUNG

Bundesinnenminister **Friedrich Zimmermann** wurde von Landshut, der Stadt, deren Wahlkreis Nummer 214 er seit 27 Jahren für die CSU im Bundestag vertritt, mit dem Ehrenring der Gemeinde ausgezeichnet. Der Ehrenring, erstmals eingeführt am 27. September 1963, ist Persönlichkeiten gewidmet, „die durch hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Kunst, der Wissenschaften, des Sozialwesens und des öffentlichen Lebens das Wohl oder dem Ansehen der Stadt in besonderer Weise gemehrt haben" und darf nur jeweils an sechs lebende Männer oder Frauen vergeben werden. Landshut, rund 55 000 Einwohner und Sitz der Regierung von Niederbayern, vergibt neben der Ehrenbürgerwürde und dem Ring auch noch eine „Bürgermedaille" (jeweils drei Träger) und eine Plakette für verdiente Sportler.

BERUFUNGEN

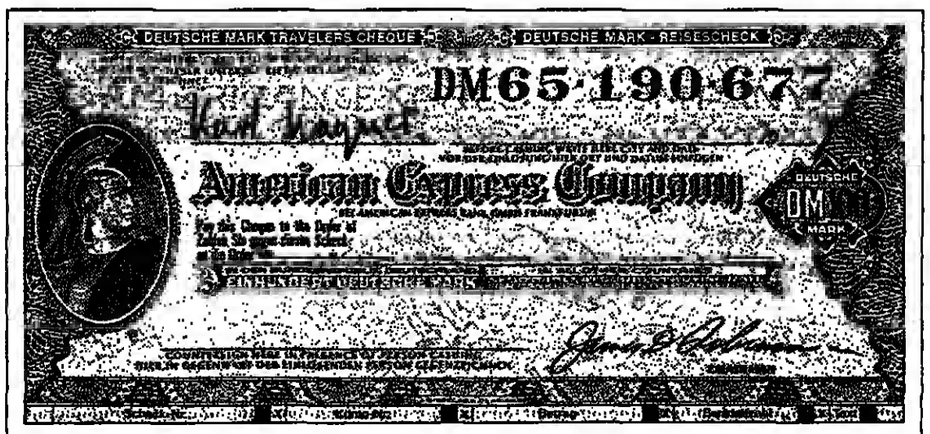
Der Aufsichtsrat der Schering AG hat **Klaus Subjetzki**, Geschäftsinhaber der Berliner Handels- und Frankfurter Bank, zum neuen Vorsitzenden und den scheidenden **Hans-Jürgen Hamann** zum Ehrenvorsitzenden berufen. Hamann ist dem Unternehmen seit 1933 verbunden. Nach dem Abitur ging er für Schering nach Südamerika, in der Nachkriegszeit war er führend am Aufbau des Vertriebsnetzes im In- und Ausland beteiligt.

*

Nach heftigen juristischen Auseinandersetzungen mit der Fachhochschule für Wirtschaft in Berlin, bei denen Wissenschaftssenator **Wilhelm Kewenig** schließlich obsiegte, berief er jetzt den Münchner Professor für Steuerrecht, **Bertram Otto**, für das Fachgebiet „Allgemeine Betriebswirtschaftslehre/Schwerpunkt betriebliche Steuerlehre".

Werner Stephan, Geschäftsführer der FDP-nahen Friedrich-Naumann-Stiftung, ist kurz vor Vollendung seines 89. Lebensjahres gestorben. Stephan, von Haus aus Journalist, war bereits Reichsgeschäftsführer der Deutschen Demokratischen Partei und von 1955 bis 1959 als Bundesgeschäftsführer der FDP Vorgänger von **Karl-Hermann Flach**. Von 1959 bis 1964 nahm er das Amt des Geschäftsführers der Stiftung wahr. Anschließend war Stephan bis 1978 Vorstandsmitglied und dann Ehrenmitglied der Stiftung.

Das einzige Urlaubsgeld, das mehr wert ist als draufsteht:



American Express Reiseschecks. So gut wie Bargeld - aber viel sicherer.

Nur Ihre zweifache Unterschrift macht die violetten American Express Reiseschecks zu einem weltweit anerkannten Zahlungsmittel. Bei Diebstahl oder Verlust bekommen Sie schnellstens Ersatz und sind damit gegen Diebe oder unehrliche Finder geschützt.

Allein American Express hilft Ihnen bei Verlust oder Diebstahl Ihrer Schecks mit einer Reihe von Zusatzleistungen, die oft mehr wert sind als Geld:

- Benachrichtigung der Familie
- Vorschuß bis zu DM 500,– zur Überbrückung der vorübergehenden Notsituation
- Hilfe bei der Sperrung abhanden gekommener Kreditkarten
- Zeitlich beschränkter Ersatzausweis bei Paßverlust
- Hilfe bei Umbuchungen von Reise- und Hotelarrangements

Verlangen Sie daher die violetten American Express Reiseschecks, und Sie sind bestens beraten.

American Express Reiseschecks.
Bei Banken, Sparkassen und Postämtern.

AMERICAN EXPRESS

AE 10/84 TC

Wesentlich mehr „gefährliche Begegnungen"

AP, Frankfurt

Die Zahl der bekanntgewordenen „gefährlichen Begegnungen zwischen Luftfahrzeugen" ist 1983 gegenüber dem Vorjahr um 33 Prozent auf 48 gestiegen. Das geht aus dem gestern in Frankfurt veröffentlichten Jahresbericht der Bundesanstalt für Flugsicherung (BFS) hervor. Faktoren der wesentlichen Zunahme seien die „ungewöhnlich lange Schönwetterperiode, ein höheres Flugaufkommen und die Zunahme des Luftfahrzeugbestandes in der Bundesrepublik, hauptsächlich im Bereich der Segelflugzeuge und Motorsegler".

Fast alle Zwischenfälle hätten sich in niedrigen Höhen und 30 von ihnen im Einzugsbereich internationaler Flughäfen zugetragen. Die Zahl der zivilen Verursacher habe 35 betragen, das entspricht 73 Prozent, die der militärischen 13 (27 Prozent). Allerdings sind in der Aufstellung gefährliche Begegnungen militärischer Flugzeuge untereinander nicht enthalten.

Wieder Beziehungen Beirut–Teheran

AP, Beirut

Die libanesische Regierung hat gestern beschlossen, die vor neun Monaten abgebrochenen Beziehungen zu Iran wieder aufzunehmen. Der Abbruch war erfolgt, weil sich die iranische Revolutionsregierung geweigert hatte, ihre im ostlibanesischen Bekaa-Tal stationierten Milizeinheiten der „Wächter der Islamischen Revolution" abzuziehen. In letzter Zeit soll Iran nach Informationen aus Beiruter Regierungskreisen alle Revolutionswächter aus Libanon abgezogen haben. Lediglich etwa 200 iranische schiitische Prediger seien in dem überwiegend von Schiiten bewohnten Tal zurückgeblieben.

Lkw mit 9 Tonnen „Diplomatengepäck"

dpa, Genf

Ein angeblich mit „Diplomatengepäck" beladener sowjetischer Lastwagen, der seit einer Woche – mit Schweizer Zollsiegel versehen – auf dem Gelände der sowjetischen UNO-Vertretung in Genf stand, ist gestern überraschend über Basel und die Bundesrepublik wieder nach Moskau abgefahren. Der Transport hatte zu diplomatischen Verwicklungen zwischen den sowjetischen und den schweizerischen Behörden geführt. Die Sowjetunion hatte im Gegensatz zur Meinung der Schweiz bis zum Schluß darauf bestanden, daß es sich bei der neun Tonnen schweren Ladung um Gegenstände zum offiziellen Gebrauch der sowjetischen UNO-Vertretung und damit um „Diplomatengepäck" handle, das keiner Zollkontrolle unterliege.

Tausende Priester von Nazis bestraft

KNA, Paderborn

7829 Priester der katholischen Kirche in Deutschland sind während der zwölfjährigen Nazi-Herrschaft von den NS-Behörden bestraft worden. Rund 36 Prozent der gesamten Priesterschaft des deutschen Diözesanklerus gerieten aus Glaubensgründen mit dem Hitlerregime in Konflikt. Diese Angaben machte gestern in Paderborn der Vorsitzende der Kommission für kirchliche Zeitgeschichte im Erzbistum Paderborn, Professor Ulrich Wagener, Lehrstuhlinhaber für Kirchengeschichte an der Katholischen Fachhochschule in Paderborn. Diese Zahlen seien erstes Ergebnis aktueller Nachforschungen in der katholischen Kirche, die Anfang 1985 veröffentlicht werden sollen. Im KZ seien sieben Geistliche des Erzbistums Paderborn ums Leben gekommen. Der Franziskaner Kilian Kirchhoff aus Rönkhausen im Sauerland wurde wegen „Wehrkraftzersetzung" vom Volksgerichtshof in Berlin zum Tode verurteilt und am 24. April 1944 hingerichtet.

„Arbeitskampfrecht gesetzlich regeln"

rtr, München

Die von der FDP nach den jüngsten Streiks geforderte gesetzliche Regelung des Arbeitskampfrechts ist jetzt erstmals auch aus den Reihen der CSU befürwortet worden. Der Staatssekretär im bayerischen Wirtschaftsministerium, Georg Freiherr von Waldenfels, schrieb im CSU-Organ „Bayernkurier", bei den Arbeitskämpfen seien „die gesetzgeberischen Versäumnisse sichtbar geworden".

Der CSU-Politiker sprach sich dabei ebenso wie die FDP dafür aus, künftig alle Arbeitnehmer, nicht nur die Gewerkschaftsmitglieder, an Urabstimmungen zu beteiligen. Außerdem solle sich der Gesetzgeber „endlich der Frage der Gleichwertigkeit der Kampfmittel Streik und Aussperrung annehmen". Waldenfels vertrat generell die Ansicht, daß es „so nicht weitergehen" könne.

„Unsere Chance liegt in der Produktion hochrangiger Waren"

■ Fortsetzung von Seite 1

hat, stellen eine schwere Belastung dar. Ich bedauere es sehr, daß weder von den führenden Gewerkschaftern noch von führenden SPD-Politikern ein distanzierendes Wort zu diesen Ausschreitungen zu hören war.

WELT: Wird dadurch die Wiederaufnahme des Dialogs erschwert?

Esser: Erschwert sicherlich. Aber wir müssen auch zu differenzierten Betrachtungsweisen bereit sein. Ein Verfahren, in dem aufgerechnet wird, wäre wenig hilfreich. Wir sind einer wirtschafts- und sozialpolitischen Gesprächsrunde gegenüber aufgeschlossen, wobei ich das in Mißkredit gekommene Wort von der Konzertierten Aktion beiseite lasse. Wir stehen zur Verfügung. Nur sollte man nicht annehmen, daß eine solche Gesprächsrunde aus sich heraus schon Auseinandersetzungen verhindern kann. Aber sie kann den Meinungsaustausch auch in kritischen Phasen ermöglichen. Darin liegt ihr eigentlicher Gewinn.

WELT: Die Instrumente, die Tarifparteien im Arbeitskampf haben, sollen also nicht geschmälert werden?

Esser: Grundsätzlich stellt sich die Frage, ob Auseinandersetzungen der Art, wie wir sie gehabt haben, überhaupt noch zeitgemäß sind. Uns stehen viele Erkenntnismöglichkeiten zur Verfügung, die es erlauben, mit großer Sicherheit zu bestimmen, was wirtschafts- und sozialfördernd ist. Aber ich wende mich gegen Bestrebungen, Streik und Aussperrung – ich sehe beides wegen der notwendigen Gleichgewichtigkeit im Arbeitskampf in engem Zusammenhang – als Möglichkeiten der Auseinandersetzung zu eliminieren. Sie sind Mittel, die zur Tarifautonomie gehören.

WELT: Was erwarten Sie, Herr Esser, vom neuen Bundeswirtschaftsminister?

Esser: Ich habe bislang nur ein persönliches Gespräch mit ihm geführt. Das Bundeswirtschaftsministerium steht für eine Politik der sozialen Marktwirtschaft. Diese Haltung hat unter keinem Wirtschaftsminister in Zweifel gestanden. All das, was ich in den letzten Wochen von Herrn Bangemann gelesen oder gehört habe, spricht dafür, daß er diesen marktwirtschaftlichen Kurs fortsetzt.

WELT: Haben Sie Anlaß zur Kritik an der Politik der Bundesregierung. Geht Ihnen manches zu schnell, zu langsam oder in die falsche Richtung?

Esser: Die Bundesregierung hat einen erheblichen Beitrag geleistet zur Wiederherstellung stabiler Verhältnisse. Ich denke an ihre Bemühungen um die Konsolidierung der Staats- und Sozialfinanzen. Wir stehen vor einer bedeutsamen Steuerreform, deren Volumen beachtlich ist. Leistungsträger werden dadurch gefördert und erfreulicherweise hat man die Idee, im Gegenzug neue Steuerlasten aufzubürden, aufgegeben. Die Belohnung der Leistung ist auch ein Beitrag gegen die Schwarzarbeit. Insgesamt meine ich, daß die Bundesregierung im finanz- und wirtschaftspolitischen Bereich auf dem richtigen Weg ist, auch wenn wir Kritik an Einzelpunkten zu üben haben.

WELT: Sie sprechen von der Schwarzarbeit und deren Bekämpfung. Haben Sie einen Überblick über das Ausmaß der Schwarzarbeit bei uns?

Esser: Es gibt eine OECD-Untersuchung in 14 Staaten mit dem Ergebnis, daß etwa acht Prozent des nominalen Sozialprodukts in der Bundesrepublik in Schwarzarbeit erstellt wird. Bezieht man diese Zahl auf das Sozialprodukt 1984, dann würden das etwa 150 Milliarden Mark sein. Ich muß aber dazu sagen, daß es in der Definition, was Schwarzarbeit ist, Probleme gibt. Wir liegen in der Mitte der Skala dieser 14 Länder. Natürlich kommt in der Schwarzarbeit auch Leistungswille zum Ausdruck, aber auch Abgaben-Unwille. Von der Bauwirtschaft wurde gesagt, daß ein nicht geringer Teil aller Eigenheime in Schwarzarbeit gebaut wird. Die Schwarzarbeit mit polizeilichen Mitteln zu bekämpfen, wäre ein untaugliches Instrument. Vielmehr müssen die Rahmenbedingungen so sein, daß man sich sagt: Gut, ich leiste meine Steuern, und ich leiste meine Sozialabgaben, und es bleibt dann immer noch genug verfügbares Einkommen für mich.

WELT: Bis in die Regierungsparteien hinein gibt es Forderungen, die Konsolidierungspolitik müsse gelockert werden. Was halten Sie davon?

Esser: Das beste aktuelle Beispiel dafür ist die Diskussion über die Verwendung von möglichen Überschüssen bei der Bundesanstalt für Arbeit. Da meint man, zu irgend einem Termin, im Juni oder Juli, daß ein Mehr an Geld verfügbar zu sein scheint. Ich warne eindringlich davor, daß man nun schon wieder in diese Verteilungsmentalität verfällt. Niemand weiß, wie die Kasse zum Ende des Jahres wirklich aussieht. Ich denke, man sollte sich hier mehr Zeit nehmen. Insgesamt ist es doch so, daß sich die Soziallasten in den Arbeitskosten niederschlagen. Im Wettbewerb ist das ein großes Handicap. Unser wirtschaftliches und soziales Schicksal ist in der Wettbewerbsfähigkeit beschlossen. Da führt kein Weg dran vorbei. Das ist das Feld, wo wir uns stellen müssen. Häufig wird so getan, als handele es sich dabei nur um unseren Export. Wenn wir uns in Deutschland umsehen, in die Geschäfte hineinschauen, dann treffen wir überall ausländische Produkte an. Und weil wir keinen Protektionismus wollen, müssen wir auch für die Auseinandersetzung auf dem heimischen Markt wettbewerbsfähig bleiben.

WELT: Wie stark macht sich dabei unser technologischer Rückstand bemerkbar?

Esser: Eine generelle Feststellung, wonach wir technologisch im Rückstand sind, wäre nicht korrekt. Das wird ja auch widerlegt durch unseren Export, der natürlich durch das Verhältnis der Mark zum US-Dollar begünstigt wird. Als exportorientierte Nation müssen wir den Versuch machen, auf möglichst allen Gebieten mithalten zu können.

WELT: Aber ist es nicht auch so, daß wir wegen eines weniger ausgeprägten Risikowillens jedenfalls auf Teilgebieten gegenüber Japanern und Amerikanern ins Hintertreffen geraten sind?

Esser: „Wir sollen uns alles zu eigen machen, was an technologischer Entwicklung in der Luft liegt." FOTO: PETER MITCHELL

Esser: Wir haben, das ist richtig, noch zu wenig Strukturwandel und wir müssen im Bereich moderner Technologien unsere Kräfte besonders anspannen. Die Arbeitslosigkeit ist ja in den Branchen entstanden, in denen es keine besonders intensiven technischen Fortschritte gibt. Aber unabhängig davon sind bei uns die Bedingungen so, daß wir keine Billigware mehr produzieren können, wie es im Fernen Osten oder in Südostasien der Fall ist. Dafür ist unser Arbeitskostenniveau zu hoch. Unsere Chance liegt in der Produktion hochrangiger Waren.

WELT: Zum Arbeitsmarkt. Wie muß heute eine beschäftigungswirksame Wachstumspolitik beschaffen sein?

Esser: Ich warne vor all denen, die dauernd vereinfachen. Es ist eine Milchmädchenrechnung, zu sagen, durch eine Verkürzung der Arbeitszeit wird die Zahl der Arbeitslosen sinken. Hier muß ich auch Angaben aus dem Bereich der Bundesanstalt für Arbeit entschieden widersprechen. Was wir tatsächlich brauchen, ist eine Vielzahl von Impulsen und verbesserten Rahmenbedingungen. Zu diesen Rahmenbedingungen gehört die Haushaltskonsolidierung. Natürlich gehört dazu, daß wir die Sozialkosten im Griff behalten. Wir haben die Sozialkosten in nicht geringem Umfang dynamisiert. Was wir dynamisieren müssen, ist unsere wirtschaftliche Entwicklung, damit wir uns das leisten können, was wir uns zur Zeit nicht so ohne weiteres leisten können. Man kann nicht das Sozialprodukt verteilen und erst dann erwirtschaften wollen. Dazu gehört weiter, daß wir uns alles zu eigen machen, was an technologischer Entwicklung in der Luft liegt. Wenn wir ein Wachstum von real 2,5 bis drei Prozent, vielleicht auch eine Idee darüber, erwirtschaften, dann können wir davon ausgehen, daß dadurch etwa 250 000 Arbeitsplätze geschaffen werden.

WELT: Wie beurteilen Sie die Entwicklung auf dem Lehrstellenmarkt?

Esser: Die deutsche Wirtschaft hat im vergangenen Jahr eine außerordentliche Leistung erbracht und alleine 700 000 Ausbildungsplätze angeboten. Wir haben außerdem ein berufspraktisches Jahr ermöglicht für diejenigen, die aus unterschiedlichen Gründen keine Lehre absolvieren können oder wollen, so daß sie wenigstens eine Berufseinführung erlernen. Wir haben inzwischen in der Bundesrepublik die niedrigste Zahl jugendlicher Arbeitsloser verglichen mit anderen Industrienationen. Die Zahl ist aber immer noch zu hoch, doch wir dürfen niemanden vormachen, daß wir diese Schwierigkeiten in kurzer Frist beseitigen können. Der Arbeitsmarkt kann nicht in kurzer Zeit radikal zum Guten verändert werden. Es wäre unredlich, so etwas zu behaupten. Alle unsere Mühen sind darauf ausgerichtet, die Anstrengung vom Vorjahr auch 1984 zu wiederholen und die Wirtschaft weiß, daß auch 1985 noch ein schwieriges Jahr wird. Dabei spielt eine Rolle, daß in großem Ausmaß Abiturienten in die Berufsausbildung hineindrängen, aus der nüchternen Erkenntnis heraus, daß heute ein Studium keine Garantie für ein bestimmtes Berufs- oder Lebensziel mehr ist. Das hat alle Berechnungen über den Haufen geworfen. Erfreulich ist auf der anderen Seite, daß unter den Jugendlichen eine nüchterne Beurteilung um sich greift. Trotz ihrer Romantik und ihres Idealismus wächst die Erkenntnis: Ich muß etwas vernünftiges lernen, und ich muß nachweisen, daß ich das anwenden und handhaben kann.

WELT: Sollte das Vermittlermonopol bei der Bundesanstalt für Arbeit verbleiben?

Esser: Es hat immer wieder Überlegungen darüber gegeben. Ich glaube, im Grundsatz sollte es bei diesem Monopol bleiben, weil das ja kein Feld ist, auf dem Geschäfte gemacht werden sollen. Auf der anderen Seite halte ich es für sinnlos, daß ein Arbeitsamt gegen Private mit Strafandrohungen vorgeht, wenn diese fünf oder zehn Ausbildungsplätze vermitteln wollen. Da sollte ein höheres Maß an Einsicht und Beweglichkeit einsetzen.

WELT: Wie lautet Ihre Prognose zur weiteren Wirtschaftsentwicklung?

Esser: Als Folge des Arbeitskampfes wird es einen leichten Rückschlag geben. Wir haben damit zu rechnen, daß die Rationalisierungsimpulse auch als Folge des Streiks eher zu- als abnehmen werden. Wenn wir vor diesem Hintergrund ein reales Wachstum von drei Prozent erreichen, dann gehen wir mit guten Voraussetzungen in das Jahr 1985. Einen Vorbehalt muß ich machen. Die weltwirtschaftliche Entwicklung kann von uns nicht gravierend beeinflußt werden. Aber vielleicht eine Zahl, die interessant ist: Wir haben durch die Konsolidierungspolitik in der Bundesrepublik unser Verhältnis deutsche Zinsen zu den amerikanischen Zinsen praktisch um zwei Prozentpunkte verbessert. Das ist eine enorme Leistung. Unendlich wichtig ist auch, daß wir eine Inflationsrate haben, die sich unter drei Prozent bewegt. Dies ist in der sozialen Auswirkung von größerer Bedeutung als der eine oder andere Tarifabschluß.

Die Sowjets stellen drei operative Luftarmeen auf

Schwenkflügel-Jagdbomber bilden die Hauptstütze

C. GRAF BROCKDORFF, Brüssel

Mit der Einführung von Schwenkflügel-Flugzeugen der dritten Generation, deren Reichweite und Waffenzuladung gegenüber früheren Modellen verdreifacht und vervierfacht werden konnte, hat sich die sowjetische Luftwaffe einer der größten Herausforderungen ihrer Geschichte gegenübergesehen. Es galt, die Einsatzgrundlagen den technischen Möglichkeiten anzupassen, die den Luftstreitkräften zur Verfügung stehen. Das ist jetzt geschehen: Die Sowjetunion hat drei operative Luftarmeen aufgestellt, die jeweils einem Kriegsschauplatz zugeordnet werden sollen.

Die neuen Luftarmeen sind in der NATO unter ihrer sowjetischen Bezeichnung TVD bekannt. Im Ernstfall hofft die Sowjetunion nach den Erkenntnissen einschlägiger westlicher Militärkreise mit diesen modern ausgerüsteten Luftarmeen den operativen Luftkrieg tief in das Hinterland des Gegners tragen zu können. Hauptstütze der neuen Verbände sind der Schwenkflügel-Jagdbomber „Fencer", dessen Reichweite von der Sowjetunion bis nach den britischen Inseln reicht, sowie der strategische Bomber „Backfire".

Unter Umgehung des Briefes, den der damalige sowjetische Staats- und Parteichef Leonid Breschnew am 16. Juni 1979 an Präsident Carter richtete, haben die Sowjets nach westlichen Erkenntnissen diesen Bomber mit Schnellverschlüssen zur Anbringung von Betankungsstutzen versehen, die ein Nachtanken im Fluge ermöglichen. Breschnew hatte zugesichert, daß der „Backfire"-Bomber diese Einrichtung nicht erhalten werde.

Der Schritt zur Aufstellung operativer Luftarmeen kann in seiner Bedeutung nur vor dem Hintergrund der bisherigen Organisation der sowjetischen Luftstreitkräfte gesehen werden. Eine eigene sowjetische Luftwaffe im westlichen Sinne gibt es nämlich nicht. Die Sowjetunion trennt zwischen der Heimatluftverteidigung PVO, den Fernfliegerkräften, den Transportfliegerkräften und den Frontluftarmeen. Die letzteren sind taktische Fliegerkräfte, die jeweils sowjetischen „Fronten", im westlichen Sinn Heeresgruppen, unterstellt sind. Ein PVO-Pilot und ein Frontflieger-Pilot gehören danach praktisch verschiedenen Waffengattungen an.

Die Frontflieger – in der „DDR" ist die 16. Frontluftarmee stationiert – sind entsprechend als der verlängerte Arm des zuständigen Heeres-Befehlshabers zu sehen. Der Tradition nach sind sie eine Art „fliegende Artillerie" zur direkten Unterstützung der Bewegungen der Landstreitkräfte. Von der Einsatzdoktrin her wurden die neuen Flugzeuggenerationen diesen Bedingungen nicht mehr gerecht. Durch die Schaffung der TVD-Luftarmeen ist die Sowjetunion den Schritt gegangen, den die Technik im Hinblick auf die operative Luftkriegführung gebot. Damit ist nicht gesagt, daß sowjetische Frontfliegerkräfte sich auf Aufgaben in der unmittelbaren Kampfzone beschränken.

Die Aufstellung operativer Luftstreitkräfte machte es nötig, auch die Einsatzgrundlagen der sowjetischen Flieger zu ändern. Sowjetische Tradition ist es, Flieger „an der kurzen Leine" zu führen, sie einem strikten Verfahren zu unterwerfen, das eigene Initiative kaum zuläßt. Zum Teil ist das das Wesen des Überwachungsstaates und daher auch vermutlich nie ganz zu beseitigen. Im Westen ist dennoch bemerkt worden, daß die sowjetische Führung darum ringt, Verantwortung und Initiative auf die Piloten zu verlagern. Es handelt sich im Urteil versierter westlicher Beobachter hierbei um einen Prozeß, die geistige Ebene der nun vorhandenen Technik folgen zu lassen.

Nach Erkenntnissen westlicher Fachleute ist die Qualität sowjetischer Piloten gut. Dennoch müsse man auf den grundsätzlichen Unterschied zwischen Piloten der NATO und des Warschauer Pakts hinweisen: Der westliche Pilot folge nur seinem Flugauftrag – wie er ein Ziel finde und angreife, sei völlig ihm überlassen. Soweit gingen die Sowjets nicht. Die jährliche Flugzeit eines sowjetischen Piloten liege noch immer erheblich unter dem Niveau der NATO. Im Westen werde auch unter Wetterbedingungen routinemäßig geflogen, zu denen jedes sowjetische Militärflugzeug auf dem Boden stehe.

Noch ein weiterer Trend bei den sowjetischen Luftstreitkräften ist im Westen bemerkt worden: Mehr und mehr stellen die Sowjets bisherige Luftverteidigungsverbände auf den Luftangriff um. (SAD)

Konflikt bei Lutheranern?

Ungarischer Bischof Zoltan Kaldy fordert Kritik heraus

DW, München

Politisch und theologisch brisant ist die Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes, die vom 22. Juli bis 5. August in Budapest stattfindet. Mit der Formel „es darf über alles geredet werden", die er in einem Interview mit dem Informationsdienst der Evangelischen Allianz (Idea) prägte, bemühte sich der bayerische Landesbischof Johannes Hanselmann offensichtlich beabsichtigten Versuchen entgegenzuwirken, etwa die Menschenrechtsverletzungen im Ostblock thematisch auszuklammern.

Hanselmann, einer der Vizepräsidenten des Weltbundes, wies darauf hin, daß eine Arbeitsgruppe zum Thema „Verwirklichung der Menschenrechte" vorgesehen ist. Er, Hanselmann, wolle zwar ihren Ergebnissen nicht vorgreifen, er halte es aber „nicht für möglich, aus den anzustellenden Überlegungen bestimmte Länder auszunehmen". Auch die umstrittene „Theologie der Diakonie", die von der gastgebenden lutherischen Kirche in Ungarn praktiziert wird, sei nicht automatisch von Kritik ausgeschlossen. Den Konflikt deutete Hanselmann vorsichtig an: Es sei ihm kein Fall bekannt, „wo uns Schweigen auferlegt worden wäre".

Im Vorfeld der alle sieben Jahre stattfindenden Vollversammlung waren Bedenken gegen die von dem Budapester Bischof Zoltan Kaldy geforderte „Theologie der Diakonie" laut geworden, nach der die Kirche sich aktiv am Aufbau der sozialistischen Gesellschaft beteiligen soll. Von Kaldy, der dem ungarischen Parlament angehört, war bekanntgeworden, daß er sich jede Kritik an seiner Theologie sowie an seiner Person verbeten haben soll. Zoltan will sich um das Amt des Präsidenten des Lutherischen Weltbundes bemühen.

In Budapest soll auch über den Antrag schwarzafrikanischer Kirchen entschieden werden, die Mitgliedschaft dreier deutscher lutherischer Kirchen in Süd- und Südwestafrika zu suspendieren beziehungsweise diese Kirchen nicht in den Weltbund aufzunehmen, weil sie sich nicht entschieden genug gegen die Rassentrennung gewandt hätten. Hanselmann hält diesen Schritt für falsch, weil sich die Situation dieser Kirchen gewandelt habe.

„Das ist Kirchenspaltung"

Ausgewiesene Priester über die Lage in Nicaragua

DW, Madrid/Rom

Der aus Nicaragua ausgewiesene spanische Priester Franzisco San Martin hat von einem „weiteren Schritt in der Politik der Einkreisung der Kirche" in dem mittelamerikanischen Staat gesprochen. Das Regime in Managua, sagte der Geistliche, verfolge mit der Herausstellung dreier Priester als Kabinettsmitglieder eine bewußte Täuschung. Die Minister im Priesterrock seien nichts anderes als ein „Deckmantel für eine verschleierte Kirchenverfolgung". Der ebenfalls ausgewiesene Pater Vicente Caudell nannte die Spaltung zwischen der Amts- und der dem Regime nahestehenden sogenannten Volkskirche eine Tatsache.

Der Jesuit Fernando Cardenal war am vergangenen Freitag zum Erziehungsminister in der Sandinistenregierung Nicaraguas ernannt worden. Sein Bruder Ernesto Cardenal amtiert als Kultusminister. Auch Außenminister Miguel Descoto Brockman ist ein Geistlicher.

Fernando Cardenal hatte sein Amt ungeachtet eines vatikanischen Verbots angetreten. Das Ministeramt, sagte Jesuitengeneral Peter-Hans Kolvenbach, sei unvereinbar mit der Zugehörigkeit zum Jesuiten-Orden. Sollte Cardenal nicht auf die politische Funktion verzichten, seien alle Konsequenzen, „auch die schmerzlichsten", zu ziehen. Die Führung des Jesuitenordens kann sich direkt auf Papst Johannes Paul II. berufen, der während seiner Mittelamerika-Reise 1983 seine Absage an jegliche politische Tätigkeit der Geistlichen bekräftigt hatte.

„Seid keine gesellschaftlichen oder politischen Funktionäre einer zeitlichen Macht", hatte der Papst in Guatemala erklärt. „Seid immer Männer der Kirche und laßt nicht zu, daß ideologische Beweggründe mißbräuchlich an die Stelle eurer Identität treten". Ein am 6. März 1982 veröffentlichtes Dokument der vatikanischen „Kongregation für den Klerus" bestimmt, daß sich Priester und Ordensleute von der Politik fernzuhalten haben. Gemeint sind sowohl politische Parteien oder Gruppen, denen sich katholische Kleriker anschließen, als auch Vereinigungen, die von Priestern und Ordensleuten zu politischen oder gesellschaftlichen Zwekken gebildet werden. So ist beispielsweise in der CSSR Geistlichen die Mitgliedschaft in der regimenahen Bewegung „Pacem in terris" untersagt.

Kein Jubel der „DDR" für den Jubilar Gromyko

hrk, Berlin

Ohne den sonst bei derartigen Anlässen üblichen überschwenglichen Tenor hat das SED-Zentralkomitee seine Glückwunsch-Adresse zum 75. Geburtstag des sowjetischen Außenministers Andrej Gromyko verfaßt. In dem von Erich Honecker unterschriebenen, nur 44 Zeilen langen Glückwunsch heißt es, Gromykos Name sei seit Jahrzehnten „aufs engste mit der Ausarbeitung und Verwirklichung der Leninschen Außenpolitik der Sowjetunion verbunden"...

Über den harten Kurs Gromykos zur Disziplinierung des Ostblocks heißt es: „Besonders würdigen wir Ihr unermüdliches Eintreten für die Festigung der Einheit und Geschlossenheit der Staaten der sozialistischen Gemeinschaft." Gromyko sei ein „treuer Freund" der „DDR".

Fraktionschefs in Straßburg gewählt

U. L. Straßburg

Die beiden größten Fraktionen im Straßburger Europaparlament werden künftig von deutschen Abgeordneten geführt. Die Christdemokraten wählten gestern in Brüssel Egon Klepsch für zweieinhalb Jahre zu ihrem Fraktionsvorsitzenden. Der deutsche Christdemokrat, zu dem es keinen Gegenkandidaten gab, hätte dieses Amt bereits von Mai 1977 bis Januar 1982 inne.

Bereits am Vortag hatte die sozialistische Fraktion den früheren Frankfurter Oberbürgermeister Rudi Arndt zu ihrem Vorsitzenden gewählt. Arndt konnte sich mit 67 zu 54 Stimmen gegen den bisherigen Fraktionschef, den Belgier Ernest Glinne, durchsetzen. Die liberale Fraktion wird nach dem Ausscheiden der deutschen Abgeordneten künftig von Simone Veil, der früheren Parlamentspräsidentin, geleitet.

Kritik an Plänen für „Autogeld"

dpa, Hamburg

Das HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung in Hamburg hat die Pläne der Bundesregierung kritisiert, die Umstellung der Kraftfahrzeuge auf bleifreies Benzin zu subventionieren. Die Institutszeitschrift „Wirtschaftsdienst" meint, zwar seien direkte Zahlungen an die Käufer umweltfreundlicher Autos noch nicht beschlossen, es falle aber schwer Gründe dafür zu finden, daß alle Steuerzahler zur Kasse gebeten werden sollen, anstatt die Autofahrer als eindeutig festzustellende Verursacher der Umweltverschmutzung zu belasten. Ähnlich wie beim Wohngeld, das an private Haushalte fließt, letztlich aber auch der Wohnungswirtschaft zugute komme, würde durch ein „Autogeld" auch die Automobilindustrie einseitig gefördert.

Pazifistentreffen: Kritik am Ostblock

dpa, Perugia

Mit einer Demonstration gegen die Regierungen der kommunistischen Länder Osteuropas hat in Perugia eine Konferenz von Pazifisten aus ganz Europa begonnen. Die Mehrheit protestierte dagegen, daß die Vertreter der tschechoslowakischen Bürgerrechtsbewegung „Charta 77", des polnischen Komitees für gesellschaftliche Selbstverteidigung (KOR) und der verbotenen Gewerkschaft „Solidarität" sowie eine Delegation pazifistischer Frauen aus der „DDR" keine Reisegenehmigung nach Italien erhalten hatten. Die regierungstreue Delegation der Sowjetunion drohte vorübergehend, den Konferenzort zu verlassen. Die Bundesrepublik ist auf dem bis Samstag dauernden „Dritten Europäischen Konvent für den Frieden" durch eine Abordnung der Grünen und durch mehrere andere pazifistische Organisationen vertreten.

Delors nominiert für EG-Spitzenamt

dpa, Brüssel

Frankreich hat den EG-Partnern seinen ehemaligen Wirtschafts- und Finanzminister Jacques Delors als Kandidaten für das Amt des EG-Kommissionspräsidenten nominiert, verlautete aus belgischer Quelle. Damit hat Präsident Mitterrand offenbar dem Drängen vieler EG-Partner stattgegeben, die statt des Außenministers Cheysson lieber Delors akzeptieren würden, dem ein gespanntes Verhältnis zum neuen Premierminister Laurent Fabius nachgesagt wird.

Rezepte aus „DDR" werden anerkannt

dpa, Bonn

In der „DDR" ausgestellte Rezepte werden ab sofort von den Apotheken in der Bundesrepublik und in West-Berlin ohne weiteres anerkannt. Wie das Bundesgesundheitsministerium gestern mitteilte, entfällt damit die bisherige Regelung, daß verschreibungspflichtige Arzneimittel von einem in der Bundesrepublik zugelassenen Arzt verordnet werden müssen.

Ein Oldtimer des Fernsehens feiert Jubiläum: Zum 700. Mal „Der 7. Sinn"

Keine Schneeketten für die Tropen

Früher einmal, gewissermaßen in seinen Jugendjahren, saß er auf einem Traum-Sendeplatz: am Freitagabend unmittelbar vor dem Krimi. Von da an ging's bergab mit der Einschaltquote von mehr als 40 Prozent. Schuld am Zuschauerschwund ist die ARD-Programmkonferenz. Sie nötigte den „7. Sinn" von einem Termin auf den anderen. Zu seinem Schaden.

Mal verbannten die Fernsehdirektoren ihn vom Abend in eine nachtschlafene Stunde und dann wieder in den Nachmittag, wenn die Zuschauer auf dem Heimweg noch in der Rushhour steckten. Ein andermal verschoben sie ihn vom Freitag auf den Sonntag, nachdem ihre Absicht, die Reihe am Montag einzunisten, heftigen Protest ausgelöst hatte.

Ironischer Kommentar aus dem WDR damals im Jahr 1975: „Wir werden also künftig den Autofahrern sagen müssen, wie sich ihr Unfall vom Wochenende hätte vermeiden lassen, wenn sie den ‚7. Sinn' wie bisher am Freitag hätten sehen können." Schließlich, gab man zu bedenken, betrachte die Reihe es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben, den Verkehrsteilnehmern Tips gerade auch für das Wochenende zu geben, wenn Millionen auf Achse sind.

Seit zwei Jahren wird der „7. Sinn" donnerstags nach der Tagesschau im Anschluß an den Reisewetterbericht ausgestrahlt. Auch mit diesem Sendeplatz ist beim Publikum kein Staat mehr zu machen. Zur selben Zeit stillen im ZDF Wim Thoelke oder Hans Rosenthal den Drang der Fernsehnation nach Entspannung zum Feierabend.

Doch trotz aller Eingriffe hat der „7. Sinn" überlebt. Er ist inzwischen schon achtzehn Jahre alt geworden. Jetzt gilt es sogar, ein Jubiläum zu feiern: Heute abend geht bereits der 700. Spot über den Bildschirm. Und ein Ende der Sendereihe ist nicht abzusehen, weil der Verkehr auf unseren Straßen eine Dauerkrise ist.

Der „7. Sinn", eine Produktion des Westdeutschen Rundfunks in Verbindung mit der Deutschen Verkehrswacht in Bonn, ist so etwas wie ein Vorläufer der heutigen Ratgeber-Sendungen und mit „Baujahr" 1966 einer

Der 7. Sinn – ARD, 20.15 Uhr

der Oldtimer des Fernsehens aus Köln. Neun von zehn Zuschauern kennen, wie eine Umfrage ergeben hat, den Tele-Kurs zur Verkehrsvernunft, was ihn auf eine Popularitätsstufe mit zum Beispiel „Ein Platz für Tiere" oder „Was bin ich?" stellt. Eine zweite Zahl ist nicht weniger imponierend: Die Reihe konnte bisher bereits 36 nationale und internationale Auszeichnungen einheimsen. Sie ist damit die meistdekorierte des europäischen Fernsehens.

Die Preise aus dem Ausland kommen natürlich nicht von ungefähr. Der „7. Sinn" wird von 55 Ländern in sechs Sprachen übernommen, darunter Ungarn, Portugal, Jugoslawien und Norwegen. Weil draußen viele Verkehrsregeln anders sind als bei uns, konzentriert sich der „Export Sinn" auf neutrale Themen, etwa auf Filme, die für mehr Rücksicht und Partnerschaft auf der Straße werben. Staaten aus der Dritten Welt gehören ebenfalls zu den Abnehmern, und den Bewohnern eines Landes mit ewigem Sommer den Gebrauch von Schneeketten zu erläutern, wäre sicherlich vertane Sendezeit.

Der „7. Sinn" hat, wie gesagt, schon bessere Fernsehtage gesehen. Auch mehr Tage. Früher stand er das ganze Jahr über jede Woche einmal auf dem Programm. Heute wird er nur noch an Donnerstagen ausgestrahlt, die nach der Tagesschau auch über das Reisewetter informieren: von der ersten Juni- bis zur letzten September-Woche und von der zweiten Dezember- bis zur dritten März-Woche. Heinz Engels von der Verkehrswacht, der die Exposés für die einzelnen Spots liefert, macht aus seinem Bedauern über eine solche Koppelung keinen Hehl. Der „7. Sinn", meint er, wolle doch nicht bloß einen Service zur Reisezeit anbieten, sondern mit seinen Tips das tägliche Leben im Straßenverkehr leichter machen.

Die Macher des „7. Sinn" plädieren dafür, der Sendereihe wieder wie früher einen festen Platz zu einer festen Zeit im Programm über das ganze Jahr zu geben. Vier Monate aus den Augen, befürchten sie, könnte sonst für den „7. Sinn" auch aus dem Sinn bedeuten.

EGON WOLFF

KRITIK

Wo blieben die Fachleute?

Als ausgesprochener Flop erwies sich der Hauptbeitrag vom Report (ARD): Autor Wolfgang Moser schien mit der Untersuchung über das Thema „Die Auschwitz-Lüge. Ist ein Anti-Nazismusgesetz nötig?" total überfordert. Die entscheidende Frage, ob man Geschichtsklitterung mit Hilfe des Strafrechts unterbinden kann, wurde gar nicht diskutiert. Nur der unglückliche Justizminister Engelhard kam vor die Kamera, jedoch kein Theodor Eschenburg, kein Karl-Dietrich Bracher oder sonst eine Kapazität auf dem Gebiete der Zeitgeschichte und der Politikwissenschaft. Die „Nationaldemokratische Partei Deutschland" (NPD) blieb vollkommen ungeschoren.

Dafür wurde dann der angesehene Historiker Hellmut Diwald in einem Atemzug mit jenem Thies Christophersen genannt, der als Leiter der neonazistischen „Bürger- und Bauerninitiative" wegen Volksverhetzung, Verunglimpfung der Bundesrepublik und Verwendung von NS-Symbolen in Konflikt mit dem Strafgesetzbuch kam.

Franz Alt, der ansonsten durch geschickte Moderation auch verunglückte Beiträge ein wenig auszuhügeln versteht, vermochte diesmal – wohl durch beträchtliche Tonstörungen zu Beginn der Sendung verunsichert – keinerlei notwendige Korrekturen anzubringen.

GISELHER SCHMIDT

Dreiecksromanze im Waschsalon

Daß auch ältere Menschen Liebe und Eifersucht empfinden, haben die Fernsehspielautoren nun schon seit längerer Zeit entdeckt, ebenso wie ihr Herz für den kleinbürgerlichen Großstadtalltag. Nach einer Idee des Urberliners Robert Wolfgang Schnell schuf Karl-Heinz Deikkert für das ZDF Ich liebe Dich, Juli eine Dreiecksromanze um eine rundliche Hausmeisterin (Ingeborg Lapsien) und ihre beiden Verehrer, einen Waschsalonbesitzer (Friedrich Siemers) und einen pensionierten Drukker (Heinz Schimmelpfennig). Das Milieu zeichnete er mit sicheren Strichen, es wurde auch nicht zu arg berlinert, ja, eher zu viel gepflegtes Hochdeutsch gesprochen.

Aber eine unmögliche Handlung hatte man sich da zurechtgebastelt, um das richtige Paar, das von vornherein feststand, erst auseinanderzutreiben und dann zum glücklichen Ende wieder zusammenzufügen. Eine Nacht in einem zu schmalen Bett, ein falsch eingeräumtes Regal beeinträchtigen die Verständigung. Ein Hauswirt mußte sterben, Wohnungen mußten gewechselt werden und der Waschsalonbesitzer mit seinen rotierenden Maschinen an den Rand des Ruins getrieben werden, um die verschlungenen Pfade richtig zusammenzuführen.

Berliner Straßenverkehr, die toten Gleisanlagen des Potsdamer Bahnhofs, eine echt geratene Eckenkneipe mit ihren Stammgästen gaben den realistischen Rahmen eines Kleinbürgerdramas ab, das man sich nur ein gutes Stück plausibler gewünscht hätte.

HELLMUT JAESRICH

ARD/ZDF–VORMITTAGSPROGRAMM

10.00 heute
10.05 Warum habt ihr Hitler widerstanden?
10.50 Musikladen
11.35 Mosaik
12.10 Kennzeichen D
12.55 Presseschau
13.00 heute
14.30 Die wilden Schwäne
15.00 Matt und Jenny
15.30 Tagesschau
15.40 Tiere vor der Kamera
Australien – Heimat der Wellensittiche
Dokumentation von Ernst Arendt und Hans Schweiger
16.25 Die drei Verrückten
Slapsticks aus Amerika
16.40 Spielstatt
Eine Fabrik voller Abenteuer
17.20 ARD-Sport extra
Tour de France
20. Etappe: Morzine–Crans-Montana
Ausschnitte einer Eurovisionssendung des französischen Fernsehens vom selben Tag
dazw. Regionalprogramme
20.00 Tagesschau
anschl. Der 7. Sinn
20.18 Er wollte Hitler töten
Porträt des Axel von dem Busche
Von Jürgen Engert
Schon 1943 plante Axel von dem Busche zusammen mit den Verschwörern des legendären „20. Juli" ein Sprengstoffattentat auf Hitler, welches aber durch die Folgen eines Luftangriffs vereitelt wurde. Porträt eines Überlebenden, der sich zum ersten Mal einer breiten Öffentlichkeit stellt ...
21.00 Auf der Lüneburger Heide
Ein musikalischer Bilderbogen
Moderation: Friedrich Schütter
21.45 ... schellbaerreise
Lieder, Szenen und Gedichte
Von und mit Hans Scheibner
22.50 Tagesthemen
23.10 Der Walzer der Toreros
Stück von Jean Anouilh
Mit Martin Held, Marianne Hoppe u. a.
Regie: Peter Beauvais
1.00 Tagesschau

15.00 heute
15.05 Mr. Selkie setzt sich durch
Englischer Kinderfilm
Mr. Selkie ist ein wundersames Wesen: Als Seehund kann er bei Vollmond den Ozean verlassen und die Gestalt eines Menschen annehmen. Am Strand trifft er Eileen und Jimmy, mit denen er Freundschaft schließt. Er begleitet sie zum Rathaus und erhebt dort Einspruch gegen die Verschmutzung des Meeres ...
15.50 Trickbonbons
Calimero, die Flöte und ein gefährliches Spiel
16.05 Ferienkalender
Moderation: Hansi Fischer und Benny
16.20 Die Schlümpfe
Gargamels Lachkabinett
16.35 Puschel, das Eichhorn
17.00 heute / Aus den Ländern
17.15 Tele-Illustrierte
Zu Gast: John und Andrew McCoy und Holger Biege
anschl. heute-Schlagzeilen
18.05 Hallo – Hotel Sacher ... Portier!
Die Schwestern
19.00 heute
19.30 Der große Preis
Ein heiteres Spiel mit Wim Thoelke
20.50 Die große Hilfe
21.00 Aus Forschung und Technik
Expedition in das Unsichtbare
Von Joachim Bublath
21.45 heute-journal
22.05 Warum habt ihr Hitler widerstanden?
2. Teil: Das andere Deutschland im Exil
Dokumentation von Achim Gerloff
22.50 ... und abends im Tropicana
Impressionen aus Kuba
23.50 Es muß nicht immer Kaviar sein
Lazarus
0.50 heute

Während seiner freiwilligen Haft in Lissabon lernt Thomas Lieven (Siegfried Rauch) Lazarus (Wolfram Lier) kennen. (Es muß nicht immer Kaviar sein – ZDF, 23.50 Uhr)
FOTO: RÖHNERT

III.

WEST
18.58 Die Sendung mit der Maus
19.00 Aktuelle Stunde

NORD/HESSEN
18.00 Die Sendung mit der Maus
18.30 Aus der Klamottenkiste
Larry und die Pioniere
Larry im Sägewerk
19.00 Arzt
Abschied von der Steinzeit
Die Bergpapuas vom Stamm der Yali – sie wohnen im indonesischen Teil von Neuguinea – leben noch fast wie in der Steinzeit. Allmählich jedoch verstärkt sich auch bei ihnen der Einfluß der westlichen Zivilisation.
19.45 Fahr' doch selbst mal hin
Deutschlands blaues Band – Der Mittellandkanal

WEST/NORD/HESSEN
20.00 Tagesschau
20.15 Wenn es Nacht wird in Paris
Franz.-ital. Spielfilm (1954)
Mit Jean Gabin, Jeanne Moreau, Lino Ventura u. a.
Regie: Jacques Becker
Nach ihrem tollen letzten Coup – sie haben Goldbarren im Wert von 50 Millionen Dollar erbeutet – glauben Max und Riton ausgesorgt zu haben. Doch statt zu schweigen, bis Gras über die Sache gewachsen ist, erzählt Rilan seiner Freundin Josy davon. Und die plaudert wiederum mit dem Rauschgifthändler Angelo darüber.
21.45 Opernfestspiele Glyndebourne
22.45 Glaubt mir und leistet euch daran
Peter Handke – die Geschichte einer langsamen Heimkehr
0.15 Letzte Nachrichten

SÜDWEST
Nur für Baden-Württemberg:
19.00 Abendschau
Nur für Rheinland-Pfalz:
19.00 Abendschau
Nur für das Saarland:
19.00 Saar 3 regional
Gemeinschaftsprogramm:
19.25 Nachrichten
19.30 Ohne Datenschutz
Französisch-deutsches Fernsehspiel
Regie: Michel Deville
21.00 Das Kitsch-Museum
22.30 Kulturlandschaft: Oberschwaben
Von Ralf Pflücke
23.15 Beat! Beat! Beat!
23.45 Nachrichten

BAYERN
18.15 Wegweiser Beruf
18.45 Rundschau
19.00 Preis der Freiheit
Fernsehfilm von Dieter Meichsner
20.25 Können Sie Karten legen?
20.40 Z. E. N.
20.45 Der große Pilgerweg
21.30 Rundschau
21.45 Café Central
Bregenzer Festspiele 1984
23.45 Rundschau

WELT-Serie zum 20. Juli 1944 (I)

Vor 40 Jahren, am 20. Juli 1944, versuchte der Generalstabs-Oberst Claus Graf Schenk von Stauffenberg im ostpreußischen Führerhauptquartier „Wolfsschanze", Adolf Hitler mit einer Zeitzünder-Bombe zu töten. Das Attentat mißlang, weil die Aktentasche mit der Bombe beiseitegerückt worden war. Trotz des tragischen Ausgangs, der weit über 5000 Opfer forderte, gilt dieses Datum als Symbol: Es wurde zum Sinnbild des Widerstands in einer geschichtlichen Epoche, die so stark von Schuld, Versagen und Unmenschlichkeit geprägt ist, daß bis heute von einer echten Bewältigung nicht gesprochen werden kann. Die WELT stellt in einer dreiteiligen Serie den Anlaß, den Verlauf und die Folgen des mißglückten Attentats nach neuen Untersuchungsergebnissen dar.

„Was ihr machen sollt? Schluß mit dem Krieg sollt ihr machen!"

Von UWE BAHNSEN

Im ganzen deutschen Reichsgebiet saßen die Menschen am späten Abend des 20. Juli 1944 vor den Rundfunkgeräten und warteten auf eine um 20.45 Uhr angekündigte Sondersendung: Der Führer wollte zum deutschen Volk sprechen. Um 18.28 Uhr hatten alle Reichssender ihre Programme unterbrochen und eine Sondermeldung aus dem Hauptquartier „Wolfsschanze" bei Rastenburg in Ostpreußen ausgestrahlt: Ein Bombenattentat auf Hitler sei fehlgeschlagen; der Führer habe nur leichte Verletzungen davongetragen und seine Arbeit unverzüglich wieder aufgenommen.

In der „Wolfsschanze" wartete Hitler zu diesem Zeitpunkt ungeduldig auf den dringlichst herbeibefohlenen Aufnahmewagen aus Königsberg. Lebhaft beklagte er, daß ihm ausgerechnet an diesem Tage nicht die technischen Möglichkeiten zu Gebote stünden, sofort und direkt über den Rundfunk zu sprechen. Gegen 23.30 Uhr war der Aufnahmewagen schließlich zur Stelle. Inmitten seiner Paladine und Berater – vor allem Reichsmarschall Hermann Göring, Großadmiral Karl Dönitz, Feldmarschall Wilhelm Keitel, Außenminister Joachim von Ribbentrop und Generaloberst Alfred Jodl – las Hitler seine Rede vom Blatt ab. 90 Minuten später, um ein Uhr nachts, wurde sie über alle Sender ausgestrahlt:

„Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen! Ich weiß nicht, zum wievielten Male nunmehr ein Attentat auf mich geplant und zur Durchführung gekommen ist. Wenn ich heute zu Ihnen spreche, dann geschieht es aber besonders aus zwei Gründen: Erstens, damit Sie meine Stimme hören und wissen, daß ich selbst unverletzt und gesund bin; zweitens, damit Sie aber auch das Nähere erfahren über ein Verbrechen, das in der deutschen Geschichte seinesgleichen sucht. Eine ganz kleine Clique ehrgeiziger, gewissenloser und zugleich verbrecherischer, dummer Offiziere hat ein Komplott geschmiedet, um mich zu beseitigen und zugleich mit mir den Stab der deutschen Wehrmachtsführung auszurotten. Die Bombe, die von dem Oberst Graf von Stauffenberg gelegt wurde, krepierte zwei Meter an meiner rechten Seite. Sie hat eine Reihe mir treuer Mitarbeiter sehr schwer verletzt, einer ist gestorben. Ich selbst bin völlig unversehrt, bis auf ganz kleine Hautabschürfungen, Prellungen oder Verbrennungen. Ich fasse das als eine Bestätigung des Auftrages der Vorsehung auf, mein Lebensziel weiter zu verfolgen so, wie ich es bisher getan habe ... Es hat sich in einer Stunde, in der die deutschen Armeen in schwerstem Ringen stehen, ähnlich wie in Italien, nun auch in Deutschland eine ganz kleine Gruppe gefunden, die glaubte, wie im Jahre 1918 den Dolchstoß in den Rücken führen zu können. Sie hat sich diesmal aber schwer getäuscht ... Es ist ein ganz kleiner Klüngel verbrecherischer Elemente, die jetzt unbarmherzig ausgerottet werden."

Nach dem Befehl an alle Militär- und Zivilstellen, von „diesen Usurpatoren" keinerlei Weisungen entgegenzunehmen, und nach der Mitteilung, Befehlshaber des Heimatheeres sei nun der „Reichsminister Himmler", kündigte Hitler das Blutgericht über die Verschwörer mit den Worten an: „Diesmal wird nun so abgerechnet, wie wir das als Nationalsozialisten gewohnt sind."

Anschließend war, mit dem bei ihm üblichen schwülstigen Pathos, Hermann Göring zu hören: Im Namen der Luftwaffe gelobte er Hitler „verschworene Treue und heiße Liebe". Offiziere und Soldaten, gleich welchen Ranges, sowie Zivilisten, die „für diese Verbrecher auftreten und sich Euch nähern, um Euch für ihr erbärmliches Vorhaben zu überreden", seien „sofort festzunehmen und zu erschießen".

Großadmiral Karl Dönitz schließlich, der kurz nach dem Attentat von seinem Vertreter im Führerhauptquartier, Vizeadmiral Hans-Erich Voß, alarmiert worden war und eilig seine Befehlsstelle in Lanke bei Berlin verlassen hatte, sprach von einer „wahnsinnigen kleinen Generalsclique", von „Schurken", die „nur die Handlanger unserer Feinde" seien: „Wir werden diesen Verrätern das Handwerk legen. Die Kriegsmarine ... wird rücksichtslos jeden vernichten, der sich als Verräter entpuppt."

Eine knappe Meldung beschloß die nächtliche Sondersendung: „Das Komplott der verbrecherischen Offiziersclique ist völlig zusammengebrochen. Die Rädelsführer haben sich nach dem Scheitern ihres Anschlages zum Teil selbst entleibt, zum Teil wurden sie von Bataillonen des Heeres füsiliert. Unter den Erschossenen befindet sich auch der Attentäter Oberst Graf von Stauffenberg. Zu Zwischenfällen ist es nirgends gekommen. Die übrigen durch ihr Verhalten an dem Verbrechen Schuldigen werden zur Verantwortung gezogen werden."

Beamte der Geheimen Staatspolizei, von Himmler kurz nach dem Anschlag angefordert, hatten sofort mit den Ermittlungen begonnen; doch das wirkliche Ausmaß der Erhebung war zu diesem Zeitpunkt im Führerhauptquartier nicht einmal in schemenhaften Umrissen bekannt. Von Stunde zu Stunde vergrößerte sich freilich der Kreis der Verdächtigen; schon zeichnete sich ab, daß Hitlers Behauptung, es handele sich nur um „eine ganz kleine Clique" von Offizieren, den Tatsachen nicht standhalten konnte.

„Im Auftrag der Vorsehung": Adolf Hitler verliest am Abend des 20. Juli gegen 22.30 Uhr im Kreise seiner Getreuen eine Rede, in der er den „deutschen Volksgenossen" seine Rettung vor dem Bombenanschlag mitteilt (oberes Foto). Als die Rede gegen ein Uhr nachts über alle Sender des Deutschen Reiches ausgestrahlt wird, ist der Attentäter, Claus Graf Schenk von Stauffenberg (rechtes Foto), bereits ein toter Mann: ein Erschießungskommando hatte ihn um 0.10 Uhr in Berlin „liquidiert".
FOTOS: ULLSTEIN

Begonnen hatte das dramatische, tragische Geschehen dieses schwülen Sommertages kurz nach sechs Uhr früh, als vor einer Villa im Berliner Vorort Wannsee ein Stabswagen der Wehrmacht vorfuhr. Zwei Männer kamen die Freitreppe herunter und bestiegen den Wagen: der 37jährige Oberst im Generalstab, Claus Graf Schenk von Stauffenberg, Stabschef beim Befehlshaber des Ersatzheeres, und sein um zwei Jahre älterer Bruder Berthold, der als Marineoberstabsrichter und Völkerrechtler in der Seekriegsleitung in Berlin Dienst tat. Der Oberst trug über dem linken Auge eine schwarze Kappe. Er hatte das Auge, die rechte Hand und zwei Finger der linken im April 1943 in der tunesischen Wüste bei einem Angriff amerikanischer Tiefflieger eingebüßt und dabei zudem schwere Verletzungen an beiden Beinen erlitten; in einem langen Lazarettaufenthalt waren diese Verwundungen nur notdürftig ausgeheilt. An diesem Morgen trug der Offizier in der verbliebenen linken Hand eine schwere, gelbe Aktentasche.

Die beiden Brüder Stauffenberg hatten am Abend zuvor ein letztes Mal über den Plan gesprochen, den sie nun, nach mehreren gescheiterten Versuchen, eodgültig auszuführen entschlossen waren: die Tötung Hitlers in seinem Rastenburger Hauptquartier, wohin der Oberst am Nachmittag des 18. Juli für den 20. Juli befohlen worden war. Der Stabschef des Ersatzheeres sollte dem Führer einen Vortrag über den Aufbau der neuen Volksgrenadierdivisionen halten. Mit diesen Sperrverbänden hofften Hitler und Keitel, die bedrohlich gegen die Reichsgrenzen vorrückenden Armeen Stalins noch aufhalten zu können.

Mit der Ausschaltung des Diktators wollten die Verschwörer zugleich Berlin unter ihre Kontrolle bringen, im gesamten Reich einen Aufstand gegen das nationalsozialistische Regime auslösen und eine neue Regierung bilden, um unverzüglich Friedensverhandlungen mit den Kriegsgegnern einzuleiten. Claus Graf Schenk von Stauffenberg war nicht nur für das Attentat, sondern auch für den vorbereiteten Umsturz eine Schlüsselfigur. Er mußte also nach dem Anschlag so schnell wie möglich nach Berlin zurückkehren.

Seit 1942 existierte ein von Hitler gebilligter Geheimplan mit dem Kennwort „Walküre", der seither immer wieder überarbeitet und aktualisiert worden war. Er sah für den Fall eines Aufstandes der Millionen von Zwangsarbeitern im Reich oder anderer innerer Unruhen den Einsatz des Ersatzheeres vor, das dem Generaloberst Friedrich Fromm unterstand. Am 15. Juni hatte Stauffenberg bei ihm die Stelle des Stabschefs angetreten. Das bot ihm eine denkbar günstige Möglichkeit, die Revolte unter dem Deckmantel des Planes „Walküre" voranzutreiben. Er nutzte diese Chance mit dem äußersten Nachdruck.

Zur militärischen Fronde gegen Hitler und das Regime, mit dessen Zielen er anfangs, als ganz junger Offizier, sympathisiert hatte, gehörte Stauffenberg, der als glänzend befähigter Generalstäbler galt, schon seit Jahren. Nach dem langen Lazarettaufenthalt in München und einem anschließenden Genesungsurlaub war er zunächst nach Berlin in das Allgemeine Heeresamt beim Oberkommando in der Bendlerstraße versetzt worden. Die Notwendigkeit, Hitler zu beseitigen, um wenigstens das Schlimmste vom Reich abzuwenden, war für Stauffenberg und seine Mitverschwörer – viele von ihnen saßen in Schlüsselstellungen der Wehrmacht – längst nicht mehr zweifelhaft.

Mehrere Attentatsversuche waren in den letzten Jahren fehlgeschlagen – zumeist dank des erstaunlichen Instinkts, mit dem Hitler Gefahren für seine Person witterte. So wechselte er immer wieder die Hauptquartiere, die Reiserouten, stieß das Tagesprogramm um – und war scharf bewacht von den besonders ausgesuchten Kriminalbeamten des Reichssicherheitsdienstes unter SS-Brigadeführer Johann Rattenhuber.

Stauffenberg war sicher, daß die Verschwörer angesichts der Entwicklung an den Fronten unverzüglich handeln mußten. Er hatte seine Frau Nina, die mit den vier Kindern in Bamberg lebte und das fünfte erwartete, nicht eingeweiht, um sie nicht zu belasten und sie für den Fall eines Fehlschlags nicht zu gefährden; doch sie ahnte, auf welches gefährliche Unternehmen er sich eingelassen hatte, und war in großer Sorge. Die beiden Brüder verband ein absolutes Vertrauensverhältnis. Beide waren durch den Dichter Stefan George, zu dessen Kreis sie als junge Männer gehört hatten, geistig geprägt worden.

Der Zeitdruck, unter den die Verschwörer sich gestellt sahen, hatte sich rapide verschärft: nun ging es um Tage. Zwar hatte noch kein feindlicher Soldat das Reichsgebiet betreten; doch die Nachrichten von den Fronten waren alarmierend genug: Im Osten hatte die Rote Armee 27 deutsche Divisionen der Heeresgruppe Mitte zerschlagen. Die sowjetischen Panzerkeile waren nur noch hundert Kilometer vom Führerhauptquartier entfernt. Für die deutsche Heeresgruppe Nord zeichnete sich bei Kowel und Dünsburg ein „zweites Stalingrad" ab – für 250 000 Mann drohte die Landverbindung zum Reichsgebiet verlorenzugehen. Und im Südabschnitt der Ostfront mußte jeden Tag mit dem Beginn einer sowjetischen Großoffensive gerechnet werden, deren Wucht noch größer sein würde als im Mittelabschnitt. Sie begann denn auch am 17. Juli.

Auf dem Kriegsschauplatz in Frankreich verschlechterte sich die Lage ebenso dramatisch. In einem dringenden Fernschreiben an Hitler hatte Feldmarschall Erwin Rommel, Oberbefehlshaber der Heeresgruppe B, auf dessen Unterstützung Stauffenberg und seine Freunde zählen konnten, am 15. Juli warnend festgestellt: „Der feindliche Druck wird immer stärker. Unter diesen Umständen muß damit gerechnet werden, daß es dem Feind in absehbarer Zeit – 14 Tage bis drei Wochen – gelingt, die dünne Front vor allem bei der 7. Armee zu durchbrechen und in die Weite des französischen Raumes zu stoßen. Die Folgen werden unübersehbar sein. Die Truppe kämpft allerorts heldenmütig, jedoch der ungleiche Kampf neigt sich dem Ende entgegen. Ich muß Sie bitten, die Folgerungen aus dieser Lage unverzüglich zu ziehen".

Dieser letzte Satz war faktisch ein Ultimatum der militärischen Führung im Westen an Hitler, Waffenstillstandsverhandlungen mit dem alliierten Oberkommando unter General Dwight D. Eisenhower einzuleiten. Schon Ende Juni hatte Feldmarschall Gerd von Rundstedt, der Oberbefehlshaber West, in einem erregten Ferngespräch mit Keitel auf dessen verzweifelte Frage „Was sollen wir denn machen?" zornig geantwortet: „Was ihr machen sollt? Schluß mit dem Krieg sollt ihr machen, ihr Idioten!"

An dem Tag, an dem Rommel sein Fernschreiben an Hitler formulierte, am 15. Juli, war Stauffenberg schon einmal zu einem Lagevortrag in das Rastenburger Führerhauptquartier befohlen worden. Er hatte seinen Chef, Generaloberst Fromm zu begleiten, (der in den Attentatsplan nicht eingeweiht war). Mit dem Sprengstoff in der Aktentasche ging Stauffenberg in die Besprechung, verließ sie jedoch kurz nach dem Beginn noch einmal, um zu telefonieren. Als er zurückkehrte, war die „Lage" bereits beendet, Hitler hatte den Raum verlassen. Wegen weiterer Konferenzen, an denen er teilzunehmen hatte, konnte Stauffenberg erst um 13.30 Uhr nach Berlin melden, daß er den Anschlag verschieben mußte. Sein Mitverschwörer General Friedrich Olbricht, Chef des Allgemeinen Heeresamtes, hatte bereits um 11 Uhr den „Walküre"-Alarm ausgelöst. Die daraufhin ausgerückten, feldmarschmäßig ausgerüsteten Einheiten wurden schleunigst in ihre Quartiere zurückgerufen, ihre Mobilisierung gegenüber dem Führerhauptquartier als „Probealarm" erklärt.

Am frühen Morgen des 20. Juli nun fuhren die beiden Brüder schweigend durch zerbombte, menschenleere Viertel. Unterwegs stieg Oberleutnant Werner von Haeften zu, Stauffenbergs Ordonnanzoffizier – auch er ein Teilnehmer der Erhebung. Ziel der Fahrt war zunächst der Flughafen Rangsdorf, südlich von Berlin.

©Copyright DIE WELT

Morgen in der WELT:

Hitler begrüßte den Attentäter mit Handschlag. Graf Stauffenberg stellte die Aktentasche mit der Bombe unter den Tisch und verließ unauffällig den Raum.

Weiter Kritik am Konzept von Pro Familia

DW. Bonn

Bundesfamilienminister Heiner Geißler (CDU) hat sich grundsätzlich zu einem von seinem FDP-Kollegen Helmut Haussmann geforderten Gespräch über die im Zusammenhang mit der Kritik an der Organisation Pro Familia aufgeworfenen Fragen bereiterklärt.

In Kreisen der Deutschen Bischofskonferenz wurde gestern auf das Selbstverständnis der Organisation Pro Familia hingewiesen. Denn hier, so hieß es, liege die eigentliche Problematik. Bei Pro Familia seien Beratung und Indikationsfeststellung – im Gegensatz zu anderen Organisationen – in allen Fällen nicht immer voneinander getrennt. In Bremen und auch an anderen Orten seien „Beratung, Indikationsfeststellung und Schwangerschaftsabbruch unter einem Dach". Kritisch angemerkt wurde ferner, daß die Organisation ihre Satzung geändert habe. Bisher sei als Ziel des Verbandes formuliert gewesen, Pro Familia diene „der Familie und dem verantwortungsbewußten Willen zum Kinde" und leiste „Beratung bei Schwangerschaft und Schwangerschaftskonflikten". In der Neufassung heiße es nun: „Zu den Aufgaben gehören insbesondere die Beratung über Empfängnisregelung, die Beratung bei Schwangerschaft sowie medizinische Dienstleistungen, wie zum Beispiel Sterilisation und Schwangerschaftsabbruch." Es sei bezeichnend für das Selbstverständnis, daß Pro Familia Schwangerschaftsabbruch als Dienstleistung charakterisiere.

„Wen wundert es bei solchem Verständnis, daß das ‚Warenhausangebot' von Pro Familia noch um zwei Artikel erweitert werden soll: Um Mittel ‚postkoitaler Kontrazeption', der ‚Pille-danach' also, die – so lautet die Begründung – ‚zu einem frühestmöglichen Zeitpunkt eine unerwünschte Schwangerschaft' verhindert. Diskutiert wird auch über den ‚Service' der heterologen Insemination, also der Befruchtung einer Frau mit dem Samen eines fremden Mannes. Man darf gespannt sein, was sich in Zukunft bei Pro Familia alles tut", schrieb Bernd Marz von der Pressestelle der Bischofskonferenz in einem Beitrag für KNA.

Spekulationen um KPF

● Fortsetzung von Seite 1

des Regimes" charakterisiert wird, würde die KPF nicht freiwillig die einmal eroberten Machtpositionen räumen, aus denen heraus allein sie ihren verlorengegangenen Einfluß bei der Arbeiterklasse (nur noch elf Prozent Stimmen bei der Europawahl) eines Tages zurückgewinnen kann.

Eine „Ausbootung" durch Fabius ist ebensowenig wahrscheinlich, da sie das soziale Gleichgewicht im Lande vor einem drohenden Anstieg der Arbeitslosigkeit zum Jahresende gefährden müßte. Die Interessen beider Lager decken sich nach Ansicht dieser Beobachter also kurzfristig.

Auf lange Sicht wird die Politik des neuen Premierministers den Graben zwischen Kommunisten und Sozialisten indes vertiefen. Fabius hat in einer knappen Erklärung nach seiner Ernennung am Dienstagabend die „Modernisierung Frankreichs und die Einheit der Franzosen" als die beiden Hauptziele seiner Politik bezeichnet. Darunter versteht er eine rigorose Umstrukturierung der Industrie, den Verzicht auf nichtproduktive Branchen und Sanierung durch rational erwirtschaftetes Eigenkapital, was das Gegenteil der kommunistischen Forderung nach Erhaltung der Arbeitsplätze und höheren staatlichen Zuwendungen ist.

Fabius will in Zukunft alles vermeiden, was die Franzosen trennen könnte. Da hinein gehören die heiden umstrittenen Gesetze über die Schulreform und die Presse-Entflechtung, von denen das erstere von Präsident Mitterrand in der Vorwoche zurückgezogen wurde. Beide Gesetze werden von der KPF (und dem linken Flügel der Sozialistischen Partei) aber als „Essentials" des Wahlprogramms von 1981 betrachtet.

Die Zusammensetzung des Kabinetts wird nicht vor heute nachmittag oder abend bekannt sein. Der designierte Premierminister läßt sich Zeit. Er hatte sich bereits am Dienstagabend eine Mindestfrist von 48 Stunden für die Regierungsbildung ausgebeten. Das neue Kabinett soll aber bereits morgen zu seinem ersten Ministerrat unter Vorsitz von Präsident Mitterrand zusammentreten.

Der bisherige Regierungschef Mauroy hatte gestern morgen den bisherigen Wirtschafts- und Finanzminister Jacques Delors zu einem kurzen Abschiedsbesuch empfangen.

Seite 6: Delors nominiert

Erstes Gespräch in Bern

Delegationen aus London und Buenos Aires verhandeln

DW. Bern

Argentinien und Großbritannien haben gestern abend erstmals seit dem Krieg um die Falkland-Inseln (Malvinas) im Frühjahr 1982 direkt miteinander verhandelt. In Bern trafen sich Regierungsvertreter zusammen mit Repräsentanten der Schweiz und Brasiliens. Die Schweiz vertritt die Interessen Londons in Argentinien, Brasilien die Argentiniens in London.

Großbritannien hatte vorgeschlagen, zunächst „praktische Schritte", wie die Wiederaufnahme des Handels und des Finanzverkehrs, zu erörtern.

Unter anderem hatte London dazu aufgefordert, das von den Argentiniern 1982 aufgekündigte Luftfahrt-Abkommen wieder in Kraft zu setzen.

Auch soll die seit Dezember 1983 amtierende zivile Regierung von Ministerpräsident Raul Alfonsin die Feindseligkeiten offiziell für beendet erklären. Die Argentinier wünschen umgekehrt die Aufhebung der von den Briten gesperrten 240-Kilometer-Zone um die Inseln.

Die Briten sollen erklärt haben, die Frage der Souveränität über die Inseln könne nicht zur Debatte stehen. Im Gegensatz dazu sagte der argentinische Außenminister Dante Caputo am Abend in Buenos Aires, in Bern solle auch die Frage der Hoheit über die Inseln diskutiert werden.

Die Gespräche sind aus einer Wiederannäherung zwischen Großbritannien und Argentinien nach dem Amtsantritt des zivilen argentinischen Präsidenten Raul Alfonsin zustandegekommen. Die britische Premierministerin Margaret Thatcher hatte Alfonsin eine Botschaft geschickt und die Rückkehr Argentiniens zu einer zivilen Regierung begrüßt. Anschließend war es zu einem Notenwechsel zwischen den beiden Regierungen in Bezug auf die Normalisierung der diplomatischen Beziehungen gekommen.

Bundesregierung fragt nach dem Motiv der Attacken Moskaus

„Wir bleiben gelassen" / Kreml beruft sich bei Kritik an WEU-Entscheidung auf Potsdam

BERNT CONRAD, Bonn

Im Bonner Auswärtigen Amt fragt man sich zunehmend, weshalb die sowjetischen Massenmedien die Bundesregierung Tag für Tag massiv attackieren, während die bilateralen Beziehungen zwischen beiden Staaten intern normal und sachlich weiterlaufen. Auch direkte Fragen an sowjetische Regierungsvertreter haben diesen Widerspruch bisher nicht aufzulösen vermocht. Die Reaktion der Bundesregierung: „Wir können uns keinen Reim darauf machen, aber wir bleiben gelassen und werden keineswegs nervös. Wir wissen, was wir wollen, und setzen unseren Kurs fort", wie Bonner Diplomaten gestern formulierten.

Die Moskauer Propaganda-Kampagne gegen „Militarismus, Revanchismus und Neo-Nazismus" erscheint Experten schon deshalb als merkwürdig, weil sie dem Wunsch nach intensiven Kontakten mit den Westeuropäern widerspricht, der erst unlängst wieder in Moskau gegenüber dem französischen Staatspräsidenten François Mitterrand und zuvor gegenüber Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher bekräftigt worden war. Mit einer Politik des Dialogs und des langfristigen Ausbaus der Beziehungen jedenfalls läßt sich die propagandistische Konfrontation nach Bonner Ansicht nicht vereinbaren.

Ob sich in den Angriffen der sowjetischen Medien vielleicht die Verweigerungstaktik des Kreml gegenüber den USA widerspiegle, ob der sowjetische Außenminister Andrej Gromyko möglicherweise zu stark auf Amerika fixiert sei und die Europäer nur als „Wurmfortsatz der USA" ansehe, kann im Auswärtigen Amt niemand definitiv beantworten. Generell geht man davon aus, daß die Kampagne eine dreifache Zielrichtung habe: 1. Beeinflussung der westdeutschen Öffentlichkeit, 2. Druck auf die Bundesregierung, 3. Senkung des Erwartungshorizonts in der eigenen sowjetischen Bevölkerung.

In Bonn ist aufmerksam registriert worden, daß bei anderen osteuropäischen Regierungen, im Unterschied zur Sowjetunion, offensichtlich Interesse daran besteht, auf dem Verhandlungswege fortzuschreiten. Dies gelte vor allem auch für die „DDR". Nach Auffassung von Fachleuten hat in Moskau immer eine gewisse Skepsis gegenüber allzu engen Berührungen im Bereich der innerdeutschen Politik bestanden. Andererseits werde man aber sicher dem „DDR"-Staatsratsvorsitzenden Erich Honecker in Moskau die Zustimmung nicht verweigern, wenn er bestimmte Maßnahmen auf innerdeutschem Gebiet für notwendig halte.

Den sachlichen Gehalt der gegen die Bundesregierung gerichteten sowjetischen Polemiken halten Bonner Diplomaten für äußerst gering. Die Vorwürfe aus Anlaß der Aufhebung der letzten Rüstungsbeschränkung für die Bundesrepublik durch die Westeuropäische Union (WEU) seien schon sehr eindeutig zurückgewiesen worden. Dies gelte auch für den „Revanchismus"-Vorwurf und die Hinweise auf einen angeblich wachsenden Neo-Nazismus. „Wir sehen nicht ein, was hier noch an Diskussionsstoff übrig sein sollte", hieß es im Auswärtigen Amt.

Nach Ansicht von Regierungskreisen wäre es bedauerlich, wenn eine rückwärts gewandte negative Sicht Moskaus die zukunftsorientierten Perspektiven überschatten sollte. Einen Sinn könne man darin nicht sehen.

*

kr. Bonn

Regierungskreise in Bonn beschäftigen sich mit dem Versuch der Sowjetunion, zwischen der Aufhebung der für die Bundesrepublik bestehenden Restriktionen bei der Produktion konventioneller strategischer Waffen durch die WEU und dem Potsdamer Abkommen vom August 1945 einen rechtlichen Zusammenhang herzustellen. Unter Berufung auf das Abkommen bestritt die Sowjetunion in einem Memorandum vom 10. Juli, die Zulässigkeit des WEU-Beschlusses.

Die Freistellung der Bundesrepublik von den Herstellungsbeschränkungen stehe, wie es in dem Memorandum heißt, nicht „im Einklang mit Geist und Buchstaben des Potsdamer Abkommens", da „auf der Bundesrepublik Deutschland als einer der Rechtsnachfolger des ebemaligen Reiches die vom Potsdamer Abkommen festgelegte Verpflichtung dahingehend ruht, daß vom deutschen Boden nie wieder eine Bedrohung für Nachbarstaaten und für die Welt insgesamt ausgehen darf".

Wie es in Regierungskreisen heißt, bezieht sich Moskau dabei offenbar auf den zweiten Absatz von Ziffer III der amtlichen Verlautbarung über die Konferenz von Potsdam. Dort heißt es: „Der deutsche Militarismus und Nazismus werden ausgerottet, und die Alliierten treffen nach gegenseitiger Vereinbarung in der Gegenwart und in der Zukunft auch andere Maßnahmen, die notwendig sind, damit Deutschland niemals mehr seine Nachbarn oder die Erhaltung des Friedens in der ganzen Welt bedrohen kann."

Nach Ansicht von Regierungskreisen hat das Bundesverfassungsgericht wiederholt festgestellt, daß die Bundesrepublik Deutschland nicht Rechtsnachfolger des Deutschen Reiches, sondern als Rechtssubjekt mit diesem identisch ist – wenn auch hinsichtlich der räumlichen Ausdehnung nur teilidentisch.

Zum Potsdamer Abkommen haben alle Bundesregierungen den Standpunkt vertreten, daß die völkerrechtlichen Verpflichtungen, die im Schlußprotokoll der Konferenz geschaffen wurden, nur für die beteiligten Siegermächte Geltung besitzen. Nach einer allgemeinen Regel des Völkerrechts begründen vertragliche Übereinkünfte für einen Drittstaat ohne dessen Zustimmung weder Pflichten noch Rechte.

Diese Ansicht hat auch in Artikel 34 des Wiener Übereinkommens über das Recht der Verträge von 1969 ihren Niederschlag gefunden. Der Umstand, daß die Beschlüsse der Potsdamer Konferenz in Art. I des Warschauer Vertrages ausdrücklich erwähnt sind und durch die Unberührtheitsklauseln im Moskauer Vertrag, durch Art. IV des Warschauer Vertrages und Art. 9 des Grundvertrages indirekt erfaßt werden, ändert nach Ansicht von Regierungskreisen nichts an dieser Feststellung.

Duarte: Bonn öffnete die Türen weit

BERNT CONRAD, Bonn

Der Präsident der Republik El Salvador, José Napoleon Duarte, hat sich gestern abend vor der Weiterreise nach Paris zufrieden über seinen dreitägigen Besuch in Bonn geäußert. „Ich werde meinem Volk sagen, daß die Türen hier weit geöffnet wurden und die Bereitschaft zur Hilfe für die Salvadorianer besteht, die unter der Armut leiden", sagte der Präsident in einer Pressekonferenz.

Duarte wies darauf hin, daß er mit Bundeskanzler Helmut Kohl eine gemeinsame Erklärung unterzeichnet habe, mit der die Grundlage für eine deutsche Wirtschaftshilfe in Höhe von 50.6 Millionen Mark belegt worden sei. Diese Hilfe solle zunächst vor allem dem Handwerk und mittelständischen Betrieben sowie dem sozialen Wohnungsbau zugute kommen.

Befriedigt zeigte sich der Präsident auch über seine Gespräche mit dem stellvertretenden Vorsitzenden der SPD-Bundestagsfraktion, Horst Ehmke, und Vertretern der SPD-nahen Friedrich-Ebert-Stiftung. Er habe dabei den Eindruck gewonnen, daß die SPD in der mittelamerikanischen Region hilfreich sein wolle. „Wir haben uns mehr angenähert, als dies bisher der Fall war", versicherte Duarte. Er werde jetzt auch noch – neben Belgien und Großbritannien – Frankreich und Lissabon aufsuchen, zwei Länder mit sozialistischen Regierungen, denen er ebenfalls seine Botschaft übermitteln wolle.

Duarte hob hervor, er habe seinem Volk versprochen, sich für die Befriedung von El Salvador einzusetzen, gegen Macht- und Autoritätsmißbrauch anzugehen und gegen die Todesschwadronen zu kämpfen. Er bejahte einen „Dialog des Friedens". Einen Waffenstillstand in Salvador wäre sofort möglich, wenn die subversiven Kräfte mit dem Kampf aufhörten. Sonst aber müsse die Armee das Land schützen, bis es zu einem Friedensschluß komme, den er dringend anstrebe.

Am Vortage hatte der Präsident die deutsche Wirtschaft aufgerufen, in seinem Land zu investieren. „Öffnen Sie die Türen, wenn wir anklopfen. Arbeiten Sie mit uns zusammen", erklärte er im Deutschen Industrie- und Handelstag (DIHT).

Seite 2: Hilfe für Duarte

Wie konnte der größte Presseskandal der Nachkriegszeit passieren?
Wer sind die Hauptschuldigen?

Die ganze Wahrheit um Hitlers "Stern"-Tagebücher

Fast zehn Millionen Mark in bar hat der „Stern" für die angeblichen Hitler-Tagebücher gezahlt und sie dann als Weltsensation veröffentlicht. Als der Schwindel aufflog, gab es für das Magazin nur einen Sündenbock: Reporter Gerd Heidemann. Sein eigener Chef, Henri Nannen, hat ihn deswegen ins Gefängnis gebracht. Am 21. August nun steht Heidemann vor Gericht. Aber dieses Tribunal wird für den „Stern" ein Bumerang.

Nach monatelangen Recherchen und Ermittlungen steht fest, daß Heidemann nur ein Rad im Getriebe der Fälschung war. Die Verantwortung tragen andere.

QUICK nennt schon jetzt die Namen

Mit der Veröffentlichung der gefälschten Hitler-Tagebücher hat der „Stern" nicht nur sich, sondern der ganzen deutschen Presse geschadet. Deshalb muß sich das Magazin jetzt gefallen lassen, daß alle Einzelheiten der Öffentlichkeit bekanntwerden, die zu dieser gigantischen Täuschung geführt haben.

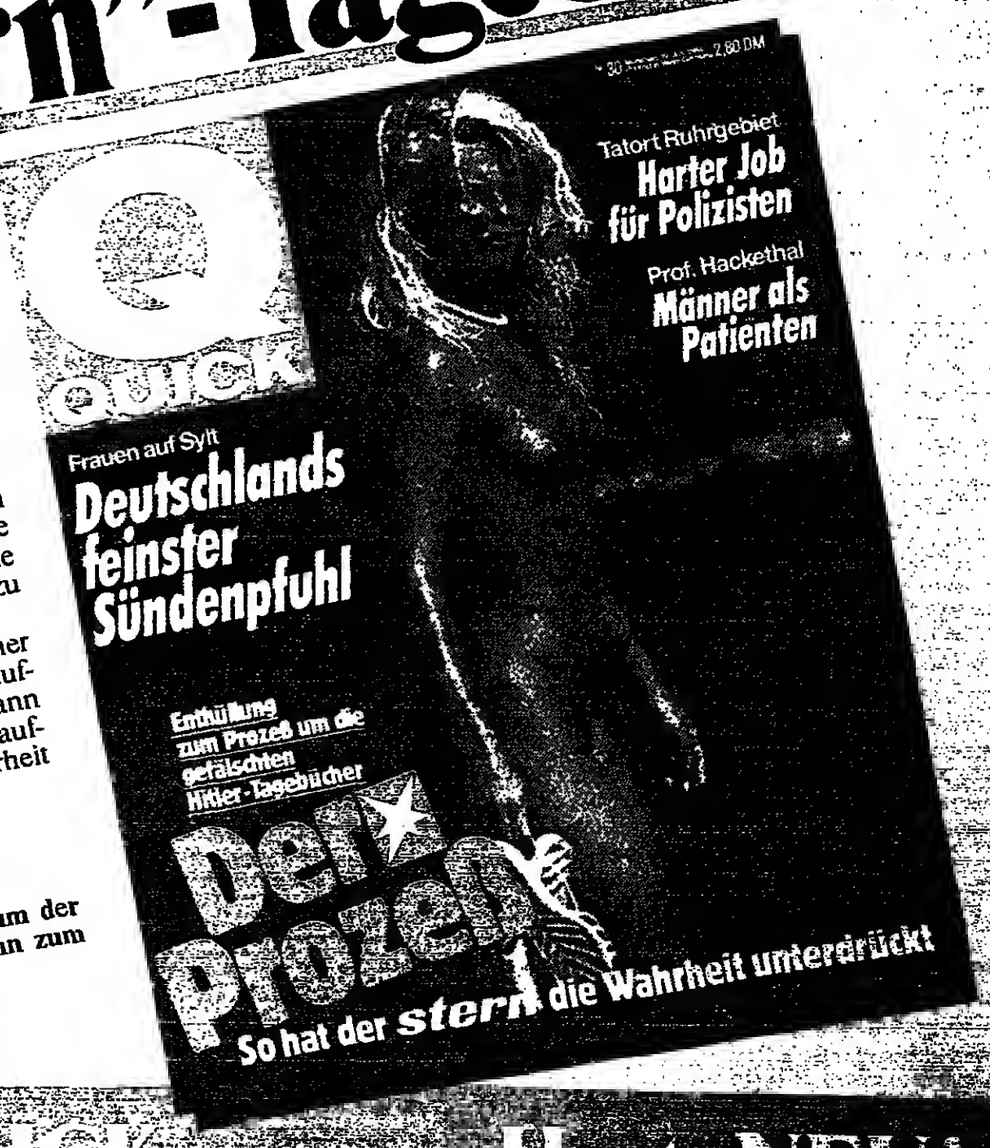
QUICK nennt schon jetzt die Fakten

Bisher war es für jeden Bundesbürger mit gesundem Menschenverstand unfaßbar, daß ausgerechnet der oberkluge „Stern" auch nach der Veröffentlichung der gefälschten Tagebücher immer noch behaupten konnte, die Redaktion habe alles Menschenmögliche getan, um die Echtheit der Hitler-Handschriften zu garantieren.

Untersuchungen der Polizei und bisher unbekannte Belege und Tonbandaufzeichnungen von Gerd Heidemann werden im Prozeß ein für allemal aufdecken, wie der „Stern" mit der Wahrheit umgesprungen ist.

QUICK bringt schon jetzt die Beweise

Lesen Sie heute in QUICK, warum der Prozeß gegen Reporter Heidemann zum „Stern"-Prozeß wird.



Die neue QUICK ist die beste QUICK. Heute NEU!

Zins-Sorgen

lf. – Die Panikmeldung kam vom Bundesverband des Groß- und Außenhandels: Mit großer Besorgnis müsse die stark fremdfinanzierte Branche feststellen, daß – vor allem im Raum Münster – von den Geldinstituten „sporadisch" die Kontokorrentzinsen um 0,25 bis 0,5 Prozent angehoben wurden.

Damit ging der Schuß der Bundesbank offenbar nach hinten los. Denn die Diskonterhöhung Ende Juni wollte Vizebankpräsident Helmut Schlesinger als Signal für eine Erhöhung der Sparzinsen gewertet wissen und nicht als Zeichen für einen Anstieg der Kreditzinsen. Schließlich kann man darauf verweisen, daß der Spareckzins mit drei Prozent allzu weit vom Kapitalmarktzins entfernt sei, der immerhin bei rund acht Prozent liegt. Statt der Sparzinsen haben die Frankfurter Währungshüter – glaubt man dem BGA – offenbar die Kreditzinsen nach oben in Bewegung gebracht.

In ihrem jüngsten Monatsbericht weist die Notenbank noch einmal darauf hin, daß die Heraufsetzung der Konditionen für andere kurzfristige Kredite als Wechselkredite, „falls sie erfolgt, andere Gründe haben" müsse als die Diskonterhöhung. Schließlich finanzieren sich die Banken hauptsächlich aus den unveränderten Lombardkrediten.

Die von der Bundesbank als „andere Gründe" bezeichneten Ursachen liegen nach Angaben der Banken darin, daß die Refinanzierungskosten bereits vor der Diskonterhöhung gestiegen waren. Außerdem weisen die Geldinstitute selbst darauf hin, daß es angesichts der verhaltenen Kreditnachfrage im Firmengeschäft schwer ist, die Zinsen generell zu erhöhen.

Offensichtlich haben die Geldinstitute ihre Taktik bei den Mineralölkonzernen abgeguckt, denen es ja kaum gelingt, allgemeine Preiserhöhungen durchzusetzen. Dafür differenziert man nach den örtlichen Konkurrenzverhältnissen: Wo der Wettbewerb gering ist, schlägt man halt zu. Die Folge sind Preisdifferenzen von manchmal fünf Pfennig pro Liter Super zwischen Bonn und Köln. Wie es scheint, ist der Wettbewerb unter Banken zumindest in Münster nicht so stark, da sich die Zinserhöhung auf diese Region beschränkt.

Dabei fehlt natürlich der Hinweis nicht, daß die Filialleiter in ihrer Zinsgestaltung von der Zentrale weitgehend unabhängig sind. Zum Trost derer, die nicht in Münster ihren Betrieb haben: Eine generelle Anweisung zur Anhebung der Kontokorrentzinsen besteht nicht. Und: Auch die Privatkunden sollen unbehelligt bleiben. Selbst wenn der BGA vielleicht die sommerliche Nachrichtenflaute nutzen wollte, sollte man doch genau beobachten, was von dem Versprechen der Banken zu halten ist.

Falsche Weichenstellung

Von HEINZ HECK

Ganz neue Töne im Nord-Süd-Dialog hat der Parlamentarische Staatssekretär im Bonner Entwicklungsministerium, Volkmar Köhler (CDU), angeschlagen. Konkreter Anlaß für seinen Vorstoß in der Zeitschrift „Außenpolitik" sind die derzeit laufenden Verhandlungen der EG mit über 60 Staaten Afrikas, der Karibik und des Pazifik (AKP) über die zweite Verlängerung des Mammutprogramms, genannt Lomé III. Doch sind seine Überlegungen von grundsätzlicher Bedeutung über dieses wichtige Abkommen hinaus.

Köhlers Kritik setzt im Kern – und kaum verschlüsselt – bei der falsch verstandenen Rücksichtnahme auf die Souveränitätsgefühle in der Dritten Welt an. Versteht man seine Botschaft richtig, so müßte mit der gleichsam mit Samtpfötchen betriebenen Entwicklungspolitik endlich Schluß gemacht werden. Er spricht offen die beinahe zehnjährige Erfahrung aus den ersten beiden Lomé-Abkommen an, „daß die Regierungen der AKP-Staaten nicht immer den größtmöglichen Nutzen aus den Entwicklungshilfegeldern für die Menschen ihrer Länder gezogen haben".

Doch läßt er es nicht bei diesem Hinweis auf die unzulängliche Wirkung bewenden, sondern nennt auch einige der in den Empfängerländern angesiedelten Ursachen: „Falsche Preispolitik auf den nationalen Märkten, politischer Schlendrian und Mißmanagement . . . " Damit ist zugleich in höchst anschaulicher Form der Bogen geschlagen zu dem in den Geberländern anzutreffenden Unbehagen an der Entwicklungshilfe, bei aller Anerkennung ihrer Bedeutung (Technokraten sprechen gern vom Akzeptanz-Problem). Köhler: „Weder die Hungernden in der Dritten Welt noch die europäischen Steuerzahler würden davon zu überzeugen sein, daß aus übergeordneten Kriterien der Moral, der Partnerschaftlichkeit zwischen Gebern und Nehmern, Entwicklungsprojekte geringen Erfolg haben oder gar scheitern sollten." Und all dies nur, weil offen ausgesprochene Kritik „Befürchtungen der Empfänger um die Unantastbarkeit ihrer Souveränität auslösen könnten".

Was bedeutet das für die praktische Entwicklungspolitik? Zum Beispiel ein „klares Nein" zu Prestigeprojekten. Das auch in Bonn lange praktizierte Antragsprinzip (das Entwicklungsland beantragt Hilfe für ganz bestimmte Projekte) hat – bei allen Vorzügen – nur dann eine Existenzberechtigung, wenn auch das Geberland genauso offen (oder genauso souverän) ablehnen kann.

Gerade mit Blick auf die zu Ende gehenden Lomé-Verhandlungen könnte Köhlers kritischer Ansatz dem ersten Härtetest unterzogen werden. Dabei ist allerdings zu bedenken, daß Bonn bei allen Reformansätzen eine schwierige Position auch gegenüber Paris und London hat. Lomé ist – kaum überspitzt – eine Fortsetzung der Kolonialpolitik mit anderen Mitteln, wie schon die Auswahl der begünstigten Länder zeigt. Beiden Regierungen ist daran gelegen, einen Teil der Folgelasten bei der Gemeinschaft in Brüssel – und damit ihren zehn Mitgliedern – abzuladen.

Dieser eigentliche Geburtsfehler von Lomé ist im nachhinein, wie bei Geburtsfehlern unvermeidlich, nicht mehr zu beseitigen. Daher sollte man gerade aus Bonner Sicht die Schäden möglichst kleinhalten, etwa in unseren Beziehungen zu Lateinamerika. Dort hat man Lomé immer als das gesehen, was es in Wahrheit ist, nämlich als Bruch mit dem Prinzip weltweit angelegter Hilfe, das allerdings in London und Paris ohnehin weniger beachtet wurde als in Bonn.

Vor diesem Hintergrund erscheint es doppelt schwierig, die in Köhlers Artikel suggerierten Zielvorstellungen zu realisieren. Bonn muß gleichsam an zwei Fronten operieren. Die schlechten Erfahrungen mit Lomé I und II könnten jedoch Reformbemühungen erleichtern, wenn nicht wieder die Sorge um das zarte Pflänzchen Souveränität einen offenen Nord-Süd-Dialog zwischen EG- und AKP-Staaten verhindert.

Dabei hat Lomé durchaus verbesserungsfähige Instrumente, zum Beispiel die Erlösstabilisierung. Wenn man hiermit jedoch den untauglichen Rohstoffabkommen ein überzeugendes Modell entgegensetzen will, muß man sie besser ausgestalten als bisher. Die überwiegend gezahlten verlorenen Zuschüsse bei Erlösausfällen sind der falsche Ansatz. Damit werden keine strukturellen Anpassungen etwa bei Exportabhängigkeit von wenigen Rohstoffen begünstigt, sondern eher Untätigkeit belohnt. Auch kann die Beschränkung auf im EG-Export erzielte Erlöse zu falschen – und aus EG-Sicht noch dazu abträglichen – wirtschaftspolitischen Konsequenzen führen. Ein offenes Wort und zähe Verhandlungen sind daher am Platze, bevor ein drittes Mal die Weichen für fünf Jahre falsch gestellt werden.

FORSTWIRTSCHAFT / Waldschäden könnten zu erhöhtem Holzeinschlag führen

Bundeskabinett beauftragt Kiechle mit Prüfung von Hilfsmaßnahmen

HEINZ HECK, Bonn

Das Bundeskabinett hat gestern Ernährungsminister Kiechle mit der Prüfung zahlreicher Hilfsmaßnahmen zugunsten der Forstwirtschaft beauftragt, die von Beschränkungen des Holzimports bis zur direkten finanziellen und steuerlichen Unterstützung reichen. Kiechle soll in Abstimmung mit den Ländern „Schubladenprogramme" für den Fall vorbereiten, daß infolge zunehmender Waldschäden der Holzeinschlag erhöht werden müßte und die Preise ins Rutschen gerieten.

Zur wirtschaftlichen Bedeutung des Waldes heißt es in seiner Kabinettsvorlage vom 13. Juni, die ursprünglich in der Kabinettsitzung am 19. Juni erörtert werden sollte: „Der Vermögenswert, den der Wald darstellt, liegt bei 200 Mrd. DM, der Wert des jährlichen Holzeinschlags bei drei Mrd. DM. Die deutsche Forstwirtschaft sichert 100 000 feste Arbeitsplätze und stellt für weitere 500 000 Personen eine zusätzliche Einkommensquelle dar. Bezieht man die nachgelagerte deutsche Holzwirtschaft in die Betrachtung ein, so ergibt sich dort ein jährlicher Produktionswert von über 90 Mrd. DM bei 700 000 Arbeitsplätzen."

Obwohl bisher noch kein Verfall der Holzpreise eingetreten sei, weist Kiechle vorsorglich auf bereits jetzt entstehende „handfeste Mehraufwendungen und Mindererträge" der Forstwirtschaft hin. Er beziffert die jährlichen Verluste auf rund eine halbe Mrd. DM und die Vermögensverluste auf etwa die gleiche Größenordnung. 1983 seien bereits 34 Prozent des Waldes von Schäden betroffen gewesen (24 Prozent leicht, neun Prozent mittelschwer und ein Prozent stark geschädigt). Der aus Waldschäden resultierende Angebotsdruck wird so verdeutlicht: „Wenn ein Prozent der Waldfläche schadensbedingt abgeerntet werden muß, so entspricht das flächenmäßig bereits dem gesamten Einschlag eines Jahres."

Mit der Regierungsvorlage zum Forstschäden-Ausgleichsgesetz lassen sich nach Meinung Kiechles die Schadensfolgen nicht unter Kontrolle halten. Er empfiehlt ergänzende Maßnahmen, unter anderem:

Gemeinsam mit dem Wirtschaftsministerium soll geprüft werden, wie die den Inlandsmarkt zum Teil „erheblich störenden" und in den letzten Jahren „sprunghaft gestiegenen" Holzbezüge aus der „DDR" künftig in Grenzen gehalten werden können.

Sollten in den nächsten Jahren große Mengen „Kalamitätsholz" kurzfristig anfallen, könne die Holzlagerung wesentlich zur Marktentlastung beitragen. Kiechle empfiehlt die verstärkte Förderung des Baus geeigneter Lagereinrichtungen im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes". Zusätzlich sollten mit Hilfe staatlicher Zinszuschüsse die Lagerkosten gesenkt und steuerliche Erleichterungen durch Bewertungsabschläge für „Übervorräte" gewährt werden (der Anreiz des im Forstschäden-Ausgleichsgesetz vorgesehenen Abschlags von 30 Prozent sei zu gering).

Zugleich sollten die Exportmöglichkeiten durch Kredite, Zinszuschüsse, Garantien oder Bürgschaften verbessert und die Holzvermarktung etwa durch „angemessene Ausnahmetarife" aller Verkehrsträger und durch Angleichung der Frachten in der EG erleichtert werden. Im Extremfall sollen auch Haushaltsmittel für die Verbilligung des Holzabsatzes bereitgestellt werden.

Schließlich sieht Kiechles Katalog direkte finanzielle Hilfen für „besonders betroffene Forstbetriebe" vor. Nach dem Vorbild der für die Landwirtschaft getroffenen Regelung erwägt der Minister auch einen besonderen Vorsteuerabzug bei der Mehrwertsteuer für forstwirtschaftliche Erzeugnisse. Bei fünf Punkten (wie in der Landwirtschaft) kostete dies Bund und Länder jährlich rund 125 Mill. DM. Auch könnte eine lineare Reduzierung der forstlichen Einheitswerte und – für nichtbuchführende Betriebe – eine höhere Betriebsausgabenpauschale zur steuerlichen Entlastung beitragen.

Forstbetriebe könnten „aufgrund des kaum führbaren Nachweises der Schadensursachen" praktisch keine Ersatzansprüche geltend machen.

KONJUNKTUR

Zahlungsmoral stark geschwächt

dpa/VWD/rtr, Neuss

Eine deutliche Schwächung der Zahlungsmoral in den von den Arbeitskämpfen betroffenen Unternehmen der Metall- und Druckindustrie hat die Kreditschutzorganisation Creditreform, Neuss, registriert. Im Verlauf des 2. Quartals 1984 seien von der, Firmen in den bestreikten Branchen nicht nur erheblich mehr Wechsel in Umlauf gebracht worden; es habe sich auch eine spürbare Verschlechterung der Zahlungsweise der Unternehmen, vor allem bei kleinen und mittelständischen Firmen, gezeigt. Creditreform schließt nicht aus, daß bei Unternehmen, deren Finanzlage schon vor den Arbeitskämpfen angespannt war, Insolvenzen als Spätfolgen des Tarifkonflikts eintreten können.

Wie der Verband der Vereine Creditreform weiter berichtet, ist die Zahl der Unternehmenszusammenbrüche im 1. Halbjahr 1984 gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum um zehn Prozent gestiegen. Betroffen sei vor allem der Bausektor, in dem die Zahl der Insolvenzen mit Schwerpunkt im Bauhauptgewerbe um 65 Prozent gestiegen sei.

Die insolvenzbedingte Arbeitslosigkeit sei ebenfalls leicht gestiegen. Von den repräsentativ untersuchten 1066 (909) Insolvenzen im ersten Halbjahr waren, so der Verband, 38 343 (37 863) Arbeitnehmer betroffen. Auf Basis dieser Zahl dürften im Bundesgebiet im ersten Halbjahr etwa 100 000 Arbeitnehmer durch Insolvenzen ihren Job verloren haben.

US-BANKEN

Argentinien lastet auf Nettogewinnen

H.-A. SIEBERT, Washington

Immer länger wird die Liste US-amerikanischer Banken, die im Argentinien-Geschäft die Konsequenzen ziehen und zu Lasten der Gewinne Wertberichtigungen vornehmen. Die Chase Manhattan Corp. reduzierte im zweiten Quartal 1984 ihr Nettoeinkommen freiwillig um 14,3 Prozent auf 90 und die J. P. Morgen & Co. um 9,8 Prozent auf 103,7 Mill. Dollar. Zuvor hatte die Manufacturer Hannover einen Rückgang um 8,5 Prozent auf 73,7 Mill. Dollar gemeldet. Noch viele andere Banken werden folgen; schon jetzt festzustellen ist eine rapide Zunahme der ausgewiesenen Problemkredite und der Rückstellungen.

Die strengeren Bilanzierungsregeln des Federal Reserve Board veranlaßten die Chase, die faulen Kredite gegenüber der Vorjahresperiode von 1,8 auf 2,2 Mrd. Dollar anzuheben, abgeschrieben wurden 54 Mill. Dollar. Bei J. P. Morgan addieren sich die dubiosen Ausleihungen nun auf 945, bei der First Chicago auf 918 Mill. Dollar. Die „Write-offs" beider Institute schlugen mit 12,1 und 45,7 Millionen Dollar zu Buch. Argentiniens überfällige Zinszahlungen kosteten Manufacturer Hannover im zweiten Quartal 21,4, die Chemical Bank 5,5 und Irving Trust 1,9 Mill. Dollar.

Wall-Street-Analysten bezeichnen die Wertberichtigungen als vertrauensbildende Maßnahme. Argentinien hat am 30. Juni und am 2. Juli 225 und 125 Mill. Dollar an US-Banken überwiesen.

AUF EIN WORT

„In der Vergangenheit war es uns möglich, die neueste verfügbare Technologie auch zum Einsatz zu bringen. Natürlich fielen dabei Arbeitsplätze weg. Dies wird sich auch in der Zukunft nicht ändern lassen, denn nur so erhalten wir den notwendigen finanziellen Spielraum, um an anderer Stelle neue Arbeitsplätze durch Investitionen zu schaffen."

Heinz Ruhnau, Vorsitzender des Vorstandes der Deutsche Lufthansa AG, Köln. FOTO: FERDI HARTUNG

Karlsruhe nimmt Beschwerde nicht an

dpa/VWD, Bonn

Der Vorprüfungsausschuß des Bundesverfassungsgerichts in Karlsruhe hat nach Mitteilung der Verbraucherzentralen eine Verfassungsbeschwerde der KKB-Bank gegen ein Urteil des Bundesgerichtshofes (BGH) nicht angenommen. In der BGH-Entscheidung vom 30. Juni 1983 war die KKB-Bank verurteilt worden, einem Darlehensnehmer alle Zinsen und Kosten aus einem im März 1976 abgeschlossenen und schon abgezahlten Kreditvertrag zu erstatten, weil dieser nach Ansicht des BGH sittenwidrig war. Gegen das Urteil legte die KKB-Bank Verfassungsbeschwerde mit der Begründung ein, die Bank habe damals nicht dammit rechnen können, daß die Rechtsprechung solche Verträge nicht akzeptieren werde.

EG-FINANZEN

Die Durststrecke wird erst Ende 1985 überwunden sein

WILHEM HADLER, Brüssel

Die EG wird weiter am Rande der Zahlungsunfähigkeit leben müssen. Dies zeigte sich gestern bei den Beratungen des Ministerrates über den Nachtragshaushalt der Gemeinschaft und den Vorentwurf für den Etat 1985. Mehrere Regierungen weigerten sich, die von der Brüsseler Kommission geforderten Vorauszahlungen auf künftige EG-Einnahmen zu leisten. Sie drängten statt dessen auf drastische Einsparungen.

Die diesjährigen Haushaltsberatungen sind von besonderer politischer Brisanz, weil der EG die Eigenmittel ausgegangen sind und bis zur im Grundsatz beschlossenen Aufstockung der Mehrwertsteuereinnahmen auf 1,4 Prozent wegen der notwendigen Ratifizierung durch die nationalen Parlamente noch eine „Durststrecke" bis Ende 1985 zurückgelegt werden muß. Die Staats- und Regierungschefs hatten im Juni letztmalig beschlossen, für das laufende Jahr „Maßnahmen zur Deckung des Haushaltsbedarfs" zu treffen, um das „normale Funktionieren der Gemeinschaft sicherzustellen".

Die Frage ist, ob das Loch im Haushalt durch Kürzungen gestopft werden kann, ohne die aus den landwirtschaftlichen Marktordnungen folgenden Verpflichtungen zu verletzen oder der EG bei anderen Politiken die Luft abzuschnüren. Die Kommmission hat das Defizit für 1984 auf rund 4,46 Mrd. DM beziffert. Sie führt den Fehlbetrag vor allem auf die zu spät gestartete und nicht genügend gründliche Reform der Agrarpolitik zurück.

London, Bonn und Den Haag meinen, unabweisbare Mehrausgaben im Agrarbereich könnten durch Einsparungen an anderer Stelle finanziert werden. Dagegen hat EG-Präsident Thorn die Etatberatungen als Test für die Bereitschaft zur Wiederbelebung der Gemeinschaft bezeichnet.

WERBEWIRTSCHAFT

Trotz des Streiks setzt sich der Aufschwung weiter fort

HANNA GIESKES, Bonn

„Der deutsche Werbemarkt hat den Druckerstreik überwunden." Der Zentralausschuß der Werbewirtschaft (ZAW) in Bonn erwartet für dieses Jahr ein Wachstum der Werbeeinnahmen um fünf Prozent; vor dem Streik allerdings hatte die Prognose auf sechs Prozent gelautet. Im vergangenen Jahr lagen die Werbeumsätze bei über 14 Milliarden Mark.

Seine Zuversicht gründet der Spitzenverband auf die in den Chefetagen der werbungtreibenden Wirtschaft mittlerweile um sich greifende Erkenntnis, daß Werbung in den gedruckten Medien auch während des „Sommerlochs" Sinn macht. Die früher vielfach geübte sommerliche Abstinenz habe zwar kurzfristig die Etats der Markenartikler geschont, sie nachher aber um so stärker belastet. Es gingen Marktanteile verloren, die dann mühsam wieder zurückerworben werden mußten. So ist man in der Bonner Verbandsspitze sicher, daß in diesem Sommer manches an Werbung nachgeholt werden wird, das in 13 Wochen Druckerstreik zwangsläufig unterbleiben mußte.

Die Einbußen bei den Werbeeinnahmen für Zeitungen und Zeitschriften während des Druckerstreiks beziffert der Dachverband auf 140 Millionen Mark. Es hätten jedoch nicht nur die Verlage zu leiden gehabt, heißt es weiter; auch der Handel sei mangels Werbemöglichkeiten mit dem Absatz von Sonderangeboten und Saisonartikeln in Schwierigkeiten gekommen. Darüber hinaus beklagten werbungtreibende Firmen Marktstörungen durch Unterbrechung des Werbe-Rhythmus bei Markenartikeln, und Werbeagenturen berichteten von Umsatzverlusten wegen gestrichener Werbekampagnen.

Eine derzeit sehr ausgeprägte Nachfrage nach Werbefachkräften läßt nach Ansicht des ZAW jedoch den Schluß zu, daß sich der Aufschwung in der Branche fortsetzt.

WIRTSCHAFTS JOURNAL

Bauwirtschaft: Schneider warnt vor Pessimismus

Bonn/Wiesbaden (dpa/VWD) – Vor übertriebener Schwarzmalerei und Pessimismus in der Entwicklung der Bauwirtschaft hat Bundesbauminister Oscar Schneider in Bonn gewarnt. Die Bauinvestitionen würden in diesem Jahr um sieben Mrd. Mark ansteigen, was einem realen Wachstum im Bausektor von fünf Prozent entspreche. Auch im nächsten Jahr werde es noch 2,5 Prozent Wachstum bei den Wohnungsbauinvestitionen und zwei Prozent beim Wirtschaftsbau geben. Die Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe sind von April bis Mai 1984 um zwölf Prozent gestiegen, teilte das Statistische Bundesamt mit. Dazu haben vor allem Aufträge der öffentlichen Hand beigetragen (Hochbau plus 20 Prozent, Tiefbau plus 25 Prozent). Dagegen gingen die Wohnungsbau-Aufträge um 4,9 Prozent zurück. Im Vergleich zum Mai 1983 lagen die insgesamt erteilten Aufträge um fast drei Prozent unter dem damals ermittelten Wert. Die Beschäftigtenzahl des Bauhauptgewerbes lag Ende Mai 1984 mit rund 1 103 300 um 2,5 Prozent unter dem Stand vom Mai 1984.

Zigaretten teurer?

München (dpa/VWD) – Die deutschen Zigarettenhersteller brauchen nach Auffassung der Philip Morris GmbH, München, „jetzt Preiserhöhungen in kleinen Schritten". Der Vorsitzende der Geschäftsführung, Staffan Gunnarsson, begründete diese Forderung mit ständig steigenden Kosten und dem extrem hohen Dollarkurs, der die Tabakeinkäufe in den USA verteure.

Neuseeland wertet ab

Wellington (dpa/VWD) – Der neuseeländische Dollar ist am Mittwoch gegenüber einer Reihe von Währungen um 20 Prozent abgewertet worden, teilte der designierte Ministerpräsident David Lange in Wellington mit. So lautet jetzt der neue Kurs für den US-Dollar 0,4962 nach 0,6203 und für die D-Mark 1,4157 nach 1,7697. Damit ist auch der seit dem vergangenen Sonntag ausgesetzte Devisenhandel wiederaufgenommen worden.

Handelskammer kritisiert

Washington (Sbt.) – Gegen die Besteuerung multinationaler Unternehmen auf der Basis weltweiter Einkommen (Unitary Taxation) hat die Deutsch-Amerikanische Handelskammer in New York protestiert. In Schreiben an die Gouverneure von zwölf US-Bundesstaaten, die eine solche Praxis eingeführt haben, warnte die Kammer vor den enorm hohen Kosten und der Gefahr, daß die entsprechenden Regionen für ausländische Direktinvestitionen nicht mehr in Frage kommen.

Keine Passivierungspflicht

Bonn (VWD) – Unternehmen, die Vorruhestandsgelder zusagen, sollen in freier Wahl darüber entscheiden können, ob sie hierfür Rückstellungen in ihre Bilanzen einstellen oder nicht. Ein Sprecher des Bundesfinanzministeriums erklärte auf Anfrage, daß ein entsprechendes Schreiben in den nächsten zwei bis drei Wochen an die Finanzbehörden hinausgehen wird. In Beratungen zwischen dem Hause Stoltenberg und den Steuerreferenten der Länder sowie den Spitzenverbänden der Wirtschaft habe man sich mehrheitlich darauf geeinigt, den Unternehmen in Anlehnung an den Paragraphen 6 a EstG ein Passivierungswahlrecht einzuräumen, auf eine Passivierungspflicht also zu verzichten, obgleich sich hierfür die Wirtschaftsprüfer aus Gründen der Bilanzwahrheit und Bilanzklarheit ausgesprochen hatten.

Leichter Preisanstieg

Wiesbaden (dpa/VWD) – Der Einzelhandelspreis-Index ist im Juni 1984 um 0,2 Prozent höher gewesen als im Vormonat. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes betrug die Steigerung der Einzelhandelspreise auf Jahresrate hochgerechnet damit gegenüber Juni des Vorjahres 2,5 Prozent.

Zahlungsprobleme in Peru

New York (VWD) – Peru sei vorläufig nicht in der Lage, die Zinsen auf seine Auslandsschulden von 13 Mrd. Dollar zu zahlen. Nach Angaben New Yorker Bankenkreise habe der Vorsitzende des Auslandsschuldenausschusses Perus, Rodrigo Cepeda Yzaga, dies den Gläubigerbanken bei einem Treffen in New York am Dienstag mitgeteilt. Er begründete die Zahlungsunfähigkeit mit Einnahmeausfällen wegen des dreiwöchigen Kupferstreiks, verwies jedoch ausdrücklich darauf, daß es sich um ein temporäres Problem handele.

Wie wichtig ein starker Partner ist, zeigt sich besonders jetzt.
Deshalb Mietfinanz, wenn es um die Finanzierung von Investitionen geht.

m mietfinanz®:
Investitionsfinanzier.

mietfinanz GmbH, Wilhelmstraße 20, 4330 Mülheim/Ruhr, Postfach 101338, Telefon (0208) 31031, Telex 856755

BSW

Teilerfolg im Rechtsstreit

VWD, Kehl

In dem beim Verwaltungsgericht Köln anhängigen Rechtsstreit zwischen der Badische Stahlwerke AG (BSW), Kehl, und der Bundesregierung, in dem es um die Rechtmäßigkeit der im Sommer 1983 an die Arbed-Saarstahl GmbH gezahlten Überbrückungshilfen und um einen von BSW geltend gemachten Ausgleichsanspruch für die früher an Arbed gezahlten Subventionen geht, hat die 1. Kammer jetzt im Zwischenstreit um die Aktenvorlage zugunsten der Klägerin BSW entschieden. Die Bundesregierung hatte sich unter Hinweis auf die Existenz geheimhaltungsbedürftiger Schriftstücke geweigert, die Akten dem Gericht und der Klägerin zur Einsicht zu geben.

Das Gericht hat nun die Ansicht der BSW, daß dieses Verhalten unzulässig sei, den Angben zufolge in vollem Umfang bestätigt und unter anderem ausgeführt, daß auch soweit es sich um Unterlagen handelt, die Geschäftsgeheimnisse betreffen, keine Berechtigung zur Verweigerung der Aktenvorlage bestehe. Die Entscheidung ist noch nicht rechtskräftig.

NEUE HEIMAT / Weiter enorme Verluste trotz eines neuen Zuschusses der Gewerkschaft von 50 Millionen Mark

Die Durststrecke wird noch längere Zeit dauern

JAN BRECH, Hamburg

Die Unternehmensgruppe Neue Heimat befindet sich nach den Worten ihres Vorstandsvorsitzenden Diether Hoffmann noch immer mitten in einem schwierigen Konsolidierungsprozeß, in dessen bisherigen Verlauf zwar schon beachtliche Erfolge erzielt worden seien, in dem aber auch für beträchtliche Verluste ein Ausgleich hätte gefunden werden müssen. Im Berichtsjahr 1983, für das Hoffmann jetzt die Bilanzen vorlegte, heben die Gemeinnützige Neue Heimat und die Neue Heimat Städtebau wiederum mit enormen Verlusten abgeschlossen. Die Gemeinnützige Gruppe weist einen Fehlbetrag von 146 Mill.DM aus, die NH Städtebau von 73 Mill.DM. Diese Verluste sind trotz umfangreicher außerordentlicher Erträge und trotz eines weiteren Zuschusses von 50 Mill.DM seitens der Gewerkschaften entstanden.

Vor allem für die NH Städtebau erwartet Hoffmann noch eine mehrjährige Durststrecke. Eine Bewältigung der Probleme sei erst in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre zu erwarten. Hoffmann bestätigte in diesem Zusammenhang, daß die Neue Heimat mit ihren Gesellschaftern ein neues Strukturkonzept II berät, das intern vorsieht, auf erheblich reduzierter Basis das Know-how der NH Städtebau zu verwerten. Zu diesem Zweck soll das aktive Geschäft der Bauplanung und des Baumanagements ausgegliedert und auf eine neue Gesellschaft unter dem Namen Planbaucontract, Gesellschaft für Planung und Bauerstelllung GmbH, Hamburg, übertragen werden. Anteilseigner dieser neuen Gesellschaft sollen neben der NH Städtebau Gesellschaften aus dem gemeinnützigen Bereicb werden.

Positiver wertet Hoffmann die kurzfristigen Aussichten der Gemeinnützigen NH. Es sei eine günstige Ausgangsbasis geschaffen, um die Rentabilität im operativen Bereich schon 1984 wiederberzustellen. Für dieses Jahr prognostiziert Hoffmann einen Gewinn von 50 Mill.DM.

Den happigen Verlust von 146 Mill.DM der Gemeinnützigen Gruppe im Berichtsjahr begründet Hoffmann mit wiederum boben außerordentlichen Belastungen. Die Bevorratung unbebauter Grundstücke habe das Ergebnis mit 198 Mill.DM belastet, in der Bau- und Verkaufstätigkeit seien 172 Mill.DM Verluste entstanden. Die Kosten für leerstehende und unverkäufliche Eigentumsobjekte betrugen allein 86 Mill.DM. Das Dienstleistungsergebnis blieb mit 42 Mill.DM ebenfalls defizitär. Einen Überschuß von 8 Mill.DM, den Hoffmann jedoch als völlig unbefriedigend bezeichnet, brachte lediglich die Hausbewirtschaftung. 5580 leerstehende Mitwohnungen und 45 Mill.DM Mietverzichte hätten hier auf das Ergebnis gedrückt.

Einen Teil der Verluste deckte die Neue Heimat durch den Verkauf von rund 12 600 Wohnungen im Wert von 1 Mrd.DM und einem außerordentlicben Gewinn von 384 Mill.DM. Insgesamt, so Hoffmann, habe die Neue Heimat bis zum Ende des Berichtsjahres 19 400 Mitwohnungen aus dem Bestand verkauft und dabei 666 Mill.DM Überschuß realisiert. Ziel bleibe es, in den nächsten Jahren insgesamt 20 Prozent oder rund 50 000 Wohnungen zu veräußern.

Bei der NH-Städtebau haben erneut die Auslandsengagements tiefe Löcher in die Rechnung gerissen. Trotz umfangreicher Vorsorgemaßnahmen in den Jahren 1981 und 1982 seien zusätzliche Verluste von 125 Mill.DM entstanden. Bei einem geringen Plus im Inlandsgeschäft mußten die Gewerkschaften als Gesellschafter weitere 50 Mill.DM zuschießen. Die haftenden Eigenmittel bei der NH Städtebau sind auf 141 Mill.DM oder 8,6 Prozent der Bilanzsumme zusammengeschmolzen. Noch kritischer ist die Eigenkapitalausstattung der Gemeinnützigen Gruppe. Kapital und Rücklagen betragen nur noch 563 Mill. oder 2,8 Prozent der Bilanzsumme. Die Auffüllung der Rücklagen durch Mobilisierung von Reserven, so Hoffmann, müsse künftig höchste Priorität haben.

Der Gesamtumsatz der Gruppe stieg 1983 um 11,8 Prozent auf 3,7 Mrd.DM. Drastisch reduziert wurden in beiden Gruppen das Bauvolumen. Bei der Gemeinnützigen ging es um 40 Prozent, bei der NH Städtebau um 22 Prozent zurück. Weiter abgespeckt hat die Gruppe ferner bei der Belegschaft. Die NH beschäftigte Ende 1983 mit 5021 Mitarbeitern 6,1 Prozent weniger. Weitere Einschnitte, so erklärt Hoffmann, seien unvermeidlich.

AUDI-HV / 800 Neueinstellungen geplant

Ungebrochene Zuversicht

WERNER NEITZEL, Neckarsulm

Die VW-Tochter Audi wird im Gefolge des arbeitskampfbedingten Produktionsausfalls im Zusammenhang mit geplanten Sonderschichten und Programmerhöbungen in den Werken Ingolstadt und Neckarsulm zwischen 500 und 800 weitere Mitarbeiter einstellen. Zur Jahresmitte waren fast 33 000 Beschäftigte (plus 4,1 Prozent) angestellt. Wie Vorstandsvorsitzender Wolfgang R. Habbel in der ruhigen Hauptversammlung des Unternehmens sagte, bemühe sich Audi, die ausgefallenen Stückzahlen wenigstens teilweise wieder aufzuholen.

Die Umsatzeinbuße infolge Produktionsausfall bezifferte er mit rund einer Mrd. DM. Dennoch lagen die Umsatzerlöse mit knapp 4 Mrd. DM per Ende Juni 1984 immer noch um 4 Prozent über dem Vorjahr. Denn die Verschiebung der Fertigungsstruktur zu höherwertigen Modellen und Ausstattungen hat sich weiter fortgesetzt. In den ersten sechs Monaten hat Audi mit insgesamt 165 000 Pkw 28 000 Einheiten oder 15 Prozent weniger als im Vorjahr produziert. Der sechswöchige Produktionsstillstand brachte einen Ausfall von 46 000 Fahrzeugen.

Habbel versicherte, das Unternehmen werde sich nicht auf dem Weg beirren lassen, die Positionierung von Audi im Segment der mittleren und oberen Mittelklasse weiter voranzutreiben. Die Zuversicht basiere auf dem attraktiven Modellprogramm, in dem Audi Ende dieses Jahres eine auf elf Varianten erweiterte Pkw-Palette mit Allradantrieb anbiete, dem Wettbewerbsvorsprung des Audi 100 und auf dem großen Potential des US-Marktes. Die Unternehmensrendite soll spürbar verbessert werden.

In 1983 war das Jahresergebnis nach Steuern auf 178 (118) Mill. DM angestiegen. Nach Abzug des Gewinnanteils von 144,9 (93,7) Mill. DM an die Mutter VW verbleibt ein Jahresüberschuß von 33 (21) Mill. DM, der in die Rücklagen geht. Die rund 4000 außenstehenden Aktionäre, die etwa ein Prozent des Audi-Kapitals von 215 Mill. DM halten, gehen leer aus, da sie – wie im Unternehmensvertrag festgelegt – von VW bedient werden. Dort war bekanntlich eine Ausschüttung entfallen. Die Audi-NSU Auto-Union AG firmiert nun als Audi AG mit Sitz in Ingolstadt.

EUROPÄISCHE INVESTITIONSBANK
mit vorläufigem Sitz in Luxemburg

7% DM-Inhaber-Teilschuldverschreibungen von 1969
– WKN 457 781/90 –

Resteinlösung

Die bisher nicht ausgelosten Teilschuldverschreibungen der

Serie 7 – WKN 457 787 –

mit den Stücknummern
6 001 – 7 000 zu je DM 500,–
37 001 – 41 500 zu je DM 1.000,–
61 001 – 62 000 zu je DM 5.000,–

im Nennbetrag von DM 10.000.000,– werden zur Rückzahlung zum 1. November 1984 fällig.

Die Einlösung der Stücke erfolgt vom 1. November 1984 an zum Nennbetrag gegen Einreichung der Wertpapiermäntel bei den inländischen Niederlassungen der nachstehend genannten Banken:

Deutsche Bank Aktiengesellschaft
Deutsche Bank Berlin Aktiengesellschaft
Dresdner Bank Aktiengesellschaft
Bank für Handel und Industrie Aktiengesellschaft
Commerzbank Aktiengesellschaft
Berliner Commerzbank Aktiengesellschaft
Westdeutsche Landesbank Girozentrale
ADCA-BANK Aktiengesellschaft
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
Bankers Trust GmbH
Bankhaus H. Aufhäuser
Bank für Gemeinwirtschaft Aktiengesellschaft
Bayensche Hypotheken- und Wechsel-Bank Aktiengesellschaft
Bayerische Vereinsbank Aktiengesellschaft
Joh. Berenberg, Gossler & Co.
Berliner Bank Aktiengesellschaft
Berliner Handels- und Frankfurter Bank
Delbrück & Co.
Deutsche Bank Saar Aktiengesellschaft
Deutsche Girozentrale – Deutsche Kommunalbank –
DG Bank Deutsche Genossenschaftsbank
Georg Hauck & Sohn Bankiers Kommanditgesellschaft auf Aktien
Bankhaus Hermann Lampe Kommanditgesellschaft
Merck, Finck & Co.
B. Metzler seel. Sohn & Co.
Sal. Oppenheim jr. & Cie.
Reuschel & Co.
Schröder, Münchmeyer, Hengst & Co.
Simonbank Aktiengesellschaft
J. H. Stein
Trinkaus & Burkhardt
Vereins- und Westbank Aktiengesellschaft
M. M. Warburg-Brinckmann, Wirtz & Co.
Westfalenbank Aktiengesellschaft

Der Zinslauf der Teilschuldverschreibungen endet am 31. Oktober 1984.

Die am 1. November 1984 fälligen Zinsscheine werden gesondert in der üblichen Weise eingelöst.

Von den bereits früher zur Rückzahlung ausgelosten Teilschuldverschreibungen der Serien 1, 4, 6 und 10 sind noch nicht alle Stücke zur Einlösung eingereicht worden.

Frankfurt am Main, im Juli 1984 EUROPÄISCHE INVESTITIONSBANK

Lufthansa
Deutsche Lufthansa Aktiengesellschaft Köln

Dividenden-Bekanntmachung

– Wertpapier-Kenn-Nummer 823210/822211 und 823213/823214 –

In der ordentlichen Hauptversammlung unserer Gesellschaft am 18. Juli 1984 wurde beschlossen, für das Geschäftsjahr 1983

auf jede Vorzugsaktie ohne Stimmrecht über nom. DM 50,–, Wertpapier-Kenn-Nr. 823 213/823 214, gegen Einreichung des Gewinnanteilscheins Nr. 15 dieser Aktien und auf jede Stammaktie über nom. DM 50,–, Wertpapier-Kenn-Nr. 823 210/823 211, gegen Einreichung des Gewinnanteilscheins Nr. 14 dieser Aktien

eine Dividende von DM 3,50 (7%)

auszuschütten.

Die Dividende wird ab sofort unter Abzug von 25% Kapitalertragsteuer ausgezahlt.

Mit der Dividende ist ein Steuerguthaben von 3/7 der Dividende – das sind DM 1,97 bei einer Aktie von nom. DM 50,– – verbunden; es entspricht der von unserer Gesellschaft für die Dividende gezahlten Körperschaftsteuer. Steuerguthaben und Kapitalertragsteuer werden auf Einkommen- bzw. Körperschaftsteuer inländischer Aktionäre angerechnet.

Das Steuerguthaben wird mit der nicht um Kapitalertragsteuer gekürzten Dividende ausgezahlt, wenn ein inländischer Aktionär seiner Depotbank eine Nicht-Veranlagungsbescheinigung seines Finanzamtes eingereicht hat.

Zahlstellen sind unsere Gesellschaftskasse in 5000 Köln 21, Von-Gablenz-Straße 2-6 sowie sämtliche Niederlassungen der nachstehend genannten Kreditinstitute:

Deutsche Bank AG
Deutsche Bank Berlin AG
Bank für Gemeinwirtschaft AG
Bank für Handel und Industrie AG
Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank AG
Bayerische Vereinsbank AG
Berliner Bank AG
Berliner Commerzbank AG
Berliner Handels- und Frankfurter Bank
Commerzbank AG
Delbrück & Co
Dresdner Bank AG
Effectenbank-Warburg AG
Hamburgische Landesbank Girozentrale
Merck, Finck & Co.
Sal. Oppenheim jr. & Cie
Simonbank AG
Trinkaus & Burkhardt
Vereins- und Westbank AG
M.M. Warburg-Brinckmann, Wirtz & Co.
Westdeutsche Landesbank Girozentrale
Westfalenbank AG
Commerz-Credit-Bank AG
Europartner
Deutsche Bank Saar AG
Deutsche Länderbank AG

Köln, den 19. Juli 1984

Deutsche Lufthansa Aktiengesellschaft
Der Vorstand

Helaba Frankfurt
Hessische Landesbank -Girozentrale-

Hinweisbekanntmachung

Aufgrund des Beschlusses der Zulassungsstelle der Frankfurter Wertpapierbörse vom 13. Juli 1984 wurden die nachstehenden auf den Inhaber lautenden Schuldverschreibungen der Hessischen Landesbank -Girozentrale- zum Handel und zur amtlichen Notierung zugelassen:

1. DM 200.000.000,– 8,5% Pfandbriefe Ausgabe 107 Wertpapier-Kenn-Nr. 268 111
Zinszahlung am 1. Februar eines jeden Jahres, erstmals am 1. Februar 1985
Rückzahlung am 1. Februar 1994 zum Nennwert

2. DM 200.000.000,– 8,0% Kommunalschuldverschreibungen Serie 258 Wertpapier-Kenn-Nr. 268 711
Zinszahlung am 1. Februar eines jeden Jahres, erstmals am 1. Februar 1985
Rückzahlung am 1. Februar 1989 zum Nennwert

3. DM 200.000.000,– 8,0% Inhaber-Schuldverschreibungen Emission 230 Wertpapier-Kenn-Nr. 268 137
Zinszahlung am 1. März eines jeden Jahres, erstmals am 1. März 1985
Rückzahlung am 1. März 1989 zum Nennwert

Der vollständige Börseneinführungsprospekt wurde am 19. Juli 1984 im Bundesanzeiger (Ausgabe 135) und im Handelsblatt (Ausgabe 134) veröffentlicht. Prospektexemplare können kostenlos bei der Hessischen Landesbank -Girozentrale- angefordert werden.

Frankfurt am Main, im Juli 1984 Hessische Landesbank -Girozentrale-

STADT YOKOHAMA
7% Deutsche Mark-Anleihe von 1969
– WKN 453730 –

Resteinlösung

Gemäß § 3 der Anleihebedingungen wird die letzte Tilgungsrate von nom. DM 12.000.000,– Teilschuldverschreibungen am 30. September 1984 fällig. Zur Rückzahlung gelangen die noch im Umlauf befindlichen Stücke der Nummernkreise

1 – 3975
12355 – 37201
47239 – 49597
60844 – 64760
68696 – 69803
97097 – 100000 zu je DM 1.000,–

Die Teilschuldverschreibungen werden vom 1. Oktober 1984 an gegen Einreichung der Mäntel zum Nennbetrag eingelost

a) in der Bundesrepublik Deutschland einschließlich Berlin (West) bei den nachstehend genannten Banken sowie deren Niederlassungen:

Deutsche Bank Aktiengesellschaft
Deutsche Bank Berlin Aktiengesellschaft
Bankhaus H. Aufhäuser
Bank für Gemeinwirtschaft Aktiengesellschaft
The Bank of Tokyo, Ltd.
Bayerische Vereinsbank Aktiengesellschaft
Joh. Berenberg, Gossler & Co.
Berliner Commerzbank Aktiengesellschaft
Bankhaus Gebrüder Bethmann
Delbrück & Co
Deutsche Girozentrale – Deutsche Kommunalbank –
Dresdner Bank Aktiengesellschaft
Europäisch Asiatische Bank Aktiengesellschaft
Georg Hauck & Sohn Bankiers Kommanditgesellschaft auf Aktien
Merck, Finck & Co.
Norddeutsche Landesbank – Girozentrale –
Reuschel & Co.
Schwäbische Bank Aktiengesellschaft
J. H. Stein
Vereins- und Westbank Aktiengesellschaft
Westdeutsche Landesbank Girozentrale
Baden-Württembergische Bank Aktiengesellschaft
Bank für Handel und Industrie Aktiengesellschaft
Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank Aktiengesellschaft
Berliner Bank Aktiengesellschaft
Berliner Handels- und Frankfurter Bank
Commerzbank Aktiengesellschaft
Deutsche Bank Saar Aktiengesellschaft
DG Bank Deutsche Genossenschaftsbank
Effectenbank-Warburg Aktiengesellschaft
Hamburgische Landesbank – Girozentrale –
Hessische Landesbank – Girozentrale –
Bankhaus Hermann Lampe Kommanditgesellschaft
B. Metzler seel. Sohn & Co.
Sal. Oppenheim jr. & Cie.
Schröder, Münchmeyer, Hengst & Co.
Simonbank Aktiengesellschaft
Trinkaus & Burkhardt
M. M. Warburg-Brinckmann, Wirtz & Co.
Westfalenbank Aktiengesellschaft

b) außerhalb der Bundesrepublik Deutschland bei den Hauptniederlassungen der nachstehend genannten Banken nach Maßgabe der Anleihebedingungen:

Amsterdam-Rotterdam Bank N. V., Amsterdam
The Bank of Tokyo, Ltd., Brüssel, London und Paris
Crédit Lyonnais, Paris
Société Générale de Banque S.A., Brüssel
S. G. Warburg & Co., Ltd., London

Die Verzinsung der Teilschuldverschreibungen endet am 29. September 1984.

Die am 30. September 1984 fälligen Zinsscheine werden gesondert in der üblichen Weise eingelöst.

Von den in den Vorjahren ausgelosten Teilschuldverschreibungen der Nummernkreise 37202 – 47236, 49598 – 60643, 64761 – 68695 und 77577 – 97096 sind bisher noch nicht alle Stücke zur Einlösung eingereicht worden.

Yokohama, im Juli 1984 **STADT YOKOHAMA**

Jahresabschluß 1983

Kennzahlen (Mio. DM)	Inland 1983	Inland 1982	Welt 1983	Welt 1982
Umsatzerlöse	962	973	1.578	1.615
Export aus dem Inland	361	361	–	–
Internationales Geschäft	–	–	978	1.004
Jahresüberschuß	23	16	29	16
Rücklagenzuführung	11	8	11	8
Dividendensumme	12	8	–	–
Dividende in DM je 50-DM-Aktie	6,–	4,–	–	–
Sachinvestitionen	36	43	61	74
Abschreibungen in % der Sachinvestitionen	106%	84%	104%	79%
Mitarbeiter (Anzahl)	6.518	6.672	11.734	12.267

Konzern-Bilanz (Kurzfassung, Mio. DM)	Inland 1983	Inland 1982	Welt 1983	Welt 1982
Sachanlagen	192	190	321	323
Finanzanlagen	159	163	51	52
Vorräte	179	179	348	337
Forderungen	126	137	303	292
Flüssige Mittel	54	30	88	58
Übrige Aktiva	29	34	29	38
Aktiva	739	733	1.140	1.100
Grundkapital und Rücklagen	201	189	201	189
Konsolidierungsausgleichsposten	0	0	13	2
Namensgewinnscheine	4	5	4	5
Sonderposten mit Rücklageanteil	15	13	53	48
Rückstellungen und Verbindlichkeiten für Altersversorgung	112	104	121	112
Langfristige Verbindlichkeiten	144	170	219	233
Andere Rückstellungen	151	137	192	175
Übrige Passiva	100	107	316	321
Konzerngewinn	12	8	21	15
Passiva	739	733	1.140	1.100

VARTA Aktiengesellschaft

Hutschenreuther Aktiengesellschaft
Selb (Bayern)
– Wertpapier-Kenn-Nummer 610 200 –

Bezugsangebot

Die ordentliche Hauptversammlung unserer Gesellschaft hat am 4. Juli 1984 beschlossen, das Grundkapital um DM 4 266 000,– auf DM 21 330 000,– durch Ausgabe von neuen Aktien zum Preis von DM 160,– je Aktie im Nennbetrag von DM 50,– mit voller Dividendenberechtigung für das Geschäftsjahr 1984 zu erhöhen. Ein Bankenkonsortium unter der Führung der Deutschen Bank Aktiengesellschaft hat die neuen Aktien mit der Verpflichtung übernommen, sie den Inhabern der alten Aktien im Verhältnis 4:1 zum Preis von DM 160,– je 50-Mark-Aktie zum Bezug anzubieten.

Nachdem die Durchführung der Kapitalerhöhung in das Handelsregister eingetragen worden ist, bitten wir unsere Aktionäre, ihr Bezugsrecht zur Vermeidung des Ausschlusses in der Zeit

vom 26. Juli bis 9. August 1984 einschließlich

gegen Einreichung des Gewinnanteilscheins Nr. 14 während der üblichen Schalterstunden bei einer Niederlassung der nachstehend genannten Banken in Frankfurt am Mein, Berlin, Düsseldorf, München, Nürnberg und Saarbrücken auszuüben:

Deutsche Bank Aktiengesellschaft
Deutsche Bank Berlin Aktiengesellschaft
Berliner Commerzbank Aktiengesellschaft
Commerzbank Aktiengesellschaft
Commerz-Credit-Bank AG Europartner
Deutsche Bank Saar Aktiengesellschaft

Auf je 4 alte Aktien im Nennbetrag von DM 50,– kann eine neue 50-Mark-Aktie (1 Stück) zum Preis von DM 160,– börsenumsatzsteuerfrei bezogen werden. Der Bezugspreis ist bei der Bezugsanmeldung, spätestens jedoch am 9. August 1984, zu entrichten. Die neuen Aktien sind mit Gewinnanteilscheinen Nr. 15 bis 20 und Erneuerungsschein versehen und erhalten die Wertpapier-Kenn-Nummer 610 200.

Die Bezugsrechte werden in der Zeit vom 26. Juli bis 7. August 1984 einschließlich an den Wertpapierbörsen zu München, Berlin, Düsseldorf und Frankfurt am Mein gehandelt und amtlich notiert. Die Bezugsstellen sind bereit, den An- und Verkauf von Bezugsrechten nach Möglichkeit zu vermitteln.

Für den Bezug wird die übliche Bankenprovision berechnet, es sei denn, daß der Bezug unter Einreichung des Gewinnanteilscheins Nr. 14 durch den Bezieher während der üblichen Geschäftsstunden am Schalter einer Bezugsstelle vorgenommen wird und ein weiterer Schriftwechsel damit nicht verbunden ist.

Die neuen Aktien sind zunächst in einer Globalurkunde verbrieft, die beim zuständigen Kassenverein hinterlegt ist. Die Bezieher erhalten eine Gutschrift auf Girosammeldepotkonto. Auf Wunsch stehen Einzelurkunden zur Verfügung.

Die neuen Aktien sind zum Handel und zur amtlichen Notierung an den Wertpapierbörsen zu München, Berlin, Düsseldorf und Frankfurt am Mein zugelassen. Sie werden nach Ablauf der Bezugsfrist gleich den alten Aktien amtlich notiert.

Selb, im Juli 1984 Der Vorstand

Wenn Sie es eilig haben, können Sie Ihre Anzeige über Fernschreiber **8 579 104** aufgeben

Liebe Jungen und Mädchen, zeigt den Erwachsenen doch mal, wie gut man bei Grün über die Straße kommt.

EURE VERKEHRS WACHT
Wir sorgen für helle Köpfe im Verkehr
– auch durch die Fernsehserie „Der 7. Sinn".

LUFTHANSA-HV / Erstmals wieder in Berlin

Flotte soll ausgebaut werden

PETER WEERTZ, Berlin

Die Lufthansa, die ihre Hauptversammlung zum ersten Mal seit ihrem Wiederaufbau nach Berlin gelegt hatte, will in der Stadt eine Computer Software-Gesellschaft gründen und ihre Einkäufe an der Spree erweitern. Im Internationalen Congreß Centrum bedauerte Vorstandsvorsitzender Heinz Ruhnau, daß die Lufthansa infolge des besonderen Status der Stadt nicht Berlin in ihr Flugnetz einbeziehen könne. Dies dürfe jedoch nicht dazu führen, diesen Anspruch aufzugeben, unterstrich Ruhnau vor den Aktionären, die 88,6 Prozent des Aktienkapitals der Gesellschaft von 900 Mill.DM vertraten.

Zugleich befürwortet Ruhnau weitere Abkommen mit der ostdeutschen Interflug über das Interline-Abkommen und die Linienflüge zur Leipziger Messe hinaus. Beziehungen und Zusammenarbeit zwischen beiden Fluggesellschaften sollten Schritt für Schritt normalisiert werden, soweit das die Gegebenheiten zuließen, sagte Ruhnau.

Über die zukünftige Entwicklung äußerte sich Ruhnau zuversichtlich. Der erste Teil dies Jahrzehnts sei schwierig gewesen. „Wir haben diese Phase mit Turbulenzen gut durchflogen, wenn auch gelegentlich durchgestartet werden mußte", beschrieb Ruhnau die vergangenen Jahre. Es gehe jetzt weiter aufwärts. Das Unternehmen will seine Flugzeug-Flotte ausbauen und modernisieren, um Wachstumschancen verwirklichen zu können. Für Anfang der 90er Jahre kündigte der Lufthansa-Chef die nächste Flottenerneuerung an. Schon vorher werden jedoch die neuen Airbus A 310-Flugzeuge ihren Flugdienst aufnehmen.

Wie schon berichtet, hatte die Lufthansa 1983 ihr bestes Streckenergebnis in ihrer Unternehmensgeschichte. Im Streckengeschäft konnte sie überdies, besonders in der Luftfracht, den Verlust des Vorjahres in einen Gewinn von 110 Mill.DM umwandeln.

Für dieses Jahr rechnet Ruhnau schon jetzt mit einem „guten Lufthansa-Jahr". Denn im ersten Halbjahr 1984 wuchsen die beförderte Fracht-Tonnage um 18 Prozent auf 256 404 Tonnen und die Zahl der Fluggäste um 6,7 Prozent auf 7,38 Mill. Passagiere. Gleichzeitig verbesserte sich der Nutzladefaktor um 4,5 auf 65,1 Prozent.

Private Aktionäre, ihr Anteil am Aktienkapital beträgt knapp 18 Prozent, sprachen sich zwar für eine Privatisierung der Lufthansa aus. Sie hielten aber vorerst Ertrag und Dividende noch für zu gering, um eine Privatisierung im ganzen erfolgreich verwirklichen zu können. Die privaten Aktionäre machten darauf aufmerksam, daß es bisher nicht gelungen sei, die Möglichkeit der Sonderabschreibungen voll auszuschöpfen.

Für 1983 genehmigte die Hauptversammlung eine Dividende auf Stamm- und Vorzugsaktien von 3,50 (Vorjahr 2,50) DM je Aktie im Nennwert von 50 DM.

Litton Industries erwirbt Beteiligung

DOMINIK SCHMIDT, Hannover

Der US-Konzern Litton Industries wird an der Bielefelder Gildemeister AG, dem führenden deutschen Werkzeugmaschinenhersteller, eine Beteiligung erwerben. Zu diesem Zweck schlägt der Vorstand der Hauptversammlung am 29. August eine weitere Kapitalerhöhung um 8 Mill. DM auf dann 56 Mill. DM vor. Das Bezugsrecht der Aktionäre soll ausgeschlossen werden. Nach der im April 1984 vorgenommenen Kapitalerhöhung um ebenfalls 8 Mill. DM existierte noch ein genehmigtes Kapital von 12 Mill. DM.

Litton übernimmt die 8 Mill. DM neuen Aktien zum Kurs von 150 Prozent und hält dann am erhöhten Kapital 14,3 Prozent. Weitere Großaktionäre mit jeweils knapp 20 Prozent sind die Westdeutsche Landesbank und die Sauer Getriebe AG, Neumünster, die sich an der letzten Kapitalerhöhung nicht beteiligten. Gildemeister-Vorstandssprecher Horst Göhren und Finanzchef Heinz Schäfer wiesen darauf hin, daß die Westdeutsche Landesbank gleichzeitig auf ihren Besserungsschein von 10 Mill. DM verzichtet. Die Bank hatte 1983 gegen den Besserungsschein einen Forderungsverzicht von 20 Mill. DM geleistet.

Der Einstieg von Litton ist nach Göhrens Worten verbunden mit einem für die Dauer von zehn Jahren geltenden Kooperationsvertrag. Er sieht vor, daß die zu Litton gehörende New Britain Machine in Lizenz Gildemeister-Maschinen herstellen kann und diese Produkte ebenso wie Drehmaschinen von Pittler in den USA, Kanada und Mexiko vertreibt. Göhren geht davon aus, daß dadurch der Absatz auf diesem Markt sich bis 1986 „mindestens verdoppelt".

Semperit: Sanierung macht Fortschritte

WOLFGANG FREISLEBEN, Wien

Erhebliche Sanierungsfortschritte macht derzeit der österreichische Gummikonzern Semperit. Die seit dem Vorjahr selbständig geführte Reifenproduktion wies schon 1983 ein leicht positives Ergebnis aus. Dazu beigetragen hat zwar ein staatlicher Investitionszuschuß in Höbe von 250 Mill. Schilling (35,7 Mill. Mark); doch wurden gleichzeitig auch die Rückstellungen um 244 Mill. Schilling erhöht. 1982 waren im Reifenbereich noch 400 Mill. Schilling Verlust angefallen.

Die deutliche Ergebnisverbesserung hat ihre Ursachen in konsequenten Rationalisierungen durch Energieeinsparung, Fertigungsoptimierung und Personalabbau. Auf der anderen Seite konnte sich Semperit als einzige Reifenfabrik in einem Land ohne Autoproduktion insbesondere mit neuentwickelten Hochgeschwindigkeitsreifen als Erstausrüster für Mercedes, Porsche, Opel, VW und andere profilieren und den Reifenumsatz auf 6,7 Mrd. Schilling steigern. Die Reifenproduktion wird gegenwärtig mit Investitionen von 1,4 Mrd. Schilling modernisiert.

Insgesamt erwartet Generaldirektor Franz J. Leibenfrost für den im Eigentum der Creditanstalt stehenden Gummikonzern bereits 1986 wieder Gewinne. Voraussetzung dafür ist allerdings auch die endgültige Sanierung des ebenfalls selbständig geführten Bereiches „technische Produkte", der 1983 wesentlich zum Gesamtverlust der Semperit-Gruppe in Höhe von 417 (634) Mill. Schilling beigetragen hat. Für 1984 erwartet Leibenfrost einen Umsatzanstieg der Gruppe auf über 10 Mrd. Schilling bei rund 9 000 Mitarbeitern und eine weitere Verbesserung des Ergebnisses.

ASKO / Grundkapital soll bald verdreifacht werden

Ertrag ist kräftig gestiegen

JOACHIM WEBER, Saarbrücken

Für das Jahr 1984 können sich die Aktionäre der Asko Deutsche Kaufhaus AG, Saarbrücken, zwar nicht wieder auf eine Glanzdividende in der Vorjahreshöhe von 12 (6) DM je 50-DM-Aktie freuen. Die dafür nötige Ausschüttung wäre schon wegen der noch anstehenden Kapitalerhöhungen – zunächst Verdoppelung des Grundkapitals auf 35 Mill. DM aus Gesellschaftsmitteln und danach (voraussichtlich noch im Herbst) Ausgabe von 100 000 bis 200 000 stimmrechtlosen Vorzugsaktien – kaum zu verdienen. Denn nach diesen Aktionen wäre etwa das Dreifache der vorjährigen 14,7 Mill. DM Grundkapital zu bedienen.

Doch Vorstandschef Helmut Wagner ist zuversichtlich, mehr als die 6 DM des Jahres 1982 anbieten zu können: „Wir gehen davon aus, daß die Erträge 1984 nachhaltig gesteigert werden können." Und: „Wir haben immer mit schwankenden Dividenden gearbeitet – bis hin zum vollständigen Dividendenausfall."

So haben die Aktionäre denn auch an der „stürmischen Ertragsentwicklung" 1983 teil. Immerhin hat die AG im vergangenen Jahr ihren Jahresüberschuß auf 18,1 (6) Mill. DM fast verdreifacht, wenn auch unter Verzicht auf 1,5 Millionen Mark zusätzlicher Pensionsrückstellungen gemäß der neuen Versicherungstabelle. Zudem kam sie wegen verschiedener Sondereinflüsse mit einem kaum veränderten Steueraufwand davon, ebenfalls nur in diesem einen Jahr.

Dennoch ist der Aufwärtstrend unübersehbar. Bestätigt wird er auch von den um Außerordentliches bereinigten Kennziffern. So stieg das DVFA-Ergebnis je Aktie 1983 auf 70,10 (32,40) DM, der Netto-Cash-flow nach DVFA auf 50 (40) Mill. DM. Beide Werte beziehen sich auf den Gruppenabschluß, der – erstmals vorgelegt – einen Jahresüberschuß von knapp 20 Mill. DM (ohne Vorjahreswert) ausweist.

Im Vergleich zu den Ertragswerten ist der Umsatz um 6,5 Prozent auf 1,745 (1,638) Mrd. DM nur gering gestiegen. Hinter der Summenbetrachtung verbirgt sich jedoch ein auffälliger Strukturwandel: Wieder stammen die größten (auch die Ertrags-) Zuwächse aus dem Nicht-Lebensmittelbereich – vor allem von den Adler Bekleidungswerken (plus 23 Prozent auf 460 Mill. DM) und den Baumärkten (plus 49 Prozent auf 213 Mill. DM) –, der damit insgesamt einen Umsatzanteil von 53 Prozent erreicht. 1978 waren es erst 12 Prozent. Und 1983 steuerte das Non-Food-Geschäft Dreiviertel der Gewinne bei.

Die Lösung vom klassischen Lebensmittelhandel wird auch weiterhin konsequent betrieben. 64 Asko-Einzelhandelsfilialen wurden inzwischen von der im Februar eigens gegründeten Lebensmittelgroßhandelsgenossenschaft Saarbrücken übernommen, die sie wieder in die Hände selbständiger Einzelhändler – bislang vornehmlich ehemalige Filialleiter – bringen soll. Die Asko-Gruppe selbst (Großaktionäre: Rewe-Leibrandt und die Saarbrücker Gesellschaft für Unternehmensbeteiligungen mit je 25 Prozent, die Schaper-Gruppe mit 5 Prozent) will sich künftig voll auf die „diskontierenden Großformen" des Handels konzentrieren.

DORNIER / Auftragsbestand im zivilen Flugzeugbau sichert Produktion für 1984

Mit eigener Kraft über die Luftlöcher

DANKWARD SEITZ, München

Noch stärker als bisher will sich das Luft- und Raumfahrtunternehmen Dornier GmbH, Friedrichshafen/München, für die nächste Zeit zivilen Projekten widmen. Nicht nur, weil auch sie langfristig Erfolg versprechen, sondern weil man angesichts der leeren Kassen des Bundes, speziell des Verteidigungsministeriums, notgedrungen auch mit eigener Kraft für mehr Schub sorgen muß, um drohende Luftlöcher überwinden zu können. Für die kommenden Jahre rechnet Vorstandssprecher Karl-Wilhelm Schäfer jedenfalls damit, wie er bei der Vorlage des Geschäftsberichts 1983 erklärte, daß für die wehrtechnische Forschung und Entwicklung nicht genügend Mittel zur Verfügung stehen werden.

Die Hoffnungen im Flugzeugbau richten sich dabei vor allem auf die beiden Eigenentwicklungen Do 128-6 und Do 228. Von dem kleineren Typ wurden bisher zehn Maschinen ausgeliefert, für 23 liegen Bestellungen vor. Bei der 228 verfügt man über 61 Aufträge sowie 48 Optionen und zwei Leasing-Verträge; ausgeliefert wurden 24 Einheiten. Darüber hinaus wurde mit einem indischen Partner ein Lizenzvertrag abgeschlossen, der den Bau von bis zu 150 Flugzeugen dieses Typs vorsieht. Diese Zahlen wertete Schäfer angesichts des „recht zähen" internationalen Flugzeugmarktes als gut. Der Auftragsbestand sichere die Produktion für das Gesamtjahr 1984.

Gestützt wird der Flugzeugbau zudem durch die Zulieferungen für den Airbus A 310, bei dem Dornier mit 5,5 Prozent am deutschen Anteil beteiligt ist. Bei dem geplanten Airbus A 320 hofft man, bei den laufenden Verhandlungen mit einem Anteil von 15 Prozent herauszukommen.

Damit wäre dann im Flugzeugbereich, nach den Worten von Schäfer, weitgehend ein Ausgleich für den Alpha-Jet gefunden, dessen Produktion nch der Auslieferung von insgesamt 492 Maschinen nun fast abgeschlossen ist. Um aber wieder an das Wachstum der letzten Jahre anknüpfen zu können, hält Schäfer eine „baldige Entscheidung" für den Jäger 90 als „unverzichtbar". 1983 steuerte der Alpha-Jet noch 100 (363) Mill. DM zum Umsatz bei, während es beim Airbus 44 (15) Mill. DM und bei der Do 228 bereits 65 (7) Mill. DM waren.

Für das nachlassende Militärgeschäft, dessen Umsatzanteil 1983 auf 51 (54) Prozent abgesunken ist und 1984 nur noch gut 40 Prozent betragen wird, rechnet man sich bei Dornier auch gute Chancen aus, im Bereich Raumfahrt und neue Technologien einen Ausgleich zu finden. Im Mittelpunkt stehen hier das Spacelab-Programm sowie Beteiligungen am Bau verschiedenster Satelliten zur Erderkundung.

Ein sehr großer Erfolg ist auch ein Gerät zur Zertrümmerung von Nierensteinen – ein „Abfallprodukt" der militärischen Forschung –, für das Dornier über einen Auftragsbestand von 48 Geräten verfügt. Diese Zahl könnte schon bald sprunghaft steigen, wenn im Herbst 1984 die Zulassung für den US-Markt erteilt wird. Bisher wurden in den USA vier und in der Bundesrepublik sechs Geräte installiert. Derzeit wird auch intensiv an einem ähnlichen Apparat für die Zertrümmerung von Gallensteinen gearbeitet, jedoch wird ein solches Gerät nicht vor Mitte 1985 einsatzbereit sein.

Alles in allem ist dies für Schäfer Grund genug, der Zukunft zuversichtlich entgegensehen zu können. Schon für 1984 rechnet er wieder mit einem Umsatz von rund 1,65 Mrd. DM, nachdem im letzten Jahr bei nur leicht geringerer Gesamtleistung von 1,4 (1,5) Mrd. DM aus abrechnungstechnischen Gründen ein stärkerer Rückgang zu verzeichnen war. Auch der Jahresüberschuß soll zumindest gehalten werden, obwohl allein die Beteiligung am A-320-Programm durch ein Darlehen in Höhe von 15 Mill. DM den Ertrag belasten wird.

Daß auch 1983 noch recht gut verdient wurde, zeigt, daß den offenen Rücklagen 11,6 (5,6) Mill. DM zugeführt und die Pauschalwertberichtigungen auf den hohen Forderungsbestand an außereuropäische Auftraggeber um weitere 8,0 (17,7) Mill. DM aufgestockt werden konnten. Verdaut wurden auch alle Entwicklungs- und Anlaufkosten für die Do 228, die bisher Mittel in Höhe von 240 Mill. DM gebunden hat. An die Gesellschafter werden unverändert 6 Mill. DM ausgeschüttet.

Dornier	1983	± %
Umsatz (Mill. DM)	1255,4	- 20,2
davon		
Flugzeuge	458,1	- 24,4
Wehrtechnik	113,4	- 1,7
Betreuung von Flugzeugen	116,1	+ 31,2
Ausbildung, Planung	151,4	- 8,1
Raumfahrt,Elektronik		
neue Technologien	158,1	- 47,9
Maschinenbau	198,0	+ 10,4
Sonstiges	62,3	- 47,5
Beschäftigte	8713	+ 2,3
Sachinvestitionen	34,5	- 35,4
Abschreibungen	38,2	- 5,0
Brutto-Cash-flow	134,0	- 34,8
Jahresüberschuß	26,0	- 28,2
Bilanzsumme	1738,7	+ 17,5
Eigenkapital	199,3	+ 7,8

HELD & FRANCKE / Inlandsgeschäft merklich besser

Sorge um Baukonjunktur

DANKWARD SEITZ, München

Mit gewisser Sorge sieht die Held & Francke Bau-AG, München, den kommenden Monaten und dem Jahr 1985 entgegen. Schon in nächster Zeit wird sich entscheiden, so Vorstandssprecher Erwin Nagel, ob der Branche wieder ein Rückgang der Bauproduktion bevorsteht. Dies ist dann nicht auszuschließen, wenn die öffentliche Nachfrage nach Bauleistungen nicht zunimmt und die Investitionsbereitschaft der Industrie nach dem Auslaufen der staatlichen Fördermaßnahmen abnimmt. Für 1984 wird allerdings noch wegen der zeitlichen Verzögerung zwischen Vergabe und Produktion mit einem realen Zuwachs des Bauvolumens um 5 Prozent gerechnet.

Held & Francke selbst wird seine Gesamtbauleistung 1984 – bei weiterhin positivem Ergebnis –, so Nagel, gegenüber dem Vorjahr kaum verbessern können. Der Inlandsbau werde zwar merklich zulegen können, doch stehe dem eine deutliche Abnahme im Ausland entgegen. Diese Tendenz spiegelt auch der Verlauf der ersten vier Monate wider, in denen mit 163,7 (166,9) Mill. DM eine kaum veränderte Bauleistung erbracht wurde, wovon aber auf das Inland 102,8 (94,3) Mill. DM und auf das Ausland 60,9 (72,8) Mill. DM entfielen. An neuen Aufträgen konnten allerdings nur 148,2 (183,3) Mill. DM hereingeholt werden. In das neue Jahr war man mit einem Auftragsbestand von 492,0 (565,6) Mill. DM gegangen.

Ganz im Gegensatz dazu expandierte hei einer um 6,2 Prozent höheren Gesamtbauleistung der Auslandsbau mit 32,9 Prozent auf 268,9 Mill. DM wesentlich stärker, während der Inlandsbau um 6,7 Prozent auf 391,4 Mill. DM zurückging. Das Auslandsgeschäft hatte auch mit 154,9 (72,6) Mill. DM entscheidenden Anteil daran, daß der Auftragseingang deutlich um 24,8 Prozent auf 586,7 Mill. DM zunahm. Der Inlandsbereich erzielte nur ein Plus von 7,2 Prozent auf 431,8 Mill. DM, weil man sich, so Nagel, nur um kostendeckende Aufträge bemühte und auf Abschlüsse zu unzureichenden Preisen verzichtete.

Sehr zufrieden zeigte sich Nagel mit der Ertragslage. Nach „ausreichenden" Vorsorgemaßnahmen gegen in- und ausländische Risiken wird ein Jahresüberschuß von 5,65 (2,2) Mill. DM ausgewiesen, aus dem 2,8 (1,0) Mill. DM in die freien Rücklagen fließen. Der Bilanzgewinn von 2,85 (1,2) Mill. DM wird zur Ausschüttung einer unveränderten Dividende von 12 DM je 100-DM-Aktie auf das erhöhte Grundkapital von 15 (10) Mill. DM und zur Einstellung von 1,2 Mill. DM in die Rücklagen verwendet werden.

KONKURSE

Konkurs eröffnet: Dortmund: Alfred Heydecke, Klempnermeister; **Hadamar:** Nachl. d. Paul Georg Wilhelm, Waldbrunn-Hausen; Nachl.d. Anna Katharina Wilhelm geb. Wagner, Waldbrunn-Hausen; **Iserlohn:** Heinrich Gösser Söhne GmbH & Cn.KG; Hagos, Herbert Gösser GmbH; **Kassel:** Hans-Heinrich Freitag, Kfm., Schauenburg-Hoof; **Langen:** Nachl. d. Gottfried Otto Christian Müller, Langen und Egelsbach; **Nordhorn:** Peter Kagel, Kaufm.; **Northeim:** Dr. Herbst Bauges. mbH; **Oldenburg:** August Wöbken GmbH & Co.; **Remscheid:** Nachl. d. Karl-Helmut Schumacher

Iveco Magirus ist: LKW Design aus Ulm.

Form und Funktion aufeinander abzustimmen, ist Aufgabe der LKW-Designer in Ulm. Ihre Lösungen tragen seit jeher dazu bei, den Produkten ein Profil zu geben, das sie von anderen sichtbar unterscheidet.

Das Design-Center in Ulm hat in der Iveco die zentrale Aufgabe, perfektes Design für sämtliche Produktlinien zu entwickeln. Die international vielfach ausgezeichnete Design-Qualität aus Ulm leistet so ihren Beitrag zur Produkt-Qualität der Iveco, einem der führenden LKW-Hersteller in der Welt.

IVECO MAGIRUS
Iveco Magirus AG, Ulm

Aktien im Verlaufe nachgebend

Wiederbelebungsversuche des Geschäfts erneut gescheitert

DW. – Bemühungen, die Anleger an die Aktienmärkte zurückzulocken, hatten wenig Erfolg. Den anfänglich auf breiter Front vorgenommenen Meinungskäufen folgte die Kundschaft nicht, so daß der größte Teil der zunächst eingetretenen Kursgewinne in der zweiten Börsenstunde wieder verlorenging. Auch aus dem Ausland lagen kaum Kaufaufträge vor. Daran vermochte die relativ optimistische Lagebeurteilung der Bundesbank nichts zu ändern. In den Augen der Ausländer wiegen die Streikfolgen schwerer als solche Prognosen.

Der immer noch nachgebende Kurs der Papiere der Deutschen Bank läßt auf anhaltende Auslandsverkäufe schließen. Ausgelöst durch die Kaufempfehlung eines Informationsbriefes kam es bei Klöckner zu lebhaften Umsätzen. Der Kurs bewegte sich indes nur geringfügig nach oben. Ein Zeichen dafür, daß auch hier die Phase der Glattstellungen noch längst nicht abgeschlossen ist. Stabilisiert hat sich zur Zeit der Markt der Warenhausaktien. Zu teilweise höheren Notierungen wurden Versicherungswerte gesucht. Der bisher günstige Verlauf des Lufthansa-Geschäftsjahres hinterließ auf den Kurs der Lufthansa-Vorzugsaktien keine Spuren. Er bröckelte sogar leicht ab.

Düsseldorf: Audi NSU erhöhten um 4 DM, Bilfinger um 5 DM und Gildemeister um 2,50 DM. Keramag stockten um 5 DM auf 160 DM auf und Stinnes um 10 DM auf 640 DM auf. Nachgegeben haben Dt. Texaco um 4 DM und Hindr. Auffermann um 5 DM. Bei den Versicherungen erhöhten Magdeburger Feuer um 10 DM und Nordstern gaben um 10 DM nach.

Frankfurt: Chemieverwaltung stiegen von 279,50 DM auf 272 DM, Hartmann & Braun Vorzüge gaben um 6 DM nach und MAN-Vorzüge von 134,50 DM auf 129 DM. Veith-Pirelli verloren 5 DM und ADT AG verminderten von 109,50 DM auf 105,10 DM.

Hamburg: HEW setzten zu 81,80 DM ein. NWK-Vz. waren bei 165,50 DM nur knapp gehalten. Beiersdorf schwächten sich um 2 DM auf 335 DM ab. Phoenix verkehrten zu 112 DM. Triton gingen mit 116 DM (minus 2 DM) aus dem Markt. Vereins- und Westbank blieben mit 287 DM unverändert.

München: Etienne Aigner stockten um 2 DM auf 275 DM auf und Augsburger Spinne um 1 DM auf 79 DM. Nachgegeben haben Agrob St. um 7 DM und Deckel um 3 DM. Flachglas erhöhten um 5 DM und Süd Chemie um 5 DM. Wanderer verbesserten sich um 4 DM. Stumpf AG verloren 1 DM auf 119 DM.

Berlin: Tempelhofer Feld wurden um 10 DM höher und Engelhardt um 15 DM niedriger taxiert. DUB-Schultheiss konnten sich um 3,50 DM, Deutsche Hypobank Berlin um 2 DM und Herlitz St. um 1 DM befestigen. Rheinmetall schwächten sich um 11 DM, Berthold um 7,50 DM, Orenstein um 5 DM und Kempinski um 4 DM ab.

Nachbörse: knapp behauptet

WELT-Aktienindex: 158,5 (158,2)
WELT-Umsatzindex: 1545 (1616)

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

	Düsseldorf 18. 7.	17. 7.	18. 7. Stücke	Frankfurt 18. 7	17. 7.	18. 7. Stücke	Hamburg 18. 7	17. 7.	18. 7. Stücke	München 18. 7	17. 7.	18. 7. Stücke
AEG	88,5-9-8,5G	89,5G	5635	89,5-9,1-9	88,5	7332	88-9,5-9,1-9	89	1704	89,5-9-89	90	1100
BASF	150-50,5-50,2G	149,8	271	150,1-0,5-0,2	150	19691	150-1-0,3-50	150	14250	151-1-51	150	2175
Bayer	154,6-5-4,8-4,5	154,5G	30375	154,5-4,8-5,8-4,8	154,6	21179	154,5-6-5-4,5	154,5	20669	155,5-5,5-4,5-54,5	154,5	9013
Bayer. Hypo	260-1-60G	260	718	260-1-60	258,5	508	259,5	260	80	260-59,59bG	259,5	592
Bayer. Vbk.	298-8G	299G	2058	300-299-299,5	299	892	298	300	300	299,5-9,5-99,5	300	275
BMW	364-5-4-2G	365G	1243	364-3-2-3,5	363,5	4751	362-3	766	184	364-4-7-62	365	1417
Commerzb.	145,7-7,6-5,7	147,5G	3342	147,7-4,7-6	147,2	2255	146,5-7-6,2-6	140	6715	146,5-6,5	147,5	795
Conti Gummi	112-2,5-3-2G	111,5G	7353	111,7-2-1,6-1,7	112,1	4078	111,5-2,5-1,5-2	112	1665	112,5-11,8	112,5	2020
Daimler	525-6-9-4	523G	2985	524-5-2,5-3,5G	523	5325	374-6	524	412	525-8-5-25	524	1822
Dt. Bank	323-4-2G	324,5G	7957	323,5-4-1,5-2,4	325,7	27625	324-4,5-2-1,5	325	3140	324-25	325	5494
Dresdner Bk.	146,5-7,5-7G	147,5G	1022	147-6,7	147,5	1651	146,5-6,5	141,5	464	146,2-6,2-46,5	146,2bG	718
DUB	225G-2-5-4G	225G	708	-		2	-			225-5-25	220	55
GHH	127,5-7-9-9G	129,5G	3175	129,2-50-29,8	129,5	1650	129-8-8	129	1572	130-30	130	314
Harpener	285G-5-4-4G	283G	215	284-5-5bG	283	578	285	251	80	245G-5-45G	2838	-
Hoechst	161-1,3-2,5-1,5G	160,5	12931	161,2-1,5-2	161,2	74791	160,5-2,5-1-1	160,5	2740	161,5-2,8-1,5-62	161	4070
Hoesch	98-7,5-6,5	95	13196	97-7,5-8-6,8	97,1	10856	96,5-7	97,5	453	99-6,5-96,5	98	1330
Holzmann	435-5G	457G	525	435bG	-	515	-			440G-40G	440	-
Horten	162G-1-60,1	162G	363	161-60	164,5	313	152-2	162G	163	164-4-64	162,5	12
Kali + Salz	214,9-5-4G	214G	2930	214,5-4,8	214bG	391	154,5-15	153,5bG	2853	215-16-15-16	214	930
Karstadt	227-8-7,5-6,2	227	1477	227-8-7,5-6	226G	1903	230		822	229-9-79	225,5	25
Kaufhof	201-200-199	199G	320	201-200-199	201G	1443	201-200B	200	100	200,5-199,5	200	353
KHD	221-20-1-19	223G	2067	222-3-1-20	224,5	1592	223	223	140	233-3-23	222	9
Klöckner-W.	34,5-4-4,5-4,5G	55,5G	19314	54,5-4-4,8	33	13830	55-6-4,5-4,5B	55,5	8813	56,5-5,5-55-5	33	2389
Linde	349-8-9-9G	351G	385	350-49-50-49	353,8	485	-		22	352-2-52	348bG	5
Lufthansa St.	138,5-9,5G	140G	340	139-9,5-40,5	140,1bG	2258	-	139,2	25	142-7-42	141	252
Lufthansa VA	138-40-40G	139,5bG	341	139-9,5-40,5	139	4405	139	147	319	141,5-41,5	140	2892
Mannesmann	134-3,5-3-2,5G	133,5G	3768	132,5-3-2,9bG	132,9	5156	133,1-3	133,5	2086	132bG-3-33	133	639
MAN	133-2-1	132,5G	434	133-32	133	1640	131,5	133	90	131-31	134	437
Mercedes-H.	460-58-60-59G	462G	665	459-9,5-61-58	401	3786	401-60	464	510	462-58-58	464,5	468
Metallges.	212-12G	215G	100	750,5	213	771	-	-	-	210bG-10bG	219	8
Porsche	-	-		946-3-1-4	95					940-940	945	
Preussag*	232G-5-2-2G	233G	1696	232-1	233	1439	231-1	232G	431	236-6-36	235	25
RWE St.	155,5-5,3-5,5G	155,5	5120	154,7-5,1	155,1	6027	156-5	156	881	156-5,5-55,5	156,5	562
RWE VA	155,1-5,2-5,2G	155G	3711	155-5,2-5,2G	155,5	1295	134	155,8	566	154bG-54	156	342
Schering	320,5-20bG	375G	1466	320-0,5-0,2	320,5	2353	320	325	51	310bG-18bG	319	610
Siemens	373,5-4-3G	373,5G	7949	374-4,4-4	375	18783	373,5-5-3-3,5	373,5	8327	374,5-5-3-75	373,5	8543
Thyssen	73-2,5-2G	75,7G	8760	72,5-2,7-2,1	72,5	6655	73-2,5	75	2312	73,5-72	72,7	3560
Veba	162-1,5-1G	162,5G	17945	162,5-2-1,5-1	162,7	27575	161,5-2,3-1-0,5	162,5	12511	162-1-61	163	8055
VEW	114-13,5G	114G	760	114-4G-4	114G	491	114,9	114,8	639	115-15	115	90
VW	169,5-70-67bG	170G	13087		170	13995	170-69,5-8,5-7	171	1788	169,5-7,5-1,5	170,5	9971
Philips**	39,4-9,5	40,7	7563	39,8-9,5-9,6-9,5	40,1	10807	39,9-9,6-9,5	40	7142	39,5-9,5-39,5	40,1bG	1328
Royal D.**	132,5-1,9-1,9G	102,5G	1654	132,5-2-7	132,5G	3628	131,5-2-1,5-1,5	133	2375	132-2-52	133	370
Unilever**	251,5G-1	223G	200	-	225G	-	222	222,5	100	222G-22G	222G	-
Kurswert in 1000 DM			36450			50870			17125			14778

Aktien-Umsätze

	18. 7.	
Düsseldorf		
Allianz Vers.	402	(1893)
Dt. Babcock	356	(1032)
Degussa	332	(597)
Girmes	1405	(1828)
Hamborner	-	(46)
Hussel	706	(139)
IKB	40	(12)
Philips Komm.	1935	(1582)
Salamander	520	(227)
Strabag	10	(55)
Frankfurt	18. 7.	
Allianz Vers.	3119	(8272)
BBC	1982	(2258)
BHF	3067	(3855)
Contigas	319	(170)
Degussa	1461	(1839)
DLW	544	(1047)
Dt. Babcock	505	(1195)
Dt. Babc. Vz.	1914	(1420)
IWK	5384	(5331)
Varta	199	(678)
Hamburg	18. 7.	
Allianz Vers.	460	(180)
Beiersdorf	64	(365)
Bekula	324	(150)
Br. Vulkan	320	(168)
Dt. Babcock	158	(474)
HEW	838	611
Hussel	40	(-)
NWK	852	(362)
Phoenix	305	(582)
Reichelt	55	(50)
München	18. 7.	
Ackermann	60	(114)
Allianz Vers.	217	(290)
Dierig	106	(23)
Dywidag	100	(55)
Energ. Ostb.	175	(-)
Isar-Amper	3	(143)
Münch. Rück	285	(305)
PWA	1662	(1061)
Salamander	127	(150)
Südchemie	10	(-)

Inlandszertifikate

	Ausg. 18. 7.	Rückn. 18. 7.	Rückn. 17. 7.
AAR-UNIV.-F. 1	117,08	110,45	111,07
Adifonds	37,45	35,67	35,60
Adirenta	23,77	23,03	23,01
Aditec	80,47	76,64	76,35
Adiverba	83,31	79,34	79,15
Aegis Eink.-Fds.	33,29	31,69	31,75
Aegis Wachst.-Fds.	45,55	43,37	43,52
AGI Fonds	164,97	157,11	157,11
Akkumula	115,15	109,64	109,70
Alta Kapital Fds.	20,78	19,32	19,30
Allianz Rentenfonds	120,85	117,90	117,88
Analytik Fonds	24,27	22,57	22,44
Arideka	54,59	53,21	53,21
Assecura I	49,44	49,19	49,19
Austr. Pazifik	51,43	49,93	49,75
BW-Renta-Univ.	52,89	51,40	51,40
BW-Wartberg-Univ.	85,42	80,40	80,40
Colonia Rentenfonds	47,72	46,14	46,15
Concentra	21,75	20,73	20,71
dbi-Fonds V I	58,40	55,60	55,36
Dekafonds	27,84	26,45	26,47
Dekarent	31,29	30,38	30,48
Dekaspezial	147,79	140,40	140,09
Dekaresor	52,59	51,31	51,31
Despa	80,81	76,77	76,77
Devif-Invest	59,90	57,03	56,91
Devif-Rent	51,70	50,14	50,09
DIFA-Fonds	174,08	165,70	165,20
DIT Fonds f. Verm.	45,75	44,61	44,59
DIT Rohstoffonds	69,92	67,88	-
DIT Pazifikfonds	75,48	73,28	72,95
DIT Technologiefonds	64,71	62,83	62,43
DIT Fds. f. Wdl. u. Opt.Anl.	78,58	76,46	76,41
Dt. Rentenfonds	80,15	78,50	78,55
Dt. Vermögensb. Fds. A	75,01	70,91	70,86
dgl. I	37,61	35,81	35,64
dgl. R	26,47	25,70	25,70
DWS Bayern Spezial	58,85	56,02	56,09
DWS Energiefonds	81,75	70,71	79,25
DWS Rohstoff Fds.	71,20	69,94	69,72
DWS Technologie Fds.	74,25	72,41	71,90
Fondak	38,90	37,06	37,01
Fondis	35,68	33,80	33,74
Fondra	76,20	72,57	75,47
FT Am. Dynamik	75,12	19,32	19,20
FT Frankf. Eff. F	75,54	74,61	75,06
FT Interspezial I	18,85	17,23	17,33
FT Interspezial II	21,84	19,98	20,11
FT Interzins	42,45	41,19	41,17
FT Nippon Dynamik	60,49	55,55	55,41
FT Re-Spezial	151,11	145,55	145,62
Gerling Dynamik	43,72	41,84	42,04
Gerling Rendite	53,22	51,67	51,66
GKD-Fonds	53,70	51,41	51,39
Gothorent	95,40	97,16	97,15
Grundbesitz-Invest.	71,60	68,30	68,10
Grundwert-Fonds	130,24	125,45	125,45
Hbg.-M. Rentenfds.	56,22	53,60	65,50
Hansainternational	59,48	57,45	57,17
Hansaprofit	30,60	29,14	29,20
Hansarenta	46,94	45,35	45,35
Hansasecur	41,45	39,67	39,65
Haus-Invest	66,60	63,36	63,36
Hi-Fonds Nr. 1	112,80	107,30	107,30
dgl. Nr. 2	72,60	69,30	69,30
Industria	38,25	37,22	37,75
INKA-Global	55,90	53,10	53,20
INKA-Rent	51,20	50,10	50,10
INKA-Re-Invest	108,70	105,40	105,48
Inrenta	70,60	68,86	68,84
Interglobal	97,84	94,99	94,35
Inter-Renta	38,55	37,45	37,32
Intervest	68,50	65,25	65,11
Interkapital	20,70	19,40	19,50
Int. Rentenfonds	74,56	74,69	74,42
Investa	40,50	38,56	38,26
Investors Fds.	11,08	10,50	10,28
Ivera	37,76	34,85	34,65
Japan-Pazifik-Fd.	65,57	63,65	63,51
Medico-Invest	84,84	79,38	79,80
Merkur 1	16,24	16,24	16,74
NB Renz	55,63	54,02	54,00
Nordrenta Int.	65,55	61,46	61,48
Nordstern-F. RK	48,12	46,48	46,45
Nürnb. Rentenf.	50,30	48,01	48,00
Oppenh. Int. Rent	98,18	95,31	95,31
Oppenh. Priva-Rent	102,86	99,85	99,90
Oppenheim-Privat	38,04	36,22	36,27
Oppenheim-Spez. I	112,79	109,49	109,50
Plusfonds	45,82	43,64	43,58
Privatfonds	40,45	38,53	38,62
Re-Inrenta	133,28	130,43	130,01
Regena-U-Fonds	95,84	91,28	91,28
Rendiplaka	52,91	51,95	51,96
Rentak	132,97	126,36	126,24
Rentex	102,00	98,95	98,92
Rentensparfonds	55,75	82,18	52,18
Ring Aktien-Fds. DWS	32,85	30,68	30,57
Ring-Renten-Fds. DWS	45,85	43,76	43,65
Säkular-U-Fonds	117,65	113,64	113,64
Südinvest 1	46,18	43,98	43,84
dgl. II	52,96	50,M	50,40
dgl. III	25,97	25,19	25,13
Thesaurent	50,19	48,97	48,81
Thesaurus	125,69	120,67	120,M
Transatlanta	22,21	21,56	75,54
Unifonds	19,60	78,62	78,61
Uniglobal	83,80	79,80	79,55
Unirak	64,25	61,19	61,09
Unirenta	38,20	37,07	36,95
Unispezial I		79,61	80,79
Universal-Eff.-F.	65,60	64,31	64,31
Verm.-Aufbau-F.	80,80	76,95	76,72
Verm.-Ertrag-F.	88,71	85,50	85,20

Inland

	18. 7.	17. 7.
H AachM Beteil. 9+1,3	909	895
H Aach. M. Vers. 7	503	299G
D Aach. Rück. 9	900G	900G
D Aseag *4	335bG	335T
M Ack.-Gogg 4	108bG	108bG
H Adca 0	105	109B
D Adler 9	298G	298G
F Adt AG 4	105 1	109,5
F AEG-Telef. 0	87,3	89,5
D AEG-Kabel 3	249	249bB
S Aesculap 8	317G	315
F AGAB 3	117	117,3
D Agnpoina *7	600G	600G
M Agrob *0	203	210bB
M dgl. Vz. *0	200	201
M Aigner	773	175bG
M Alt. Kaulb. *18	1400G	1400G
H Agiv 9	300G	300G
H Albingia 7	580	570
D Alexanderw. 0	1177	1177G
Hn Allerthal *0	161	187bG
S Allg. Rv **6,5+1,75	1770TB	1730B
S dgl. NA **6,5+1,13	1001bG	980
S dgl. 53% E *6,5+1,75	1950TG	1900bG
D Allianz Leb. 9	3900bB	3900bG
D Allianz V. 10	753	757
S Allweiler St. 6	507G	507G
S dgl. Vz. 9	515G	518
F Altana 10	293,3	291,5
F Andreae-N.Z. 0	150,3	131,3
H Audi NSU 0	160G	165B
M Augsb. Kg. 0	79bG	78bB
D Badenwerk 5	137	129,5G
F Bd.-Württ. Bk. 10	406,5G	406,5G
D Balcke-Dürr 0	187bG	101
F Bankg. v. 1899 *1	420G	420G
D Banning **70	930G	930G
H BASF 7	150,3	150
H Bavaria 5	185,1	185,1
D Bayer 7	134,8	133,8
F B. Bi. Sch. 1 6+1,3	249,5	745G
M Bayer. Halb. 10	298TG	293bG
M Bayer. Hartst. *17	1100B	1100B
M Bayer. Hypo 9	259bG	260
M Bayer. Lloyd 9	751B	751G
H BMW 11+1	364	366
M Bayer. Vbk. 11	299,5	300
H Beiersdorf 8,5	335	337
F BHF-Bank 9+1,3	231,3	231
F Berl. Bank	135 T	134 2
B Berl. Kindl 4 5	122bG	112,2
B Bekula 3+1	93,4	93
B Bernhold 0	245	240,5
S Bill.-Berg. 10	190G	190
F Binding 7	704	706
M Blattmetall 9,3	1100B	1100B
D Boch.-Gels. St. 0	1751	1651
D Bonn. Zem. F	185G	190T
F Brau AG 3	172	175B
M Brhs. Amb. *5+1	830B	830B
F Braun Vz. 15,2	450B	450B
H Br. H. Hypo 10	300G	300G
Hn Brsch. Jute *0	95G	96
H Breitenb.-C. *28	640G	640G
H Br. Straßb. *0	375B	385B
H Br. Vulkan 0	61,5	62
H Br. Wollk. 6	121	111
F BBC 6	207	701
S BSU Textil %28	1300G	1300G
D Buckau-W. 4 1	135	150
D Buderus *17	410G	410G
M Dgl. Br. Ing. *11+1	750G	750bG
S Bgl. Brn. Rav. *0	430bG	430G
S Conw. D. **18	819	019
F Cassella *10	430,1	433T
F Ceag 0	117	118
F Chem. Vw. *0	277	279,5
D Colonia 5	301	301
D Commerzb. 6	141	148
D Contiz. Roste RM	111	111
D Conc. Chem. 3,5+4	245G	245G
B Conc. Sp. *0	370T	370T
D Contigas 6	250	250
D Conti Gummi 0	117,5	111,9
D Danib. St. 6,825	263G	264
D dgl. Vz. 11,9	445G	445G
S Daimler 10,5	528	523,5
M Deckel AG 0	126b0	129bB
D Dt. Atl. Tel. 9	355T	359
H Doag 0	760	774
D Dt. Babcock St. 0	141	143
D dgl. Vz. 3+3	147	141
F Dt. Bank 11	374	325,5
D Dt. Centrb. 12	465G	465G
D Dt. Cont.Rück 0	750	700T
D dgl. NA 0	980T	980T
F Dt. Eff.-Wbk. 8	330G	330G
F Degussa 9	350	350
H Dt. Hyp. H.-Bln. 9	225G	236G
H Dt. Hyp. F.-Br. 10+7,5	375G	315T
S DLW 11	264	261
Hn Dt. Spezialgt. 8	215	216bG
D Dt. Steinz. *6	220G	220G
F DeTeWe 0	385T	385
F Dt. Texaco 6 9	200	210,5
B Dt. Eisenh. *0	158G	158G
M Diamalt 0	83bG	84bB
F Didier 6+1 5	157	157
F Dt. Quellen 7,5	270	270
D Dierig Hold 0	164,5	164,5
D Dt. m. & N. **60	5800B	5900B
D DAB 3	114,5	114,2
D Dm. Ritter 7,7	710T	770T
D DUB-Schulth. 7	222	225
D Duewag 6	113	110G
D Dresdn. Bank 6	147	146,9
D Dyckerh. Z. 6	197T	186
D dgl. Vz. 6	197G	190
D Dywidag 0	172	170bG
D Edelst. Witt. *0	215G	253bG
F Eichbaum-Br. 3	155G	157
D Elb. Verk. 10	252	257G
M Elektr. Ried 5	12,2TG	11bG
H Elbschloß 5,5	275bB	255G
M Er. Oberfr. 4,5	255	285TB
M En. Ostb. 5+1	255	255TB
H Elikraft 8	37,9	31
B Engelhardt 7	220T	235T
D Enka 6,87	151	154
M Erlus 10	500B	500bB
M Erste Kulmb. 9	980	1000bB
S esbi *0	16bG	16G
S Essl. Masch. *6	236G	239
M Esterer **16	500	500
D Farb. Liqu. 0M 0	7,7	7,8
F Flachglas 8	242	244bG
D Ford *0	1050T	1050T
B Ford Ebn *4	7200T	2200T
M Fr. Dbld.W. 5	355bG	355bG
F Frf. Hypo 12	504G	504
F Frankona R. 5	340G	340G
F dgl. NA 5	275G	275G
F dgl. 50% E. 2,5	230G	230G
H Geertm. Bk. 3	152G	150bG
M Gehe *10	270bG	270
D Gelsenwasser 6+0,5	152	150,5
D Garrash. Gl. 0	124	125
F Gestra	147	140
D Gildem. 0	64,5	67
D Girmes 0	144	144
D Glas 6 Sp. *11	245G	245G
D Goldschm. 6	160	159,5
M Glw. Frk. *9	265B	265B
F Grünzw. H. 4	125	122G
H Guano *70	475B	427B
D GHH St. 5	125	179
D GHH Vz. 5	125G	127
M Hacker-Pschorr 23,3	1280bG	1280bG
H Hageda 0	101B	1071
D Hagen Batter. 1,75	118,5G	105G
H Hall-Meurer *0	137,6	134,5
D Hamborner 7	246G	240
H Hbg. Hochb. *4,44	91G	91G
H HEW 5	83	80,2
H Helb. Lüb. 0	285G	286bB
H Hammstorf 3	104	102bG
D Harpener 9,5	284	282
F Hartm. & Br.St. 4	435G	450
F dgl. Vz. 4	379	323G
M Hasen-Bräu 9	1040bG	1050G
S Heidelb. Zem. 6,5	420G	420G
M Heilit & W. 5	309	305
D Hein. Lehm. *0	186,6G	186,6G
D Heinr. Ind. *8+2	380	379
H Hammoor 12,5	270G	275bG
B Henninger 0	110	116,5
B Herlitz 0	736	225
B dgl. Vz. 9	224	225,5
B Hermes 4	3401	340T
S Hesser *14,5	390TG	390TG
D Hindr. Auff. *5	170T	175G
D Hochtief 10+7	467	467exD
D Hoechst 7	162	160,7
D Hoesch 0	97,8	98
M Hofbr. Cbg. 2	590TG	580G
D Holtm. St. 0	182	101G
S Hohner *0	768	270
H Holsten-St. 6+1	260G	260
H Holzmann 10	435,5bG	435,5
D Horten 0	161	162
B Hw. Kayser *12	260G	260G
D Hussel 8	227	230
D Hutra Hog. 0	61T	65,5
M Hutschenr. 9	255bG	255bG
H Hypo Hbg. 12,5	416	416
D IKB 7	167	167
S IWKA 0	225	217
M Isar-Amper 6,5+1		292bG
D Isenbeck *9,5	370G	320G
H Jacobsen *0	615G	615
H Jute Bremen 3	173B	175B
D Kabelmetal 2,5	135,5	137G
D Kali-Chemie 10	332	330
D Kali u. Salz 4	754,5	212
D Karstadt 7	228	227exD
D Kaufhof 7,5	199,5	199,8
B Kempinski 3,5	201	205G
D Keramag 0	160	155G
F KSB 4	151	153
F dgl. Vz. 5	144	143,2
Hn KWS 6	351	350,5
O KHD 8	221	224
D Klöckner-Wk. 0	56	54
O Kochs-Adler *14	364	363
O Köln-Düd. *15	350G	348
D Köln. Rück. *10	795G	795G
B Kötitzer *0	195G	195G
S Kolb & Sch. 0	140	141
S Kolbenschmidt	156	155
F Kr. Rheinf. 6,5+1	202bG	202G
S Kraft Altw. *14	520G	520
M Kr.-Maffei *15	1800B	1800bB
D Kromschr. 7,5	165G	165G
D Krupp-Stahl *0	77	77,8
H Kühltr. *8	1160	1050T
D Küppersb. *0	737G	236bG
D KKB 10	440	437G
F Kupferberg *16+2	660G	660G
F Lahmeyer 10	331,5	340G
D Langenbr. 10	1375G	1375G
O dgl. Vz. 10,5	1350T	1355T
F Lech Elektr. 7,5	290G	290
D Leffers 11	758	720
B Lehmann 0	72G	72G
M Leon. Drahtw. 10	305bG	305bG
F Linde 9	349,5	350
Hn Lind. Glid. *13	498G	498G
M Löwenbräu 8+1,5	1450bG	1450bG
O Lutth. St. 2,5	1395bG	141
D dgl. Vz. 2,5	140	140
D Magd. Feuer 7,5	580G	570G
H Malhak 3	141	140,5
F Main-Kraft *15	-	-
F MAB 6,5	368G	368G
F dgl. Vz. 6,5	380T	-
D Mannesmann 4	133,2	133,5
F Mannh. Vers. 8	475	471
H Markt & K. *1042	315	315
F MAN St. 0	131	134
F dgl. Vz. 0	129	134,5
F MAN-Roland 20,2	353	353
S M.Müll.Wolng. *4	263G	265
O Mauser 0	80bB	80bB
F Mercedes 10,5+1	458,5	460
F Metallges. 0	754	751,5
S Met. u. Lack 0	120	125
S Mög 6,5+1	370TG	368G
F Moenus 0	69,1	70
F Monachia 5		
Hn Mühle Rün. 4	160G	160G
M Mü. Rück Inh. 9	10100	1020
M dgl. 50% E. *9	688	690bG
M MAK Dtofle 0	78bB	79,9
S Neckarw. EBL 7	245G	250
F Neckermann 0	79	78bG
M N. Bw. Nol 0	755TG	205bG
M Niedermayr *0	228,5G	228,5G
D Nixdorf	466,1	466
H Nordcament 6+1,5	143,5	145
H Ndd. Steingut 0	90	91
D Nordstern A *10	740T	750T
D dgl. NA *10	735T	736T
B Nordst. Leb. *10	3800T	3300
H NWK St. 9,575	190G5	188,5
H dgl. Vz. 9,375	165	165
H Old. 1dbk. 0	246G	246
D O & K *0	172	180
H Otavi 3	96	96
F PWA 0	94,7	94,5bG
F Parkbräu *14	421bB	415T
M Petrizer-Br. 0	742	245G
M Paulaner 34	1790G	1790G
D Peguion 7	225bG	225,5
D dgl. Vz. 8	223G	222G
F Pfälz. Hypo 10+2,5	425T	430T
F Pfaff 5	100	159,5
O Philips Kom. 9+7,5	450	450
H Phoenix G. 5,5	111	112
F Phoenix Masch. 0	55	55,5
D Pongs. & Z. 8		
F Porsche	941	945
M Porz. Walds. 0	170G	170G
H Preussag 8	251	231
H Progress. 8	251	237
M Rathgeber *0	560G	560bG
D Rav. Spinne *0	235	235
F Reichelbr. 7,50	400B	400B
H Reicholt 0	106,5	
S Rheinel. 10	497bG	497
H Rhein. Hypo. 9	437G	437
D Rhein. Tex. *6	375T	377T
D Rheinboden 6	140	142
D RWE St. 0	155,5	155,8
D dgl. Vz. 8	155,1	155,5
D RWK 8	251G	251
D Rheinmetall 6	300	500
D Rhenag 7+1	275T	2771
Hn Ried. d. H. *14	425	430G
H Rind. Sth. A **0	775B	775B
H dgl. Ut. 8 **0	575B	-
F Rosenthal 7	229	228
H Roberoid 5,5		750G
D Rütgers 7,5	310G	310,5G
S Salamander 7,5	163	163
H Scholdom. *5,1	150B	150B
D Schering 10,5	320,5	321
D Schiess 4	100	182
M Schlenk 4	185G	185G
F Schloßqu. H. *14	490B	490B
D Schub. & Salz. 0	83	85
S Schw. 2ellst. *0	260	262G
H Securitas *0	405B	405B
F Seitz Enz. N. 3	185	185G
S SEL 18,5	357,5	358
B Sekt. Wach. *16	795B	795B
H Siemens 8	374,5	373,3
F Sinalco *15	472,1G	472,1G
F Sinner *12		295G
H Sloman Nept. *8	110bB	110G
M Sp. Kolbm. *14	740	750
S Sp. Pfersee *16	720B	720B
O St. Bochum *6	185G	188bB
H P & S *8	145B	145B
F Steigenb. *12	1750	1730G
F Stempel 4	140G	142
O Stern-Br. 0	171	174
D Stinnes *18	640bB	630T
B Stock 1,92	404bG	4101
D Stöhr 0	90	92
D Stolbg.Z. 20	880G	880G
D Stollwerck 7+2	390	390
D Strabag 10	175	174
M Stumpf 0	119bG	-
M dgl. Vz. 0	120G	127B
M Stürz **80	4400B	4440G
S St. Böckerm. *0	230TB	230TB
S St. Hofbr. 7,5+4+3	599	600bB
S dgl. Vz. 8,5+4+3	494	495bB
M Süd-Chemie 10,5	365	360G
M Südboden 10	340G	340bG
S Südzucker 10	310	3171G
B Temp. Feld. *4	630T	620T
B Terr. Rud. **9	2500T	2500T
Hn Text. Z. Vz. 3+3	140	139
D Thür. Gas 7,5	338G	333
F Thuringia 10	778bG	778G
D Thyssen 0	72,7	72,7
D Thyssen Ind. 0	62	61,5
H Triton-Belco 4	116	118G
M Triumph-Adler 0	393G	392B
M Oberl. Utr. 5	325G	325G
H Ostra Hann. V. 1	100T	100T
F Varta 6	169	169,8
D Veba 7,5	161,5	163
F Veith-Pirelli 7,5	190	195G
M Ver. Ao.-Bln. *13	1350B	1350B
M dgl. NA *13	1200G	1200bG
S V. Alt. u. Str. *0	159	159
F VDM *6,666	180G	180G
D V. Dt. Nickel *0	113	113
D VEW 6	113,9bG	114,1
S Ver. Filz *0	140G	140G
F VGT 2	128	128,5
H V. Kammg. 0	26T	26B
M V. Kunstm. 2,5	153bG	134,5G
D V. Rumpus *0	140T	140T
D V. Seidenw. St. 0	100	109T
H V. Werkst. 0	120T	120T
H Vereins-Westb. 10	287	287
M Vbk.-Nürnb. 10	332bG	330
D Vict. Leben *16	3700	3620T
D dgl. 50% E. *8	3095	3095
F Vögele 5	179	179,5
M Vogtl. Bwsp. 0	170	178G
D VW 8	169,5	170
M Wanderer *8+1	324bG	320bG
D Wedag 3	155B	155B
F Wella	430	451
D Westag & Get. 0	75	78
F Wickrath *6	400B	400B
Hn Wilke *0	9b8G	0,6G
S Wolld. Well 0	143G	145G
S Württ. Cattun 10	345	345G
S Württ. El. 9	393	392
S Württ. Feuer 9	540	560bG
S Württ. Hypo 11	475G	475G
S Württ. Lein. *16	1580G	1580G
S WMF 0	153	137
S dgl. Vz. 3	155G	155
S Württ. Bd. *18	1300G	1300G
M Würzb. Hofbr. *0	340G	340G
M Zahnr. Renk. 7	227	222bG
D Zanders Feinp.	175	176
S Zeag Zement 8	505	309bG
S Zeiss Ikon *10	230bB	775G
M Zucker & Co. *0	390B	390B
S ZWL Gr. & Bet. 8	660bG	655
H Delme 4	168G	165G
S Dinkelacker 8,5	1000B	1000
D Dor.-Basalt *10	322bB	320T
D Dorst. Masch. *5	500G	500G
H Drägerw. Vz. 7	225,5	227
H dgl. Gen.	123B	124B
Hn Einb. St. 10+1,5	460	460G
D Eisen. u. Hütt. *12	215,5	215,1
M Electronic 2000 20	470bB	490bB
Br Balt. Werft 0	113	112,5
B Eschw. Berg *0	95G	100B
D Gemn. AG *2,56	300T	305T
M Gemn. B.W.ges *3,84	112G	112
B Gruschwitz *4	350G	350
B Günther *0	301G	301G
H Hacke-B. *16	785G	785
H Hbg. Getr. 6	116	117
H dgl. Vz. 6	111,5	111,5
H Hann. Papier 4	175	120G
H Hapag-Lloyd 0	65,5	65,5
Hn Hbrh. Wolters *12	555bB	555G
F Hornschuch 0	150	178
F Katz Werke 0	117	116G
M Kerkerbach 25+5	260bG	250bG
S Knoeckel 4	122G	122G
M Knürr-Mech. 3	140G	136,5G
F Koepp 3,5	123	125
M Kr'w. Haag *17	1000TG	1000FG
H Kühlhaus *0	410G	410G
F KKK St. 8+2	279B	279
F dgl. Vz. 10,625	261	261
D Lehnkering 7	230T	250T
M Markt & Technik	510	515
Hn Meinecke *24	560G	560G
H NY H. Gumm. 0	55,5	53B
H Nordd. Hypo 3	140	140G
H Oelmühle 10	751	752G
Hn Phywe *6	154bB	156B
B Pomm. Zucker 15	830G	830G
D Rösler 3	275G	280G
D Rückforth 17	225T	230T
H Schichau Uw. 0	105B	105B
S Schloßg. St. *22+7	1800G	1778G
D Schuschlag *15+3	410T	410T
S Schwabenverl. *6	261B	261bG
F Seilwolff 0	61G	65G
M Salenhofer *12	1500G	1450G
B Spinne Z. **60,90	1400G	1400G
S Swd. Salzw. 5	281G	281G
M Triumph Int. 7,5	138bB	136bG
M dgl. Gen. 3,75	65bB	65bG
M Triumph-Inv. *10	2067G	205TG
D VA Vorm. *0	355T	355T
M VPS Vermög. *0	700TB	700TB
Hn V.Schmirgel *12	016G	816G
D Vict Feuer *16+2	1840T	1840T
D Walther 13,5	410T	408G
D Wasag *0	330	320T
D Wf. Kupfer *7	590T	375T
D dgl. Vz. *9	625G	625G
D W. Zollstoff 0	140bB	140bB
Br Wilkens *18	408B	410B

Freiverkehr

	18. 7.	17. 7.
Br AG Weser *0	94G	94G
Hn Altbank 5+1	755bG	215G
F Alldephi Gen. *7,875	118G	110,5
F Asko 6		980
H Audi Gen. **0,16	0,45	0,45bG
H Autema 10	435G	435G
F Bad.Salzschl. *0	500G	500G
Br Bkv. Bremen 5	720	711
O Bw. Granau **0	405G	405G
H Bau-V. Hbg. *2,54	400bG	395G
H Behrens J. F. 0	97,9	97,5
B Bergmann 7	299G	299G
S Br. Cluss 5	390bB	400bG
Hn Br. Feldschl **71	4900	4900G
F Br. Moninger 0	134	134
Hn Brschw. M. 3	105G	105G
Br Brem. Lager 4	86	66G
Br Brem. H. Eis **0	6200G	6700G
D Babcock BSH *0	357G	352G
Hn Ch. Oker *16	-G	-G
B Chem. Brockh. 7+1	270T	270T

Ungeregelt. Freiverkehr

	18. 7.	17. 7.
M A. Alpenm. 14%	379TB	379TB
F Allgusso *18+1	777G	770G
F Alte Leipziger 0 **7	470G	468G
F dgl. 50% NA*5	460G	460G
M BCT Computer	170bB	-
F Berl. AG Ind. *4	222G	220G
O Berl. Leben 9		
M Bernard **28+7	3150G	3150G
F Bibl. Institut 5	525G	525G
F Bürst. Kränzl *8	340G	335G
D Dachz. Idunah. *0	650T	650T
F Deere Lanz *6	173G	173G
F Dialusw. 0	67G	67G
F Dm. Hansa 5,55	200G	200G
D Garbe. Lahm 0	160bB	-
F Gas. K'laut. 7,5	350G	345
F Georg A. 6,5	175B	175B
F Gerling **50	1435	1400G
F dgl. NA 5	145	147
F dgl. Vz. 5	140G	134
O Germ. Epe 0	70	70T
F Grossm. *13	220B	235G
F Hanfw. Obern. *0	130B	140B
D Koenig & B. 5+2,5	190G	190G
D dgl. NA 5+2,5	184G	184G
D Köln Verw. 3,5		
F Karl Stahl 0	8,95	9
F Langbein-Pf. 0	15G	75
F M. Fahr *10,67		
S Min. Oberk. 8	419	420
Hn Nwd. Hefe *11	440	440G
Hn Osn. Bierbr. *0	275	275
F Papier Weiss 0	125	123
F Rebeck Mont. **1,13	280	294
F Sarona V. 8,25	755	220B
F Schött *0		
F Schwab 5	340G	340G
M SM Software	290bG	310bB
M Tenwidata	141,5	140bG
F Tomw. Wiesl. *18	650	650
F Veritas G. 3	390G	390G
F Westafr. Vict. 0	98G	98
F Wibau 4	6,9	6,9

Unnotierte Werte

	18. 7.	17. 7.
F Global Nat **0	12,8	13,1
F H. O. Financial **0	2,25	7,21
F Inv. Propert Int.		
F Uoc **0	1,07	1,01

D = Düsseldorf, F = Frankfurt, H = Hamburg, Hn = Hannover, B = Berlin, Br = Bremen, M = München, S = Stuttgart. * Stücke in 100 DM, ** abweichende Stückelung, kein Zeichen = Stücke in 50 DM. (Kurse ohne Gewähr)

Ausländische DM-Anleihen

	18. 7.	17. 7.
7,75 Afr. EBk. 79	100G	100G
3 dgl. 79	100G	100G
10 dgl. 81	104,23	104,5
9 Air Canada 82	105G	105bB
8,375 dgl. 83	100,75	100,15
9 Akzo N.V. 80	103	103,5
9,50 dgl. 82	105G	105
7,50 Allied Chem. 84	100G	100,15
8,25 AMCA Ltd. 83	99,5	100
6,50 Am. Express 79	96	95
8,75 A.N.E S. 83	100,5G	100,75
2,50 dgl. 84	99,7G	99,7G
8 Arab.Bank.Corp. 83	99,45	99,5
6,75 Arbed 77	94,95	94,95
10,75 Ardal og Sunndal 81	107,25G	101,25G
7,50 Argentinien 71	98T	98G
6,50 dgl. 78	94,75	94,5
6,50 dgl. 78 II	85,75	85,75
7,50 dgl. 79	87,75	87
7 As. Entw. Bk. 69	99,9G	99,9G
7 dgl. 77	100,05	100T
3,50 dgl. 78	92,25G	97,2
7,25 dgl. 79	97,5bG	97,4
10 dgl. 80	105,75	105
8,375 dgl. 80	101G	101
10 dgl. 81	105,6	105,75T
10,75 dgl. 81	103,5G	103,5G
9,25 dgl. 82	108,5bG	108,5G
9,75 dgl. 82	103,25G	103,25
8,25 dgl. 82	99G	99,25
7,75 dgl. 83	96,5T	96,5T
8,50 dgl. 83	100,75	100,75G
7,75 dgl. 84	95,75	95,75
7,50 Aumar 73	98,25	98,5G
9 dgl. 76	100G	100G
7,25 Australien 69	99,9	99,9T
7 dgl. 72	102	101,25T
5,75 dgl. 77	97,75	97,75
6 dgl. 78	97,25	97
8,125 dgl. 80	103,35	103
9,375 dgl. 01	108,5	108,75
9,375 dgl. 87	108,75	108,65
7,75 dgl. 82	101,5	101,5
6,875 dgl. 83	96,75	97
6,75 Austr. I. D. C. 12	99,25G	99,25G
8 Autop. C. E. 71	100G	100
6,15 dgl. 71	97,8	98,75T
8,50 Avon 85	99,5	99,6bB
8 Banco Nac. 11	99,5	99
7 dgl. 77	99	99
8,50 BNDE 71	94,6	94,7T
6,75 dgl. 10	09,65	88,5
9,25 dgl. 80	92,73	92,75bB
5,75 Bc. America 78	81,75	87,35
7,75 Bank Tokyo 83	97,25T	97,25T
7,75 Banque Extérieure 78	99,35G	99,35G
7,75 Banque Indos. 85	98,5G	98G
1,75 Banque Nat. d. Paris 83	98,5G	98,5G
6,75 Barclays Ov. 79	95,75	95,75G
8,375 dgl. 82	101,11	101
8,125 dgl. 83	100,15	100
8,125 Bass Centr. Fin. 52	100,65G	100,65G
7,25 Baxter Trav. 84	97,35	97,35
7,575 Beatrice F O. 83	102,1	102G
8,125 Beecham 81	101,5G	101,5G
10,50 Belg. Finance 9 V. 81	109,75T	107,25T
11 dgl. 81	117,5G	112,5G
9,50 Banet. O. Fin. 87	104,75G	104,6G
8,75 Bergen 15	101,25G	101,25G
7,25 dgl. 77	99,75	99,75
7 B.F.C.E. 78	99	99G
5,75 dgl. 78	95,25bB	94,75
7,75 dgl. 79	100,6G	100,5
8,125 dgl. 80	98	98
9,25 dgl. 82	104,75G	104,7bB
8,25 dgl. 83	100,75	100,65
9,125 Black + De.	104,5	104,25G
8,50 Bowater 87	103,5	103G
8,50 Brascan Int. 13	101T	101
6,75 Brasilien 77	99,4	99,4
8,75 dgl. 76	99,5T	99
6,75 dgl. 78	97,25	96,75
7,25 dgl. 79	87,5	81,4
8 dgl. 79	91T	98,5T
9,75 dgl. 80	97,25	97,9
8,50 Burmah Oil 70	100,25G	100,25
8,50 CCCE 73	101G	100,25
8,50 dgl. 76	101,5	101G
7 dgl. 77	97,25G	97,25G
8 Caisse Nat 83	98,4	98,25G
6,25 Caisse N.T. 79	97,6G	97,6
9,5 dgl. 87	104,3T	104,8
7,75 dgl. 83	96,55	96,45
7 Canad. Imp. Bk. 83	97,5	97,35
7 CESP 71	91,75T	96,4
6 Chase Manh. 79	91,25G	91,1G
9 Chile 80	95,75	95,75
7,75 Camaica 71	100,5G	100,5
8,50 CFP 75	102,25	102G
10,50 CTNE 51	108bG	100bG
4,25 dgl. 83	99,35	99,25bG
8,50 Comp. VRD 16	94,67	94,1
6,50 Courtaulds 72	99,5	99,5G
0 Credit d'Equip. Pans 85	99	99,4
8,75 Credit Fonc. 87	100,85	101T
8,25 dgl. 83	101,25G	101,25
1,75 dgl. 04	91	97
6 Crédit National 17	96,25	96,75
8 Crediop 11	99 7G	99,7G
8 Dalml. Fin. Hold 70	100,45G	100,45G
8,25 Den Danske 74	100,25G	100,25G
7,5 Degussa 84	97,75	99,45bB
8,875 E.D.F. 82	103T	102,5
8,375 dgl. 83	99,5bG	99,5G
7 Eletrobras 77	88,5G	88,5G
6,75 dgl. 78	88,15	09,15
7 dgl. 79	85,85	85,85
5,25 ELF Aquit. 78	93T	95G
9,75 Emhart 82	105T	105G
6,75 Ericsson LM 72	100,5	100,5G
9,75 Escom 70	99,75bG	100,25T
8 dgl. 71	100,25	100,25G
6,25 dgl. 72	96,25	96,75T
7 dgl. 73	98	98,5T
9,25 dgl. 80	104bG	104T
9,50 dgl. 82	104,75	104G
8,50 dgl. 83	100,6	100,5
7,75 Estel 73	99,35	99,36G
8,50 dgl. 75	101,6bB	102bG
5,75 Euratom 77	94,6G	94,6G
7,575 dgl. 83	95,75G	95,75G
6,25 Eurofima 72	98,5G	98,5G
6,50 dgl. 75	98,75G	98,25G
8 dgl. 73	101,75T	101,25T
5,50 dgl. 78	96,25	96,5
6,50 dgl. 79	91G	97
10,75 dgl. 81	108G	108,25
9 dgl. 82	103,2bG	103,25T
8,175 dgl. 82	182	101,7bB
7,50 dgl. 83	98,5	98,4G
7,50 dgl. 83	99,6	99,75
7,625 dgl. 84	98	98,1
7 Europarat 75	98,7bG	99
6,25 dgl. 77	97,35	97,6
6,175 dgl. 70	97,25	96,75T
6,25 dgl. 78 II	96,6T	96,6
6,75 dgl. 70 III	96G	96G
7,25 dgl. 79	98,35T	98,35T
7,75 dgl. 79	98G	99G
9,75 dgl. 80	104,5G	104,5G
10 dgl. 81	106T	105,75T
10,25 dgl. 01	106,5	106,5G
8,75 dgl. 01	101,75	101,5
8,25 dgl. 82	99,25	99,25
7,875 dgl. 83	98,8	96,7G
8,125 dgl. 83	101,4	101,15
8,315 dgl. 83	100,5	100,5G
8,25 dgl. 83	99,5G	99,7
8,25 dgl. 04	99,5G	99,9
7 EIB 69	100G	99,95G
7,50 dgl. 71	101,75	101,75
7,75 dgl. 71	101bG	101,5G
6,50 dgl. 72	98,8T	98,8G
6 dgl. 77	97T	96,75
6,15 dgl. 75	99,5G	99,5G
7 dgl. 73	100,25	100
6,75 dgl. 76	99,9	99,75
6 dgl. 77	95,5bG	95,75
5,25 dgl. 78	97,7	92,3
6 dgl. 78	91,15	91,35
6,50 dgl. 77	92,75	92,75
7,50 dgl. 79	99,5	99,25
9,25 dgl. 80	104G	103,5G
9,50 dgl. 80	104,5	104,75
7,875 dgl. 80	99,75bG	99,9
8,50 dgl. 80	101,75	101,65
9,50 dgl. 80 II	104,75	104,75
10,50 dgl. 01	109,15	109,15
10,75 dgl. 01	110G	110G
10,50 dgl. 81 II	109G	109,25
10,125 dgl. 01	106,75G	106,75
10 dgl. 82 I	106,5	106,8
10 dgl. 82 II	106,7	107G
8,375 dgl. 82	99,25	100G
9,375 dgl. 82	104,5G	104,75
8,25 dgl. 82 I	99,8	99,5
8,25 dgl. 82 II	99,25G	99,4
7,25 dgl. 83	96,1	96,35
7,50 dgl. 83	94,4G	94,25G
8 dgl. 83	97,7	97,75
8,25 dgl. 83	99,75	99bG
8 dgl. 83	99,5	99,5
8 dgl. 84	98	98G
8 dgl. 84 II	97,9	97,75
7,875 EWG 79	97	97G
10,125 dgl. 81	107,75	107,5T
9,75 dgl. 02	100	105
8 dgl. 82	98,5	98,5
7,75 dgl. 83	96,3G	96,4
8,25 dgl. 83	100,1	100,25
8 dgl. 84	99G	99,75
8,25 Europistas 71	100G	100,25
8 dgl. 75	100,05	100,35
10,50 Ferror 82	104,75	104,75
8,75 dgl. 83	101,5	101,5
8 Fin. L. Bk. 71	100,75G	100,75
7 dgl. 72	98,57	98,35T
8,50 dgl. 80	102,1T	102T
10 Finn. Komm. 82	106,25G	106,25G
7,50 Finnland 69	99,9G	99,9G
7 dgl. 72	99,25G	99,25G
5,75 dgl. 70	97,75	97,75
0 dgl. 79	101	101,75
10 dgl. 81	106,5T	106,5T
10,50 dgl. 81	104,5G	104,5
9,75 dgl. 82	105,9	105,5
7,50 dgl. 83	100,2	100T
0 dgl. 83	100,3	100,5
7,5 dgl. 84	96,9	96,75
5,75 Forsmarks 70	93,75	93,75G
8,875 dgl. 80	102,25G	102,25G
9 Fuerzas El. 84	100,75	100,73
9,625 Gaz de France 82	106G	106G
6 G. Zbk. Wien 77	97G	97G
8,25 GMAC Overs. 87	103G	103,25
8,25 Gould. Intern. Fin 82	101G	101,15
7 Grand Metro 77	100,85G	101
8,375 GKN-Fin. 82	101	101
6,75 Homersley Ir. 77	99,25	99,25G
8,875 Helsinki 82	101,65T	101,6G
8,375 Honeywell 80	102,25	101,75T
8,75 IAKW 75	101bG	100,75
9 Iberduero 80	101,35	101,4
6,50 ICI 72	96,35	95,75
7,50 dgl. 76	100,9	100,5G
6,75 dgl. 75	99,25G	99,25
7 Indonesien 78	99G	99G
7,50 Ind. Bk. Iran 73	97,5G	97,5G
1,75 dgl. 77	95,25	93,25
7 I. A. E. Bk. 69		
8,50 dgl. 70	102T	102
6,75 dgl. 72 I	101	100,75T
6,75 dgl. 72 II	99,6G	9,8G
2 dgl. 77	99G	99,2
6,25 dgl. 78	95G	95,25
7,25 dgl. 79	100,6	101
8 dgl. 80	100T	100,15
10 dgl. 81	107,5G	107,75
10,25 dgl. 81	107,75	107,75G
9 dgl. 82	102	102G
9,75 dgl. 82	105,1	105G
8,25 dgl. 83	98,65	98,65
7,75 dgl. 83	94,75	94,75G
8,25 dgl. 83	98,3	98,3
8,25 dgl. 83	98,25T	98G
7,75 dgl. 04	95,65	95,6G
7,75 Int. Stand. Elec. 83	100	100G
7,375 dgl. 83	100G	100,25G
8,125 Irland 80	100,5	100,5
10,125 dgl. 81	103,5	103,5G
9,50 dgl. 82	103,8	103,5
8,875 dgl. 83	102	101,75
8,5 dgl. 83	100,15	99,5
5,625 dgl. 83	100,25	100,3
8,5 ISVEIMER 83	100,75	100,25
9,25 ITT Antilles 82	105G	105G
7 dgl. 83	95,5G	95,75G
8,125 Jap. Airlines 80	102,4G	102,6
7,625 Japan Dev. Bk. 80	101,5G	101,5
7,5 dgl. 83	100	99,9
8 Johannesburg 71	100,6	100,6
6,25 dgl. 75	96,25bG	96,25T
10 dgl. 82	105,75T	105,5T
6,75 Jydsk Tel. 72	97,75	98G
7,25 dgl. 75	98,5T	98
8,50 dgl. 80	101,25T	101T
6,75 Kärntner El. 75	99,25	98,75
8,50 Kanada 82	106,75G	106,75
7,75 Konsol. El. Po. 71	100	100T
6,75 KHD Fin. 75	98,5G	95,3G
7,75 Kobe 71	100,25G	100,25
6,75 dgl. 75	100,75G	101,25
8,50 dgl. 75	99,5	99,25
5,75 dgl. 78	98,9	99
7,125 dgl. 79	99,6	99,5G
8 dgl. 80	101,25G	101,5G
7 dgl. 83	95,65	95,6
8 Kom. Anleihe 76	99,9	100G
5,75 Kopenhagen 64	99,5G	99,5
7,75 dgl. 71	100,25T	100
7,50 dgl. 74	100	100,75
6 dgl. 78	95,3G	95,25
9,25 dgl. 82	102,8	102,5
9,25 dgl. 84	100	100
7,50 Kjøbenh. Tel. 75	100,5	100,5T
7 dgl. 72	99,75T	99,5T
6,50 dgl. 73	98,75G	98,75G
8,75 dgl. 85	101,75	101,75
7,25 Korea Dev. Bk. 77	99,75bG	99,75G
8,25 dgl. 83	96,25	96,25
7,375 Kubota 85	98,25G	98,25
0 Langt. Cred 85	100,15T	100,15T
9,75 Lonrho Int. Fin. 80	100	104,5T
9 dgl. 83	101,5	102,1
6,50 Malaysia 75	97,5T	97,5T
8,25 dgl. 83	97	97
8,25 McDonalds Fin. 82	102,75T	102,5T
7,125 dgl. 82	98,5	98,5
6,25 Megal 78	94G	94G
7 dgl. 79	75T	75bB
8,25 dgl. 84	99,25	99,25
7,25 Mexiko 73	99	99
6 dgl. 78	96,85	96,75
11 dgl. 81	104,1	104,1
7,75 Michelin Fin. 83	97,9	97,6
8,50 Midland Int. F. 80	99,45	99,4
7,625 Mitsub. Heavy 82	101,5	102
7,25 Mitsui Lines 83	99,75T	99,5T
7,50 Montanunion 71	101	101G
8,50 dgl. 72	97,9	98,25
7 dgl. 72	98,75	98,65
6,50 dgl. 73	97,25G	97,25
7,75 dgl. 73	104,5T	104T
0,50 dgl. 75	102,5	102T
7,75 dgl. 76/86	100,5G	100,5
5,25 dgl. 70	97,4	97,15G
6 dgl. 78	94,65	94,85
7 dgl. 79	95,75G	95,75G
7,875 dgl. 80	99,5	99,5G
7,875 dgl. 80/2	98,25	98T
9,50 dgl. 80	103,5	103,5
10 dgl. 01	104,75T	104,5
9,75 dgl. 82 I	104	104,25G
9,75 dgl. 82 II	100,75G	105,75G
8 dgl. 82	98,25	98,1
7,50 dgl. 83	94,5	94,5
7,5 dgl. 83	94,7	94,7
8 dgl. 83	100,1	100,1
7 Montreal 69	98,35	98,35
6 dgl. 72	95	95
6,75 dgl. 73	97,25	97,5G
8,50 dgl. 76	101,1T	101,25T
7 dgl. 77	100	100
7,625 Mount Isa Fin. 83	100,35	100,35G
8 Nederl. Gas 79	101T	101,15
8,50 dgl. 80	102,5	102,5
7,25 Neufundl. 69	101,25T	101,15T
8 dgl. 71	100,1	99,8
6,75 dgl. 72	99,5	99,5
6,50 dgl. 73	99,5	99,5
7,50 Neuseel. 71	102T	101,15T
7 dgl. 72	100G	100
7,75 dgl. 76	100,25	102,25
5,25 dgl. 78	97,25bG	97,5G
5,25 dgl. 79	98,75	98,6
7,125 dgl. 79	99,5	99,5
7,875 dgl. 80	101,75	102
9,75 dgl. 81	106,9	107T
9,25 dgl. 82	105,1G	105,1
8,25 dgl. 82	102,1	102,25
6,75 New Brunsw. 72	100	99,75bB
5,75 Nippon St. 78	98,75	98,75
6,75 Nippon St. C. 83	96,75G	97
5,50 Nippon T + T 79	96,9	96,75G
6,75 Norcem 78	99,15T	99,15T
6,25 Nordiska Bk. 79	98,9G	98,7
8 Norpipe 76	101	101,25
6 dgl. 77	95G	95
7,75 Norsea Gas 76	100,75	100,75
7 dgl. 75	99,8	99,75
9 Norsk Hydro 75	103,75	104T
6,75 dgl. 77	99,3	99,5
9 dgl. 82	103G	103
8,5 dgl. 82	104,9G	104,9
7,50 Norwegen 80	100,25	100,4
9,75 Nucleabras 80	92,85	93,6
8,50 Österreich 75	102,25T	102,9
7,75 dgl. 76	101T	101,5T
6,75 dgl. 75	101	100,3
5,75 dgl. 78	93,4	93,25
8,25 dgl. 80	101,85	101,85
8,375 dgl. 83	102,6T	102,5
7,625 dgl. 83	100,5	100,5
8 dgl. 83	100,47	100,5
7,625 dgl. 84	96,5	96,5
6,75 Ost. Donaukr. 75	99,4bB	99,5T
8,75 Ost. Draukr. 75	102,75G	103
7 Ö. El. Donau. 67	98,9T	98,75T
6,75 Öst. Kotik. 78	96,5	96,5
7,575 dgl. 79	99	99
0 dgl. 80	101,15T	101
8,25 dgl. 80	101	101
8,50 dgl. 80	102	102
10,125 dgl. 01	108G	108
9,75 dgl. 52	104bG	104,25T
8,875 dgl. 82	103,25T	103,25G
8,25 Olivetti Co 84	98,25bG	102,85T
6 Ontario 75	98,75	98,6G
7,50 Ontario H 71	100,85	101
6,50 dgl. 75	100	100,25
6,50 dgl. 75	99,1G	99G
7,50 Oslo 69	100T	100T
7,50 dgl. 75	100G	100
6,75 dgl. 75	99,4	99,3
9 dgl. 75	104	104,25G
8,75 dgl. 80	102,25	101,75T
7,75 dgl. 83	100	100,4
6,75 Papua 75	99,35	99,35T
7 Petrol Mex. 78	96,75	97,5
11 dgl. 82	102,15	102bG
9,5 Phil. Morris Int. 82	106,5	106,5
8,25 dgl. 82	104,15G	104,15G
7,50 dgl. 82	101	101
7,25 Philippinen 75	98,1	98,1
6,75 dgl. 78	96,3	96,3
6,50 Philips 82	104	104G
5,75 PK Banken 78	95,1T	95,1
6,50 Quebec 72	100,6T	100,6
7,50 dgl. 72	100,85T	100,9
7,25 dgl. 73	100,35	100,5
6 dgl. 78	94,85	94,85G
10,75 dgl. 81	112,15G	112,15
10,125 dgl. 81	109,35G	109,35
7,50 dgl. 83	100,6	100,6
7,25 Quebec H 69	100,05T	100,05G
8 dgl. 71	103,5T	102,75
6,50 dgl. 72	99bG	99,1G
6,50 dgl. 75	99,7	99,7
6,50 dgl. 77	99,6bG	98,75G
8,25 dgl. 82		
10,75 dgl. 01	109,35G	109,35
8 dgl. 83	101,85	101,75
7,50 Rank Xerox 83	99,4	99,5
5,75 Rautaruukki 70	95,25T	95,25T
7,25 Reed Int. 75	99,65	99,35
8 Renault Acc. 83	100,25	100,25
7,375 Reynolds 04	99,9	99,9
7,75 Royal Bk. Can. 00	99,9	99,75
7,25 Saab-Scania 71	100G	100G
7,50 Sandwk 75	99,25	99,25T
6 Schweden 72	94,75	94,9
1,75 dgl. 79	100,65	100,65
9,75 dgl. 80	103,75	104T
7,875 dgl. 00	99,8	99,8
9,75 dgl. 82 I	104,75G	104,75G
9,75 dgl. 82 II	107,1G	107,1G
8,25 dgl. 82	102,25	182
7,875 dgl. 84	98,1	98,1
7,50 SDR 76	100	99,75G
7,875 dgl. 83	97,55	97,5
6,50 Shell Int. 72	99,75G	97,25G
6,75 dgl. 75	99,9	99,9
9 SHV Holdings 82	104,45	104,85
8,50 Sira-Kvina 70	100,75	100,5
8,625 S.N.C.F. 01	101	100,75
7,875 dgl. 83	97,1	97G
8,125 dgl. 83	99,25G	99,5
7,50 S.A.Railw. 75	99,5T	99,25
9,25 dgl. 82	102,25	102,75T
8,25 dgl. 83	99,75	100,5
7 South of Scotl. 75	99,25T	99,25T
6,75 Spanien 75	-	94,25T
6 dgl. 18	94,2T	95,3G
6,50 Stand. Chart. 78	95G	95,3G
Statsföretag 77	100,1T	101,1
6 Statoil 70	97,8	97,8
6,50 dgl. 79	97,5	97,85
8,50 Südafrika 70	101,1G	101,1G
7,75 dgl. 71	101,25T	103,25
7 dgl. 72	100,5T	100,65T
7 dgl. 80	101,75	101,75
8,50 dgl. 83	100,25	100,4
8 Sumitomo 83	100,1T	99,9
6,75 Sver. Inv. Bk. 73	99,5	99,5
7 dgl. 73	99,4G	99,6G
9 Tenneco Internat. 82	104,75G	104,75
8 TrEu. N.G. 73	98,5	98,5
6,50 Trafalgar Hs 72	99,9	99,5T
3,75 Trondheim 78	94,75T	94,6G
7,50 TRW Int. 69	100G	100G
6,50 Ung. Nat. Bk. 75	97,6	97,75
7,625 Un. Technolog. 82	101,6G	101,6
6,50 Union Bk. Fin. 78	95,75G	95,75bG
6 Venezuela 78	85,5	85,25
6,50 dgl. 78	79,75	79,75
9,75 dgl. 80	94	94
11,50 Tdgl. 02	101,65	102,5
8,50 VOEST ALP. 25	101,25T	101,5
8,50 dgl. 75	101,1	101
8,50 dgl. 75	97,5T	97,75
7,25 VW Int. Fin. 83	96,25	96,25
5,50 Weltbank 65	101,5T	101,75
8 dgl. 70	100,4	100,5
7,50 dgl. 75 I	100,5T	100,5
7,50 dgl. 71 II	100,5	100,5
6,75 dgl. 75	99,25	99,4
6,375 dgl. 75	96,9	97,25T
7 dgl. 77	99,6	99,85
6,50 dgl. 77	98	97,9
6 Dgl. 77	99,4	99,25
5,75 dgl. 78	91,75	91,75
5,75 dgl. 78 II	94,75	94,4
6 dgl. 78	95,1	95
6,25 dgl. 70	97,75	98
7,75 dgl. 79	99,9	99,85
7,875 dgl. 00	99,9	99,85
10 dgl. 80 I	104T	103,5T
10 dgl. 80 II	102,25G	197,25
0 dgl. 80	103,5	100,4
9,25 dgl. 01	104bG	104,35
10 dgl. 01	110,25	105,25G
10,50 dgl. 01	110	110
10 dgl. 81 II	107	107,75
8,50 dgl. 82	101,2bG	101,15
8,50 dgl. 82	105,9	105,65
9 dgl. 82	104T	104T
8,75 dgl. 82	100	100
7,25 dgl. 83	93,75G	93,75
7,50 dgl. 83	95	95
7,5 dgl. 83	98,1	98,3
7,875 dgl. 83	100,6	100,5
8 dgl. 83	98,5	98,5
8 dgl. 84	98,5	98,5
7,75 dgl. 04	97,2	97,27
8,25 Wien 75		
9,375 dgl. 82	105G	105G
7 Yokohama 69	100G	100G
8 dgl. 71	100,75	100,75

Ausland

New York

	18. 7.	17. 7.
Aetna Life	28,25	28,175
Alcan Aluminium	25,25	25,75
Allied Chemical	30,175	30,75
Alcoa	32,75	32,50
AMR Corp	28,125	21,75
Am. Cyanamid	45,50	46
Amax	18,875	18,75
Am. Express	27	71,25
Am. Motors	4,175	4,25
Am. Tel. & Telegr.	17,75	17,125
Asarco	21,25	21
Atlantic Richfield	44	45,375
Avon Products	22,875	22,675
Bally	21,25	21,50
Bk. of America	15,875	16,25
Bethlehem Steel	17,75	17,25
Black & Decker	20,75	20,875
Boeing	44,815	44,875
Brunswick	30,50	30,50
Burroughs	51	57,815
Caterpillar	36,375	37,375
Celanese	64,5	63,75
City Investing	40,875	41,25
Chase Manhattan	38,875	39,25
Chrysler	27,175	26,875
Citicorp	28,50	29
Clorox	54	53,575
Coca Cola	58,15	59,375
Colgate	23,375	23,375
Comm. Edison	23,75	23,75
Comm. Satellite	23	23,25
Continental Group	55,25	55,375
Control Data	28,75	29
CPC Int.	36,875	37,125
Curtiss Wright	33,375	34
Deere	27,675	26
Delta Airlines	30,50	30,75
Digital Equipm.	81,50	81,875
Dow Chemical	26	26,25
Du Pont	44,50	45,25
Eastern Gas-Fuel	27,50	27,50
Eastman Kodak	71,625	71,75
Exxon	41	41,25
Faberge	29,75	29,875
Firestone	16,875	17,125
Fluor	17,25	17,375
Ford	38,675	38,875
Foster Wheeler	11,175	11,25
Fruehauf	30,75	30,75
GAF Corp.	18	17,875
General Dynamics	53,75	53,75
General Electric	49,75	50,375
General Foods	53,50	55,625
General Motors	67,625	68,25
Gen. T. & E.	31,875	37,625
Goodyear	24,50	24,75
Goodrich	28,375	28,25
Grace	43,625	44,125
Gulf Oil	-	-
Halliburton	33,125	33,50
Hewlett Packard	35	33,50
Homestake	23,25	23,375
Honeywell	49,875	50,125
IBM	107,25	108
Int. Harvester	6,50	6,50
Int. Paper	41	47,375
Int. Tel. & Tel.	27,25	27,375
Int. North Inc.	37	31
Jim Walter	24,25	24,175
J. P. Morgan	59,50	60,375
LTV Corp.	10,75	10,50
Litton Industries	75,75	74,50
Lockheed Corp	37,75	38,75
Loew's Corp.	82,50	83,25
Lone Star	18,675	19
Louisiana Land	27,25	27,375
Mc Dermott	26,25	26,125
Mc Donnell Doug.	57,50	56,75
Merck & Co.	85,25	85,75
Merrill Lynch	24,15	25
Mesa Petroleum	16,25	16,625
MGM (Film)	13,75	13,875
Minnesota M.	75,375	76,375
Mobil Oil	26,25	26,625
Monsanto	44,75	44,625
National Gypsum	28,75	28,75
Nat. Semiconductor	10,75	10,875
National Steel	25,50	25,675
NCR	27,75	21,875
Newmont	34,25	35,375
PanAm World	4,25	4,375
Pfizer	51	51,625
Phibro	24,75	25
Phillips Petroleum	37,625	37,75
Philip Morris	68,75	69,50
Pittston	10,513	10,50
Polaroid	27,50	27,50
Prime Computer	15,375	13,875
Procter & Gamble	53,25	53,75
RCA	31,25	31,50
Revlon	39,75	38,50
Reynolds Ind.	57,25	58
Rockwell Int.	28,25	28,375
Rorer Group	29,575	29,50
Schlumberger	47,375	47,875
Sears, Roebuck	32,125	32,50
Shell Oil	56,875	54,75
Singer	28,375	28,50
Sperry Corp.	35,25	35,875
Stand. Oil Calif.	32,75	33,125
Stand. Oil Indiana	55,50	57,50
Storage Techn.	8,50	6,75
Superior Oil	42,875	42,875
Tandy	26	25,50
Teledyne	235,625	238
Telex Corp.	27,625	28
Tesoro	15,125	13
Texaco	33,875	34,125
Texas Instrum.	119,575	117,75
Tosco	1,75	1,75
Transamerica	21	20,875
Travellers	27,25	28
Trans World Corp.	27,25	27,375
Uccel Corp.	0	8,375
UAL	34,50	34,50
Union Carbide	49,625	50,75
Union Oil of Calif.	35,875	37
United Technologies	52,375	35,25
US Steel	23,625	23,675
Warner Comm.	18,875	17,125
Westinghouse El.	21,50	21,625
Weyerhaeuser	27,50	27,875
Whittaker	18,375	18,75
Woolworth	34,50	35,125
Xerox	36,75	37,375
Zenith Radio	22	22,125
Dow Jones Index	1111,64	1122,90
Stand. & Poors	151,40	151,37

Mitgeteilt von Merrill Lynch (Hbg.)

Toronto

	18. 7.	17. 7.
Abitibi Paper	26,875	26,75
Alcan Alu.	33,50	34,25
Bk. of Montreal	75,50	75,75
Bk. of Nova Scotia	10,75	10,875
Bell Cdn. Enterpr.	51,625	51,625
Bluesky Oil	4,35	4,40
Bow Valley Ind.	19,375	19,50
Brenda Mines	10,50	10,50
Brunswick M. & Sm.	15	15
Can. Imperial Bk.	25,75	25,75
Cdn. Pacific Ltd.	39,25	39,50
Cdn. Pacif. Enterpr.	19,50	19,75
Cominco	13,25	13,125
Coseka Res.	5,20	5,25
Denison Mines	15,625	13,625
Dome Petroleum	2,41	2,50
Domtar	30,75	31
Falconbridge Ltd.	37,75	50
Great Lakes Forest	85	00
Gulf Canada	15,375	15,50
Gulfstream Res.	0,75	0,75
Hiram Walker Res.	21,75	22
Hudson Bay Mng. Sp.	8,878	9,125
Husky Oil	10,50	10,625
Imperial Oil -A-	33,875	34,875
Inland Nat. Gas	14,25	14,25
Inco	12,125	12
Inter City Gas Ltd.	9,625	9,75
Interprov. Pipeline	79,375	29,375
Kerr Addison	-	16,125
Lac Minerals	26,625	26,875
Massey Ferguson	5,35	3,40
Moore Corp.	51,75	51,875
Noranda Mines	17,50	17,50
Norcen Energy Res.	15,875	16
Northgate Expl.	4,55	4,70
Northern Telecom.	45	45,125
Nova -A-	7	7,125
Oakwood Petrol	6	6
Ranger Oil	8,75	8,75
Revenue Prop. -A-	-	1,40
Rio Algom Mines	14,575	14,125
Royal Bk. of Can.	26	26,125
Seagram	43,75	47,75
Shell Canada	21,50	22,375
Sherritt Gordon	3,875	4
Stelco -A-	20,25	20,25
TransCdn. PipeLines	16,625	16,50
Westcoast Transm.	14,125	14,125
Index: TSE 300	2151,5	2163,9

Mitgeteilt von Merrill Lynch (Hbg.)

London

	18. 7.	17. 7.
All. Lyons	151	152
Anglo Am. Corp. S	14,75	14,75
Anglo Am. Gold S	98,75	98,75
Babcock Int.	125	124
Barclays Bank	474	469
Beecham	293	291
Bowater	226	231
B. A. T. Industries	221	219
Br. Leyland	34	55
British Petroleum	455	453
Burmah Oil	175	177
Cadbury Schweppes	117	117
Charter Cons.	228	213
Cons. Gold Fields	-	484
Cons. Murchison	450	450
Courtaulds	110	110
De Beers 3	5,85	5,98
Distillers	286	281
Driefontein S	30,50	30,37
Dunlop	39	39
Free St. Geduld 3	30,25	30,25
General Electric	182	100
Guinness	155	156
Hawker Siddeley	407	407
ICI	538	536
ICL Ltd.	54	55
Imperial Group	140	140
Lloyds Bank	449	442
Lonrho	126	128
Marks & Spencer	210	210
Midland Bank	332	352
Nat. Westminster	634	424
Plessey	196	194
Reckitt & Colman	425	473
Rio Tinto-Zinc	534	539
Rustenburg Plat. S	6,75	9,00
Shell Transp.	620	620
Thorn Emi	422	417
TI Group	208	208
Unilever	875	875
Vickers	140	160
Woolworth	416	418
Financial Times	769,8	770,5

Mailand

	18. 7.	17. 7.
Bastogi	145,5	142,5
Breda	3820	3819
Centrale	2270	2120
Farmitalia C. Erba	8600	8520
Fiat	4060	4005
Fiat Vz.	3375	3410
Finsider A	37,75	38
Generali	33900	33500
Gruppo Lepetit	28560	28360
IFI Vz.	4499	4489
Italcementi	44700	47100
Italgas	1000	999
Magneti Marelli	1219	1220
Mediobanca	59850	59700
Mondadori	2101	2007
Montedison	1156	1115
Olivetti Vz.	4245	4240
dgl. St.	5238	5170
Pirelli SpA	1704	1699
Rinascente	432	431
RAS	49000	49580
S. A. I.	12100	12200
SIP	1850	1810
Snia Viscosa	1574	1550
STET	1991	1950
Index	208,68	207,55

Amsterdam

	18. 7.	17. 7.
ACF Holding	159,8	159,5
Aegon	113	114,3
Akzo	01,5	82,6
Alg. Bk. Nederl.	290,5	300,5
Amev	152,5	153,5
Amro Bank	34	54,8
Borsel's Patent	29,2	29,5
Bijenkorf	21	29
Lucas Bols	00	88
Bredero	172	171,5
Bührmann	65	65
Credit Lyonnais Bk. N	44,7	46,5
Dessecaux	64	M,5
Fokker	57,3	59
Gist Brocades	139,5	140
Océ-v. d. Grinten	227	237
Hagemeyer	45,5	40,7
Heineken Bierbr.	125	127
KLM	160	161,3
Kon. Hoogoven	46,3	46,9
Nationale Ned.	204,7	206
Ned. Lloyd Groep	100,5	106,5
van Ommeren	26,1	26,4
Pakhoed	49	49,5
Philips	44,8	45,5
Rijn-Schelde	2,8	2,86
Robeco	40	40,6
Rolinco	56,1	56,6
Royal Dutch	149,2	150,1
Unilever	251,5	253
Ver. Masch.	175	175
Volker Stevin	24	26,8
Westland Utr. Hyp.	77,8	78,5
Index: ANP/CBS	123,70	124,20

Wien

	18. 7.	17. 7.
Creditanstalt-Bkv.Vz.	205	205
Gösser-Brauerei	325	330
Länderbank Vz.	206	206
Österr. Brau AG	-	305
Perlmooser	338	339
Reininghaus	400	395
Schwechater Br.	150	150
Semperit	-	-
Steyr-Daimler-P.	141	141
Universale Hochtief	-	-
Veitscher Magnesit	215	216
Index	53,57	53,57

Tokio

	18. 7.	17. 7.
Alps	1970	1940
Bank of Tokyo	460	465
Banyu Pharma	015	830
Bridgestone Tire	556	331
Canon	1150	1150
Daiichi Kogyo	453	440
Daiwa Sec.	521	510
Daiwa House	515	510
Ebara	1000	1050
Fuji Bank	890	894
Fuji Photo	1570	1570
Hitachi	809	011
Honda	1160	1180
Ikegai Iron	543	537
Kansai El. P.	1060	1070
Kao Soap	750	750
Kirin Brewery	341	540
Komatsu	478	487
Kubota Iron	310	310
Matsushita El. Ind.	1530	1570
Matsushita El. Wks.	635	634
Mitsubishi El.	390	395
Mitsubishi H. I.	228	225
Nikko Sec.	401	482
Nippon El.	1150	1160
Nippon St.	148	149
Nomura Sec.	655	654
Pioneer	2560	2550
Ricoh	850	855
Sankyo	798	805
Sanyo Electric	502	500
Sharp	1060	1070
Sony	3450	3440
Sumitomo Bank	890	890
Sumitomo Marine	570	560
Takeda Chem.	755	761
Teijin	368	370
Tokio Marine	550	540
Tokyo El. Power	1010	1090
Toray	405	406
Toyota Motor	1250	1250
Index	716,20	778,53

Kopenhagen

	18. 7.	17. 7.
Den Danske Bank	233	253
Jyske Bank	460	464
Kopenh. Handelsbk.	240	240
Novo Industri	2250	7755
Privatbanken	707	209
Ostasiat. Komp.	196	198
Dan. Sukkerfabr.	640	650
For. Bryggerier St.	930	935
Kgl. Porc. Fabr.	370	370

Zürich

	18. 7.	17. 7.
Alusuisse	140	750
dgl. NA	250	250
Bank Leu	3475	3500
Brown Boveri	1330	1335
Ciba Geigy Inh.	7585	7580
Ciba Geigy Part.	1740	1750
Elektr. Watt	2360	2340
Fischer Inh.	619	615
Globus Part.	318	515
H. La Roche 1/10	9275	9275
Holderbank	725	720
Jacobs Suchard Inh.	5900	5900
Italo-Suisse	149	150
Jelmoli	1720	1705
Landis Gyr	1375	1370
Mövenpick Inh.	3550	3600
Motor Columbus	735	735
Nestlé Inh.	5050	5050
Oerlikon-Bührle	1100	1090
Sandoz NA	2445	2450
Sandoz Inh.	7000	7000
Sandoz Part.	1012	1004
Saurer	197	198
Schw. Bankges.	3722	3735
Schw. Bankverein	515	516
Schw. Kredit	2070	2070
Schw. Rückv. Inh.	7250	7500
Schw. Vollab. Inh.	1340	1330
Sika -B-	7700	2675
Sulzer Partizip	285	290
Swissair	-	925
dgl. NA	000	000
Winterthur Inh.	5140	5170
Winterthur Part.	2880	2880
Zür. Vers. Inh.	16950	16760
Ind.: Schw. Kred.	296,30	295,5

Brüssel

	18. 7.	17. 7.
Arbed	1414	1440
Brux. Lambert	7565	2195
Cockerill Ougrée	232	275
Ebes	2420	2425
Gevaert	3125	3125
Kredietbank	6900	6890
Petrofina	6610	6660
Soc. Gén. d. Belg.	1615	1615
Sofina	6060	6010
Solvay		3510
UCB	4340	4350
Index	141,61	141,89

Madrid

	18. 7.	17. 7.
Banco de Bilbao	347	347
Banco Central	339	339
Banco Esp. Cred.	345	345
Banco Hisp. Am.	248	247
Banco Popular	314	310
Banco de Santander	329	328
Banco de Vizcaya	386	386
Cros	-	45
Dragados	157	155
El Aguila	204	285
Esp. del Zink	7524	756
Esp. Petroleos	133,5	134
Fenis	-	384
Fecsa	41,5	47
Hidroelectr. Esp.	55,25	-
Iberduero	63	63
S. E. A. T.	-	-
Sevillana de El	52,5	52
Telefonica	82,25	01,75
Union Electrica	55	57,75
Union Explosivos RT	27,25	27,5
Urbis	41	40,5
Vallehermoso	48,5	47,5
Index	127,27	127,11

Hongkong

	18. 7.	17. 7.
China Light + P.	10,50	10,50
Hongkong Land	2,22	2,25
Hongk. + Sh. Bk.	5,40	5,45
Hongk. Teleph.	40,75	40,75
Hutch. Whampoa	9,00	9,10
Jard. Matheson	6,25	6,50
Swire Pac. -A-	13,70	13,80
Wheelock -A-	2,80	2,87

Singapur

	18. 7.	17. 7.
Cycle + Car	3,34	3,30
Cold Storage	3,16	3,00
Dev. Bk. of Sing.	7,95	7,90
Fraser + Neave	5,00	5,00
Kl. Kepong	2,72	2,77
Mal. Banking	8,10	8,10
Nat. Iron	4,84	4,74
OCBC	9,40	9,35
Sime Darby	2,00	2,00
Singapur Land	5,58	5,38
Un. Overs. Bank	4,40	4,00

Paris

	18. 7.	17. 7.
Air Liquide	515	515
Alsthom Atlant.	185,5	188
Beghin-Say	272	274
BSN-Gerv.-Danone	2325	2555
Carrefour	1415	1419
Club Méditerranée	892	892
Franc. Petrol B	242,1	244
Elf-Aquitaine	216	218
Gal. Lafayette	185,2	187
Hachette	1550	1549
Imetal	80,5	81
Lafarge	329	319,7
Locafrance	279	269
Machines Bull	35,2	34,5
Michelin	807	775
Moët-Hennessy	1650	1636
Moulinex	109,5	104,5
L'Oréal	2347	2357
Penarroya	53,2	54
Pernod-Ricard	776	770
Perrier (Source)	515	516
Peugeot-Citroën	195	104,5
Printemps	133,8	135,2
Radio Techn.	262	265
Redouté à Roubaix	1075	1075
Schneider	88,5	-
Sommer Allibert	472	487
Thomson C. S. F	289,4	285
Usinor	1,75	1,67
Index: INSEE	110	110,4

Sydney

	18. 7.	17. 7.
ACI	1,82	1,80
Ampol Explor.	2,55	2,55
Westpacific Banking	-	-
Bridge Oil	2,25	2,75
Brok. Hill. Prop	9,60	9,62
Coles	3,75	3,78
CRA	4,60	4,60
CSR (Thiess)	3,19	3,20
Metals Expl.	0,43	0,45
MIM-Holdings	2,75	2,82
Myer Emporium	1,80	1,80
North Broken Hill	2,09	2,10
Oakbridge	0,86	0,85
Peko Wallsend	4,20	4,15
Poseidon	3,20	3,20
Thomas Nat. Tr.	1,82	1,80
Waltons Bond	0,39	0,39
Western Mining	7,96	5,02
Woodside Petr.	-	-
Index	678,80	678,20

Auslandszertifikate (DM)

	Ausg. 18. 7.	Rückn. 18. 7.	Rückn. 17. 7.
Austro-Inv.	22,60	20,50	20,45
Convert Fund A	26,00	24,60	24,40
Convert Fund B	70,80	67,30	66,70
Eurinvest	67,60	64,18	64,00
Eurunion	129,39	118,67	118,54
Formular Sel.	94,67	89,52	-
GT Inv. Fund	48,70	46,10	45,40
Interspar	22,08	20,97	20,95
Japan Sel.	314,00	293,60	-
Unico	68,50	64,42	64,15

Fremde Währungen

	Ausg. 18. 7.	Rückn. 18. 7.	Rückn. 17. 7.
Amerika-Valor sfr.	477,75	450,00	446,25
Asia Fd. 3	138,07	131,50	132,91
Automation sfr.	108,00	100,50	99,50
Bond-Invest sfr	64,50	62,50	62,50
Canasec	680,00	635,00	634,00
CSF-Bonds sfr.	71,00	67,50	67,50
CSF-Int. sfr.	92,25	83,75	85,50
Dreyfus $*	11,95	11,24	11,20
Dreyfus Int. $*	-	-	30,52
Dreyfus Intercont. $*	31,35	29,43	29,45
Dreyfus Leverage $*	-	-	15,18
Dreyfus Third C. $*	-	-	5,68
Energie-Valor DM	162,37	151,45	150,16
Europa Valor sfr	124,50	116,50	118,00
Fonsa sfr.	119,50	114,50	114,50
Founders Growth $*	6,10	6,18	6,09
Founders Mutual $*	9,54	9,54	9,49
Goldmines hfl.	-	263,00	265,00
Intercontinent. Tr. sfr.	-	299,25	276,25
Interswiss sfr.	170,50	151,00	161,00
Intervalor sfr.	71,50	67,25	66,75
Japan Portfolio sfr.	727,00	684,25	678,50
Kemper Growth $*	13,09	11,98	11,99
NY Venture $*	7,75	7,09	7,04
Noraminvest $*	-	2,20	2,20
Pacific-Valor sfr.	140,50	178,50	177,75
Pharmafonds sfr.	210,50	201,50	200,00
Pioneer Fund $*	19,91	18,22	18,15
dgl. II $*	15,08	13,80	13,75
Schweizeraktien sfr.	315,75	295,25	294,75
Siat-Imm. sfr.	1630,00B	1620,00G	1620,00G
Siat 63 sfr.	1285,00B	1275,00G	1265,00G
Swissimmob. N.S. sfr.	2585,00	2315,00	2375,00
Swissimmob. 1961 sfr.	1510,00	1205,00	1205,00
Swissvalor sfr.	255,25	244,50	244,50
Technology $*	17,11	11,00	11,08
Templeton Growth $*	9,46	8,66	8,69
Universal B.S. sfr.	79,00	75,25	75,00
Universal Fund sfr.	98,54	95,16	94,45
Ussec	778,00	777,00	720,00

*Vortags-Kurs (alle Kursangaben ohne Gewähr für Übermittlungsfehler)

Optionshandel

Frankfurt: 18. 7. 84: 506 Optionen = 27 500 (38 650) Aktien, davon 128 Verkaufsoptionen: = 7450 Aktien. **Kaufoptionen:** AEG 10-90/4,5, 10-100/1,9, 1-100/4,6, 4-110/3,5, BASF 10-150/7, 1-160/6, 1-170/3, 4-160/9, 4-170/4,7, Bayer 10-160/4,4, 1-150/13,5, 1-160/9, 1-170/4,4, 1-180/2,5, 4-170/7,8, BMW 4-400/10, Bay. Vereinsbank 10-300/15, 4-310/29, Commerzbank 10-150/5,4, 10-160/2,2, 1-150/9,35, 1-160/5,2, 1-170/2,5, 4-150/14,4, 4-170/4,5, Conti 10-120/3,5, 1-110/12, 1-120/5,6, 4-110/13,4, 4-120/6,5, Daimler 1-540/24,8, Dt. Babcock St. 10-140/11,3, 10-150/4,2, Deutsche Bank 10-330/9,5, 1-350/13, 1-370/5,85, 4-370/10, Dresdner Bank 10-150/5,5, 1-150/10, 4-150/13,4, GHH St. 10-130/8,4, Hoechst 10-160/5,4, 10-170/6,7, Hoesch 10-100/4,9, 10-110/2,5, 1-110/4,5, 1-120/2,5, 4-100/10,5, 4,120/4,5, Klöckner 10-55/3,4, 10-60/1,9, 1-55/5,5, 1-60/3, MAN 10-140/3, 4-150/16, Mannesmann 10-150/1,5, 1-140/6, 1-150/3,9, 4-140/10, 4-150/5,1, Kali + Salz 10-220/6, 4-230/17,4, Siemens 10-390/8, 10-410/2, 1-380/20, 1-410/6,5, 4-410/10, Thyssen 10-70/4,5, 10-75/3, 10-80/1,6, 1-75/5,1, 1-80/4, 4-85/2,2, 4-80/10, 4-85/7,2, Veba 10-170/2,9, 1-170/6, VW 10-170/9,8, 1-170/16,8, 1-160/11, 1-200/4,9, 1-210/2,9, 4-210/4,5, Alcan 1-80/6,7, Chrysler 10-70/6,9, 10-75/4, 1-65/14, 1-75/6,85, 4-75/10, Elf 10-70/4,4, General Motors 1-190/12, IBM 1-320/14,6, Philips 10-40/2,9, 1-40/4, 1-45/2, 4-40/5, Royal Dutch 10-130/6, **Verkaufsoptionen:** AEG 10-85/2,5, 10-90/3,6, 10-95/6, 1-90/5, 1-95/7,4, 4-90/7, BASF 10-150/3, 10-153/5, Bayer 4-150/4,9, BMW 10-388/25, 1-368/16,9, Conti 1-110/4,3, 4-110/7, Daimler 1-510/6,2, Deutsche Bank 10-330/10, 1-330/14, Dresdner Bank 10-160/13, 1-150/6,4, 4-150/8, Harpener 10-280/6, 4-280/8,1, Hoechst 10-161,15/4,1, Hoesch 1-100/7,9, Karstadt 10-230/9, Kaufhof 4-190/6,5, KHD 10-220/6,4, Klöckner 10-55/3, Lufthansa St. 10-140/5, 4-130/4,3, Lufthansa VZ 1-140/6,4, Mannesmann 10-130/3, 1-130/3,4, Kali + Salz 1-200/4, Siemens 10-370/6,3, Thyssen 10-70/1,6, Veba 10-160/2,3, VW 10-170/5, 1-170/6, 4-170/7,1, Chrysler 1-70/4, 1-75/5,9, 1-80/8,85, 4-75/7,1, General Motors 4-170/4,4, Litton 10-210/9,9, 4-210/17,3, Philips 1-40/2,8, Royal Dutch 4-130/6,8, Xerox 10-110/8,4. (1. Zahl Verfallsmonat (jeweils der 15.1, 2. Zahl Basispreis, 3. Zahl Optionspreis).

Euro-Geldmarktsätze

Niedrigst- und Höchstkurse im Handel unter Banken am 18. 7.; Redaktionsschluß 14.30 Uhr:

	US-$	DM	sfr
1 Monat	11½–11¾	5⅜–5⅝	4½–4¾
3 Monate	12 –12¼	5⅝–5⅞	4¾–5
6 Monate	12⅝–12⅞	6⅛–6⅜	4¾–5
12 Monate	13⅛–13⅜	6⅜–6⅝	4⅞–5⅛

Mitgeteilt von: Deutsche Bank Compagnie Financière Luxembourg, Luxembourg.

Goldmünzen

In Frankfurt wurden am 18. Juli folgende Goldmünzenpreise genannt (in DM):

Gesetzliche Zahlungsmittel*)

	Ankauf	Verkauf
20 US-Dollar	1505,00	1853,00
10 US-Dollar (Indian)**)	1245,00	1503,35
5 US-Dollar (Liberty)	480,00	661,30
1 £ Sovereign alt	234,00	278,16
1 £ Sovereign Elizabeth II.	229,00	283,86
20 belgische Franken	177,00	229,14
10 Rubel Tscherwonez	243,00	304,38
2 südafrikanische Rand	225,00	278,10
Krüger Rand, neu	1010,00	1191,30
Maple Leaf	1010,00	1191,30
Platin Noble Man	1005,00	1185,00

Außer Kurs gesetzte Münzen*)

	Ankauf	Verkauf
20 Goldmark	248,00	310,08
20 schweiz Franken „Vreneli"	180,00	229,14
20 franz. Franken „Napoléon"	179,00	228,00
100 österr. Kronen (Neuprägung)	929,00	1122,90
20 österr. Kronen (Neuprägung)	186,00	234,84
10 österr. Kronen (Neuprägung)	99,00	129,96
4 österr. Dukaten (Neuprägung)	432,00	542,64
1 österr. Dukaten (Neuprägung)	104,00	141,36

*) Verkauf inkl. 13 % Mehrwertsteuer
**) Verkauf inkl. 7 % Mehrwertsteuer

Devisen und Sorten

18. 7. 84	Frankfurt Devisen Geld	Brief	Wechs. Frankfurt Ankäufe-Kurse 4)	Sorten*) Ankauf	Verkauf
New York 3)	2,8475	2,8555	2,8062	2,80	2,89
London 1)	3,747	3,761	3,695	3,69	3,84
Dublin 1)	3,060	3,074	3,015	2,98	3,13
Montreal 3)	2,1400	2,1480	2,1050	2,10	2,20
Amsterd.	88,510	88,730	88,46	87,75	89,75
Zürich	118,225	118,425	118,325	117,00	119,75
Brüssel	4,936	4,956	4,874	4,81	5,01
Paris	32,485	32,645	32,045	31,75	33,50
Kopenh.	27,330	27,450	27,005	26,25	28,00
Oslo	34,565	34,685	34,04	33,75	35,50
Stockh.**)	34,220	34,380	33,665	33,25	35,00
Mailand 2) **)	1,625	1,635	1,587	1,59	1,69
Wien	14,237	14,277	14,217	14,15	14,37
Madrid**)	1,750	1,760	1,728	1,74	1,86
Lissabon**)	1,890	1,910	1,836	1,45	2,36
Tokio	1,1710	1,1740	-	1,13	1,10
Helsinki	47,250	47,450	46,125	46,25	48,25
Buen. Air	-	-	-	-	6,50
Rio	-	-	-	0,06	0,30
Athen*) **)	2,504	2,556	-	2,10	3,00
Frankf.	-	-	-	-	-
Sydney*)	2,3625	2,3815	-	2,28	2,49
Johannesbg.*)	1,9135	1,9325	-	1,70	1,95

Alles in Hundert; 1) 1 Pfund; 2) 1000 Lire; 3) 1 Dollar. 4) Kurse für Tratten 80 bis 90 Tage; *) nicht amtlich notiert. **) Einfuhr begrenzt gestattet.

Devisen

Erneute Steigerungen der Dollarzinsen um 1/16 Prozent sowie die fast so erwarteten „Housing Starts" brachten den US-Dollar mit 2,8550 auf das gleiche Kursniveau wie im New Yorker Markt. Der amtliche Mittelkurs wurde mit 2,8515 festgestellt, wobei die Deutsche Bundesbank 39,6 Millionen Dollar zum Kursausgleich abgab. Alle übrigen amtlich notierten Währungen veränderten sich nur wenig. Lediglich das britische Pfund mit 0,9 Stellen niedriger bei 3,794 notiert. US-Dollar in: Amsterdam 3,2185; Brüssel 57,6725; Paris 8,7565; Mailand 1750,45; Wien 1999,90; Zürich 2,4099; Ir. Pfund/DM 3,067; Pfund/Dollar 1,3165; Pfund/DM 3,754.

Ostmarkkurs am 18. 7. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 20,00; Verkauf 23,00 DM West; Frankfurt: Ankauf 19,50; Verkauf 22,50 DM West.

Devisenterminmarkt

In einem sehr ruhigen Markt kam es am 18. Juli bei geringen Umsätzen zu keiner gravierenden Veränderung am Terminmarkt.

	1 Monat	3 Monate	6 Monate
Dollar/DM	1,54/1,44	4,60/4,50	8,93/8,73
Pfund/Dollar	0,80/0,05	0,01/0,02	0,49/0,54
Pfund/DM	2,80/1,40	6,60/5,20	14,70/8,30
FF/DM	24/8	80/44	116/100

Geldmarktsätze

Geldmarktsätze im Handel unter Banken am 18. 7.: Tagesgeld 5,50–5,60 Prozent; Monatsgeld 5,80–5,90 Prozent; Dreimonatsgeld 6,00–6,15 Prozent.

Privatdiskontsätze am 18. 7.: 10 bis 29 Tage 4,05 G–3,90 B Prozent; und 30 bis 90 Tage 4,05 G–3,90 B Prozent. **Diskontsatz der Bundesbank** am 18. 7.: 4,5 Prozent; Lombardsatz 5,5 Prozent.

Bundesschatzbriefe (Zinslauf vom 1. April 1984 an) Zinsstaffel in Prozent jährlich, in Klammern Zwischenrenditen in Prozent für die jeweilige Besitzdauer): Ausgabe 1984/5 (Typ A) 5,50 (5,50) – 7,50 (6,47) – 8,00 (6,94) – 8,25 (7,24) – 8,50 (7,45) – 9,00 (7,66), Ausgabe 1984/6 (Typ B) 5,50 (5,50) – 7,50 (6,50) – 8,00 (6,99) – 8,25 (7,31) – 8,50 (7,54) – 9,00 (7,91) – 9,00 (7,96) **Finanzierungsschätze des Bundes** (Rendite in Prozent): 1 Jahr 5,82, 2 Jahre 6,90. **Bundesobligationen** (Ausgabebedingungen in Prozent): Zins 7,75, Kurs 99,40, Rendite 7,90.

Bundesanleihen

		18. 7.	17. 7.
F 8 Bund 78 II	9/84	99,56	99,96
6½ dgl. 76	9/84	100,36	100,3
8 dgl. 78 IV	12/84	99,55	99,95
8¼ dgl. 79	1/85	99,95	100
8½ dgl. 73 I	3/85	101,2	101,2
7 dgl. 79	4/85	100,15	100,15
7¼ dgl. 79 II	6/85	100,4	100,4
7¾ dgl. 79 I	7/85	100,85	100,85
8 dgl. 76 IV	10/85	101,2	101,3
5¾ dgl. 78 II	3/86	97,65	97,75
5¾ dgl. 70	8/86	97,6	97,45
7¼ dgl. 78 I	12/86	99,35	99,95
6¼ dgl. 79	1/87	99,2G	98,2
7¾ dgl. 78 II	1/87	99,95bG	99,65G
6¾ dgl. 77	4/87	98,16	99,1
6¼ dgl. 77	7/87	97,6	97,65
8 dgl. 77	10/87	95,75	99,75
6 dgl. 78 I	1/88	94,85	94,8
6½ dgl. 78 I	9/88	95,55	95,7
6¼ dgl. 78 II	12/88	95,5	95,5
8¼ dgl. 79	1/89	96,6G	96,65G
7¾ dgl. 79 I	4/89	97,9G	97,9
10 dgl. 81	4/89	107,35	107,35
7½ dgl. 79 I	8/89	98,65bG	98,55
6 dgl. 79 I	7/89	100,5	100,65G
8 dgl. 78 II	8/89	100,5	100,65
7½ dgl. 79 II	9/89	98,3	98,3
7¾ dgl. 79 I	11/89	99,3	99,3
7¾ dgl. 80 I	1/90	99,3	99,3
10 dgl. 80	4/90	108,3	108,3
5¾ dgl. 70	5/90	92G	92
8 dgl. 80 I	7/90	101G	101G
8¼ dgl. 80 II	11/90	101G	101
7¾ dgl. 82	1/90	98,5	98,66
9 dgl. 81	2/91	104,15	104,2
10¼ dgl. 81	7/91	110,5	110,55G
10¾ dgl. 81	9/91	113,2	113,25
10 dgl. 81 II	12/91	109,35	109,4
9¾ dgl. 82 I	1/92	108,2	108,25
9¾ dgl. 82 II	3/92	108,25	108,3G
6 dgl. 78 II	3/93	89,35	89,35
9,5 dgl. 82	4/92	106,85G	106,95bG
9 dgl. 82	5/92	104,2	104,3
8½ dgl. 82	6/92	101,5	101,55G
5 dgl. 82	8/92	104,35	104,35
8¾ dgl. 82	9/92	102,95	102,96
7¾ dgl. 82	12/92	97,15	97,15
7¼ dgl. 83	1/83	95,4	95,45
7½ dgl. 83 II	3/93	95,4	95,45
7½ dgl. 83 III	6/91	96,75	96,85
8¼ dgl. 83	6/93	99,01	100
8 dgl. 83	7/93	98,55	98,55
8¼ dgl. 83 II	8/93	99,95	99,95bG
8¼ dgl. 83 III	10/93	99,96	99,95
8¼ dgl. 83 IV	11/93	99,95	100
8¼ dgl. 83 V	12/93	99,95	100
8¼ dgl. 84	1/94	99,95	99,95
8¼ dgl. 84 II	2/94	99,95	100
8 dgl. 84	3/94	98,2	98,3
8¼ dgl. 84	6/94	99,95	100
F 7½ B.Obl.79 S 1	12/84	100,55	100,55
8 dgl. 80 S 2	2/85	101	101
8½ dgl. 80 S 3	2/85	101,1	101,16
9¾ dgl. 80 S 4	3/85	101,4	101,45
8¾ dgl. 80 S 5	4/85	101,3	101,3
8½ dgl. 80 S 6	5/85	101,156	101,156
8 dgl. 80 S 7	6/85	101	101
7½ dgl. 80 S 8	8/85	100,85	100,85
8¼ dgl. 80 S 9	10/85	101,56	101,55
8½ dgl. 80 S 10	1/86	102,66	102,8
9 dgl. 81 S 11	1/86	102,5	102,55
9¾ dgl. 81 S 12	3/86	104	104
10 dgl. 81 S 13	3/86	104,1	104,2
9¾ dgl. 81 S 14	4/86	100,556	103,556
10 dgl. 81 S 15	4/86	104,35	104,3
10¾ dgl. 81 S 16	6/86	105,6	105,6
11 dgl. 81 S 17	8/86	107	107
10½ dgl. 81 S 18	10/86	106,45G	106,45G
10 dgl. 81 S 19	10/86	105,45G	105,45G
8½ dgl. 81 S 20	11/86	104,65	104,85G
10¾ dgl. 81 S 21	11/86	105,96	105,95
10 dgl. 81 S 22	11/86	105,66	105,6G
9¾ dgl. 81 S 23	12/86	104,5	104,6
9¾ dgl. 82 S 24	1/87	104,65	104,65
9½ dgl. 83 S 25	3/87	104,45	104,45
9¾ dgl. 82 S 26	4/87	104,05	104,05
9 dgl. 82 S 27	4/87	103,6	103,6
8½ dgl. 82 S 28	5/87	102,2	102,2
9¼ dgl. 82 S 29	7/87	105	105
9 dgl. 82 S 30	8/87	103,2	103,2
8¾ dgl. 82 S 31	8/87	102,55	102,55
8¼ dgl. 83 S 32	10/87	101,3	101,3
8 dgl. 82 S 33	11/87	100,95	100
7¾ dgl. 83 S 34	11/87	100	
7½ dgl. 82 S 35	12/87	99,3	99,4
7¼ dgl. 83 S 36	1/88	98,2	98,2
6¾ dgl. 83 S 37	3/88	96,8	96,8
7 dgl. 83 S 38	5/88	97,5	97,6
7¾ dgl. 83 S 39	6/88	98,856	98,85
7½ dgl. 83 S 40	6/88	99,55G	99,55G
6 dgl. 83 S 41	8/88	100,35	100,35bG
6 dgl. 83 S 42	9/88	100,3	100,4
8 dgl. 83 S 43	12/88	100,35	100,4
6¾ dgl. 83 S 44	12/88	101,25	101,25
8 dgl. 84 S 45	3/89	100,05	100,1
7¾ dgl. 84 S 46	4/89	98,3	98,35
7¾ dgl. 84 S 47	7/89	99,2	
F 6¾ dgl. 79	2/85	100	100,05G
8¼ dgl. 73	3/85	100,6	100,9
7 dgl. 77	2/87	96	96
8 dgl. 77	8/87	95,7	95,7
6 dgl. 78 D	7/88	94,6	94,55
5½ dgl. 77	5/89	94,7	94,65
8 dgl. 79 I	7/89	100,35	100,45
6 dgl. 78 I	2/90	91,9	91,956
8 dgl. 23 R	7/90	99,956G	99,95
9 dgl. 81	5/91	104,36	104,3
10½ dgl. 81	9/91	111,85	111,856
10½ dgl. 81	11/1	110,85G	110,85G
8 dgl. 80 I	2/92	99,1	99,1
10 dgl. 82	2/92	109,45	109,55
9½ dgl. 82	7/92	107,36	107,3
8 dgl. 82	11/92	98,85	98,85
7¾ dgl. 88	1/93	96,95	97
8¼ dgl. 83	10/93	99,96	100G

Bundesbahn

		18. 7.	17. 7.
F 6 Bbahn 72	9/84	100,2	100,2
8½ dgl. 76	9/84	100,25G	100,25
6 dgl. 78 III	11/84	99,956	99,95

Bundespost

		18. 7.	17. 7.
F 8½ Bpost 68	6/88	98,8G	98,86
8 dgl. 72 I	9/87	100,7	100,7
10 dgl. 81	3/89	107,8	107,65
10¾ dgl. 81	6/89	108,55	108,8
8 dgl. 80	3/90	100,1	100,15
7½ dgl. 80	9/90	98,6	98,85
8¾ dgl. 80	12/90	108	102,95
10½ dgl. 81	10/91	111,75	111,8
9¾ dgl. 82	2/92	100,2	100,256
8¾ dgl. 82	6/92	102,85	102,9
8¾ dgl. 83	10/92	101,5	101,55
7¾ dgl. 83	2/93	97,1	97,2
8½ dgl. 83	9/93	101,65	101,95
8½ dgl. 84	2/94	99,95G	99,95

Länder – Städte

		18. 7.	17. 7.
S 6½ Ba.-Württg 79	86	97,85bG	97,8
8½ dgl. 82	83	100G	100G
M 7 Bayern 68	85	100,25G	100,25G
6½ dgl. 67	82	101G	101G
6 dgl. 68	85	98,75G	98,75G
8 dgl. 78	80	94,55	94,6
8¾ dgl. 80	90	102,5G	102,5G
8¾ dgl. 83	92	102,75	102,75
7½ dgl. 83	93	95,2	95,1
6 dgl. 84	94	99,56	98,5
B 8½ Berlin 70	85	102G	102G
8 dgl. 72	85	101,3G	101,3G
7 dgl. 77	85	100G	100G
6½ dgl. 78	88	97,25G	97,25G
8½ dgl. 80	88	104G	104G
Br 7¾ Bremen 71	87	100,65G	100,85G
6 dgl. 72	87	101G	101G
7½ dgl. 83	93	95,1	95,05G
H 8½ Hamburg 70	85	101,2G	101,2G
6½ dgl. 77	92	95,1G	95,1G
8 dgl. 80	92	99,5G	99,5G
9¾ dgl. 82	92	107,85G	107,85G
7½ dgl. 83	92	95G	95,2
8½ dgl. 84	94	99,75G	99,9
F 8 Hessen 71	86	101	101G
6½ dgl. 78	88	94,55G	94,55
Ha 8½ Nieders. 70	85	101,3G	101,3G
7½ dgl. 72	87	100G	100G
8 dgl. 72	87	101G	101
7½ dgl. 79	87	99,25	99,25
7¾ dgl. 82	93	95,56	95,56
8 dgl. 83	93	96,1G	96,1G
8 dgl. 84	94	98,5	98,5G
D 7½ NRW 83	93	96,35G	96,3G
7¾ dgl. 83	93	96,55G	97
8½ dgl. 83	93	101,35	101,35
6¼ dgl. 83	00	99,85	99,85G
8½ dgl. 84	92	100,1G	100,1G
F 6 Rhld.-Pf. 64 II	84	99,8G	99,8G
8 dgl. 71	86	100,5	100,5
F 8½ Saar 70	85	100,75G	100,75G
7 dgl. 72	87	99,25	99,25G
8 dgl. 78	88	94,5G	94,5G
H 7¾ Schl.-H. 72	87	99,56	99,5
8½ dgl. 73	85	100,75	100,75G
6 dgl. 84	94	98,15	98,4
9 7 Essen 72	85	100,15	100,25G
S 7½ Stuttgart 71	86	100,5G	100,5G
7¾ dgl. 72	87	100,56	100,5G
8 dgl. 83	93	98,56	98,56

Bankschuldverschreib.

	18. 7.	17. 7.
F 6 Allg. Hypo. Pf 1	82,5G	83,5G
6½ dgl. Pf 5	90,5G	90,5G
7 dgl. Pf 2	100,25	100,25G
F 7½ Bakola Pf 104	100,45G	100,45G
9 dgl. Pf 106	100,85G	103,05G
10 dgl. Pf 108	107,55G	107,55G
7 dgl. KS 132	95,7G	95,7G
8 dgl. KS 156	99,45	100,46
9 dgl. KS 169	102,15G	102,15G
M 5½ Bayer. Hypo Pf 14	92,5bG	92,5bG
8 dgl. Pf 20	82G	82G
6½ dgl. Pf 2	95,5T	95,5T
7 dgl. Pf 3	95,25G	95,25G
6½ dgl. KS 14	97,25G	97,25G
7½ dgl. KS 27	99,25bG	99,25bG
M 5 Bayer. Hypo Pf 33	122G	122G
5½ dgl. Pf 11	128G	128G
6 dgl. Pf 34	74G	74G
9 dgl. KO Pf 50	100G	100G
5½ dgl. Pf 10	80,75G	80,75G
6 dgl. KS 1	99,35G	99,35G
M 8 Lds. Aufb. IS 15	97,5G	97,5G
8 dgl. IS 18	99,2G	96,2G
8 dgl. IS 17	96G	96G
8½ dgl. KO 49	101,5G	101,5G
6½ dgl. KO 48	101,4G	101,4G
M 7½ Bay.Lbkgz. Pf 100	-Zhg	-Zhg
9½ dgl. Pf 105	100G	100G
9½ dgl. IS 726	101,25G	101,25G
M 5 Bayer. Vereinb. Pf 11	118G	118G
5½ dgl. Pf 25	100G	100G
6 dgl. Pf 4	101G	101G
6½ dgl. Pf 3	86G	86G
6½ dgl. Pf 12	85,5G	85,5G
7 dgl. Pf 20	96G	96G
B 5 Berl. Pfandb. Pf 7	98,75G	98,75bG
7 dgl. Pf 31	98,8G	98,8G
8 dgl. Pf 34	94,5T	94,5T
8½ dgl. Pf 37	99G	99G
8 dgl. Pf 51	101G	101G
Hn5 BHann. Hypo Pf 1	118G	118G
7 dgl. Pf 00	86,75G	86,75G
7½ dgl. Pf 87	92G	92G
6 dgl. KS 29	80G	80G
7 dgl. KS 30	99,45G	99,45G
D 5 Dt.Centbod. Pf 44	119,5G	119,5G
5 dgl. Pf 54	116G	116G
8 dgl. Pf 100	80G	80bG
6½ dgl. Pf 123	87,5G	87,5G
8½ dgl. Pf 141	96,5G	96,5G
7 dgl. Pf 143	92G	92G
7 dgl. KO 113	100,15G	100,15G
9 dgl. KO 217	101,25G	101,25G
8 dgl. KO 215	101,9G	101,9G
9½ dgl. KO 218	100,8G	100,8G
H 5½ DG-Hypobk. Pf 21	118G	118G
5½ dgl. Pf 50	73G	73G
9 dgl. KS 138	103,2	103,2
F 8 Dt.Gen.bk. Pf 216	101,1G	101,1G
9 dgl. Pf 239	100,3G	103,3G
H 5½ DG-Hypobk. KS 9	109G	100G
7 dgl. KS 35	99,7G	99,7G
F 5¾ Dt.Gen.bk. IS 70	92,9G	92,9G
6 dgl. IS 71	100G	100G
6¼ dgl. IS 73	97,85G	97,85G
6¾ dgl. IS 00	100G	100G
F 6 Dgz.Dt.Komm.KO55-4	81G	81G
8 dgl. KO 46	78G	78G
7 dgl. KO 87	100,10	100,1G
7½ dgl. KO 195	96,6G	96,6G
9 dgl. KO 129	101,3G	101,3G
Hn6 Dt. Hyp. Hann. Pf 91	78G	78G
7 dgl. KS 181	99,9G	98,9G
10 dgl. KS 134	101G	101,65G
8¾ dgl. KS 140	100,8G	100,9bB
Br 5 Dt Hyp.F-BR Pf 41	107G	107G
4 dgl. Pf 57	99G	99G
5 dgl. Pf 87	70G	70G
7 dgl. Pf 123	97,15G	97,15G
Br 5½ Dt.Hyp.F-BF KS 74	81G	81G
6 dgl. KS 06	78G	78G
6½ dgl. KS 259	96,55G	96,55G
F 5 Dt. Pfandbr. Pf 82	72G	72G
5½ dgl. Pf 59	79,5G	70,5G
8 dgl. Pf 162	78G	78G
B 9 Dt.Pf.Wl. Brl. 482	104G	104G
Br 6 Dt. Schiffbk. Pf 46	100G	100G
5½ dgl. Pf 83	88,9G	88,9G
6½ dgl. Pf 65	99,55G	99,55G
6¾ dgl. Pf 60	96,25G	96,25G
6¾ dgl. Pf 74	99,25G	99,25G
8¼ dgl. Pf 70	97,25G	97,25G
Br 6½ dgl. Pf 77	94,85G	94,85G
8 dgl. Pf 42	99,85G	99,95G
6½ dgl. Pf 47	101,5G	101,5G
F 5 Pfl. Hypobk. Pf 66	70G	70G
5½ dgl. Pf 53	76G	76G
6 dgl. Pf 78	76,5G	76,5G
6 dgl. Pf 130	92,5G	92,5G
6½ dgl. Pf 133	86,5G	85,5G
H 5 Hbg. Lbk. Pf 2	117G	117G
6 dgl. 14	00,3G	90,3G
6 dgl. 47	79	75
F 5 Helaba Pf 6	–	–
8 dgl. Pf 00	94,85G	94,85G
8 dgl. Pf 73	100,8G	100,8G
4 dgl. KO 5	102G	102G
H 6 Hyp.l.Hbg. Pf 96	81,75	81,75
6½ dgl. Pf 00	90,5	90,5
8 dgl. Pf 248	100,25G	100,25
9 dgl. KO 125		
8 dgl. KO 175	100,95G	100,85G
9 dgl. KO 259	102,25G	102,25G
9¾ dgl. KO 262	100,25G	100,25G
F 8 Lbk. Rhpfalz Pf 4	114,5G	114,5G
5 dgl. Pf 12	71T	71T
7 dgl. Pf 25	94,5G	94,5G
10 dgl. Pf 40	100,75G	100,75G
6 dgl. KO 30	99,95G	100,85G
9¾ dgl. K 84	100,95G	100,95G
F 4½ Lbk. Saar Pf 5	–	–
5½ dgl. Pf 11	87,6G	87,6G
7 dgl. Pf 12	91,75G	91,75G
4½ dgl. KO 6	100	100
7½ dgl. KO 80	100G	100G
8½ dgl. KO 81	100,9G	99,9G
S 8½ LKbK Badw. Pf 8	101,5G	101,75G
8 dgl. Pf 28	99,5G	99,5G
6 dgl. Pf 49	86G	86G
8½ dgl. KS 6	101,25G	101,25G
H 8 Lbk S-Holst. Pf 89	81	81
7 dgl. Pf 97	91	91
10 dgl. Pf 33	101,16	101,1G
8½ dgl. KS 78	97G	97G
10 dgl. IS 95	105,75G	105,75G
11½ dgl. IS 96	110,75G	110,75G
M 6½ Münch Hypo Pf 100	85,5G	85,5G
H 4½ Nordhyp.WBK Pf 24	104	104
8½ dgl. Pf 42	99G	99G
Hn7 Nord. Lbk. Pf 1	–	–
7½ dgl. Pf 4	91,5G	91,5G
6 dgl. Pf 19	100,6G	100,9G
9 dgl. KO 53	101,4G	101,4G
7½ dgl. IS 6	100G	100G
10 dgl. IS 37	100,36	100,3G
F 5 Pfalz Hypo Pf 40	115G	115G
6 dgl. Pf 58	80,75G	82,75G
6 dgl. Pf 96	78G	78
7 dgl. Pf 114	100G	100G
9 5 RW Bodencr. Pf C	122G	122G
5½ dgl. K	100,5G	109,5G
4 dgl. Pf 16	104G	104G
6 dgl. Pf 28	93,75T	93,75T
6½ dgl. Pf 67	86G	86G
5½ dgl. KO J+E	125G	125G
9½ dgl. KO 56	101G	101G
7½ dgl. KO 77	100G	100G
S 5 RhHyp. Mannh. Pf 59	108G	108G
5½ dgl. Pf 109	71,25G	71,25G
7 dgl. Pf 125	97,5G	97,5G
7 dgl. Pf 128	90G	90G
6 dgl. Pf 177	103,25G	103,25G
8 dgl. KS 77	78G	78G
6½ dgl. KS 60/1	–	–
6½ dgl. KS 110	101,5G	101,5G
Br 5 St. Kr. Ol-Br Pf 17	116,5G	116,5G
5½ dgl. Pf 94	107,75G	107,75G
5 dgl. Pf 38	85,5G	85,5G
5½ dgl. Pf 43	84,4G	84,4G
6 dgl. Pf 56	78,85G	78,85G
7 dgl. Pf 61	87,2G	87,2G
6 dgl. Pf 70	100,9G	100,9G
8 dgl. Pf 68	101,4G	101,4G
H 6 Schiffshyp. Pf 23	98,75G	95,75G
7½ dgl. Pf 45	100,5G	100,5G
M 6 Süddboden Pf 41	90G	90G
5½ dgl. Pf 57	76,5G	76,5G
6½ dgl. Pf 143	84,5G	84,5G
7 dgl. Pf 87	95G	95bG
7¾ dgl. Pf 104	95,75G	95,75bG
7 dgl. KS 49	93G	93G
7½ dgl. KS 81	100,25bG	100,25G
8 dgl. KS 133	99TG	99TG
8½ dgl. KS 132	100,75G	100,75G
9 dgl. KS 185	103G	103G
9½ dgl. KS 171	104G	104G
M 5 Verbank. Hbg. Pf 56	117G	117G
8 dgl. Pf 95	75G	76G
7 dgl. Pf 100	99,95G	99,95bG
D 8 WestLB Pf 350	100,75G	100,75G
6½ dgl. Pf 403	97,55G	97,55G
9½ dgl. Pf 1007	105,65G	105,65G
8 dgl. Pf 1015	99,05G	98,05G
7 dgl. KO 556	99,9G	99,9G
6¾ dgl. KS 420	96,2G	96,2G
9¾ dgl. KO 1001	104,5G	104,5G
8½ dgl. KS 1278	101,1G	101,1G
8 dgl. IS 1512	100,35G	100,35G
9¾ dgl. IS 1520	101,25G	101,35G
8½ dgl. IS 679	94,55G	94,55G
7½ dgl. IS 1503	100,15G	100,15G
D 4 Westf. Land Pf 4	100G	100G
8 dgl. Pf 18	97G	97G
8½ dgl. Pf 19	85,5G	85,5G
7 dgl. Pf 20	90G	90G
D 6¼ Westf.Hypo. Pf 550	101G	101G
9½ dgl. Pf 564	102,5G	102,5G
9¾ dgl. KS 294	101,6G	101,6G
9½ dgl. KS 324	105,16	105,1G
S 6 Würt. Hypo. Pf 84	75G	75G
7 dgl. KS 56	100G	100G
S 6½ Würt. Kom.Lk. Pf 1	89G	89G
7 dgl. Pf 5	–	

Renten wenig verändert

Öffentliche Anleihen blieben weitgehend unverändert. Kursabschwächungen fielen in diesem Bereich kaum ins Gewicht. Deshalb kamen die im Markt liegenden aber niedriger limitierten Kaufaufträge nicht zum Zuge. Am Markt für DM-Auslandsanleihen ist man erleichtert darüber, daß vor dem 8. August keine neuen Emissionen zu erwarten sind. Deshalb gewinnen die Banken Zeit, Teile der bislang nicht abgesetzten Emissionen zu plazieren. Bisher gelingt dies nur mit Anleihen erster Adressen, die obendrein zu marktgerechten Konditionen ausgestattet sind.

Sonderinstitute

	18. 7.	17. 7.
D 6 DSL.B Pf 28	84G	84G
6 dgl. Pf 47	80G	80G
7 dgl. Pf 83	89G	89G
7½ dgl. Pf 99	93G	83G
6 dgl. Pf 104	98G	98G
8 dgl. Pf 165	100G	100G
5½ dgl. RS 45	98,25G	98,25G
6 dgl. RS 73	97G	97G
6 dgl. RS 120	101,5G	101,5G
8½ dgl. RS 153	101,75G	101,75G
7 dgl. RS 183	95,85G	95,85G
9¾ dgl. RS 172	103,15bG	103,75bG
9 dgl. RS 186	104G	104G
10 dgl. RS 100	104,5G	104,5G
11½ dgl. RS 105	107G	107G
F 7½ KfW 78	100,35G	100,35
8 dgl. 70	101,15	101,15
7½ dgl. 76	99,15	99,15
6 dgl. 84	96,8G	96,8
F 10 Kredit 61	108,9	108,9
F 8½ Krd.Wied.aufb. 82	101,45G	101,45G
7½ dgl. 83	96,5G	96,5
8¾ dgl. 83	100,05	99,95
7,5 dgl. 84 I	98,5G	–
7,5 dgl. 84 D	98,75G	
F 6 Lan.Rentbk. RS 14	99,75G	100,75G
6 dgl. RS 15	97,6	97,65G
6 dgl. RS 1S	97,5	97,5G
6 dgl. RS 19	96,5	96,5G
6 dgl. RS 20	99,9G	99,9G
6 dgl. RS 21	99,4G	99,46
8 dgl. RS 26	99,6G	100,6G
7½ dgl. RS 27	100,75G	100,75G
6½ dgl. RS 80	97,25G	97,25G
7 dgl. 94	96G	96G
7 dgl. 98	99,9	100
8 dgl. 101	100,15G	100,15G
7½ dgl. 102	97,85T	97,85T
9½ dgl. 125	104,6G	104,6G
9 6 LAG TS 70	100,8	100,8
6½ dgl. TS 77	97,4	97,4
5½ dgl. 78	93,65bG	93,65bG
7 dgl. 79	98,5	98,5

Industrieanleihen

	18. 7.	17. 7.
F 6 Badenwerk 78	95	94,8G
5 Bayernw. 59	99,25G	99,25G
F 6 Chem. Hüls 71	100,1G	100,1G
7¾ Conc. Gum. 71	99,9T	99,9G
5¾ HEW 62	97,5G	97,5G
7½ dgl. 71	99,75G	99,75G
4½ Harpen 59	196,0G	196,0G
6 Hoesch 64	99,75T	99,75T
7½ dgl. 71	99,8G	99,8G
7½ Karstadt 71	99,85G	99,85G
7½ Kaufhof 71	98,85G	99,85G
7¾ dgl. 71	98,8	100
7½ dgl. 76	99,5T	99,5G
7½ Klöckner W. 71	98,25G	98,25G
6 dgl. 72	99,8	99,8
G NWK 61	96,75G	96,75G
8 dgl. 62	97,75bez	–Zhg
6 DoDon Kraft 64	95G	95G
F 6 Rh.Braw. 63	95,3G	95,3G
6 dgl. 65	95G	95bG
6 RWE 63	95,5T	95,5T
8 dgl. 65	95,35T	95,25T
7¾ dgl. 71	-Zhg.	100T
7 dgl. 72	98,9G	98,9G
6 Rh.-M.-Don. 62	97G	97G
8½ dgl. 68	99,4G	99,4G
8 Schleswag 71	100G	100G
7½ Thyssen 71	98,8G	98,8G
8 dgl. 72	100T	100T
7½ dgl. 77	97G	97G
8 VEW 71	100bG	100T
6¾ dgl. 77	97,1	98,85
7 VW 72	98,75T	98,75T

Optionsscheine

	18. 7.	17. 7.
F 11 BASF Over.Zee 82	58,4	57,8
7¼ Bayer Fin 79	60	59,3
10½ Bayer Fin. 82	66,5	65,9
7½ BHF Bk. Int. 83	83	83,8
6¾ Ciba-Geigy 75	970	965
3½ Commerzbk. 78	44,5	45,5
7 Combk. Int. Lux. 83	4,9	47
4½ Dt. Bk. Comp. 77	124,5	124
3½ Dt. Bk. Int. 83	100,5	108,8
8¾ Degussa 83	141	137
4 Dresdner Bk. Int. 83	48	48
4 dgl. 00 II	50,1	50,1
10 Hoechst 75	315	319
8¾ dgl. 79	84,1	83,1
8 Hoechst 83	81	80,8
7½ Jap.Syn.Rubber 82	1860	1850
5¾ Jusco 83	3400G	3450G
Mitsubishi 84	550	550
Mitsui 82	190	190
7¾ Siemens 00	178,8	176,1
6.875 Schering 83	95,0	95,8
4 Veba 83	52,4	52,5
8½ Wella F. 73	240	250
F 6½ BASF 74	81,7	81,8
Bayer 84	57,9	57,5
5 Conti 84	56,9	56,3
Stumpf 78	88,5	886G

Optionsanleihen

	18. 7.	17. 7.
F 7½ BHF Bk.Int.83 mO	103	103,16
7½ dgl. 83 oO	78	776
3½ Combk. Int. 78 mO DM	113G	112G
F 3½ dgl. 78 oO DM	89,15	89,65
4½ G F DT. Bk. 77 mO $	115G	115G
4½ dgl. 77 oO $	83	82,75bG
3¾ Dt. Bk. 83 mO	117,5G	117,5
3¾ dgl. 83 oO	84,25bB	84,25bG
8¼ Dt. Bk. 83 mO	98	99,5G
8¼ dgl. 83 oO	72,3	72,2
4 Dresd. Bk. 83 mO	105,2	105
4 dgl. oO	88,5bG	86,5
7½ Jap. Synth. 82	180B	100,5G
7½ dgl. 82 oO	100,25G	100,25G
5¾ Jusco 83 mO	148,5	150G
5¾ dgl. 83 oO	94G	94G
3½ Mitsubishi 84 mO	97,1	95,8
3½ dgl. 84 oO	89,75bG	87bB
4 Veba 84 mO	117,5G	117,5
4 Veba 84 oO	77,3	77,4
F 6½ Wella F 73 mO DM	120G	120G
6½ dgl. 73 oO DM	96bB	96bB
F 8½ BASF 74 m 9	142	142,5
8½ BASF 74 oO	101,6	101,75
3½ Bayer 84 mO	113	113,2
3½ Bayer 84 oO	72,95	72,9
5 Conti 84 mO	133	133,5
5 Conti 84 oO	79,75	79,7
M 3½ Stumpf 08 mO	1728	1728
M 3½ Stumpf oO	86G	85G

Währungsanleihen

	18. 7.	17. 7.
5¾ Kopenhagen 72	99,70	99,7G

Wandelanleihen

	18. 7.	17. 7.
F 5 Bayer 69	–	–
H 6 Beiersdorf 82	166G	166G
D 9 Girmes 74	300G	300bG
8½ KSB 83	125,8	125,8
F 6 Pfaff 84	119,8	110,5

Anmerkungen:
* Zinsen steuerfrei
Pf = Pfandbriefe
KO = Kommunalobligationen
KS = Kommunalschatzanweisungen
IS = Inhaberschuldverschreibungen
RS = Rentenschuldverschreibungen
S = Schuldverschreibungen
(Kurse ohne Gewähr)
B = Berlin, Br = Bremen, D = Düsseldorf, F = Frankfurt, H = Hamburg, Hn = Hannover, M = München, S = Stuttgart

Wandelanleihen

	18. 7.	17. 7.
F 4½ AKZO 69	94T	94T
F 5 Asics Corp. 83	100,95	100,5G
F 3½ All Nippon 78	96,5	99,56
F 3½ Asahi Opt. 78	113G	117G
F 4½ Canon Inc. 77	342G	342G
F 3½ Cas. Comp. 78	247G	248G
F 5¾ Daiei Inc. 80	128,5bG	130G
F 4½ Fujitsu Ltd. 78	660G	660G
F 5 dgl. 79	450G	450G
F 5¼ Hoogovens 68	89G	89G
F 3½ Izumiya Co. 78	122T	123T
F 3½ Jusco Co. 78	105G	197G
F 6 Komatsu 76	155T	155T
F 6 Konishiroku Pho. 61	127G	112G
F 6¾ dgl. 82	108,5G	108,5
F 3½ Koraku-en 78	119T	106
F 7¼ Kraft Inc. 70	124	125G
F 3½ Marudai F 78	100,5G	100,5G
F 8 Michelin Int. 70	95G	95G
F 5¾ Minolta 77	183G	187G
F 4 dgl. 79	140G	145G
F 8¼ Mitsub. Ch. 76	–	–
F 8,75 Mitsub. H 81	135G	125G
F 8 dgl. 81	117T	–
F 6 Nichii Co Ltd 80	135G	135G
F 3¾ Nippon Sh. 78	130G	130G
F 3½ Nissan Mot. 78	96G	96G
F 4 Nisshin Steel 78	176G	180G
F 6½ [illegible] 69	125G	125G
F 5½ Olympus 78	120G	[illegible]
F 3½ Omron Tat. 79	390G	392G
F 4½ [illegible] 79	230G	230G
F 3½ Ricoh Comp. 78	184G	184G
F 6½ Rothm. Int. 70	[illegible]	[illegible]
F 3½ Sanden Corp. 78	109T	108T
F 3½ Sanyo Elec. 78	–	–
F 6½ Sekisui 76	125T	124T
F 3½ Stanley 78	122G	120G
F 6 Taiyo Yuden 82	119,5G	[illegible]
F 5 Teijin Int. 66	96	[illegible]
F 3½ Tok. Elec. 78	123G	120G
F 4 Tokyo Land 79	[illegible]	[illegible]
F 3½ Trio Kenw. 78	151G	148G
F 5½ Uny Co. 79	200G	200G

Ausländische Aktien in DM

	18. 7.	17. 7.
F L'Air Liquide	165G	165G
D Akzo	72	74
F Alcan	74,4	74,9
F Alcoa	92,1	93,8
F Alg. Bk.Nedrl	270	270G
F All Nippon Air	3,8T	3,8T
M ALPS El.	23,5	22,5
F Amax	55,5	54,7
F Am. Cyanamid	130G	128,7
F Ameritech	189	184,5
9 American Expr	78bG	79
9 Am. Motors	12,05	12,45
F Am. T & T	48,4	47,8
F Amro Bank	47,5	49
F Anglo Am. Corp	42,5	43
M Anglo Am. Gold	278,7	284
F Arbed	66G	66G
D Armco	39,5	40
F Asahi Chem.	6,9	7
M Atl. Richfield	123,3	121,8
H Atlas Copco	43T	43T
M Avon	64	63,5
D Bayer Inc	51G	50
F Bell Canada	29,3	31,2G
F Banco de Bilbao	29,1	29,1
F Banco Central	29,1	29,1
F Banco Hisp. Americ.	21,1	21,1
F Banco de Santander	22,9	22,3
F Banco de Vizcaya	33,5	33,2
F Barlow Rand	24T	24T
M Baxter Trav. Lab.	42,1	40,6
D Beatrice Foods	77G	77,8
F Bell Atlantic	205	202
9 Bell Canada	67G	67,5
F Bell South	82,2	80,5
9 Bethlehem Steel	51,3	49,5
F Black & Decker	60G	51,5
F Boeing	127,0	124
M Bougainville Copper	28	4,05
F Bowater	0,2	96
D BP	16,8G	16,65
M Broken Hill	22,2	22,9
F Bull	10,9T	10,4bG
F Can. Pacific	85,1	85,5
F Canon	13,1	13,2
F Casio Comp	14,2	14,2
F Caterpillar	108,2	108,5
D Ch. Manhattan	114	107G
F Chrysler	75,5	75,5
M Citicorp	83,4	80,7
F City Investing	117	117,9
F Coca-Cola	167	168
9 Colgate	65,5	65G
M Commodore Int.	69,5	–
M Comm. Satellite	65,7	61,4
F Cons. Gold F.	18,4	18,8
9 Cont. Group	158	156G
F Control Data	83	83
H Courtaulds	4,15G	4,1G
M CRA	11	10,7bB
M CSR	7,35	7,4
F Daei	8G	8G
F Dart & Kraft	211	211,5
M De Beers Cons.	16,8	16,5
F Deere Comp	75,5	75,5
F Delta Air Lines	64,5	64
F Dom. Shamrock	56	56
M Digital Equipm.	232	231,7
M Disney Prod.	152,1	143,9
H Distillers	108	108
M Dome Petroleum	5,2	5,5
D Dow Chemical	75,5	76,5G
D Dresser	53,5	53,5
M Driefontein Cons	86	86,7
9 DuPont	127,5G	127
H Dunlop	1,63B	1,63B
9 Eastern Air Lines	12	11,6G
F Eastman Kodak	203,2	201,5
F Eaton	114B	114B
F Elf Aquitaine	69,6	69,8
F Embart	61G	61G
9 Emerson	108T	108T
9 Esmark	168T	168T
9 Exxon	116,5	115
F Farmitalia Carlo Erba	–	–
D Fiat St	6,35T	6,25bG
D dgl. Vz.	5,35G	5,25bG
F Firestone		
D Fisons	6,3T	6,6T
M Fluor	49	48,7
9 Ford	109,5	106
F Fujitsu	14,4	14,1
F General Electric	142,5	143G
F General Foods	158G	154,5G
F General Mining	48T	50
F General Motors	183,5bG	191G
9 Gen. Shopping	348G	346G
D Gevaert	150T	150T
F Goodyear	70,5	70,8
H Grace	125	122,5
F Greyhound	55T	55T
D GKN	5,76	6,15G
F Gulf	–	–
F Gulf Canada	33	32,5
D Halliburton	95	93,3
M Hewlett Packard	100,[illegible]	97
D Highveld Steel	0,5T	0,5T
D dgl. o D	–	–
F Hitachi	965	965
M Holiday Inns	108,5	107,5
F Homestake	67,8	68,5
M Hongk. & Shanghai Bank.	28	28
D Hoogovens	41,8	41,3
9 Hughes Tool	42	41
F IBM	305	303
F ICI	19,6	19,5
M Impala Plat. Hold.	34,4	34,1
M Imperial Oil	74,2	73,2
M Intern. Harvester	16,7	16,7
F Inco	26,5	21
F Int. T & T	64,6	65
D Ishikawajima Har. Ind.	7,5G	7,3G
D Italcementi	75	–
F Izumiya	12T	12T
F Japan Line	1,45	1,45bG
D Jusco	9,81	9,91
F Kawasaki Kisen	1,3G	1,3G
F Kawasaki Steel	1,2	1,2G
M Kloof Gold Min	115,8	118
F Komatsu	5,25	5,5
9 KLM	142G	144
F Konishiroku Photo	7G	7G
F Kubota	3,76	3,7G
D Lafarge	107G	106G
D Litton Ind	212G	211
F Lone Star	54G	55
9 LTV	30,5	29,8
M M.I.M. Hold.	13,1	13,45G
F Magneti Marelli	–	–
F Marubeni	4G	4G
F Marudai Food	7,2G	7,2G
D Matsushita El	19,35	18,1
M McDonald's	197bG	198bG
M Merrill Lynch	71,1bG	70,9
F McDonnell D	160,5	161,9
M Minerals & Res	19,85	19,9
D Minnesota M	217T	217T
D Minolta Camera	6,7G	6,3G
F Mitsubishi Chem	3,5G	3,5
F Mitsubishi El	4,5G	4,5G
F Mitsui Bk	10,3	10,3G
F Mitsui & Co	4G	4G
F Mitsui Engin	1,75G	3,5
F Mitsui O. S. K.	1,6G	1,5G
F Mitsumi El	11G	11
H Mobil Corp	75	73,5
F Monsanto	130	129
F Montedison	1,82	1,8
F Murata	28T	28T
M Nat. Semicond	31,5	32,4
D Nat. Westminster	23T	22,5T
F NEC Corp	13,7	14
F Nestlé	5990G	6000
9 Nikko Sec	5,5B	5,5B
F Nippon Kokan	1,6bB	1,6bB
F Nippon Shinpan	6,5G	6,5bB
F Nippon Yusen	2,7G	2,7G
F Nissan Motor	7,35	7,3
F Nissho Steel	2,05G	2,05G
F Nissho - Iwai	2,9G	2,9G
D NL Industries	35,5G	34
F Norsk Hydro	202,5	201
F Nynex	186	183
H Occ. Petroleum	83	77G
F Océ v. d. Grint.	200G	200G
F Olivetti St	8,4	8,3
F Olivetti Vz.	6,75	6,7bG
F Olympus Optical	10G	10G
H v. Ommeren	73G	73,2
F Omron Tateisi	22,5G	22,5G
F Pacific Telesis	165	161,5
F Pakhoed	[illegible]	[illegible]
F Pakhoed 2	[illegible]	[illegible]
M Pancon	[illegible]	17,9
D Parker Drilling	[illegible]	[illegible]
F Petr. Wallsend	[illegible]	10
M Pepsi	[illegible]	118,5
F Pernod-Ricard	245G	240G
F Peugeot	60	56
F Philip Morris	[illegible]	156G
H Philips	35,4	40
D Phoenix Ass.	216	[illegible]
M Pioneer El	29,5	29,5
F Pirelli	7,65	7,65
M Polaroid	[illegible]	[illegible]
M Prime Computer	39,5bG	39,7
F Procter & G	[illegible]	151,5
D Ramada Inns	16,5G	16,1G
M Ranger Oil	16,5bG	17,05
F Rank Org.	8,25	[illegible]
F Ricoh	10	[illegible]
F Rio Tinto NA-St	[illegible]	20,5
F Rio Tinto Zinc	13G	13G
H Robeco	54	57
F Rockwell	72,5	[illegible]
H Rolinco	[illegible]	50,5
F Rorento	[illegible]	[illegible]
F Rothmans Int.	5,5bG	[illegible]
D Rowan Cos	[illegible]	29G
H Royal Dutch	[illegible]	[illegible]
M Rustenburg Plat. Hold.	25,5	25
F Sankyo Seiki	26	[illegible]
F Sanden Corp	[illegible]	6,31
M Santos	10,3	[illegible]
F Sanyo Elec	5,7G	[illegible]
F Sanwa Bk	10,5G	10,5G
M SASOL	9	9,65
F Schering Plough	103G	101G
F Schlumberger	[illegible]	[illegible]
F Schw. Alum	[illegible]	[illegible]
F Schw. Bankverein	312,5	311
F Schw. Bankverein Op	9,95G	9,95G
M Sears Roebuck	[illegible]	[illegible]
F Seiyu Stores	[illegible]	[illegible]
F Sekisui House	6,3G	[illegible]
F Selected Risk	43G	[illegible]
F Shell Canada	47G	[illegible]
H Shell T & T	[illegible]	29,6
D Singer	80,5	79
F Snia Bpd	2,3	[illegible]
D Solvay	[illegible]	[illegible]
D Sony Corp	39,85G	39,6
F Southwestern Bell	167	165
D Sperry Corp	10G	106
F Squibb	130G	131G
F Standard Oil	126	124,5
F Stanley Elec	1,6G	1,5G
F Steyr-Daimler-P	19,5G	19,5
F Sumitomo	6G	6G
F Sumitomo Heavy	2,5G	2,5G
D Sumitomo Metal	1,31	1,31
D Sun	139	135G
M Sunshine Mining	30,7bG	30,8
F Swissair	1090G	1095G
F Taisei Kens.	2,2G	2,2G
M Tandy	71,5	[illegible]
F Taiyo Yuden	[illegible]	10,5G
F Tenneco	103,5	102,5
D Texaco	[illegible]	96
F Texas Instruments	[illegible]	340
D Thomson-CSF	32T	32T
9 Thorn Emi	16,5G	16G
F Tokyo El	15,5G	15,5G
D Tokyo Pac	330G	330G
F Tokyo Sanyo El	1,5G	1,5G
D Toray	4,66T	4,66T
D Toshiba	4,45G	4,45G
F TRIO Kenwood	5,8G	5,8G
F TRW	197G	195G
9 UAL	98T	[illegible]
H Unilever	[illegible]	[illegible]
F Union Carbide	145	145
D Uniroyal	32,6bB	–
F United Techn.	93,5	94
F US Steel	67	[illegible]
F US West	170	167,3
M Vaal Reefs Expl	[illegible]	299,5
9 Ver.-Stork	105,5	106T
9 Volvo A	97G	96G
D dgl. Nam. B	61G	[illegible]
F Warner Commun.	50	[illegible]
F Warner Lambert	95	94G
F Wells Fargo	91G	93G
M Western Deep L.	[illegible]	124,5
M Western Mining	7,35	[illegible]
M Westinghouse El.	[illegible]	[illegible]
F Wessl.-Utrecht H	66G	70
D Xerox Corp	105	[illegible]

Warenpreise – Termine

Fester schlossen am Mittwoch die Gold-, Silber- und Kupfernotierungen an der New Yorker Comex. Schwächer gingen Kaffee und Kakao aus dem Markt.

Getreide und Getreideprodukte

	18. 7.	17. 7.
Weizen Chicago (c/bush)		
Juli	338,00	336,50
Sept.	345,00	343,75
Dez.	360,50	359,50
Weizen Winnipeg (can. $/t)	18. 7.	17. 7.
Wheat Board cif. St. Lawrence 1 CW	244,04	243,89
Amber Durum	246,14	246,04
Roggen Winnipeg (can. $/t)		
Juli	130,50	133,50
Okt.	135,00	138,00
Dez	141,00	142,20
Hafer Winnipeg (can. $/t)		
Juli	124,50	134,80
Okt.	123,50	122,00
Dez.	121,80	120,30
Hafer Chicago (c/bush)	18. 7.	17. 7.
Juli	181,25	182,50
Sept	176,25	176,75
Dez	179,50	179,50
Mais Chicago (c/bush)		
Juli	355,00	356,25
Sept	312,50	312,50
Dez	269,25	268,25
Gerste Winnipeg (can. $/t)	78. 7.	17. 7.
Juli	132,00	131,40
Okt.	129,90	129,00
Dez	131,30	130,30

Genußmittel

	18. 7.	17. 7.
Kaffee New York (c/lb)		
Terminkontr. Juli	145,00	150,00
Sept	141,00	141,70
Dez.	137,56	138,50
Kakao New York ($/t)	18. 7.	17. 7.
Terminkontr. Juli	2139	2130
Sept	2091	2168
Dez	2083	2125
Umsatz	-	2965
Zucker New York (c/lb)		
Kontrakt Nr. 11 Sept.	4,47	4,38
Okt.	4,68	4,63
Jan	5,13	5,13
März	5,73	5,72
Mai	5,99	6,00
Umsatz	10375	5840
Isa-Preis fob karib. Häfen (US-c/lb)	78. 7. 4,41	17. 7. 4,51
Kaffee London (£/t) Robusta-Kontrakt Juli	18. 7. 2205-2215	17. 7. 2215-2230
Sept	2222-2222	2247-2249
Nov	2222-2225	2255-2260
Umsatz	1646	3049
Kakao London (£/t)		
Terminkontrakt Juli	1755-1765	1768-1700
Sept	1756-1759	1768-1770
Dez	1689-1689	1710-1715
Umsatz	3038	4162
Zucker London ($/t), Nr. 6		
Aug.	122,20-122,60	125,40-125,80
Okt	129,40-129,60	132,60-132,00
Dez.	138,00-138,80	141,30-141,58
Umsatz	3388	2584
Pfeffer Singapur (Straits-Sing.-$/100 kg)	18. 7.	17. 7.
schw. Sarawak spez.	352,50	352,50
weißer Sarawak	605,09	605,00
weißer Muntok	612,50	612,50
Orangensaft New York (c/lb)	18. 7.	17. 7.
Juli	169,90	174,00
Sept.	168,30	168,60
Nov.	186,25	185,25
Jan.	185,40	165,00
März	185,00	185,80
Umsatz	1350	1800

Öle, Fette, Tierprodukte

Erdnußöl New York (c/lb)	17. 7.	18. 7.
Südstaaten fob Werk	56,00	56,00
Maisöl New York (c/lb) US-Mittelweststaaten fob Werk	28,25	27,75
Sojaöl Chicago (c/lb) Juli	30,85	30,45
Aug.	29,40	29,00
Sept.	28,05	27,50
Okt.	26,25	25,45
Dez.	24,50	23,50
Jan.	24,40	23,40
März	24,30	23,30
Baumwollsaatöl New York (c/lb) Mississippi-Tal	35,50	35,00
Schmalz Chicago (c/lb) loco lose	26,25	28,00
Choice white hog 4% fr. F.	19,75	19,75
Talg New York (c/lb) top white	21,25	21,25
fancy	21,00	21,00
bleichfähig	19,25	19,25
yellow max. 10% fr. F.	16,50	18,50
Schweine Chicago (c/lb) Juli	55,05	54,95
Aug.	53,60	53,50
Okt.	50,60	51,05
Schweinebäuche Chicago (c/lb) Juli	53,60	55,32
Aug.	52,30	53,30
Febr.	68,10	68,80
Häute Chicago (c/lb)	18. 7.	17. 7.
Ochsen unb. schwere River Northern	67,00	66,00
Kühe unb. schwere River Northern	58,00	58,00
Sojabohnen Chicago (c/bush) Juli	704,00	694,00
Aug.	696,00	686,00
Sept.	667,00	651,00
Nov	640,00	624,00
Jan.	656,00	633,50
März	667,00	647,00
Mai	677,00	657,00
Sojaschrot Chicago ($/sht) Juli	170,00	166,00
Aug	770,00	169,00
Sept.	171,50	170,70
Okt.	169,50	169,00
Dez.	172,90	171,50
Jan	174,00	174,00
März	777,50	177,00
Leinsaat Winnip. (can. $/t)	18. 7.	17. 7.
Juli	343,56	337,00
Okt.	354,00	348,50
Dez.	362,00	357,00
Kokosöl New York (c/lb) Westküste fob Werk	18. 7. 52,50	77. 7. 49,00
Erdnußöl Rotterdam ($/t) jegl. Herk. cif	18. 7. 1050,00	17. 7. 1055,00
Leinöl Rotterdam ($/t) jegl. Herk. ex Tank	560,00	560,00
Palmöl Rotterdam ($/lgt) Sumatra cif	602,50	585,00
Sojaöl Rotterd. (hfl/100 kg) roh Niederl. fob Werk	235,00	235,00
Kokosöl Rotterdam ($/lgt) Philippinen cif	1550,00	1550,00
Leinsaat Rotterdam ($/t) Kanada Nr. 1 cif Rotterdam	269,50	267,00

Wolle, Fasern, Kautschuk

	18. 7.	17. 7.
Baumwolle New York (c/lb) Kontrakt Nr. 2:		
Okt.	69,30	68,80
Dez.	69,20	69,15
März	71,15	70,95
Mai	72,15	71,90
Juli	73,00	72,65
Okt.	72,55	71,95
Kautschuk New York (c/lb), Händlerpreis loco RSS-1	47,00	47,00
Wolle Lond. (Neusl. c/kg) Kreuzz. Nr. 2:	18. 7.	17. 7.
Aug.	485-490	455-457
Okt.	490-495	473-475
Dez.	487-488	477-480
Umsatz	401	203
Wolle Roubaix (F/kg) Kammzüge:	18. 7.	77. 7.
Okt.	51,60	51,60
Dez.	51,40	51,40
März	53,00	53,00
Mai	53,20	53,20
Umsatz	5	0
Tendenz: Stetig		
Wolle Sydney (austr. c/kg) Merino-Schweißwolle Standardtype	78. 7.	17. 7.
Juli	555,0-560,0	565,0-569,0
Okt.	570,0-571,9	570,2-571,0
Dez.	574,5-575,0	574,0-575,0
Umsatz	47	27
Sisal London ($/t) cif eur. Haupthäfen	18. 7.	17. 7.
East African 3 long	670,00	670,00
undergraded	640,00	640,00
Seide Yokoh. (Y/kg) AAA, ab Lager	18. 7.	17. 7.
Juli	13 415	13 415
Aug	13 395	13 364
Kautschuk London (p/kg)	18. 7.	17. 7.
Nr. 1 RSS loco	71,50-73,00	67,00-70,00
Aug.	71,50-72,40	67,70-69,00
Sept	71,50-73,00	69,00-70,20
Okt.	72,00-72,80	70,90-71,00
Tendenz: ruhig		
Kautschuk Malaysia (mal. c/kg)	18. 7.	17. 7.
Aug	219,50-211,50	209,50-211,00
Sept.	217,00-217,50	215,50-216,50
Nr. 2 RSS Aug.	204,00-205,00	203,50-204,50
Nr. 3 RSS Aug	200,50-201,50	200,00-201,00
Nr. 4 RSS Aug.	193,50-194,50	193,00-194,00
Tendenz: ruhig		
Jute London (£/lgt)	18. 7.	17. 7.
BWC	516,00	516,00
BWD	505,00	505,00
BTC	516,00	516,00
BTD	505,00	505,00

Erläuterungen – Rohstoffpreise

Mengen-Angaben: 1 troyounce (Feinunze) = 31,1035 g, 1 lb = 0,4536 kg, 1 F. – 76 WD – (-); BTC – (-); BTD – (-)

Westdeutsche Metallnotierungen

(DM je 100 kg)

	18. 7.	77. 7.
Blei: Basis London laufend. Monat	144,80-145,17	145,03-145,41
drittfolg. Monat	143,29-143,48	141,83-142,20
Zink: Basis London laufend. Monat	250,86-251,05	247,63-247,82
drittfolg. Monat	250,86-251,05	249,33-249,52
Produz.-Preis	282,69	281,75
Reinzinn 99,9%	3896-3935	3889-3927

NE-Metalle

(DM je 100 kg)	16. 7.	17. 7.
Elektrolytkupfer für Leitzwecke (DEL-Notiz*)	387,94-389,82	384,18-386,06
Blei in Kabeln	152,50-154,50	152,75-154,75
Aluminium für Leitzwecke (VAW)		
Rundbarren	455,00-458,50	455,00-458,50
Vorzehdraht	454,00-464,50	454,00-464,50

* Auf der Grundlage der Meldungen über höchsten und niedrigsten Kaufpreis durch 19 Kupferverarbeiter und Kupferbesteller.

Messingnotierungen

	16. 7.	17. 7.
MS 58, 1. Verarbeitungsstufe	380-382	377-379
MS 58, 2. Verarbeitungsstufe	425-428	423-425
MS 63	417-416	409-412

Zinn-Preis Penang

	18. 7.	17. 7.
Straits-Zinn ab Werk prompt (Ring./kg)	29,15	29,17

Deutsche Alu-Gußlegierungen

(DM je 100 kg)	18. 7.	17. 7.
Leg. 225	413-430	413-430
Leg. 226	415-432	415-432
Leg. 231	445-452	445-452
Leg. 233	455-412	455-412

Die Preise verstehen sich für Abnahmemengen von 1 bis 5 t frei Werk.

Edelmetalle

	78. 7.	17. 7.
Platin (DM je g)	33,658	34,008
Gold (DM je kg Feingold) Banken-Vkfpr.	32 300	32 300
Rücknahmepr.	31 550	31 550
Gold (DM je kg Feingold) (Basis Lond. Fixing) Degussa-Vkfpr.	32 430	32 430
Rücknahmepr.	31 640	31 620
verarbeitet	34 040	34 020
Gold (Frankfurter Börsenkurs) (DM je kg)	31 860	31 970
Silber (DM je kg Feinsilber) (Basis Lond. Fixing) Degussa-Vkfpr.	699,20	699,50
Rücknahmepr.	678,50	678,20
verarbeitet	729,90	730,30

Internationale Edelmetalle

	78. 7.	17. 7.
Gold (US-$/Feinunze) London		
10.30	346,25	347,50
15.00	345,75	347,15
Zürich mittags	345,50-347,00	347,00-347,50
Paris (F/1-kg-Barren) mittags	98 000	97 750
Silber (p/Feinunze) London Kasse	564,95	562,85
3 Monate	581,45	579,15
6 Monate	598,45	595,95
12 Monate	630,75	629,95
Platin (£-Feinunze) London fr. Markt	18. 7. 259,25	17. 7. 259,95
Palladium (£-Feinunze) London f. Händlerpr.	104,50	105,00

New Yorker Preise	18. 7.	17. 7.
Gold H & H Ankauf	[illegible]	[illegible]
Silber H & H Ankauf	[illegible]	[illegible]
Platin fr. Händlerpr.	[illegible]	[illegible]
Produz.-Preis	[illegible]	[illegible]
Palladium fr. Händlerpr.	[illegible]	[illegible]
Produz.-Preis	150,00	150,0[illegible]
Silber (c/Feinunze)		
Juli	[illegible]	[illegible]
Aug	[illegible]	[illegible]
Sept	[illegible]	[illegible]
Dez	[illegible]	[illegible]
Jan	[illegible]	[illegible]
März	[illegible]	[illegible]
Mai	[illegible]	[illegible]
Umsatz	[illegible]	[illegible]

New Yorker Metallbörse

Kupfer (c/lb)	18. 7.	17. 7.
Juli	[illegible]	[illegible]
Aug	[illegible]	[illegible]
Sept	[illegible]	[illegible]
Dez	62,70	[illegible]
Jan	[illegible]	[illegible]
März	65,10	[illegible]
Mai	[illegible]	[illegible]
Umsatz	6000	[illegible]

Londoner Metallbörse

	18. 7.	17. 7.
Aluminium (£/t) Kasse	[illegible]	[illegible]
3 Monate	[illegible]	[illegible]
Blei (£/t) Kasse	[illegible]	[illegible]
3 Monate	[illegible]	[illegible]
Kupfer Highergrade (£/t) mittags: Kasse	[illegible]	[illegible]
3 Monate	[illegible]	[illegible]
abends Kasse	[illegible]	[illegible]
3 Monate	[illegible]	[illegible]
(Kupfer-Standard) Kasse	[illegible]	[illegible]
3 Monate	[illegible]	[illegible]
Zink (£/t) Kasse	[illegible]	[illegible]
3 Monate	[illegible]	[illegible]
Zinn (£/t) Kasse	[illegible]	[illegible]
3 Monate	[illegible]	[illegible]
Quecksilber $/Fl	[illegible]	[illegible]
Wolfram-Erz ($/T-Einh.)	[illegible]	[illegible]

Annekathrin

In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt unserer gesunden Tochter an.

13. Juli 1984

Cornelia und Peter-Joachim Schönberg

P. O. Box 11032 Kuala Lumpur/Malaysia

Versteigerung

Im Anschluß an die Liquidationsversteigerung der ehemaligen Firma PWL-Präzisionswerkzeuge Lauchheim GmbH, Industriestraße, 7081 Lauchheim/Württemberg b. Schwäb. Gmünd, werden am 23. und 24. 7. 1984, jeweils ab ca. 16 Uhr im

ev. Gemeindehaus, Friedhofstr. 5, 7080 Aalen

ca. 200 Pos. ungebrauchtes Werkzeug, u. a. Gewinde- und Spiralbohrer, Reibahlen, Maschinen- u. Stechreibahlen, Schaftfräser u. Gewindewalzen versteigert. Vorbesichtigung im Werk am 20. und 21. 7. 1984 von 9–16 Uhr sowie an den Versteigerungstagen von 8–10 Uhr.

OPP-Industrie-Auktionen Manfred Opp

Vereid. und öffentl. best. Versteigerer für Industriemaschinen und Werkzeuge Schadowstr. 72, 4000 Düsseldorf 1, Tel. 02 11 / 36 99 19, Telex 85 88 245 opm

Gesucht gebrauchte **Klaviere**
Angebote an: J. M. Beerte
Zwaluwlaan 11, NL-2261 BP Leidschendam

Billig-Flüge weltweit
0 61 03/6 30 31
0 61 03/6 80 30
Tx. 4 185 363

Sprechen Sie rechtzeitig mit uns, bevor Ihnen durch Terminüberschreitung Ihre Lieferanten
Lieferverzug und Konventionalstrafe oder das Risiko entgangener Anschlußaufträge drohen.
Wir bieten Ihnen
Terminüberwachung/Expediting
als umfassende Dienstleistung:
Vollständige Auftragsüberwachung (Engineering, Materialbeschaffung, Fertigung, Versand).
Professionelles Vorgehen (langjährige Erfahrung im Expediting technischer Industrieprodukte und Anlagen jeder Art.
Einsätze im gesamten Bundesgebiet und Westeuropa (mehrsprachig).
Rufen Sie Tel. 0 63 47 / 64 44 an:

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Herausgeber: Axel Springer, Matthias Walden Berlin

Chefredakteure: Wilfried Hertz-Eichenrode, Dr. Herbert Kremp

Stellv. Chefredakteure: Peter Gillies, Bruno Waltert, Dr. Günter Zehm

Berater der Chefredaktion: Heinz Barth

Hamburg-Ausgabe: Diethart Goos, Klaus Bruns (stellv.)

Chefs vom Dienst: Klaus Jürgen Fritzsche, Friedr. W. Heering, Heinz Klage-Lübke, Jens-Martin Lüddeke, Bonn; Horst Hillesheim, Hamburg

Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten: Gernot Facius; Deutschland: Norbert Koch, Rüdiger v. Wolkowsky (stellv.); Internationale Politik: Manfred Neuber; Ausland: Jürgen Liminski, Marta Weidenhiller (stellv.); Seite 3: Burkhard Müller, Dr. Manfred Rowold (stellv.); Meinungen: Enno von Loewenstern (verantw.), Horst Stein; Bundeswehr: Rüdiger Moniac; Bundesgerichte/Europa: Ulrich Lüke; Osteuropa: Dr. Carl Gustaf Ströhm; Zeitgeschichte: Walter Görlitz; Wirtschaft: Gerd Brüggemann, Dr. Leo Fischer (stellv.); Industriepolitik: Hans Baumann; Geld und Kredit: Claus Dertinger; Feuilleton: Dr. Peter Dittmar, Reinhard Beuth (stellv.); Geistige Welt/WELT des Buches: Alfred Starkmann, Peter Böbbis (stellv.); Fernsehen: Dr. Brigitte Helfer; Wissenschaft und Technik: Dr. Dieter Thierbach; Sport: Frank Quednau; Aus aller Welt: Knut Teske (stellv.); Reise-WELT und Auto-WELT: Heinz Horrmann, Birgit Cremers-Schiemann (stellv. für Reise-WELT); WELT-Report: Heinz Klage-Lübke; WELT-Report Inland: Heinz-Rudolf Scheike (stellv.); WELT-Report Ausland: Hans-Herbert Holzamer; Leserbriefe: Henk Ohnesorge; Dokumentation: Reinhard Berger; Grafik: Werner Schmidt

Weitere leitende Redakteure: Peter Jentsch, Werner Kahl, Walter H. Rueb, Lothar Schmidt-Mühlisch

Fotoredaktion: Bettina Rathje; Schlußredaktion: Armin Reck

Bonner Korrespondenten-Redaktion: Manfred Schell (Leiter), Heinz Heck (stellv.), Günther Bading, Stefan G. Heydeck, Evi Keil, Hans-Jürgen Mahnke, Dr. Eberhard Nitschke, Peter Philipps, Gisela Reiners

Diplomatischer Korrespondent: Bernt Conrad

Korrespondent für Technologie: Adalbert Bärwolf

Deutschland-Korrespondenten: Berlin: Hans-Rüdiger Karutz, Klaus Geitel, Peter Weertz; Düsseldorf: Dr. Wilm Herlyn, Joachim Gehlhoff, Harald Posny; Frankfurt: Dr. Dankwart Guratzsch (zugleich Korrespondent für Städtebau/Architektur), Inge Adham, Joachim Weber; Hamburg: Herbert Schütte, Jan Brech, Kläre Warnecke MA; Hannover/Kiel: Christoph Graf Schwerin von Schwanenfeld (Politik); Hannover: Dominik Schmidt (Wirtschaft); München: Peter Schmalz, Dankward Seitz; Stuttgart: Xing-Hu Kuo, Werner Neitzel

Chefkorrespondent (Inland): Joachim Neander

Auslandsbüros, Brüssel: Wilhelm Hadler; London: Fritz Wirth, Wilhelm Furler; Moskau: Friedrich H. Neumann; Paris: August Graf Kageneck, Joachim Schaufuß; Rom: Friedrich Meichsner; Stockholm: Reiner Gatermann; Washington: Thomas L. Kielinger, Horst-Alexander Siebert

Auslands-Korrespondenten WELT/SAD: Athen: E. A. Antonaros; Beirut: Peter M. Ranke; Bogotá: Prof. Dr. Günter Friedländer; Brüssel: Cay Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt, Bodo Radke; Jerusalem: Ephraim Lahav, Heinz Schewe; London: Helmut Voss, Christian Ferber, Claus Geissmar, Siegfried Helm, Peter Michalski, Joachim Zwikirsch; Los Angeles: Karl-Heinz Kukowski; Madrid: Rolf Görtz; Mailand: Dr. Günther Depas, Dr. Monika von Zitzewitz-Lonmon; Mexico City: Werner Thomas; New York: Alfred von Krusenstiern, Gitta Bauer, Ernst Haubrock, Hans-Jürgen Stück, Wolfgang Will; Paris: Heinz Weissenberger, Constance Knitter, Joachim Leibel; Tokio: Dr. Fred de La Trobe, Edwin Karmiol; Washington: Dietrich Schulz; Zürich: Pierre Rothschild.

Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99, Tel. (02 28) 30 41, Telex 8 85 714

1000 Berlin 61, Kochstraße 50, Redaktion: Tel. (0 30) 2 59 10, Telex 184 611, Anzeigen: Tel. (0 30) 25 91 29 31/32, Telex 1 84 611

2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Tel. (0 40) 34 71, Telex Redaktion und Vertrieb 2 170 010, Anzeigen: Tel. (0 40) 3 47 43 80, Telex 2 17 001 777

4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, Tel. (0 20 54) 10 11, Anzeigen: Tel. (0 20 54) 10 15 24, Telex 8 579 104; Fernkopierer (0 20 54) 8 27 28 und 8 27 29

3000 Hannover 1, Lange Laube 2, Tel. (05 11) 1 79 11, Telex 9 22 919; Anzeigen: Tel. (05 11) 6 49 00 09, Telex 9 230 106

4000 Düsseldorf, Graf-Adolf-Platz 11, Tel. (02 11) 37 30 43/44, Anzeigen: Tel. (02 11) 37 50 61, Telex 8 587 756

6000 Frankfurt (Main), Westendstraße 8, Tel. (06 11) 71 73 11, Telex 4 12 449; Anzeigen: Tel. (06 11) 77 90 11-13, Telex 4 185 525

7000 Stuttgart, Rotebühlplatz 20a, Tel. (07 11) 22 13 28, Telex 7 23 966; Anzeigen: Tel. (07 11) 7 54 50 71

8000 München 40, Schellingstraße 39-43, Tel. (0 89) 2 38 13 01, Telex 5 23 813; Anzeigen: Tel. (0 89) 8 50 60 38 / 39, Telex 5 23 836

Monatsabonnement bei Zustellung durch die Post oder durch Träger DM 25,60 einschließlich 7 % Mehrwertsteuer. Auslandsabonnement DM 35,– einschließlich Porto. Der Preis des Luftpostabonnements wird auf Anfrage mitgeteilt. Die Abonnementsgebühren sind im voraus zahlbar.

Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Abonnementsabbestellungen können nur zum Monatsende ausgesprochen werden und müssen bis zum 10. des laufenden Monats im Verlag schriftlich vorliegen.

Gültige Anzeigenpreisliste für die Deutschlandausgabe: Nr. 63 und Kombinationstarif DIE WELT / WELT am SONNTAG Nr. 12 gültig ab 1. 7. 1984, für die Hamburg-Ausgabe: Nr. 48

Amtliches Publikationsorgan der Berliner Börse, der Bremer Wertpapierbörse, der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf, der Frankfurter Wertpapierbörse, der Hanseatischen Wertpapierbörse, Hamburg, der Niedersächsischen Börse zu Hannover, der Bayerischen Börse, München, und der Baden-Württembergischen Wertpapierbörse zu Stuttgart.

Für unverlangt eingesandtes Material keine Gewähr.

Die WELT erscheint mindestens viermal jährlich mit der Verlagsbeilage WELT-REPORT

Verlag: Axel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1.

Nachrichtentechnik: Reinhard Prechel

Herstellung: Werner Koziak

Anzeigen: Hans Biehl

Vertrieb: Gerd Dieter Leilich

Verlagsleiter: Dr. Ernst-Dietrich Adler

Druck in 4300 Essen 18, Im Teelbruch 100; 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Str. 6.

STADT OSLO
(Königreich Norwegen)
7½% Deutsche Mark-Anleihe von 1969
– WKN 457 791/800 –

Resteinlösung

Die bisher nicht ausgelosten Teilschuldverschreibungen der Serie 7 – WKN 457 797 –
mit den Stücknummern
48 001–56 000 zu je DM 1.000,–
im Nennbetrag von DM 8.000.000,– werden zur Rückzahlung zum 1. November 1984 fällig.

Die Einlösung der Stücke erfolgt vom 1. November 1984 an zum Nennbetrag gegen Einreichung der Wertpapiermäntel bei den nachstehend genannten Banken und ihren Niederlassungen:

Deutsche Bank Aktiengesellschaft
Deutsche Bank Berlin Aktiengesellschaft
ADCA-BANK Aktiengesellschaft Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
Baden-Württembergische Bank Aktiengesellschaft
Bankers Trust GmbH
Bayerische Vereinsbank Aktiengesellschaft
Joh. Berenberg, Gossler & Co.
Berliner Handels- und Frankfurter Bank
Delbrück & Co.
Deutsche Bank Saar Aktiengesellschaft
Sal. Oppenheim jr. & Cie.
Trinkaus & Burkhardt
Vereins- und Westbank Aktiengesellschaft
M. M. Warburg-Brinckmann, Wirtz & Co.
Westfalenbank Aktiengesellschaft

Der Zinslauf der Teilschuldverschreibungen endet am 31. Oktober 1984.

Die am 1. November 1984 fälligen Zinsscheine werden gesondert in der üblichen Weise eingelöst.

Von den bereits früher zur Rückzahlung ausgelosten Teilschuldverschreibungen der Serien 1, 4, 6 und 70 sind noch nicht alle Stücke zur Einlösung eingereicht worden.

Oslo, im Juli 1984

STADT OSLO

STAND PUNKT

Hochachtung vor Hinault

Da schlägt Hohn in stille Bewunderung um: Bernard Hinault im Kampf gegen Laurent Fignon – oder richtiger: Hinault im Kampf gegen Hinault. Sekunde um Sekunde, Minute um Minute verliert der 29jährige Bretone auf den fünf Jahre jüngeren Fignon. Doch Hinault kämpft, kämpft um jeden Zentimeter am Berg, um jede zeitsparende, waghalsige kurze Kehre auf der Abfahrt. Wie immer auch diese Tour de France am Sonntag in Paris enden wird – sie wird geprägt sein vom Willen eines Mannes, der sich mit letzter Kraft gegen seine Abdankung als Tour-Souverän gewehrt hat.

Seit 1978 hat Bernard Hinault das Geschehen der Tour de France bestimmt, oft nach Gutdünken. Es war 1982, als er sagte: „Ich habe mir meinen Platz an der Sonne gesichert. Es liegt an den Gegnern, sich ihre Position zu erkämpfen und anzugreifen." Das war – damals – eine durchaus realistische Einschätzung und keineswegs eine arrogante Nabelschau. Es war auch im Jahre 1982, als frühere Tour-Stars über den selbstsicheren Bretonen herzogen. Rik van Looy, der Belgier, sagte in der WELT, Hinault sei nur deshalb so überlegen, weil ihm die Konkurrenz fehle.

Ganz so ist es nie gewesen. Denn Hinault war immer dann, wenn es an die Grenzen seiner Belastbarkeit ging, ein zäher Kämpfer. 1982 beim Giro d'Italia war es, als ihm der Italiener Silvano Contini in den Alpen das Fell über die Ohren zog. Da bat er unumwunden zugegeben: „Ich habe bis zum Maximum gekämpft, mehr war nicht möglich." Oder beim großen Eintagsklassiker Lüttich–Bastogne–Lüttich, als er als 16. ins Ziel kam, zwei Plätze vor dem Letzten. Eine dünne Eiskruste hatte sich oben in den Ardennen auf seinem Trikot gebildet, und alle seine Mannschaftskollegen waren zitternd vor Kälte und Erschöpfung ausgestiegen. Hinault aber, der Kapitän, kämpfte sich ins Ziel, wo es für ihn nichts anderes mehr zu gewinnen gab als die eigene Selbstachtung. Um nichts anderes geht es ihm bei dieser Tour: Er selbst krönt die einstige Ära Hinault.

KLAUS BLUME

TENNIS / Das kurze, mißratene Comeback des einst besten Spielers der Welt

● Es war alles so wie früher: Viele Zuschauer, 100 Journalisten, der gleiche Schläger, die gleiche Körperhaltung (Foto links). Björn Borg spielte in Stuttgart, zum ersten Mal seit 475 Tagen. Aber er spielte nur 48 Minuten lang, dann hatte er verloren. Sein Gegner, der Franzose Henri Lecante, wußte wohl selbst nicht so genau, ob er den großen Barg nun bedauern oder ob er Mitleid zeigen sollte (Foto rechts), er sah aus, als habe er selbst verloren. Lecante: „Barg war einmal der beste Spieler der Welt." Die Betonung lag auf dem Wörtchen „war". Borg ist jetzt das beste Beispiel dafür, daß im harten Turniertennis auch nur harte Arbeit zur Spitze führen kann. FOTOS: DPA

Björn Borg – es war einmal, es kommt nie wieder

ULRICH DOST, Stuttgart

Früher, als Björn Borg noch in Wimbledon triumphierte, da zählten Fernseh-Übertragungen seiner Spiele stets zu den Pflichtsendungen. Wären die Übertragungen erst nachts möglich gewesen, so wie beim Boxer Muhammad Ali, die Einschaltquoten wären die gleichen gewesen. Und wenn der Schwede dann nach seinen fünf Siegen jedesmal auf die gleiche Weise vor Glückseligkeit auf die Knie sank, dann bekam auch der Zuschauer weiche Knie und feuchte Augen. „Ich habe den Sieg so sehr gewollt," das hat er ebenfalls jedesmal gesagt, um auszudrücken, mit welch starkem Willen er an die Arbeit gegangen war. Gewiß nicht als Künstler, aber als einer, der dafür gearbeitet hat, und dessen Genialität darin bestand, in kritischen Situationen stets seinen besten Schlag anzubringen.

Als dieser Björn Borg, der mit seinem Spiel so sehr faszinieren konnte, genau vor 475 Tagen mit dem Turniertennis aufhörte, wurde er zur lebenden Legende gemacht. Der Streß, immer die Nummer eins zu sein, hatte auch ihn nervlich verschlissen.

Nun ist er zurückgekehrt – freiwillig, ohne Zwang und ohne Druck, sondern deshalb, weil es ihm einfach Spaß macht, zu sehen, wo er nach dieser langen Pause einzuordnen ist. Bestenfalls vier Stunden in der Woche spielte er nach seinem Rücktritt Tennis. Erst in den letzten drei Wochen vor dem Stuttgarter Turnier nahm er den Schläger täglich zwei Stunden in die Hand.

Als er auf dem Centre Court beim Weissenhof-Turnier in Stuttgart um 16.16 Uhr den Platz betrat, da war äußerlich zumindest alles wie früher. Rund 5000 Zuschauer wollten sein erstes Spiel gegen den Franzosen Henri Leconte sehen, der ihn als letzter vor 17 Monaten in Monte Carlo besiegt hatte. Seine blonden Haare wurden – wie früher – von einem Stirnband gebändigt, auch die Firmen-Namen auf seiner Tenniskleidung hatten sich nicht verändert, er spielte immer noch mit dem Schläger von früher. Aber die Erwartungshaltung der Zuschauer hatte sich geändert. Die meisten ahnten wohl, daß sie einen Björn Borg erleben würden, der keine Chance besitzt. Bissiger Spott machte die Runde, als einer sagte: „Ich bin gespannt, wieviel Geld der Sponsor Mercedes dem Leconte gegeben hat, damit Borg im Wettbewerb bleibt."

Diese Verdummung der Zuschauer fand in Stuttgart nicht statt. Nicht zuletzt deshalb, weil Björn Borg, der sich äußerlich nicht verändert hat, tatsächlich nicht mehr die Kraft besitzt, um mit den Weltbesten mitzuhalten. Für Henri Leconte war der Schwede nur noch ein Spielball. Der Franzose brauchte genau 48 Minuten, um 6:3, 6:1 zu gewinnen. Für den Tennissport war es bestimmt gut so, denn wie würden sich die weltbesten Spieler fühlen, wenn ein pensionierter Björn Borg sie ohne Spielpraxis leicht besiegen könnte. Die Relationen stimmen also noch: Nur über hartes Training und viel Spielpraxis führt der Weg nach oben.

Den gegenteiligen Beweis wollte Borg eigentlich auch nicht antreten. „Ich gehe auf den Platz und spiele. Wenn es nicht klappt, bin ich eben wieder weg," hatte er vorher gesagt. Spätestens zu diesem Zeitpunkt mußte jedem klar sein, daß es den Borg aus der Vergangenheit nicht mehr geben wird. Er sagt: „Ich will heute auch gewinnen, aber ich bin nicht mehr so traurig nach Niederlagen wie früher." Das macht ihn menschlicher. Zweimal lobt er sogar auf dem Platz gelungene Schläge seines Gegners. Als er die Bälle nicht mehr erreicht, sagt er kurz zustimmend: „Yes." Darin liegt die ganze Erkenntnis, „daß ich nicht einfach zurückkommen kann, um mein bestes Tennis wie in Wimbledon zu spielen."

Körperlich, so sagt er, habe er sich stark gefühlt, nur die Wettkampfpraxis habe gefehlt: „Ich weiß, daß ich besser spielen kann. Heute fehlte mir die Aggressivität." Besser wird er vielleicht noch spielen können, aber nicht mehr druckvoller und härter, so wie beispielsweise sein Gegner Leconte spielte. Im Alter von 28 Jahren ist Björn Borg auf dem Weg, ein gutes Altherren-Tennis bieten zu können, was sich jeder Zuschauer noch gerne ansieht. Aber er sollte (bitte, bitte) keine ernsthaften Turniere mehr bestreiten, denn da ist der Schritt zur Peinlichkeit sehr nahe.

In diesem Jahr will Borg bei keinem Turnier mehr auftreten, aber im nächsten Jahr kommt er wieder. Noch besser vorbereitet, wie er sagt. Die Zuschauer aber werden dankbar sein, wenn seine Auftritte in harten Turnieren selten bleiben. „Er soll erst einmal ein Jahr trainieren und dann wiederkommen," sagte ein Besucher auf der Anlage in Stuttgart. Es ist halt schwer begreiflich für den Zuschauer, daß er den Borg, den er so sehr schätzte, nie mehr wiedersehen kann. Hier spielte ein Borg, dessen Bälle nicht mehr die richtige Länge haben, dessen Aufschlag noch schwächer geworden ist und dessen Passierschläge immer seltener gelingen. Alles ist durchaus verständlich, aber es ist – im Vergleich zu seiner Vergangenheit – eben leicht peinlich.

Ein gutdotierter Werbevertrag mit dem Stuttgarter Hauptsponsor in Amerika soll der Grund dafür sein, warum Borg aus seinem Exil zurückgekehrt ist. Seinen Namen („Ich verkrieche mich doch nicht ins Bett und denke pausenlos über meinen Namen nach") hat er in Stuttgart noch nicht aufs Spiel gesetzt. „Ich liebe das Spiel immer noch," hat er jetzt in Stuttgart gesagt.

Geliebt aber haben die Zuschauer ihn und sein Spiel. Und wenn er in Wimbledon auf die Knie sank, wurden ihnen die Augen feucht. Diese Erinnerung sollte er nicht zerstören.

LOS ANGELES / Olympier beraten ihre Zukunft

Boykott und Kommerz, Seoul und Profisport

sid, Los Angeles

Die Zukunft Olympischer Spiele steht zur Debatte, wenn sich die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) vom 25. bis 27. Juli im altehrwürdigen Biltmore-Hotel von Los Angeles zu ihrer 88. Session zusammenfinden. Vom Boykott durch die sozialistischen Staaten unter Führung der UdSSR reichen die Probleme über die nächsten Olympia-Gastgeber Calgary und Seoul bis zur Zulassung von Fußball-Profis zu den Spielen von Los Angeles.

Die Fragen, auf die Antworten erwartet werden, wurden in Los Angelea bei der Eröffnungspressekonferenz von Juan Antonio Samaranch deutlich, in der der IOC-Präsident schließlich darauf hinweisen mußte, daß die „Spiele in Los Angeles Anlaß dieser Konferenz sind, nicht die Spiele anderswo." Immer wieder war der IOC-Chef gefragt worden, ob es 1988 tatsächlich Olympische Spiele in Seoul geben wird. „Unsere Position ist sehr einfach. Das IOC hat mit Seoul einen Vertrag, und das IOC hält seine Verträge ein", versuchte Samaranch zum wiederholten Male die südkoreanische Hauptstadt aus der Diskussion zu bringen.

Doch diese IOC-Position schließt nicht aus, daß der Spanier, der am 27. September nach Seoul reist, nachdem er zuvor am 3. September in Moskau war, versuchen könnte, die Koreaner dazu zu überreden, von sich aus auf die Spiele zu verzichten, oder einen späteren Austragungstermin zu akzeptieren. Diese Überlegungen werden angesprochen werden, wenn die Organisatoren von Seoul am 26. Juli vormittags ihren Bericht von der Session geben.

Zuvor bereits haben die Olympia-Macher aus Kalifornien ihren Abschlußbericht angegeben, in dem schwerwiegende Probleme wohl nicht mehr erwartet werden. Der IOC-Präsident jedenfalls hat dem OK-Präsidenten Peter Ueberroth bereits unmittelbar nach seiner Ankunft am Dienstag „hervorragende Arbeit" bestätigt. „Ich bin überzeugt, daß diese Spiele in Los Angeles ein Erfolg werden", sagte Samaranch, der erneut mit Stolz auf die Rekordzahl von 141 teilnehmenden NOKs hinwies. Die Zahl wurde wieder erreicht, nachdem Obervolta seinen Boykott widerrufen hatte und seine Teilnahme erneut bestätigte.

In Los Angeles kann es vielleicht zum letzten Mal ungestraft einen Boykott geben. „Rules - Regeln" lautet lapidar der Tagesordnungspunkt 18 auf dem Programm des IOC-Exekutivkomitees, das vom 21. bis 23. Juli zusammentritt. Doch in Los Angelea verbirgt sich hinter diesem einen Wort höchste Brisanz. Samaranch bestätigte, daß es innerhalb des IOC Überlegungen gebe, durch eine Regeländerung den Boykott der Spiele unter Strafe zu stellen. „Wir werden prüfen, ob es in Zukunft für ein anerkanntes NOK Bedingung ist, an den Olympischen Spielen teilzunehmen. Verstöße könnten mit Sanktionen geahndet werden, aber das muß noch genau geprüft werden."

Bereits am 21. Juli ist die IOC-Zulassungskommission gefragt. Mit ihrem Boykott haben die sozialistischen Länder – sicher ungewollt – dieoffenen Spiele für Profis und Amateure ein ganzes Stück näher gebracht. In einer besonderen Vereinbarung haben sich IOC und der Welt-Fußballverband (FIFA) darauf verständigt, daß in Los Angeles auch Profimannschaften teilnehmen können. Nur so waren die Lücken im Fußballturnier zu schließen, die durch den Boykott entstanden waren. Doch ist nicht zu erwarten, daß diese Auswahl ohne jeden Widerspruch hingenommen wird. Sarajevo, wo die Zulassung von Eishockey-Profis die Olympier bis unmittelbar vor der Eröffnungsfeier in Atem hielt, mag als Beispiel stehen.

Ein Appell von Beckenbauer

sid/dpa, Koblenz

Die deutsche Olympia-Auswahl zeigte beim 6:2-Sieg gegen die Fußball-Nationalmannschaft Chinas in Koblenz eine deutliche Leistungssteigerung im Vergleich zur 0:4-Niederlage gegen Bayern München. Ein Grund für das verbesserte Spiel der deutschen Mannschaft: Vor dem Anpfiff sprach Franz Beckenbauer mit den Spielern. Der Teamchef der A-Nationalmannschaft sagte im Trainingsquartier des Sporthotels Erbismühle: „Die ganze Welt schaut nach Los Angeles. Das olympische Fußball-Turnier sollte für einen Spieler neben einer Weltmeisterschaft das Höchste sein." Beckenbauer beklagte, daß viele den Fußball bei Olympia nicht ernst genug nähmen. Deshalb habe er auch einem Michael Rummenigga, der sich für Olympia zu schade sei, ein paar passende Worte gesagt. Zusätzlich motiviert wurden die Spieler durch Beckenbauers Satz: „Die Tür zur Nationalmannschaft steht auch für euch offen."

Stefan Gertel ist fit für Olympia

dpa, Karlsruhe

Der Amateurboxer Stefan Gertel hat sich gestern die Fahrkarte zu den Olympischen Spielen gesichert. In Karlsruhe bestand der 24 Jahre alte sechsmalige deutsche Meister einen letzten Härtetest. Gertel gewann einen Sparringskampf über drei Runden gegen den Militär-Vizeweltmeister Gerald Bah (Elfenbeinküste), der in der Schlußrunde aufgab. „Es reicht aus", erklärte Helmut Meyer, Leitender Direktor des Bundesausschusses Leistungssport (BAL), zu der Leistung des Bantamgewichtlers. Der Testkampf war wegen der langen Kampfpause Gertels angesetzt worden. Er hatte sich Anfang März den Kiefer gebrochen. Weil er aber zu früh für den Bundesligaklub CSC Frankfurt wieder in den Ring gestiegen war, ergaben sich Komplikationen beim Heilungsprozeß. In der vergangenen Woche erst bestand Gertel den letzten medizinischen Test und begann danach wieder mit dem Sparring.

Siegfried Perrey ist gestorben

sid, Düsseldorf

Wo er auftauchte, füllte er mit seiner Energie ganze Sportstätten, wo er zupackte, wurde etwas bewegt. Siegfried Perrey wurde „Mister Olympia", „Don Crawallo" oder, von vielen ausländischen Athleten, kurz „Mister Germany" genannt. Gestern starb Siegfried Perrey nach langer Krankheit im Alter von 69 Jahren in einem Sanatorium in Bad Mergentheim. Der gebürtige Königsberger, der seit drei Jahrzehnten in Haßloch lebte, war einer der fähigsten Organisatoren des deutschen Sports. Er führte zum Beispiel Regie bei der olympischen Eröffnungsfeier 1972 in München. Lange Zeit war er Spielwart des Deutschen Handball-Bundes und bis zu seinem Tode persönliches Mitglied des Handball-Weltverbandes. Perrey, Träger des Bundesverdienstkreuzes, war Lehrer, geprüfter Organist und vor seiner Pensionierung vor fünf Jahren Referent für Schulsport in der Bezirksregierung Rhein-Hessen-Pfalz.

ZAHLEN

TENNIS

Weissenhof-Turnier in Stuttgart, erste Runde: Teacher – Doyle (beide USA) 6:2, 4:8, 7:6, Kuharszky (Ungarn) – Davis (USA) 6:4, 8:3, Smid (CSSR) – Dowdeswell (England) 8:1, 8:1, Casal (Spanien) – Fibak (Polen) 6:3, 6:1, Higueras (Spanien) – Fillol (Chile) 6:4, 7:6, Barbosa (Brasilien) – Benz (Deutschland) 8:3, 7:8, Bourne – Walts (beide USA) 7:6, 6:1. – **Federation-Cup** der Damen in São Paulo, 1. Runde: USA – Mexiko 3:0, Frankreich – Niederlande 2:1, Griechenland – Japan 2:1, CSSR – Venezuela 3:0, Dänemark – Chile 2:1, Schweiz – Ungarn 2:1, Italien – Kanada 2:1, Österreich – Spanien 2:1.

RADSPORT

Tour de France, 18. Etappe: 1. Fignon (Frankreich) 6:12:45 Stunden, 2. Grezet (Schweiz) 1:04, 3. Lemond (USA) 1:05, 4. Delgado (Spanien) 1:26, 5. Millar (Schottland) 1:44, 6. Simon (Frankreich) 2:12, 7. Kelly (Irland) 2:30, 8. Muñoz (Spanien) 2:32, 9. Criquielion (Belgien) 2:44, 10. Hinault (Frankreich) 2:58, 87. Dietzen (Deutschland) 28:05 Minuten zurück. – **Gesamtwertung:** 1. Fignon 85:37:41 Stunden, 2. Hinault 8:39, 3. Lemond 9:32, 4. Millar 10:09, 5. Delgado 14:40, 6. Simon 15:45, 7. Kelly 18:21, 8. Arroyo (Spanien) 18:12, 9. Rutlmann (Schweiz) 21:03, 10. Criquielion 21:08, 78. Dietzen 1:32:08 zurück.

FUSSBALL

Freundschaftsspiele: Strand 08 – Werder Bremen 1:8, Falke Sarbeck – Schalke 04 2:13, Borussia Dortmund – FC Dundee 1:1, SpVgg Marl – VfL Bochum 1:3, Bad Marienberg – Fortuna Düsseldorf 2:6, VfL Wolfsburg – Hamburger SV 2:7, Deutschland (Olympia-Team) – China 6:2. Das Olympia-Team spielte in folgender Aufstellung: Junghans – Bast – Bockenfeld (66. Schlindwein), Buchwald, Wehmeyer – Groh (46. Dickgießer), Bommer (72. Lux), Brehme, Rahn (46. Schön) – Schatzschneider (46. Schreier), Mill.

SPORT NACHRICHTEN

Jockey Richardson stürzte

Köln (sid) – David Richardson, einer der Spitzenjockeys im deutschen Galopprennsport, fällt für die nächsten Renntage aus. Der in Köln tätige Engländer stürzte beim Training und erlitt schwere Nierenprellungen. Im Krankenhaus wurde außerdem der Bruch von zwei Rippen festgestellt, der aber von einem früheren Sturz herührt.

Konto verschwiegen

Warendorf (dpa) - Der Deutsche Verband für Modernen Fünfkampf (DVMF) hat dem Bundesinnenministerium (BMI) in der Vergangenheit die Existenz eines Spendenkontos verschwiegen, auf dem sich 166 000 Mark befinden. Aus Kreisen des Ministeriums wurde inzwischen eine Kürzung der Zuschüsse, die im vergangenen Jahr 330 000 Mark betrugen, angedeutet.

Siege für USA und CSSR

São Paulo (sid) – Durch klare 3:0-Siege haben die USA (gegen Mexiko) und die CSSR (gegen Venezuela) beim Federation-Cup der Tennis-Damen in São Paulo die zweite Runde erreicht.

Vier Tore durch McGhee

Wolfsburg (sid) – Der Schotte Mark McGhee, Neuzugang des Hamburger SV, bewies beim 7:2-Erfolg im Freundschaftsspiel gegen die Fußball-Amateure des VfL Wolfsburg mit vier Treffern seine Qualitäten als Torjäger.

Kleff spielt weiter

Oberhausen (dpa) – Fußballtorwart Wolfgang Kleff, der seine sportliche Laufbahn nach der Saison 83/84 beenden wollte, spielt in der nächsten Saison für Rot-Weiß Oberhausen in der Zweiten Liga.

Trainer Melzig unterlag

Kassel (dpa) – Fußballtrainern kann das Arbeitslosengeld für vier Wochen gesperrt werden, wenn sie das Arbeitsverhältnis mit ihrem Verein ohne wichtigen Grund beenden. Dies entschied das Bundessozialgericht in Kassel im Fall des früheren Duisburger Trainers Siegfried Melzig. Das Gericht erklärte, die gegenseitige Auflösung des Vertrages wegen „unterschiedlicher Auffassungen im sportlichen Bereich", zumal mit einer Abfindung gepaart, könne nicht als wichtiger Grund anerkannt werden.

Handball: CSSR verlor

Rostock/Magdeburg (sid) – Im Spitzenspiel des internationalen Handball-Turniers in Magdeburg und Rostock kam Ungarn gegen die CSSR zu einem 26:20-Sieg. Bei dem als Ersatzveranstaltung für die Olympischen Spiele geltenden Turnier der boykottierenden Länder setzte sich die „DDR" gegen Kuba mit 35:20 durch.

O du mein Österreich!

cf – Die beiden seriösen britischen Sonntagsblätter sind meinungsbildende Instanzen im Lande. Es ist darum buchenswert, daß der „Observer" letzten Sonntag einen umfangreichen und fairen Bericht veröffentlicht hat über den 20. Juli 1944 und seine lange Vorgeschichte.

Nach wie vor aber wird auch in der alten Richtung gekehrt. Dafür liefert die „Sunday Times" vom gleichen Tag das Exempel. Dort kommt der 20. Juli in einer Buchbesprechung vor, die J. P. Stern einer amerikanischen Arbeit über den Sicherheitsdienst-Chef Kaltenbrunner gewidmet hat. Stern nennt ihn „den mächtigsten österreichischen Beamten in Hitlers krimineller Clique" – wobei ihm der allerhöchste Österreicher Adolf Hitler irgendwie aus dem Gesichtskreis gerät.

Stern meint, die Liste der Verschwörer habe sich gelesen wie ein Auszug aus dem „Almanac de Gotha". Ihr Tod habe ein ehrenhaftes Ende Preußens markiert. Nach diesem lässigen donaumonarchischen Schulterklaps wird den Männern des 20. Juli nachgesagt, sie hätten sich nur bemüht, weil die NS-Revolution irgendwie nicht in ihrem Sinne gelaufen sei. Die Ansichten der Verschwörer, so Stern, seien nur ein klein wenig weniger extrem gewesen als jene des NS-Regimes.

Damit ist die Welt der alten britischen Propaganda prompt wieder in Ordnung. Ob die Informationen der „Sunday Times" objektiver gewesen wären, hätten da nicht die Österreicher Hitler und Kaltenbrunner im Wege gestanden? Gewiß, zu den Männern des 20. Juli gehörten konservative preußische Adelige, aber nicht nur. Manch einer kam aus nichtpreußischen deutschen Stämmen, etwa Klaus Graf Schenk von Stauffenberg. Österreicher waren wohl nicht dabei.

Gidon Kremer, Watteau der Töne – Das Lockenhauser Kammermusikfest

In der Pause Krümelmonster

„Lockenhauser Kammermusikfest" – das ist für avancierte Musikfreunde nun auch schon eine feste Institution, auf deren alljährliches Wiedererscheinen man sich lange im Voraus freuen kann. Was der deutsch-russische Geiger Gidon Kremer und sein Generalbevollmächtigter vor Ort, Pfarrer Herowitsch, da jedesmal mitten im österreichischen Burgenland auf die Beine stellen, bzw. an den Fiedelbogen bringen, das verspricht durch die Bank hohen künstlerischen Genuß, ein Sommervergnügen ganz eigener Art, zu dem einen wie von ungefähr die Bilder des Antoine Watteau einfallen.

Diesmal fuhr man mit einigem Bangen nach Lockenhaus, denn Kremer und Herowitsch hatten sich für ihr viertes Fest ausgerechnet auf Mozart kapriziert, trotz der Konkurrenz zu Wien und zu Salzburg. Aber das vermeintliche Risiko erwies sich als gering, denn es war tatsächlich fast die ganze Idealcrew da für Mozart.

Das KV 589 übernahm das jugendliche Hagen-Quartett aus Salzburg. Seine heißblütige Deutung des ersten Streichquartetts von Janáček hofft es demnächst in New York bekanntzumachen. Köchel 297 B wurde „original" durch Robert Levin restauriert, als Symphoniekonzertante mit Oboe Heinz Holliger und der Flöte Aurele Nicolets, dem Fagottisten Klaus Thunemann (Hannover) und dem schier Eichendorffscher Waldharmonie mächtigen 22jährigen Radovan Vlatkowic aus Zagreb/Detmold. Köchel 622 oblag dem Meisterklarinettisten Eduard Brunner.

Eine witzige Festspielkonzeption: Der Geiger Gidon Kremer

FOTO: DPA

Die schönen Bratschen Kim Kashkashian und Tabea Zimmermann, Hatto Beyerle, Hirofumi Fukai, dazu die Meistergeigen Kremer, Zehetmair, Bennion und Shiokawa schickten dem Mozart-Auftakt ein furioses Zwei-Minuten-Greeting-Präludvoraus, einen Minimal-Music-Diamanten in *Feinschliff*, von dem Estländer Arvo Pärt. So läßt man sich ein Musikfest gefallen, so kommt Laune auf das Schloß im Burgenland.

Kremers anspruchsvolle Festspielkonzerte in zwei Juli-Wochen – ist 1984 glanzvoll aufgegangen. Alle Werke eines Abends waren verschiedene Besetzungen. Alle wurden vom „Boß" und seinen 40 Freunden erst kurz zuvor verabredet. Alle Programme kommen erst Stunden vor Konzertbeginn aus der Druckerei. Und: das meiste ist so ausgesucht, daß man es anderswo kaum hören kann. Und trotzdem – oder gerade deshalb – ergibt sich hier eine Hingegebenheit des Musizierens, die ans Herz greift und die schönsten Resultate zeitigt.

Unter den Solokräften, die also ihre Plätze unentwegt tauschten, waren den Streicher-Consorts besonders ergiebige Objekte zugewiesen. Neue Aufgaben, in die etwa der Nachwuchs-Stargeiger Thomas Zehetmair mit ernstester Nachdenklichkeit hineinwuchs (Schostakowitsch, Ignaz Franz v. Biber, Brahms). Man ersah es aus den Werktiteln: Die Musiker machten wirklich Ferien von all dem, womit sie jahraus, jahrein als Konzertsolisten und an Symphonieorchesterpulten ihr Geld verdienen müssen.

Georg Hörtnagel war der Bassist der „Ländler" von Wolfgang Rihm: genialische 13 Saiteninstrumentenetüden zum Thema „Erlkönigs Töchter in Nebelstreifen zur Nacht". Und Professor Beyerle verdiente ein Sonderlorbeerblatt als „Studienleiter" einer exzellenten Zwölferrunde ohne Dirigent für Beethovens große Fuge Opus 133.

Es wird in Lockenhaus auf den kurzzeitig angesetzten Proben scharf trainiert und völlig locker, laut, konversiert, inklusive Russisch und Schwyzertütsch in fünf Konferenzsprachen. Der didaktische Wert dieser Art von Dabeisein ist unschätzbar. Hier kann ein Neuling mehr lernen als im ganzen übrigen Jahr.

Oleg Maisenberg ist als kongenialer Partner Gidon Kremers wieder fest dabei. Kein noch so teurer Schönheitssalon zwischen Peredelkino und Beverly Hills könnte einer ältlichen Dame einen so schmelzvollen Teint verschaffen, wie es die zwei an Prokofjews Duosonate Opus 80 fertigbekamen. Maisenberg und Andras Schiff, Katja und Mireille Labèque eiferten im Klavierduo. Die Violoncelli Ksenija Jankovic und Dsvid Geringas, die Flöte Irena Grafenauer, das Budapester Eder-Streichquartett traten hinzu und fielen bildschön auf.

Zwecks Rückblende ist übrigens eine Vier-Platten-Dokumentation, „Lockenhaus 1983" erschienen, zum Mitnehmen. Die große LP-Firma „Orfeo" mit ihren blaugrauen Labels ist bekanntlich ein Extratip für Musikhörer, die das ewig Gleiche, ewig Gestrige satt bekommen haben.

Liebe Bekannte gab es zwar auch in Lockenhaus, aber entweder in Umschriften (teils historischen, teils modernen), die die Klangspektren gänzlich umfärben, oder in sowohl kühnen als auch sofort überzeugenden Neu-Interpretationen. Unvergeßlich Franz Schuberts Oktett mit Kremer und Brunner im Vorsitz, das plötzlich in engste Nachbarschaft zu Mahler geriet. Und dann Beethovens „Erste" unter „bandleader" Woldemar Nelson – eine schier umwerfende Erfahrung.

Selbst die abendlichen Überlängen (bis sieben Stunden!) passen in Gidons Programmpolitik, die Zuhörer harrten geduldig aus. Den Kennern blieb es unbenommen, während der nicht ganz knapp bemessenen Salonstücke des 18. Jahrhunderts ein Nikkerchen zu machen. Als „Belohnung" für die Geduld gab es manch entspannende, gutgelaunte Blödelei, so z.B. eine Gruppe Wollstoff-Ungetüme, Miss Piggys und Krümelmonsters Anverwandte, die aus ihrem „reichen" (Tonträger-)Repertoire hochmusikalische Kostproben boten. Handpuppen-Spielmeister Norman Shetlen ist im Zweitberuf ein bekannter Herr aus der Prominenz der Klavierbegleiter; Peter Schreier bevorzugt ihn.

Buntscheckige Abschlußabende rahmten schließlich eine Galamatinee zum 50. Geburtstag von Alfred Schnittke. Eine seiner beliebtesten Sachen, „Moz-Art", wurde neugefaßt uraufgeführt, wonach die Streicherphilharmonie nebst dem Duo Zehetmaier-Kremer und Dirigent Heinz Holliger in einem geheimnisvoll verhallenden Abschiedssymphonien-Exodus von dannen schritten. Das war ein Programm, exemplarisch für Lockenhaus 1984. Nun freuen wir uns auf 1985. HEINRICH v. LÜTTWITZ

Natürliche, frische Malweise: „Lady Hamilton am Spinnrad" (1782) von George Romney

FOTO: KATALOG

London ehrt den Porträtmaler George Romney

Genie vom Lake District

Daß George Romney (1734–1802) weniger bekannt ist als sein Intimfeind Sir Josuah Reynolds, der Gründer der Königlichen Akademie zu London, oder als Gainsborough etwa, liegt nicht in mangelnder Qualität seines künstlerischen Werkes begründet. Vielmehr teilt er das Schicksal der meisten Maler, die sich von der Akademie etwas fern hielten.

Zu Lebzeiten war das ganz anders: Da kam der junge Romney nach Anfängen im Lake District und in York 1762 nach London, und errang sofort Erfolg mit einem Historienbild, dem „Tod des General Wolfe", dem Eroberer von Quebec. Die berühmte Version dieses Bildes, von Benjamin West, basiert sehr stark auf Romneys verlorengegangenem Entwurf. Es war niemand anderes als der zukünftige Akademiepräsident Reynolds, der gegen die Zuerkennung eines Preises an Romney opponierte, da das Bild im zeitgenössischen Kostüm gemalt und daher der Würde des Gegenstands nicht angemessen sei. Romney bekam nur einen Trostpreis, war seitdem mit Reynolds verfeindet, nahm ihm aber, durch den Skandal überaus bekannt geworden, glatt die Hälfte der Kundschaft weg.

Von nun an teilten sich Romney und Reynolds die wichtige Porträtkundschaft in London. Wobei es sicher auch eine Rolle spielte, daß Romney, der ungeheuer schnell mit dem Pinsel war, Reynolds' Preise um die Hälfte unterbot. Es nimmt nun etwas wunder, daß diesem großen Vertreter der ersten Blütezeit der englischen Malerei zu seinem 250. Gehurtstag in diesem Jahr keine Gedächtnisausstellung in einem der großen Londoner Museen gewidmet worden ist. Aber möglicherweise scheiterte ein solcher Plan daran, daß die Werke Romneys weit verstreut in Privatbesitz sind. Auch die Sammlungen in den Vereinigten Staaten, die einige kapitale Stücke besitzen, können oft nicht zu einer solchen Ausstellung beitragen, da entweder Transportkosten oder Satzung das unmöglich machen. Einiges ist aber immerhin möglich. Und so zeigte die Galerie Leger in der Bond Street eine exquisite kleine Auswahl unter dem Titel „Romney als Maler von Kindern", während Kendal im Lake District, die Stadt seines ersten Wirkens, in der er auch nach langer Abwesenheit starb, in der Abbot Hall Art Gallery Zeichnungen ausstellt.

Die Ausstellung bei Leger fand zugunsten des englischen Kinderschutzbundes statt, und mit Romneys Werken ließ sich das Thema Kind besonders gut gestalten, da er Kinder und Bilder von Müttern mit Kindern sehr häufig gemalt hat. Auch eines seiner Hauptwerke, die „Kinder, einen Reigen tanzend" gehört dazu. Dieses lebensgroße Bild von fünf Nachkommen der Familie Gower zeigt in Vollendung, was für Romneys Kunst typisch ist: Eine natürliche, frische Malweise, eine an klassischen Maßstäben orientierte, meisterhafte Komposition und die gemäßigte Verwendung von Zitaten zur historischen Nobilitierung des Bildes.

Hier ist es so, daß die Kinder einen „Tanz der Musen" nach Vorbild von Baldassare Peruzzi vorführen. Das Bild gehört der Ahbot Hall in Kendal, und es ist Teil der dortigen Jubelausstellung, die sich sonst dem zeichnerischen Werk widmet. Da Romney sehr viel gezeichnet hat, hietet die Austellung sowohl thematisch wie auch stilistisch einen konzentrierten Überhlick. Von den vielen Zeichnungen, die Romney gemacht hat, sind nur verhältnismäßig wenige erhalten gehlieben. Es gibt Bilder, zu denen mehr als 40 zeichnerische Vorstudien bekannt sind und einige Beispiele finden sich auch in Kendal. Den größten Teil aber bestreiten Blätter, die Entwürfe zu Historienbildern zum Thema haben. Romney hat seine Ambitionen in diesem Fach nie ganz begraben, und als er später es sich hätte leisten können, das Porträtieren aufzugeben, verbrachte er doch mehr Zeit als früher damit, Entwürfe zu solchen Bildern, oft in Serien, zu machen. (Bis 2. Sept.; Katalog 6 Mark).

GERHARD CHARLES RUMP

JOURNAL

Genforschungszentrum in Kölner Universität

dpa, **Köln**

Das Kölner Institut für Genetik wird voraussichtlich zu einem der vier großen Genforschungszentren der Bundesrepublik ausgebaut. Trotz Konzentrationsmaßnahmen der Landesregierung (94 Wissenschaftlerstellen sind bis zum Jahre 2005 zu streichen) ist der Ausbau der sogenannten Spitzenforschung möglich. Mehr als 2000 Wissenschaftler haben an 217 Seminaren, Instituten und Kliniken im vergangenen Jahr insgesamt 1352 Projekte erarbeitet. 3557 Bücher, Aufsätze und Beiträge wurden in Sammelwerken publiziert. Neben Landesmitteln in Höhe von 30 Millionen Mark erhielt die Universität „Drittmittel" von der Deutschen Forschungsgesellschaft und anderen Stiftungen in Höhe von 15 Millionen Mark. Weitere 8 Millionen gingen an die einzelnen Institute.

Förderpreise des BDI für Bildende Kunst

DW. Bonn

Der Kulturkreis im Bundesverband der Deutschen Industrie vergibt die diesjährigen Förderpreise für Bildende Kunst an: Helmut Dorner, Lutz Fritsch, Clemens Kaletsch, Axel Lieber, Mechthild Nemeczek, Peter Telljohann und Claude Wall. Das Thema lautete „Farbige Plastik". Neben dem Geldpreis von 8000 Mark wird eine Wanderausstellung mit dem Titel „ars viva" finanziert. Sie wird ab dem 26. September im Badischen Kunstverein, Karlsruhe, gezeigt.

In Bayern werden zwei neue Museen eröffnet

jn, **Bonn**

Das Bayrische Nationalmuseum erhält zwei neue Zweigstellen. Am 16. Juli wird das Bayrische Schulmuseum Ichenhausen eröffnet. Es wird die gesamte geschichtliche Entwicklung der Schule von den Anfängen der Erziehung und dem Beginn des Schreibens bis zur Schule der Gegenwart aufzeigen. Einige Tage später, am 23. Juli, öffnet das Kloster Asbach seine Pforten. Dort werden Studiensammlungen von mittelalterlichen Bildwerken aus Altbayern – ihre Geschichte und Ikonographie von der Romantik bis zur Frührenaissance – und volkstümliche Möbel aus Niederbayern ausgestellt.

Einblick in die Politik des Deutschen Museums

dpa, **München**

Erstmals in seiner Geschichte gewährt das Deutsche Museum in München, das größte Technikmuseum Europas, seinem Publikum Einhlick in seine Sammlungspolitik. Vom 18. Juli his zum 11. November zeigt die Ausstellung „Neuerwerhungen des Deutschen Museums 1983" anhand von etwa 80 Objekten die Vielfalt der Gebiete, mit denen sich ein technisches Museum auseinandersetzen muß.

Peter Jonas geht zur English National Opera

dpa, **London**

Der künstlerische Direktor des Chicago Symphony Orchestra, Peter Jonas, ist zum neuen Geschäftsführer der English National Opera in London berufen worden. Der 37jährige Londoner löst den im Juni 1985 sich verabschiedenden Earl of Harewood ah. Im November 1974 wurde Jonas der Verwaltungsassistent von Sir Georg Solti, dem damaligen Direktor des Chicago Symphony Orchestra. Zwei Jahre später bezog er die Position des künstlerischen Direktors.

Godards „Carmen"

Ballade von Liebe und Bankraub

Filme sollte man eigentlich gleich beim ersten Ansehen verstehen. Doch die Werke des einstigen Kinorevolutionärs Jean-Luc Godard lassen sich nicht nach den üblichen Kriterien beurteilen. Denn erst beim zweiten Ansehen wird man gewahr, mit welchen ausgefeilten Mitteln der in der Schweiz lebende Franzose seine faszinierenden Verwirrspiele in Szene setzt. Auch „Vorname Carmen", Gewinner des „Goldenen Löwen" von Venedig im vorigen Jahr, bildet hier keine Ausnahme. Wer gründlich hinter dieses feine Geflecht aus Phantasie und Musik, Spielerei und Meditationen über das Medium Film hlikken möchte, sollte sich Godards Version der alten Carmen-Geschichte unbedingt ein zweites Mal ansehen.

Beim ersten Mal nämlich erscheint diese Geschichte, die sich wie eine Räuberballade anläßt, dann aber sich zu einem Liebesdrama entwickelt, vor allem eines zu sein: verwirrend. Im Mittelpunkt steht eine junge Frau namens Carmen (Maruschka Detmers), deren Onkel Jean ein bekannter Filmregisseur ist und allgemein als geisteskrank gilt. Jean-Luc Godard selbst hat diese selbstironische Interpretation seines Berufes übernommen.

Onkel Jean will einen Film drehen, zu dessen Höhepunkten ein Banküberfall gehört. Seine Nichte möchte mit von der Partie sein und insgeheim die Dreharbeiten für einen echten Bankraub nutzen. Das blutige Drama in der Marmorhalle der Bank setzt Godard aber so theatralisch in Szene, daß man bald nicht mehr weiß, was ist hier Spiel, was ist Wirklichkeit? Bei dem Überfall gerät Carmen an den jungen Polizisten Joseph (Jaques Bonnaffé). Aus dem Kampf zwischen den beiden wird bald eine leidenschaftliche Umarmung, der Haß schlägt um in physische Besessenheit.

Ähnlich wie in Carlos Sauras Tanzdrama „Carmen" nimmt auch in Godards Spiel um Carmen die Musik einen breiten Raum ein. Aber nicht die wohlbekannten Klänge aus Bizets Oper ertönen, sondern Beethoven. In kurzen Einblendungen wird nämlich ein Orchester gezeigt, daß Beethoven-Stücke einstudiert. Diese Unterbrechungen der Handlung wirken wie Einschnitte zwischen den Akten eines Theaterstücks.

Godards Filme mit ihren Wechselbädern aus intellektueller Kühle, in „Vorname Carmen" symbolisiert durch endlose Aufnahmen einer kalt gischtenden grünlichen See, sind gewiß keine Kost für ein breites Publikum. Dafür verlangt der Regisseur auch von seinen Zuschauern zuviel Aufmerksamkeit und zu viele Kenntnisse über die technischen und dramatischen Möglichkeiten des Kinos. Dennoch hat gerade dieser Film eine reizvolle Ausstrahlung für alle, die Puzzles und Rätsel lieben, nicht zuletzt jene Rätsel, die die Figur der Carmen auch noch heute umgeben.

MARGARETE v. SCHWARZKOPF

Simon Grays neues Stück „The Common Pursuit" in London uraufgeführt

Freund Pinter leistet Geburtshilfe

Man hat sich in London nachgerade daran gewöhnt, Harold Pinter als Geburtshelfer der Stücke von Simon Gray zu erleben. Diese Partnerschaft hat sich seit Grays Welterfolg mit „Butley" bewährt. Pinter ist dabei der Bühnenpraktiker, der als Schauspieler angefangen hat, Gray der Stückeschreiber, der von der Literatur als akademischer Disziplin herkommt und der his heute an der Londoner Universität englische Literatur lehrt. Pinter inszenierte jetzt am Off-Westend „Lyric Theatre Hammersmith" Grays neuestes Stück, „The Common Pursuit".

Diese hittere Komödie ist eine Suche nach der verlorenen Zeit, vorgeführt von sechs Personen, die – wie der Autor – „Oxbridge"-Absolventen sind. In seiner alten Alma mater, dem Trinity College von Cambridge, führt Gray im Jahre 1964 sechs Studenten zusammen, die in einer eigenen literarischen Zeitschrift nichts weniger als die Geschmackskultur der Zukunft mit erklärt elitärem Anspruch formen wollen. Wir erleben, was aus diesem Sextett der „Swinging Sixties" in den nachfolgenden 15 Jahren wird.

Der angehende Herausgeber Stuart, der sich zum Sturm auf das literarische Establishment der Hauptstadt anschickt, sammelt um sich vier gleichgesinnte Freunde. Sein Herzhlatt Marigold darf mitdiskutieren – in Grays Landschaft der Vergangenheit sind Sexualität, Freundschaft und Karrieredenken die Wegmarken für Bewährung oder Scheitern.

Wenn wir das Sextett in den siehziger Jahren wiedertreffen, hat die große Ernüchterung eingesetzt. So kommt Stuart zu der Einsicht, daß sich mit esoterischen Gedichten unbekannter Talente die Welt nicht verändern läßt. Er wendet sich vom Geist ab und dem Leben zu. Er läßt sich von seinem reichen und skrupellosen Freund Martin zu dem faulen Kompromiß verleiten, minderwertige Dutzendware zu edieren. Die liefert am laufenden Band Peter, der für Geld unter Niveau schreiht, weil er Frau und vier Kinder zu ernähren hat. Peter verkörpert die moralische Krise der Zeit besonders deutlich: Der Dozent will ein guter Ehemann und Vater sein und kann es doch nicht lassen, jeder Schürze nachzujagen.

Hilflos diagnostiziert Philosophiedozent Humphrey den schleichenden Substanzverlust, doch auch er wird sein Opus magnum über Wagner nie veröffentlichen, weil er begreift, daß er zwar genug Verstand, aber zu wenig Imagination besitzt.

Entlehnt ist der Stücktitel der programmatischen Schrift des ehemaligen Literaturpapstes von Cambridge, F. R. Leavis. Aber die Freunde werden dem geistigen Rigorismus Leavis' immer weniger gerecht. Dies ist mehr als die bittere Komödie des Erwachsenwerdens, wobei Illusionsdenken an den Widerständen der Welt und der eigenen Ungenügsamkeit zerschellt. Diese sechs Personen bleiben bei der Suche nach einer reineren Welt auf halbem Wege stecken, weil sie die Forderungen von Beruf und Freundschaft nicht ausgleichen.

Der Höhepunkt des Stückes ist erreicht, wenn Gray am Schluß die Anfangsszene in der Studentenbude am Trinity wieder aufnimmt – zu einer schmerzlichen Konfrontation des allwissenden Puhlikums mit den zukunftsstürmenden Weltverbesserern. Grays Elegie auf die verlorenen Illusionen gerät zwar gelegentlich in gefährliche Nähe einer Sentimentalitätenschau für Intellektuelle. Doch es ist das Verdienst von Harold Pinter, dafür gesorgt zu haben, daß der brillante Dialog dieses Kammerspiels in jedem Augenhlick lebendiges Theater blieh. SIEGFRIED HELM

Was von Bob Wilsons „CIVIL warS" übrigblieb

Panorama voller Rätsel

Ein riesiger schwarzer Kontinent wird durch Blitze auseinandergerissen. Zwei Astronauten schweben an turmhohen Silberleitern und versuchen sich zu berühren. Prolog zu Robert Wilsons Menschheits-Schauspiel „CIVIL warS". Ein Multimedia-Spektakel, das vom Bürgerkrieg handelt, von Familien, die um ihr Überleben kämpfen und vom Krieg, der in der eigenen Familie beginnt. Fünf Akte, 15 Szenen, 14 Zwischenspiele, Songs und Filme, eine zwölfstündige Live-Session voller Rätsel, die zum Höhepunkt des Olympischen Sommerkulturfestivals in Los Angeles werden sollte.

Theatergruppen aus Holland, Frankreich, Italien, Japan, USA und der Bundesrepublik hatte Wilson für sein „Bühnenfest der Nichtkommunikation" gewinnen können. Aber nach durchaus erfolgreichen Teilaufführungen – wie im Frühjahr in Köln – platzte der Premierentermin, scheiterte an einigen Millionen Mark. Übriggeblieben ist eine – immerhin doch noch sehr sehenswerte – Zusammenschau von über hundert Zeichnungen, Skizzen, Kostümen und Modellen, die jetzt in Los Angeles während der Olympiade in der Galerie des „Otis Art Institute of Parsons School of Design" zu besichtigen sind.

Wer die in gleißendes Licht getauchten Galerieräume am Wilshire Boulevard betritt und sich von den schwarzweißen Bleistiftzeichnungen sofort ein besseres Verständnis für Wilsons Opern-Spektakel erhofft, wird freilich zunächst enttäuscht sein. Es ist die Reduktion auf das Wesentliche, die hier geschieht und die zum Nachdenken auffordert.

Die Ausstellung, ursprünglich als Ergänzung zur „Sechs-Nationen-Schau" konzipiert, kann und will nicht das Gefühl geben, „CIVIL warS" in die Galerie zu reproduzieren, wie Museumsdirektor Al Nodal unterstreicht. Und so bleibt letztlich ein Panorama voller Rätsel und geheimnisvoller Ohjekte., Aber es fasziniert dennoch – und belehrt.

UTZ LEDERBOGEN

Hang zu großen Träumen: Der Regisseur Robert Wilson

FOTO: CLAUS HAMPEL

Die Neue Nationalgalerie in Berlin zeigt Christos „Surrounded Islands"

Eine Nachtigall für den Reichstag

Als Christo (Javacheff) im Mai vergangenen Jahres zehn kleine Inseln in dem Naturschutzgebiet Biscayne Bay in Greater Miami, Florida, mit rosafarbenem Polypropylenstoff umgab, der als breite Kontur der Eilander auf dem Wasser schwamm – da wurden die Augen vieler Betrachter feucht. Selbst Kunsthistoriker und Museumsleute legten den todernsten Jargon ihres Metiers beiseite und gerieten ins reine naive Schwärmen. „Traumhaft schön" nennt Professor Dieter Honisch, Direktor der Nationalgalerie, das „Surrounded Islands"-Projekt und fühlt sich gar an „Monets Seerosen" erinnert. Und der Vorsitzende des Freundesvereins, Peter Raue, sprach vorab schon schriftlich von einer „wunderbaren Harmonie", die „das strahlende Pink des Stoffes... mit der tropischen Vegetation dieser unbewohnten Inseln, dem Licht und der Farbe des Wassers „ergeben habe".

„Surrounded Islands" ist die zweite Komplett-Ausstellung, die die Freunde der Nationalgalerie ihrem Mutterinstitut spendieren. Eine Premiere: Die Schau geht später nach Norwegen, Hamburg, Frankreich, in die Niederlande und nach England.

Wie alles, was Christo und seine Teams unternehmen, ist auch diese Schau in der Großen National-Galerie-Halle perfekt. Weil ausdrücklich zu sämtlichen Projekten untrennbar die Vorgeschichte dazugehört, findet man all die Briefwechsel, die nötig waren, bis nach Jahren die Erlaubnis auf dem Tisch lag.

Und natürlich sieht man Kostproben des also wunderbaren rosa Stoffgewebes, das mit phänomenaler Genauigkeit vorgefertigt und ausgelegt wurde. Da sind sogar originale Verankerungen und Bojen. Ein tolles Modell des Archipels ist vorhanden. Und dazu kommen Projekt-Zeichnungen, wie sie Christo bei jedem seiner Vorhaben zur Eigenfinanzierung verkauft. Denn auf staatliche Subventionsgeber ist er nicht angewiesen.

Eine Ausstellung, die aber auch etwas von einem Reliquientempel hat. Nur das unterscheidet ihn von herkömmlichen Reliquiaren: Die Herkunft der Belege ist absolut gesichert. Ja, der Heilige und sein Apostel sind lebendig unter uns. Vom Namen des Meisters mal ganz zu schweigen.

Nun ist diese Ausstellung nicht um ihrer selbst willen so glänzend ausgerechnet in Berlin zu sehen. Sie dient ausdrücklich als Nachtigall, die für Christos Reichstagsverpackung werben soll. Da sind noch längst nicht alle Widerstände aus dem Weg. Und vermutlich bedarf es wiederum eines pingeligen Überzeugungsspickzettels für Christos Mitarbeiter, um doch noch ans Ziel zu kommen. Immerhin verdichtet sich der Optimismus der zahlreichen Gläubigen, zur 750-Jahre-Jubilarfeier zwei Wochen lang den Reichstag einhüllen zu können.

Natürlich ist das schönste Vorspiel nichts, wenn auf den geplanten Clou verzichtet werden muß. Christo und die Seinen rühren schon rund 13 Jahre für das Berliner Projekt die Trommel. Ich fürchte nun allerdings, daß die Story, die 100 000 Gespräche mit Politikern, Mäzenen, Möchtegernen und Könnteschons, mit Fachleuten und Freunden, nicht zuletzt die prima Skizzen schon ein solches Gewicht haben, daß die tatsächliche Realisierung zwar den hartnäckigen Machern ihren Sieges-Triumph brächte. Geblieben ist sowieso die historisch-symbolische Mißverständlichkeit. Der reine Kunstwert wäre nach dieser langen Geburt aber womöglich geschmälert. Wie beim Stottern: Man weiß schon längst, was gesagt werden soll, nur muß man noch warten, bis die Sache endlich heraus ist. (Bis 2. 9., Katalog 24 Mark)

PETER HANS GÖPFERT

Unter der Lupe: der Kunsthunger der Deutschen

F. DIEDERICHS, Berlin

Der typische Museumsbesucher in Deutschland – mit welchen Erwartungen betritt er die Musentempel, welche Gewohnheiten pflegt er und welche Vorbildung hilft ihm beim Gang durch die Hallen? Antworten auf diese Fragen gibt jetzt erstmals eine bundesweite soziologische Studie des Karlsruher Professors Hans-Joachim Klein. Der Wissenschaftler erarbeitete zusammen mit dem Berliner „Institut für Museumskunde" eine ausführliche Analyse, die sich auf Umfragen in 28 deutschen Museen unterschiedlichster Themenrichtung und Größe stützt.

Gleich die Frage „Lernort oder Musentempel?" brachte für den Soziologen die größte Überraschung: „Die Bildungsorientierung ist selbst in den ausgewählten Museumsstädten wie Berlin, Frankfurt oder Karlsruhe weniger deutlich als erwartet", sagt Klein. Von 8612 Einzel- und 1357 Gruppenbesuchern, die bereitwillig Fragebogen ausfüllten, gaben nur 45 Prozent an, der Besuch diene ihrer Bildung. 27 Prozent erklärten, der Unterhaltungs- und Freizeitwert des Rundgangs sei für sie ausschlaggebend. Weitere 28 Prozent sahen sowohl Bildungs- als auch Vergnügungsansprüche bei einem Kulturgang als ihre wichtigsten Erwartungen an.

Spontane Entscheidung

Nach der Untersuchung des Karlsruher Professors entscheidet sich jeder zweite Besucher heute, ein Museum spontan zu besichtigen. Spontan – das bedeutet, so Klein, „wenn er vor der Pforte steht und sich sagt: Da könnte ich ja mal reingehen". Der erste Besuch eines Museums fällt zumeist wesentlich kürzer aus als Nachfolgevisiten an gleicher Stätte. Nur durchschnittlich 49 Prozent der Erstbesucher haben länger als eine Stunde Zeit für Picasso oder Prähistorisches, 34 Prozent der Erstbesucher verweilen höchstens 60 Minuten, 17 Prozent sogar nur unter einer halben Stunde. Klein: „Verbesserungen des Führungs- und Informationssystems in deutschen Museen scheinen angeraten zu sein."

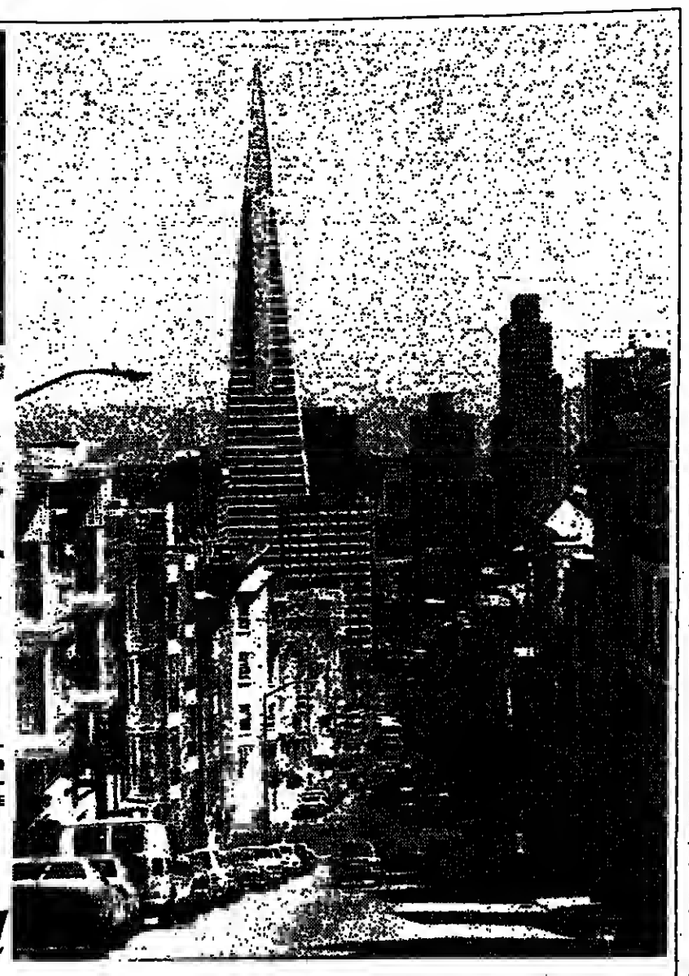
Fast alle Besucher, so fand der Soziologieprofessor heraus, gaben bei der Befragung offen zu, daß ihre Vorkenntnisse für den Besuch der Kunststätte „außerordentlich bescheiden" seien. Gerade die jüngeren Besucher, dem „dominierenden Besuchertyp seit 1975", hielten bei der Umfrage mit fehlendem Wissen nicht hinter dem Berg.

Amüsement gefragt

Das in nahezu allen Fällen mit einem Museumsbesuch verbundene Anliegen, „eine persönliche Bereicherung in lockerer, amüsanter Weise zu erfahren" (Klein), lockte im vergangenen Jahr 52,4 Millionen Besucher in 1560 Museen, die sich an der statistischen Befragung des Berliner „Instituts für Museumskunde" beteiligten. Diese Besucherzahl liegt auf fast demselben Niveau des Vorjahres.

Die „Museums-Hitliste" führt wie im Vorjahr das Deutsche Museum in München an, das 1983 1,171 Millionen Besucher registrierte. Rang zwei der Beliebtheitsskala hält Schloß Neuschwanstein im Bayerischen mit 1,060 Millionen Gästen. Die Internationale Flugzeugschau Frankfurt lockte 1983 1,045 Millionen Besucher an, den vierten Platz hält mit 924 000 Besuchern die Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers Dachau.

Den größten Besucherschwund verzeichnete im Vorjahr die Neue Pinakothek in München, die im Vergleich zu 1982 (580 000) nur von 377 000 Kunsthungrigen bevölkert wurde. Den größten Zugewinn an Attraktivität vermeldete 1983 das Germanische Nationalmuseum in München: Hier stieg die Besucherzahl um 88 Prozent von 232 000 auf 435 00 Gäste.



Verrücktheit als Lebenselixier – das macht den Charme dieser Stadt aus, die als „Hauptstadt der Minderheiten" für Amerikaner, je nach Standpunkt, immer attraktiver oder auch unheimlicher wird. Für Kulturpessimisten hat dieses Treiben längst etwas mit dem „Tanz auf dem Vulkan" zu tun. San Francisco ist die erdbebengefährdetste Stadt dieser Welt. FOTOS: DIETRICH/GROHE

San Francisco – die „irre" Stadt am Pazifik wird dem Rest Amerikas fremd

H-J. STUECK, San Francisco

Was soll man von einer Stadt halten, in der ein Punk Rocker namens Jello Biafra und ein stadtbekannter Transvestit in Nonnentracht mit Mini-Rock gute Chancen haben, in den Stadtrat gewählt zu werden? Diese Frage stellen sich Millionen Amerikaner während des Parteikonvents der oppositionellen Demokratischen Partei in San Francisco, der die phantastisch schöne wie exzentrische Stadt am Goldenen Tor in den Mittelpunkt des Interesses gerückt hat.

Was soll man von einer Stadt halten, gehen die Fragen weiter, in der ganze Stadtteile fest in homosexueller Hand sind, in der es doppelt soviel Kneipen wie anderswo und trotz ihrer vielbesungenen Lebensqualität bedeutend mehr Selbstmörder als in gleichgroßen US-Metropolen gibt? Allein von der Golden-Gate-Bridge sprangen schon 776 Lebensmüde in die Tiefe.

Die Fragen deuten es an – für den Durchschnittsamerikaner im Mittelwesten und selbst für die Ostküsten-Amerikaner in New York, wo's selbstverständlich auch Transvestiten, Homosexuelle und Selbstmörder gibt, ist San Francisco fast Ausland, in jedem Fall eine völlig andere Welt.

Die Berichterstattung in den US-Medien, die natürlich alles Groteske und Fremdartige in den Vordergrund stellen, wirkt in der Tat fast wie eine Auslandsreportage. Das gebt soweit, daß zum Beispiel zahlreiche Zeitungen den Parteidelegierten kalifornische und speziell San Franciscoer Benimm-Regeln mit auf den Weg geben, die ein wenig an die Bayernfibeln für „Preußen" und „Nordlichter" erinnern.

So schärften die „New York Times" und das vielgelesene US-Nachrichtenmagazin „U.S. News and World Report" ihren Lesern ein, daß es unter traditionsbewußten San Franciscoern an Blasphemie grenzt, ihre Stadt „Frisco" zu nennen, die saloppe Kurzform des Stadtnamens, der in ganz USA gebräuchlich ist.

In San Francisco, so liest man weiter, hat man keine Freunde, sondern „Kontakte", fährt man nicht im Bus, sondern im „Muni" (Kurzform für Municipal gleich städtisch), und entspannt sich nicht auf einem Sofa oder einer Couch, sondern wie zu Goldgräber-Zeiten „on a Chesterfield".

Nichts ist den Bewohnern San Franciscos und des restlichen Kaliforniens fremder als die „Hektik der Yankees". Und läßt sich so ein Yankee mit einer Lokalschönen ein, setzt er sich schnell dem verächtlichen Kürzel-Schimpfwort „ggg.uuu." aus, was soviel bedeutet wie „geographisch unerwünscht" zu sein. Wer erst einmal so genannt wird, hat im Sonnenstaat ausgespielt.

„Kalifornien", so Sprachforscher Frederi Cassidy von der Universität von Wisconsin, „ist ein Sonderfall in Amerika. Da gibt es keinen Zweifel. Vielleicht haben der ewige Sonnenschein und der Jugendkult etwas damit zu tun."

Und in dieser (ohnehin schon) Neuen Welt ist die Stadt am Goldenen Tor wiederum eine Welt für sich, die um nichts in der Welt mit Los Angeles (L.A.) in einen Topf geworfen werden will. Nichts – außer „Frisco" – ärgert denn ihre Bewohner mehr als die Bezeichnung „Kook Capital", zu deutsch etwa Exzentriker-Kapitale – eine Anspielung auf die vielen irren Typen in der Stadt. Die wirklichen Exzentriker, so wird man indigniert belehrt, leben alle in L.A. ...

Wenn man dann noch weiß, so die „New York Times", daß San Francisco in ganz Nordkalifornien schlicht und einfach „die City" heißt, kann eigentlich nichts Gravierendes mehr schiefgehen. SAD

Drei Sowjets auf dem Weg zur Raumstation

rtr, Moskau

In der Sowjetunion ist am Dienstag abend ein Sojus-T-12-Raumschiff mit einer Kosmonautin und zwei weiteren Besatzungsmitgliedern an Bord gestartet. Das Raumschiff solle an der Raumstation Saljut-7 anlegen, in der sich seit über fünf Monaten drei Kosmonauten aufhalten, meldete die amtliche Nachrichtenagentur Tass. Nicht bekannt ist, ob die Sojus-Besatzung die Mannschaft der Raumstation ablösen soll. Die 35jährige Flugingenieurin Swetlana Sawitskaja hatte ebenso wie Kommandant Wladimir Dzanibekow die Raumstation schon bei früheren Missionen besucht. Der Pilot Igor Volk hält sich dagegen zum ersten Mal im All auf. Während der gegenwärtigen Saljut-Mission wurde die Station schon viermal durch unbemannte Raumschiffe mit Proviant und Treibstoff versorgt. Im April hatte bereits eine Sojus mit einem Inder an Bord dort vorangelegt.

Suche nach Atlantis

rtr, Moskau

Zwei sowjetische Forschungsschiffe werden im Atlantik den Meeresboden jenseits der „Säulen des Herakles", westlich Gibraltar, unter die Lupe nehmen, wo Wissenschaftler das legendäre Atlantis vermuten. Die Forschungsschiffe sind mit Mini-U-Booten ausgerüstet.

Höchststrafe für Mörder

dpa, Darmstadt

Zu lebenslanger Haft wegen Mordes an einer 18jährigen Frau hat die Schwurgerichtskammer des Darmstädter Landgerichts den 31jährigen Heinrich Norbert Krall aus Heppenheim (Kreis Bergstraße) verurteilt. Die Richter hielten den Maschinenführer für schuldig, die junge Frau am 27. Dezember 1983 nach einer versuchten Vergewaltigung grausam zu Tode geschleift zu haben.

Tod in Schweden

AP, Stockholm

In einem Waldgebiet nördlich der südschwedischen Stadt Kristianstad haben Pilzsucher Dienstag abend die Leichen eines Mannes und einer Frau entdeckt. Die Toten lagen in einem Fiat Komhi mit westdeutschem Nummernschild. Als wahrscheinliche Todesursache gab die Polizei Selbstmord an.

Neues Widerrufsrecht

dpa, Berlin

Der Abschluß einer Lebensversicherung kann jetzt innerhalb von zehn Tagen wieder rückgängig gemacht werden. Wie das Bundesaufsichtsamt für das Versicherungswesen gestern in Berlin mitteilte, kann mit der neuen Regelung ein Versicherungsnehmer noch einmal in Ruhe überlegen, bevor er sich für lange Jahre finanziell verpflichte.

Der Rhein „brennt"

dpa, Koblenz

Am 11. August „brennt" wieder der Rhein: Auf einer Strecke von 17 Kilometern zwischen der Gemeinde Spay und der Stadt Koblenz werden rund 70 Fahrgastschiffe an beleuchteten Burgen, Schlössern, Berghängen und Häuserfronten vorbei den Rhein entlangfahren. Feuerwerke illuminieren zusätzlich die malerischen Rheinorte. 500 000 Besucher werden erwartet.

Priester verurteilt

dpa, Mainz

Zu einer Freiheitsstrafe von sieben Jahren und neun Monaten ist der ehemalige Leiter des Mainzer Domchors, Heinrich Hain (50), wegen sexuellen Mißbrauchs von Kindern und Schutzbefohlenen sowie Homosexualität mit Minderjährigen verurteilt worden. Das Landgericht Mainz hielt den Priester nach dem Urteil der sittlichen Verfehlungen an neun Domchorknaben und einem anderen Jungen für schuldig. Vor drei Wochen war wegen gleicher Straftaten ein 35jähriger Mainzer Domkantor zu einer Freiheitsstrafe von ebenfalls sieben Jahren und neun Monaten verurteilt worden.

Teurer Fehlschuß

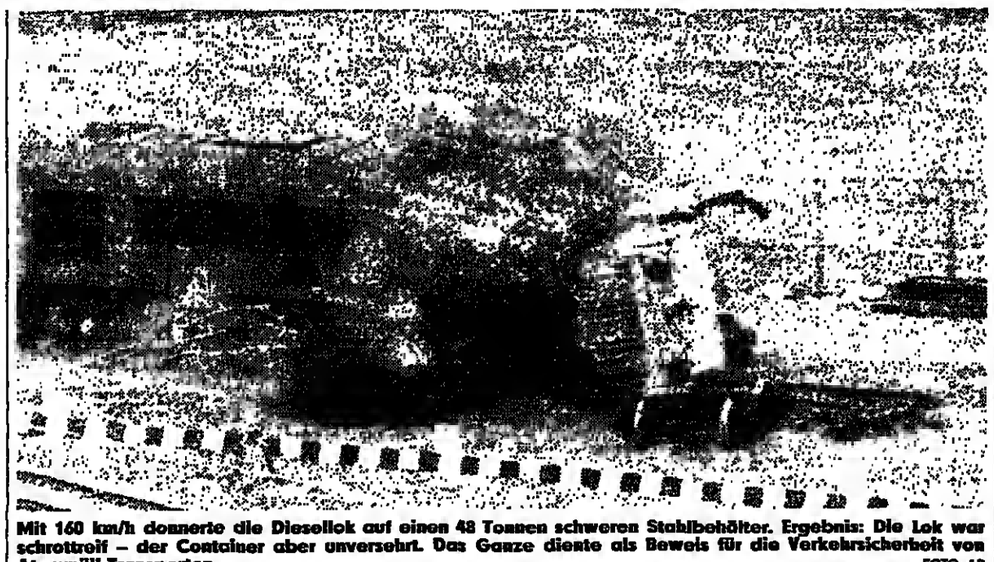
AP, Djakarta

Indonesien hat von den Versicherungsgesellschaften eine Entschädigung von 65 Millionen Dollar für den Nachrichtensatelliten „Palapa B-2" erhalten, der im Februar vom amerikanischen Raumschiff „Challenger" aus auf eine falsche Umlaufbahn geschossen worden war. Der Restbetrag in Höhe von 75 394 000 Dollar wird bis zum Wochenende ausbezahlt.

LEUTE HEUTE

Unseriöses Angebot

Zwei Größen des rumänischen Sports, **Nadia Comaneci**, die „kleine Fee" von Montreal und **Giolgau**, der „Rechtsaußen des rumänischen Fußballnationalteams vom Kluh „Universitatea Craiova", wurden im vergangenen April bei ihrer Hochzeit Opfer der Eskapaden des Sohnes von Staats- und Parteichef Ceaucescu, Niku. Nacb Angaben der Emigrantenzeitschrift „Lupta" (Der Kampf), hat sich **Niku Ceausescu**, Generalsekretär der kommunistiscben Jugend Rumäniens, selbst zu der Hochzeit in Craiova eingeladen und einen schweren Zwischenfall provoziert, indem er der Braut äußerst vulgäre Avancen gemacht haben soll. Es kam zu einer Schlägerei zwischen den Fußballspielern der Mannschaft Craiova und den Leihwächtern des Präsidentensohnes. Dabei wurden einige Spieler erheblicb verletzt. Kurz danach wurde Nadias Rücktritt bekanntgegeben. Um den Skandal nicbt publik werden zu lassen, wurde für die Turnerin ein glanzvolles Abschiedsfest organisiert, an dem sogar der Präsident des IOC, **Juan Antonio Samaranch**, teilnahm. Offenbar war die Mannschaft von „Craiova" tatsächlich angeschlagen. Die Presse fand die Erklärung für ihre schwachen Leistungen darin, daß „auf Grund einer plötzlichen kollektiven Erkrankung der Spieler" nur Ersatzspieler eingesetzt werden konnten.



Mit 160 km/h donnerte die Diesellok auf einen 48 Tonnen schweren Stahlbehälter. Ergebnis: Die Lok war schrottreif – der Container aber unversehrt. Das Ganze diente als Beweis für die Verkehrsicherheit von Atommüll-Transporten. FOTO: AP

Atommüll-Container überstand Superknall

dpa, London

Mit einer spektakulären und extrem teuren Aktion hat die britiscbe Energiewirtschaft gestern versucht, die Öffentlichkeit davon zu überzeugen, daß ihre Sicherheitsvorkehrungen beim Transport von Atommüll hundertprozentig funktionieren. Sie ließ vor Zuschauern eine Diesel-Lokomotive und drei Waggons mit einer Geschwindigkeit von rund 160 km/h auf einen Stahlbehälter von 48 Tonnen rasen, der mit simuliertem radioaktivem Abfall gefüllt war. Das Ergebnis faßte ein Sprecher der Veranstalter anschließend in dem Satz zusammen: „Der Druck wurde aufrechterhalten, der Behälter ist intakt, und es gab weniger Schaden, als wir befürchtet hatten."

Das Experiment kostete umgerechnet sechs Millionen Mark und wurde „live" während der Mittagsnachrichten des BBC-Fernsehens übertragen. Der Aufprall wurde von 300 Journalisten und mehr als 1000 demonstrierenden Atomgegnern auf einem unbenutzten Bahngelände in Melton Mowbray (Grafschaft Leicestershire) beobachtet. Die Demonstranten waren dennoch mit dem Ergebnis nicht zufrieden. Die Polizei nahm mehrere von ihnen fest.

„Dallas" und „Denver" ziehen die deutschen Damen an

dpa, Hamburg

Die Frauen von „Dallas" und „Denver" sind auch in Deutschland modiscbe Leitbilder geworden. In den feinen Geschäften an der Alster in Hamburg oder der Düsseldorfer „Kö" wird immer unverhohlener der Wunsch laut nach einem Kleid, wie es Sue Ellen Ewing, Alexis oder Krystle Carrington tragen. Lange Zeit hat die Modebranche beklagt, daß nur noch die Straße die Mode bestimme. Mit den amerikanischen Fernsehserien „Dallas" und „Denver Clan" ist das wieder anders geworden, sind Glanz und Luxus neu in deutsche Wohnzimmer eingezogen. Die Ölprinzessinnen und ihr Anhang, ob intrigant oder lieh und damenhaft, ob sportlich oder Vamp – immer sind die Herrschaften gepflegt und ansprechend angezogen.

Dabei übertreffen die Carringtons in Geschmack und Luxus die Ewings, denen zuweilen etws Hausbackenes anhaftet. Nicht umsonst, darf doch „Denver"-Kostümbildner Nolan Miller pro Folge 15 000 Dollar für Bekleidung auf den Kopf hauen. Man sieht es. An den üppigen Pelzkostümen Alexis', durchgestylt von den hochhackigen Pumps bis zu den Hüten, an Krystles Hosenanzügen, den großen Abendroben, der seidenen Spitzen-Nachtwäscbe ist nicht gespart worden. Alles maßvoll und in Maßen – sexy.

Immer schmeicheln die Kleider den weiblichen Körperlinien, immer sind die Anzüge der Männer korrekt und maskulin. Doch nie ist etwas gewagt. Ein neuer Modestil wurde nicht geschaffen. Die Eleganz bleibt im Gefälligen stecken. Aber eben das gefällt. Schließlich wollen die meisten Frauen eine Mode, die sie schöner macht.

Im Zeitalter der Vermarktung konnte der „Denver"-Boom nicht lange links liegen bleiben. Unter dem Markenzeichnen „Dynasty", wie die Serie in den USA heißt, hat die „20th Century Licensing Corp.", eine Tochter der produzierenden Filmgesellschaft, jetzt Lizenzen zur Konfektionierung der Traumgarderobe der Carringtons vergeben. Eine Kollektion von 25 Teilen Homewear und Nachtwäsche ist bereits von der SLC Fashion Corporation in New York vorgestellt worden. Geordert werden können auch die Gesellschaftsanzüge der Herren der (Carrington)-Schöpfung. Und zum Herbst hietet der New Yorker Modegigant Leslie Faye Alexis' und Krystles Kleider an.

So dürfte sich demnächst also auch in Deutschland für so manche Frau ein Traum erfüllen: Einmal den steinreichen Carringtons zu gleichen – wenigstens äußerlich.

Rundschlag aus dem Schweizer Exil

Der italienische Thronprätendent verärgert die monarchistischen Kreise seines Landes

K.RÜHLE, Rom

Der Krach im italienischen Monarchistenlager (siehe WELT Nr.125 v. 29.5.) nimmt immer heftigere Formen an. Prinz Viktor Emanuel polemisiert von seinem Scbweizer Exil aus gegen den sogenannten „Hofstaat" seines Vaters, des verstorbenen Exkönigs Umberto. Die Männer, die zum engsten Kreis des letzten Königs von Italien zählten und ihm auch nacb der Abdankung die Treue hielten, werden jetzt vom Thronprätendenten als „Geschäftemacher im Schatten des Thrones" bezeichnet und aus ihren Ehrenämtern verjagt.

Zielscheibe Nummer eins ist dabei Oberst Francesco Scoppola (62), lange Jahre hindurch getreuer Paladin Exkönigs Umbertos, gleichzeitig Sekretär und freundschaftlicher Ratgeber des Monarchen. Zusammen mit Falcone Lucifero, der 39 Jahre lang Minister und Sprecher des Hauses Savoyen war, ist Oberst Scoppola von Viktor Emanuel mit Schimpf und Schande abgehalftert worden.

Freilich ist Scoppola ihm die Antwort nicht schuldig geblieben. „Ich war nie ein Höfling im Sinne der vom Prinzen angewandten Worte, aber ich verzichte darauf, ihn zu verklagen," erklärt Oberst Scoppola mit südländischem Stolz. „Moralisch gesehen ist Viktor Emanuel schon längst von mir verklagt und verurteilt worden." Scoppola will den Rechtsweg nicht beschreiten, um einen öffentlichen Skandal zu vermeiden und keinen Schatten auf das Ansehen Umbertos von Savoyen fallen zu lassen. Er hat dabei die volle Unterstützung der „alten Garde" unter den italienischen Monarchisten und ins besondere auch des Herzogs Amadeus von Aosta, Oberhaupt einer Nebenlinie des Haues Savoyen.

Der Herzog, Besitzer eines berühmten Weinguts in der Toskana, genießt im Gegensatz zu Prinz Viktor Emanuel großes Ansehen in der italienischen Öffentlichkeit und erfreut sich allgemeiner Achtung und Beliebtheit in allen Monarchistenkreisen des Landes. Über ihn weiß Oberst Scoppola zu berichten, daß er sehr oft den Exkönig in dessen Exilresidenz von Cascais in Portugal besuchte und bis zur letzten Stunde nicht vom Sterbebett des Monarcben wich. Umbertos Sohn Viktor Emanuel sei dagegen fast nie in Cascais erschienen. Wenn der Prinz jetzt das Andenken seines Vaters durch die Beschimpfung der Getreuesten beschmutze, könne man das nur als gemein und schamlos bezeichnen.

Die jüngsten Attacken des Thronprätendenten gegen die bisherige Monarchistenführung hat die Atmosphäre in den savoyentreuen Kreisen Italiens weiter vergiftet. Das dürfte sicb negativ auf den bevorstehenden Kongreß der „italienischen Monarchistenunion" auswirken. Er beginnt am 29. Juli in Rom und soll nacb dem Willen Viktor Emanuels den neuen Führungsstab anstelle des von ihm abgesetzten Generalstabs wählen.

Ein Teil der örtlichen Leitstellen hat auf die Einladung überhaupt nicht reagiert. Darunter so wichtige Zentren wie Turin, Aosta, Genua, Triest. Diese wollen im Oktober einen Gegenkongreß einberufen, der nicht geneigt sein dürfte, nach der Pfeife Viktor Emanuels zu tanzen.

WETTER: Unbeständig

Wetterlage: Ar. der Ostflanke eines ostatlantischen Hochs läßt die Zufuhr kühler und wolkenreicher Meeresluft von der Nordsee her nach Mitteleuropa nur allmählich nach.

Vorhersage für Donnerstag:
Nur im Südwesten und in Schleswig-Holstein größere Bewölkerungsauflockerungen. Im übrigen Bundesgebiet meist starke Bewölkung und vereinzelt geringer Regen. Temperaturen am Tage zwischen 15 und 19 Grad. Tiefstwerte in der Nscht bei elf Grad. Schwscher, an der Küste mäßiger Wind aus West bis Nordwest.

Weitere Aussichten:
Niederschlagsneigung allmählich weiter abnehmend, wechselnd wolkig und nur zögernde Erwärmung.

Temperaturen am Mittwoch, 13 Uhr:

Berlin	17°	Kairo	28°
Bonn	18°	Kopenh.	18°
Dresden	14°	Las Palmas	31°
Essen	15°	London	20°
Frankfurt	17°	Madrid	28°
Hamburg	15°	Mailand	23°
List/Syll	15°	Mallorca	27°
München	15°	Moskau	26°
Stuttgart	16°	Nizza	24°
Algier	25°	Oslo	20°
Amsterdam	18°	Paris	21°
Athen	20°	Prag	14°
Barcelona	24°	Rom	27°
Brüssel	18°	Stockholm	15°
Budapest	19°	Tel Aviv	28°
Bukarest	20°	Tunis	27°
Helsinki	17°	Wien	17°
Istanbul	27°	Zürich	17°

Sonnenaufgang* am Freitag: 5.15 Uhr, Untergang: 21.33 Uhr; **Mondaufgang:** 0.15 Uhr, Untergang: 13.08 Uhr
*in MEZ, zentraler Ort Kassel

ZU GUTER LETZT

Hundesteuer auch für Schweinehunde?, fragte eine Frau aus Duisburg beim Finanzamt an. „Im Prinzip muß auch für Windhunde Steuern gezahlt werden", lautete die Antwort für die Frau, die wissen wollte, ob sie ihren Mann, einen Windhund, für die Hundesteuer anmelden müsse. Eine andere Frau hatte ein ähnliches Problem. Sie fand ihren Gatten offenbar zu zahm und beantragte für den „armen Hund" Steuerbefreiung. Auch ein bislang steuerfrei gehaltener „innerer Schweinehund" wurde dieser Tage angemeldet, wußte dpa zu berichten.